Donnerstag, 13. September 1984 - D ***

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kelwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 215 - 37.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 6S, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Israel: Neue Streitigkeiten zwischen Arbeiterpartei und Likud-Block haben die Bildung einer Großen Koalition wieder in Frage gestellt. Die für gestern angesetzte Vertrauensabstimmung im Parlament mußte verschoben werden. Wieder aktuell ist die Bildung einer Kleinen Koalition unter Führung der Arbeiterpartei geworden. Die Knesset wählte Schlomo Hillel von der Arbeiterpartei zu ihrem Präsidenten. (S. 12)

Jugoslawien: Belgrad hat Hoffnungen der Kirche auf einen baldigen Besuch des Papstes gedämpft. Er werde erst stattfinden können, wenn beide Seiten darin übereinstimmten, daß die Voraussetzungen erfüllt seien. (S. 6)

Streik in Estland: Rund 400 an der Hafenerweiterung in Reval in der Sowjetrepublik Estland beteiligte finnische Arbeiter sind in einen zweitägigen Streik für mehr Lohn getreten.

Nach Madrid: Der frühere Chef der salvadorianischen Finanzpolizei, Oberst Carranza, dessen Ernennung zum Militärattaché in Bonn auf Widerspruch der Bundesregierung stieß, wird jetzt Militärattaché in Madrid.

Iran: Der im August an einem Mißtrauensvotum im Parlament gescheiterte Industrieminister Mostafa Haschemi hat in Frankreich um politisches Asyl gebeten.

Chile: Wegen der blutigen Zusammenstöße zwischen Polizei und Demonstranten in Chile rief Belgien seinen Geschäftsträger in Santiago zur Berichterstattung zurück. Staatschef Pinochet erklärte, er werde ungeachtet der Proteste gegen seine Regierung bis 1989 an der Macht bleiben.

Nordsee: Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Barschel (CDU) hat die Teilnehmerländer an der für Ende Oktober geplanten Nordseeschutzkonferenz aufgefordert, die Nordsee zu einem Sondergebiet zu erklären, um eine weitere Verschmutzung zu verhindern.

Solidarisch: Die SPD veröffentlicht in internen Rundschreiben einen Spendenaufruf zur Unterstützung der „Friedensbewegung". Genossen, die die Ziele der Protestierer unterstützen, sollten auch zur Finanzierung beitragen.

Asyl: Die USA wollen sich für die Freilassung von 10 000 politischen Häftlingen in Vietnam einsetzen. Sie sollen politisches Asyl in Amerika erhalten.

Südafrika: Nach den schweren Unruhen in den Schwarzenvorstädten sind seit gestern Protestversammlungen in weiten Teilen des Landes verboten.

Heute: Der neue Staatssekretär im US-Außenministerium, Armacost, in Bonn.

ZITAT DES TAGES

„Der Kollege Apel ist bereits in die Finanzgeschichte der Bundesrepublik Deutschland als der fröhlichste, aber auch schlimmste Schuldenmacher der Nachkriegszeit eingegangen"

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) in der Haushaltsdebatte über den ehemaligen Finanzminister Hans Apel (SPD) FOTO: RICHARD SCHULZE-VORBERG

WIRTSCHAFT

Weltwirtschaft: Die Erholung ist in jüngster Zeit rascher fortgeschritten als erwartet, stellt der Internationale Währungsfonds fest. 1984 könne die globale Wachstumsrate preisbereinigt sogar vier Prozent erreichen. (S. 13)

Arbeitsmarkt: Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Bundesgebiet und Berlin ging seit 1974 um 3,2 Prozent – das sind 668 000 – zurück.

Außenhandel: Trotz der streikbedingten Produktionsausfälle bahnt sich nach Einschätzung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung für dieses Jahr ein neuer Exportrekord an. (S. 13)

Frankreich: Die Pariser Regierung will die Verwaltungsausgaben im Haushalt '85 um nominal zwei Prozent reduzieren und 5300 Beamtenstellen streichen. (S. 13)

Börse: An den Aktienmärkten bewegten sich die Kurse nach oben. Bei Nixdorf, Porsche und Allianz gab es Sonderbewegungen. Der Rentenmarkt war freundlich. WELT-Aktienindex 148,3 (147,0), Dollarmittelkurs 2,9923 (3,0048) Mark. Goldpreis pro Feinunze 339,25 (340,30) Dollar.

KULTUR

Literatur: Als unermüdlicher Multiplikator der Untergrund-Literatur seiner Heimat hat sich der in der Bundesrepublik im Exil lebende tschechoslowakische Schriftsteller Jiří Gruša hervorgetan. Soeben brachte er die ersten beiden Bände einer neuen Lyrik-Reihe heraus. (S. 19)

Theater: Boy Gobert, derzeitiger Generalintendant der Staatlichen Bühnen Berlins, übernimmt am 1. September 1986 die Direktion des Wiener Theaters in der Josefstadt. Gobert hatte am Dienstag ein Angebot abgelehnt, die Leitung des Bayerischen Staatsschauspiels in München zu übernehmen.

SPORT

Fernsehen: Der Vertrag zwischen dem Deutschen Sportbund und ARD/ZDF läuft aus. Sportbund-Präsident Weyer will bei einer Verlängerung die Erhöhung des Honorars von drei auf sechs Millionen Mark jährlich erreichen.

Galopp: Im sowjetischen Aufgebot für den Preis von Europa in Köln fehlt Star-Trainer Nikolai Nassibow, der den Preis als Jokkey schon dreimal gewonnen hat. Nassibow soll beim Schmuggel von Kaviar erwischt worden sein.

AUS ALLER WELT

Spektakulärer Erfolg: Die Olympischen Sommerspiele in Los Angeles, die ersten rein privatwirtschaftlich veranstalteten Spiele, erbrachten einen Reingewinn von voraussichtlich 150 Millionen Dollar. Ein Teil des Gewinns soll an Entwicklungsländer vergeben werden. (S. 10)

Berliner Ärzteprozeß: Wegen Vergewaltigung und sexueller Nötigung einer Kollegin sind die beiden angeklagten Frauenärzte zu je 27 Monaten Haft verurteilt worden. (S. 20)

Wetter: Wechselnd bewölkt, kaum Regen. 14 bis 19 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Die Revanchismus-Kampagne und der Warschauer Pakt – Von Botho Kirsch S. 2

Sozialdemokratie: Der Kanal des E. Franke ist nur noch ein Rinnsal – Von P. Philipps S. 3

EKD: Der lange Marsch aus der Kirche oder Wo bleibt die allgemeine geistige Wende? S. 4

Studienplatztauschbörse: Heute wieder 28 Tauschwünsche von Erstsemestern S. 6

Nicaragua: Die Sandinisten geraten mehr und mehr in Abhängigkeit des Ostblocks S. 7

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 9

Triathlon: Die muskelbepackten „Eisenmänner" werden langsam ins Abseits gedrängt S. 10

Fernsehen: Die kalten Kriecher – Warum haben die Menschen Angst vor den Schlangen? S. 18

Hamburg: Neue Privatinitiative in Sachen Kunst – Werke von Marino Marini S. 19

Firmenjubiläum Märklin: Seit 125 Jahren ein Gespür für das richtige Gleis S. 20

Kohl fragt Brandt nach dem Inhalt der „Gemeinsamkeit"

Im Bundestag lehnt der Kanzler die Geraer Forderungen Honeckers ab

MANFRED SCHELL, Bonn

Zentrale Fragen nach den Fundamenten und Perspektiven der Deutschlandpolitik vor dem Hintergrund des abgesagten Honecker-Besuchs haben gestern die Debattenbeiträge von Bundeskanzler Helmut Kohl und dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt vor dem Bundestag bestimmt. Kohl warf die Frage auf, welche Basis der von Brandt bekräftigten Gemeinsamkeit in der Deutschlandpolitikk zugrunde gelegt werden solle.

Wenn damit ein Entgegenkommen gegenüber den Geraer Forderungen Honeckers – eigene Staatsbürgerschaft, Botschafteraustausch, Veränderung des Elbe-Grenzverlaufs und Auflösung der Erfassungsstelle in Salzgitter – gemeint sei, dann werde es diese Gemeinsamkeit nicht geben. Der Kanzler antwortete damit auf Brandt, der die Frage gestellt hatte, ob die „Substanz" des im Dezember 1981 von Kanzler Schmidt und Honecker am Werbellinsee abgefaßten Kommuniqués für die Bundesregierung „unbestritten" sei. Es gehe um „Inhalte, nicht um Rhetorik", hatte Brandt gemeint. In dieser damaligen Erklärung hatte Schmidt „Bemühungen um die Klärung noch offener Fragen des Grenzverlaufs", womit die Elbe gemeint gewesen war, zugesagt.

Schärfe kam in die Debatte, als es um die Haltung von Teilen der SPD zu der von Moskau inszenierten „Revanchismus"-Kampagne ging. Brandt hatte zwar erklärt, die SPD „weise diese Kampagne zurück", aber zugleich relativierend angefügt, dort wo sie „allgemein" gegen die Bundesrepublik Deutschland oder „pauschal" gegen die Bundesregierung gerichtet werde. Es handele sich dabei um das „peinliche Aufwärmen" antideutscher Stimmungen.

Mit Blick auf Polen hatte Brandt hinzugefügt, es wäre für die dort lebenden Deutschen nicht gut, an der Oder-Neiße-Grenze „auch nur verbal herumzumachen". Der Bundeskanzler erwiderte: „Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland keinen Revanchismus". In den zurückliegenden Wochen hätten SPD-Politiker die „gleichen Formulierungen" benutzt wie jene im Ostblock, die „unsere Politik verleumden wollen", womit er

SEITE 4:
Auszug aus der Rede

vor allem Stellungnahmen zu seiner Rede vor den Vertriebenen in Braunschweig meinte. Er, Kohl, halte es für „völlig normal", dort als Kanzler zu sprechen.

An die Adresse von Brandt gerichtet sagte Kohl, wenn der Brief zur deutschen Einheit auch aus der Sicht der SPD weiterhin gelte, dann werde man in diesen Fragen „rasch zueinander finden". Bonn jedenfalls sei ein „vertragstreuer Partner". Dies erwarte er auch von den anderen und es könne nicht akzeptiert werden, daß zehn Jahre nach dem Vertragsabschluß in die Texte „Interpretationen hineingelegt werden".

Die „gesamtpolitischen Umstände" seien, so Kohl, ausschlaggebend für die Besuchsverschiebungen von Honecker und Schiwkow gewesen. „Niemand kann übersehen, daß es sich hier um Zusammenhänge und Wechselwirkungen handelt, die vor allem ihren Ursprung in der internen Situation der Beziehungen des Warschauer Paktes zueinander haben". Die Begründung für die Absage Honeckers könne er deshalb nicht akzeptieren.

Brandt widersprach dieser Darlegung nicht ausdrücklich, aber er kritisierte „Geschwätzigkeit" und ein „zügelloses Durcheinander" in Bonn im Vorfeld des geplanten Besuchs. Diese hätten von „welchem Staatsgast auch immer" als „Zumutung" empfunden werden müssen.

Widerspruch im Plenum erntete Brandt, als er die Aussage des SPD-Politikers Apel als „zutreffend" bezeichnete, wonach die deutsche Frage „nicht einfach offen" sei. Brandt sprach auch von „veränderten Fakten" in der Weltpolitik seit der Nachrüstung und er rechtfertigte die Teilnahme der SPD an den Protesten der „Friedensbewegung" in diesem Herbst, vorausgesetzt es handele sich um „gewaltfreie Manifestationen".

Kohl hielt ihm entgegen, man werde sehen, zu „welchen Ergebnissen" dieser Weg der SPD führe. Die Haltung Bonns zur Nachrüstung habe er im Juli 1983 direkt der sowjetischen Führung erläutert. „Wenn die sowjetische Führung damals Illusionen gehabt haben sollte, dann deshalb, weil sie die Durchsetzungskraft von Gegnern des NATO-Doppelbeschlusses falsch eingeschätzt hat".

DER KOMMENTAR

Das Duell

HERBERT KREMP

Mit der Jovialität eines Bulldozers fuhr Bundeskanzler Kohl am ersten Tag der Bundestagsdebatte über die sozialdemokratische Opposition hinweg. Das Duell zwischen dem Regierungschef und Willy Brandt wirkte ungleich. Der SPD-Vorsitzende, in dem seine Partei auch heute noch den Vordenker und Propheten neuer Hoffnungen erblickt, blies nicht zum Angriff, sondern zum Rückzug. Dies geschah in der Form verhüllter, zweideutiger Formulierungen in der Deutschland-, Ost- und Sicherheitspolitik. Ein bißchen Rechthaberei *galt* seiner Prognose, daß der Nachrüstungs-Winter nun doch noch ausgebrochen sei. Brandt benutzte sogar das Wort „Kalter Krieg". Ein Hauch von Pessimismus und Resignation umgab seine Worte.

Gibt es zwischen den beiden großen Parteien noch Gemeinsamkeit in der nationalen Frage, oder hat Moskaus Politik der Absagen das mühsam gedeckte Tischtuch wieder zerschnitten? Brandt versuchte, die Gemeinsamkeit zu behaupten, machte aber unter dem Oberbegriff Untertschiede geltend. Er wies den groben Vorwurf des Revanchismus zurück – um die Deutung eines Revanchismus von Minderheiten da und dort offenzulassen. Er interpretierte Hans Apels Wort, die deutsche Frage sei nicht mehr „offen", so kunstvoll, daß dem Berliner Kandidaten in der Abgeordnetenbank sichtlich die Spukke wegblieb. Er erwähnte die Entscheidung der SPD für die NATO und die Europäischen Verträge, um sogleich die Begriffe Entspannung und Abrüstung in die Nähe der Friedensbewegung zu verschieben.

Der Bundeskanzler setzte gegen den ziselierten Verbalismus Brandts eine körnige, prasselnde Klarheit. Er ließ dem Kollegen Parteivorsitzenden nichts durch, er verwandelte jede Andeutung seines Vorredners in die Deutung, die dieser zweifellos im Sinn hatte. Eine Oppositionspartei muß keine Regierungserklärung vorlegen. Aber die Sozialdemokraten verfügen im Augenblick nicht einmal über ein Konzept, mit dem sie sich geschlossen identifizieren könnten. Die Meinungsverschiedenheiten vor allem über die Identifizierung mit der Friedensbewegung sind so groß, daß sich der Vorsitzende öffentlich in der Kunst des Zwiedenkens üben muß.

Die Debatte lieferte am ersten Tag positive „Eckwerte" für die Regierung, negative für die Opposition. Der Kanzler, der weit ausholte, zeigte auch in der Wirtschafts- und Innenpolitik ungehemmten Optimismus. Er repräsentiert damit ein Grundgefühl, das seine Kritiker als Unbedarftheit belächeln, das aber in der Breite des Volkes auf Anerkennung und Zustimmung stößt.

Ost-Manöver: Bukarest contra Prag

cgs./DW. Wien

Die Meldung der offiziellen Prager Nachrichtenagentur CTK vom Montagabend, in der wiederum von einer Beteiligung rumänischer „Einheiten" an den Warschauer-Pakt-Manövern in der CSSR die Rede war, hat zu einem im Ostblock ungewöhnlichen Vorgang geführt: Bukarest bezeichnete die Darstellung des kommunistischen Verbündeten schlicht als falsch. Im Gespräch mit der WELT bekräftigte ein Sprecher der rumänischen Botschaft in Wien den offiziellen Bukarester Standpunkt, wonach lediglich eine Gruppe von Stabsoffizieren, nicht aber Truppen- oder Kampfeinheiten an den Manövern auf dem Territorium der Tschechoslowakei teilnehmen.

Rumänische Truppen dürften die Grenzen ihres Landes nicht ohne Beschluß der Großen Nationalversammlung verlassen. Ein solcher Beschluß, der die Form eines Gesetzes haben müsse, liege aber nicht vor. Schon deshalb könne von einer Beteiligung rumänischer Truppen an Manövern außerhalb der Grenzen des Landes keine Rede sein.

In osteuropäischen politischen Kreisen verfolgt man den um das Manöver „Schild 84" entstandenen „Desinformations- und Dementikrieg" zwischen der Tschechoslowakei einerseits und Rumänien andererseits mit wachsendem Interesse.

Bereits am Wochenende hatte das CSSR-Fernsehen verbreitet, daß sich angeblich rumänische Truppen am Pakt-Manöver beteiligten. Diese Darstellung war von offizieller Bukarester Seite sofort kategorisch dementiert worden. Jetzt hat Prag einen zweiten Versuch unternommen, eine Beteiligung rumänischer Truppen und damit eine in Wirklichkeit nicht existierende „Einheit" und Blockdisziplin innerhalb des Warschauer Pakts vorzutäuschen.

Konsolidierung des Etats ohne neue Opfer der Bürger

Stoltenberg zieht positive Bilanz / Neuverschuldung begrenzt

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die Bundesregierung will den Konsolidierungskurs in der Finanzpolitik unbeirrt fortsetzen. Weitere gesetzliche Leistungen müssen dafür jedoch nicht gekürzt werden. Darauf wiesen gestern im Bundestag die Redner der Koalition hin. Nach Ansicht der Opposition darf die Sanierung der Staatsfinanzen kein Selbstzweck sein, sie müsse sich an der wirtschaftlichen Lage orientieren. Die SPD forderte neue Ausgabenprogramme vor allem zum Abbau der Arbeitslosigkeit, die Grünen präsentierten einen umfassenden Forderungskatalog für den Umweltschutz.

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg verwies zu Beginn der Debatte in seiner Einbringungsrede zum Etatentwurf 1985 und der neuen mittelfristigen Finanzplanung darauf, daß im nächsten Jahr die Neuverschuldung des Bundes auf höchstens 24 Milliarden Mark begrenzt werde. Ausschlaggebend für diesen raschen Konsolidierungsfortschritt – 1982 habe die Nettokreditaufnahme noch mehr als 37 Milliarden Mark betragen – sei die Begrenzung des Ausgabenzuwachses. Der Etat 1985 sehe bei einem Volumen von 260,2 Milliarden Mark auch nur eine Steigerung gegenüber dem Ansatz dieses Jahres von 1,2 Prozent vor.

„Konsolidierungspolitik ist im Ergebnis Stabilitätspolitik", betonte Stoltenberg. Die entscheidendste Veränderung der letzten zwei Jahre sei der nachhaltige Rückgang der Inflationsrate von 5,4 Prozent im Sommer 1982 auf gegenwärtig 1,7 Prozent. Stoltenberg: „Stabilitätspolitik ist soziale Politik. Es waren vor allem die sozial schwächeren Mitbürger, die in früheren Jahren unter der Last rasch steigender Preise litten, unter der fehlenden Abstimmung in Finanz- und Währungspolitik, den schlimmen Folgen einer maßlosen Schuldenmacherei." In den vergangenen Jahren hätten gesetzliche Leistungen gekürzt werden müssen, um Fehlentwicklungen der Vergangenheit zu korrigieren. „Jetzt schaffen wir die notwendigen weiteren Konsolidierungsfortschritte ohne erneute gesetzliche Eingriffe, weil die bisherigen Entscheidungen als dauerhafte Entlastung weiter wirken." Die mehr als zwei Millionen Arbeitslosen seien eine nachdrückliche Aufforderung, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft weiter zu verstärken.

Die Gesundung der Staatsfinanzen sei daher von Anfang an mehr als nur eine finanzwirtschaftliche Aufgabe gewesen. „Sie ist maßgeblicher Teil einer langfristigen Strategie der marktwirtschaftlichen Erneuerung für mehr Arbeitsplätze, Wachstum, Stabilität und Freiheit des Einzelnen", betonte Stoltenberg.

Da die Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage nur zeitlich verzögert auf den Arbeitsmarkt wirke, habe die Bundesregierung zusätzliche Initiativen beschlossen. Der Finanzminister erinnerte an das Vorruhestandsgesetz, an das Gesetz zur Förderung der freiwilligen Rückkehr von Ausländern, an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und an Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungssituation für Jugendliche. Der finanzpolitische Handlungsspielraum solle zur Entlastung der Familien und zur allgemeinen Verbesserung des Steuertarifs genutzt werden. In einem Gesetz sollen die Einkommen- und Lohnsteuer in zwei Stufen 1986 und 1988 um insgesamt 20,2 Milliarden gesenkt werden. Weiterer Handlungsspielraum könne nur gewonnen werden, wenn der bedrohliche Anstieg der Zinsausgaben, die zwischen 1969 und 1984 von 2,2 auf 28,7 Milliarden gestiegen sind, abgebremst werde.

● Fortsetzung Seite 12

Reagan erlaubt Moskau höhere Getreidekäufe

DW. Washington

US-Präsident Reagan hat der Sowjetunion eingeräumt, bis zu 22 Millionen Tonnen Getreide in den USA zu kaufen. Das bestehende Fünfjahresabkommen sah bislang eine Obergrenze von zwölf Millionen Tonnen vor. Die Ankündigung folgte nur wenige Stunden auf die Bestätigung Reagans, daß der sowjetische Außenminister Gromyko eine Einladung zu einem Gespräch am 28. September in Washington angenommen habe.

Die UdSSR hatte bereits im – am 30. September zu Ende gehenden – ersten Jahr des Abkommens bei amerikanischen Farmern rund 14,3 Millionen Tonnen Getreide gekauft und damit die vereinbarte Mindestmenge von neun Millionen Tonnen und auch die Obergrenze von zwölf Millionen überschritten. Sowjetische Getreidekäufe, die auf das zweite Jahr angerechnet werden, beliefen sich bisher auf rund neun Millionen Tonnen.

Auf einer eilig einberufenen Pressekonferenz sagte Reagan, es sei wichtig, die Anwesenheit Gromykos in den USA dazu zu nutzen, über eine Palette von Fragen von internationaler Bedeutung zu sprechen. Eine seiner „höchsten Prioritäten" werde es sein, das Rüstungsniveau zu verringern und „unsere Arbeitsbeziehung" zu der Sowjetunion zu verbessern.

Der Präsident wies Vermutungen zurück, daß die Begegnung mit Gromyko angesichts der Kritik seines Herausforderers Walter Mondale über mangelnde persönliche Kontakte zu führenden Sowjetpolitikern ein Trick sei. Reagan: Die USA hätten mehrfach solche Treffen vorgeschlagen.

Moskau lehnt Einladung zu Manöver ab

rmc. Bonn

Die Sowjetunion wird zu den derzeitigen Bundeswehr-Manövern keine Beobachter entsenden. In der Bundesregierung hieß es, Moskau habe eine Einladung ohne Begründung nicht angenommen. Auch 1981 hatten sich die Sowjets so verhalten. Seinerzeit hatten sie noch zur Begründung erklärt, die Bonner Einladungspraxis entspreche nicht der KSZE-Schlußakte. In den beiden folgenden Jahren waren sowjetische Manöverbeobachter jedoch wieder dabei, obwohl Bonn seine Form der Einladung in keiner Weise geändert hatte.

In informierten Bonner Kreisen hieß es dazu, die Sowjetunion bleibe mit dieser Absage auf ihrer generellen Linie, wegen der Stationierung der Mittelstreckenwaffen der NATO auf deutschem Boden die Kontakte zu Bonn auf ein Mindestmaß zu beschränken. Solange die Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der Atomwaffen mittlerer Reichweite von Moskau blockiert seien, passe es aus sowjetischer Sicht, auch bei der Frage einer verbesserten militärischen Vertrauensbildung ablehnend zu erscheinen. Ob andere Staaten des Warschauer Pakts Beobachter zu den drei großen Manövern der NATO-Landstreitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland entsenden, ist noch offen. Polen und Ungarn haben seit Existenz der KSZE-Schlußakte von 1975 noch nie Manöverbeobachter entsandt. Sie sagen, sie hätten keine Militärattachés in ihren Botschaften in Bonn akkreditiert. Ob die CSSR Beobachter entsendet, ist bislang unbekannt.

Richter: Warnstreiks sind zulässig

Gesamtmetall äußert schwere Bedenken gegen die Entscheidung / Nach Karlsruhe?

DW. Kassel

Warnstreiks, wie sie von der IG Metall während der Tarifverhandlungen als Teil ihrer Strategie der „neuen Beweglichkeit" praktiziert wurden, sind vom Bundesarbeitsgericht für zulässig erklärt worden. Das Gericht in Kassel wies in letzter Instanz die Anträge mehrerer Metall-Arbeitgeberverbände sowie einiger Einzelunternehmen, Warnstreiks verbieten zu lassen, ab.

Die Zurückweisung der Klagen der einzelnen Arbeitgeber gegen die 1981 in großem Umfang organisierten Warnstreiks begründeten die Richter mit fehlendem rechtlichen Interesse. Bei den Streiks handele es sich um in der Vergangenheit liegende Vorgänge, aus denen für die Parteien keine Rechtsbeziehungen mehr hergeleitet werden könnten. Den Antrag, Warnstreiks vor dem Scheitern von Tarifverhandlungen für unzulässig zu erklären, bezeichnete das Gericht als unbegründet. Ein Arbeitgeberverband habe keinen gesetzlichen Anspruch gegen seinen tariflichen Gegenspieler, das habe der Senat schon 1982 entschieden.

Außerdem urteilte der Senat, nur vom Warnstreik betroffene Firmen – nicht aber die Arbeitgeberverbände – könnten vom Betriebsrat verlangen, daß Aufrufe zu Verweigerung von Überstunden unterlassen würden. Von den Firmen sei dies aber nicht beantragt worden. Auch Auszubildende, so die Richter, hätten grundsätzlich ein Streikrecht, das durch die Besonderheiten des Ausbildungsverhältnisses nicht berührt werde.

Der 1. Senat bekräftigte in seiner Begründung das „Ultima-Ratio-Prinzip", das der Große BAG-Senat 1971 formuliert hatte, und nach dem Streik nur das letzte Mittel nach Ausschöpfung aller Verhandlungsmöglichkeiten sein dürfe. Dieser Grundsatz gelte jedoch nicht uneingeschränkt. Warnstreiks zur Ausübung milden Drucks seien zulässig.

Der Justitiar des Arbeitgeberverbandes Gesamtmetall, Werner Glaubitz, machte schwerwiegende Bedenken geltend. Glaubitz: „Die Anerkennung organisierter Arbeitsniederlegungen während laufender Tarifverhandlungen verschiebt das Gleichgewicht zwischen den Tarifvertragsparteien zu Lasten der Arbeitgeber." Künftig könnten Tarifverhandlungen vor Ausschöpfen aller friedlichen Kompromißwege „unter Streikdruck" gesetzt werden. Dies bedeute „mehr Arbeitskämpfe". Glaubitz stellte eine Prüfung der Frage in Aussicht, ob das Bundesverfassungsgericht angerufen werden soll. Die IG Metall nahm das Urteil „mit großer Befriedigung" zur Kenntnis.

Seite 2: Neuer Bewegungsablauf

Polen: Widerspruch gegen den Verbannungsplan

Bujak: Die Amnestie wird zu positiv beurteilt

DW. Warschau

Das von der polnischen Regierung geplante Gesetz, das eine Verbannung politischer Gegner ins Ausland ermöglichen soll, ist auch in den eigenen Reihen umstritten. Die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy" äußerte die Befürchtung, daß die Verwirklichung der Pläne dem Ansehen großen Schaden zufügen könne. Das Blatt meinte, es seien auch „weniger drastische Einschränkungen der Rechte des Einzelnen möglich".

Der polnische Regierungssprecher Jerzy Urban hatte in der vergangenen Woche bekanntgegeben, daß erwogen werde, Oppositionelle, die sich „fortlaufender Verstöße gegen die Verfassung und das Rechtssystem" schuldig gemacht hätten, für eine bestimmte Zeit des Landes zu verweisen. Bestimmte Länder „außerhalb Europas" hätten sich zur Aufnahme der in Frage kommenden Personen bereit erklärt. Konkrete Angaben machte Urban nicht. Der Regierungssprecher berief sich bei der Verteidigung der Warschauer Absichten auf, wie er sagte, ähnliche Bestimmungen in der Schweiz und in Frankreich. In diesen Ländern betreffen diese Regelungen jedoch nur Ausländer und nicht eigene Staatsangehörige.

Bereits vor der im Juli verkündeten Amnestie war inhaftierten Führern der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität" und des „Komitees für gesellschaftliche Selbstverteidigung" (KOR) Haftentlassung angeboten worden, falls sie sich bereit erklärten, Polen zu verlassen.

Kritisch zu der Amnestie äußerte sich ein führendes Mitglied der Untergrundorganisation, Zbigniew Bujak. Nicht alle politischen Häftlinge seien entlassen worden, so befinde sich der Gewerkschaftler Bogdan Lis weiterhin in Haft.

Bujak meinte, die Amnestie sei von „gewissen politischen und moralischen Kreisen" – gemeint sind unter anderem die Kirche und das westliche Ausland – zu positiv beurteilt worden. Schon Ende August seien zwei Gewerkschaftsmitglieder aus Breslau, die im Juli freigekommen waren, erneut festgenommen und zu zwei Monaten Haft verurteilt worden.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Neuer Bewegungsablauf

Von Peter Gillies

Eine komplette Niederlage bereitete das Bundesarbeitsgericht gestern den Arbeitgebern. Die Zulässigkeit von Warnstreiks und ihr zielstrebiger Ausbau zu einem weiteren gewerkschaftlichen Kampfinstrument („Neue Beweglichkeit"), gegen das die Arbeitgeber über keine Gegenwaffe verfügen, wird künftige Arbeitskämpfe beeinflussen – nicht zum besseren. Das Gericht folgte der politischen Argumentation der IG Metall, die eine Korrektur der sogenannten Wendepolitik begehrte, in vollem Umfang.

Den klagenden Arbeitgeberverbänden – es ging um die Warnstreiks 1981 mit rund 110 Millionen Mark Schaden – wurde sogar eine eigene Rechtsträgerschaft abgesprochen. Sie dürfen zwar verhandeln und Tarifverträge abschließen, aber gegen vergangene und künftige Rechtsverletzungen steht ihnen ein Klagerecht nicht zu. Nur das geschädigte Unternehmen könne vor Gericht ziehen. Diese Einschätzung liegt neben der Wirklichkeit heutiger Verteilungskämpfe.

Das BAG bekräftigt seinen Spruch von 1976, Warnstreiks seien in „milder" Form zulässig, dies auch während laufender Tarifverhandlungen. Daß sich die angeblich milden Arbeitsniederlegungen mittlerweile zu einer anderen Art des Erzwingsstreiks entwickelt haben, nehmen die Arbeitsrichter nicht zur Kenntnis. Auch nicht, daß sich das Machtgleichgewicht, ohne das vernünftige Kompromisse nicht möglich sind, entscheidend zu Lasten der Arbeitgeber verschoben hat.

Man wird sich darauf einrichten müssen, daß die Schwelle zum Streik immer niedriger wird, daß er immer länger dauert und autonome sowie druckfreie Verhandlungen der Vergangenheit angehören. Statt die Schwelle zum Streik als der letzten Waffe zu erhöhen, hat man sie gesenkt. Dabei läuft die Gewerkschaft weder ein rechtliches noch ein finanzielles Risiko. Wenn nicht Verfassungsrichter dies korrigieren, breitet sich der englische Bazillus auch bei uns aus.

Die IG Metall hat gesiegt, der soziale Frieden nicht. Das Urteil wird jene ermuntern, die schon seit längerem den Gesetzgeber zu einem umfassenden Arbeitskampfrecht drängen.

Nicht mehr papistisch

Von Thomas Kielinger

Ein amerikanischer katholischer Kirchenfürst, Erzbischof John O'Connor aus New York, nimmt sich zwei so prominente Katholiken des öffentlichen Lebens vor wie den Gouverneur von New York, Mario Cuomo, und die Vizepräsidentschaftskandidatin Geraldine Ferraro. Er zeiht sie der „Irrationalität" gegenüber den Lehren der katholischen Kirche. Es könne, so sagt der Erzbischof, bei fundamentalen moralischen Fragen wie der Abtreibung keine Unterteilung geben zwischen dem, was einer „privat" ablehnt, und dem, was er „öffentlich" toleriert oder als Gesetzgebung darstellt.

An dieser Kontroverse ist nicht vor allem bemerkenswert, daß sie stattfindet. Auch nicht, daß Cuomo und Frau Ferraro sich gegen einen ihrer Kirchenoberen zur Wehr setzen.

Es springt etwas ganz anderes ins Auge: Der ungeheure Fortschritt, den die katholische Kirche in den USA in den letzten fünfundzwanzig Jahren gemacht hat. Von einer Minderheitenreligion, die schamhaft stillzuhalten pflegte, hin zu einer sichtbaren öffentlichen Rolle des vorgelegten Gewissensauftrags. Nuklearer Krieg, Abtreibung, Kapitalismus: Die Kirche greift wie selbstverständlich in die Debatte ein.

Äußerungen wie die O'Connors hätten vor fünfundzwanzig Jahren einen katholischen Kandidaten namens John F. Kennedy die Chancen auf die Präsidentschaft gekostet. Auf allem Katholischen lastete damals noch der Vorwurf „papistischer" Illoyalität – als könne sich Gehorsam gegenüber Rom nicht mit dem Eid auf die amerikanische Verfassung vertragen.

Kennedy hielt seinerzeit viele Reden ganz im Sinne der Ferraro-Cuomo-Argumente: Daß nicht die private moralische Überzeugung, sondern die Pflicht als Mandatsträger jede öffentliche Amtsausübung zu leiten habe.

Der große Unterschied – und die große Ironie – besteht darin, daß Kennedy sich noch vor der amerikanischen Öffentlichkeit rechtfertigen mußte, Cuomo und Ferraro aber vor ihren eigenen Kirchenoberen. Die brauchen inzwischen nicht mehr stillzuhalten; sie haben stattdessen eine Rolle im Meinungsbildungsprozeß übernommen, die akzeptiert wird.

Orwell und die Chemie

Von Joachim Neander

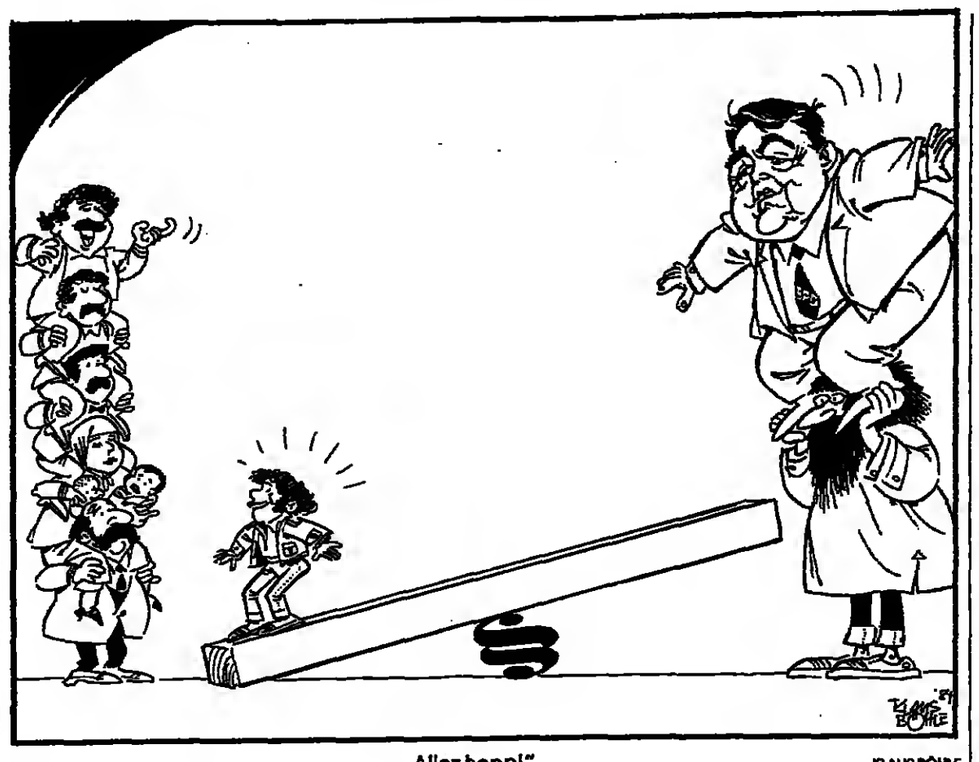
In einigen Buchhandlungen liegt George Orwells „1984" bereits auf dem Wühltisch mit 50 Prozent Rabatt. Aus den Schaufenstern und von den Bestseller-Podesten ist es schon lange entfernt worden. Die Streitgespräche, die Akademietagungen, die Funklesungen sind verklungen. Selbst der Schulfunk, sonst sicherer Aufbewahrungsort für abgelegte Themen, scheint nichts mehr auf Lager zu haben. Nur in den Reden von Politikern der dritten Garnitur taucht es gelegentlich noch auf. Dem schrecklich schönen Orwell-Jahr ist schon nach knapp neun Monaten die Luft ausgegangen.

Schadenfreude ist es durchaus nicht, was man da empfindet. Im Gegenteil, es ist schade, wie hier ein höchst interessantes, aber eben schon 38 Jahre altes literarisches Werk zum Zwecke tagespolitischen Feuerwerks und angstmacherischen Imponiergehabes verpulvert worden ist.

Von denen, die es im Orwell-Jahr gelesen haben, werden einige tief enttäuscht gewesen sein (von einem 18jährigen hörte man: „Und ich dachte, das ist etwas über Computer . . ."). Andere werden festgestellt haben, daß zwischen der Gefährlichkeit der kalten Perfektion der Orwell-Welt und unserem heutigen Daten- und Informations-Dschungel Welten liegen. Aber das nützt dem armen George Orwell nichts mehr.

Inzwischen regiert das Dioxin in den Buchregalen. Formaldehyd hat das Stadium Tagespresse und Fernsehen noch nicht verlassen. Kaum haben die Leute gelernt, es auszusprechen, kommt etwas Neues. Die Liste der (möglicherweise) gefährlichen Stoffe ist lang. Wie wäre es mit Ethylenoxid?

Die Taktik mancher Leute, aus jeder Entdeckung, aus jedem Namen gleich einen potentiellen Weltuntergang zu basteln, und das auch noch mit den Posaunen von Jericho, hat verhängnisvolle Folgen. Die einen werden abgestumpft (wer liest noch die Warnung des Gesundheitsministers auf den Zigaretten-Werbeplakaten?), die anderen kultivieren ihre Dauerängste, und wer sich ernsthaft und nicht nur von einer Schlagzeile zur anderen um die Umwelt kümmert, wird zu taktischen Gegenmätzchen und möglicherweise sogar Heuchelei genötigt. Glücklicherweise gibt es noch eine weitere, ziemlich große Gruppe. Sie bildet sich längst ihr eigenes Urteil, ohne Rücksicht auf Posaunisten.



„Allez hopp!" KLAUS BÖHLE

Gesellschafts-Spiel am Main

Von Enno v. Loewenstern

Es ist schon mal vorgekommen, daß man sich in Frankfurt gegen Übergriffe der gottgewollten Obrigkeit erhob. Unter Führung des ehrsamen Lebkuchners Vinzenz Fettmilch setzten die Zünfte 1612 eine Verfassung gegen die patrizische Stadtregierung durch; zwei Jahre später wurde die Fettmilch-Gärung durch kaiserliches Eingreifen gestoppt und des Lebkuchners Haupt fiel mit denen etlicher Mitverschworener. Heute geht man subtiler vor. Wenn der Oberbürgermeister von Frankfurt verhindern will, daß die Stadt durch hemmungslose Zuwanderung aus dem Ausland unregierbar gemacht wird, so wendet der Innenminister den simplen Trick an, das Ausländerrecht zum Polizeirecht zu erklären und jeden Einzelfall durch den Regierungspräsidenten entscheiden zu lassen. Dieser politische Beamte kann der Freien und Reichsstadt schon zeigen, wie frei sie ist.

So dressiert die zweite Ebene, die der Länder, die dritte Ebene, die der Kommunen. Und der Bund, die oberste Ebene? Er behilft sich in der Person des Außenministers, indem er dort, wo er es für richtig hält, keine Einreisevisa erteilen läßt. Prompt kündigt das Land Hessen an, es werde jeden solchen Ausländer hierbleiben lassen, der mit Touristenvisum einreist. Das hat zwar kaum noch etwas mit dem Polizeirecht zu tun, aber viel mit der grünroten SPD-Strategie.

Erstens kann die SPD im Wege des hessischen Modells zeigen, daß sie vor nichts zurückschreckt, um sich bei einer sogenannten Partei anzubiedern, die ihrerseits nur noch darüber nachdenkt, ob es nicht doch etwas gibt, was sogar für die SPD unerträglich ist. Es ist ein Kampf um die Absurditäts-Klientel des Schlaraffenlandes.

Zweitens kann die SPD dabei Führungsstärke beweisen. Nun fragt sich mancher, ob Stärke zum Unfug denn werbewirksam für die Täter ist. Sie ist es gewiß; daraus erklären sich die vielen Mißerfolge derjenigen, die es gut meinen, die es aber nicht gut darzustellen wissen. Wenn man das Gefühl hat, die hätten zwar das richtige Programm, sind aber zu schwach oder zu ungeschickt, um sich zu halten, dann kann es schon passieren, daß eine gewisse Wählerschicht sagt: da wählen wir lieber gleich diejenigen, die sich am Ende doch durchsetzen. Wenn man beispielsweise findet, daß die bürgerliche Seite mehr als 50 Prozent „Zustimmung" bei den Umfragen bekommt, daß aber weniger als 50 Prozent sie am nächsten Sonntag wählen würden, dann liegt die Lösung dieses vermeintlichen Paradoxons in der Frage nach der Stärke.

Drittens kann die SPD hier ganz speziell die FDP vorführen. Diese profiliert sich in der Bonner Koalition als die Partei pro Zuzug bis zum 16. Lebensjahr, angeblich aus humanitären familiären Gründen, in Wirklichkeit jedoch, weil eine bestimmte Schickeria in den feinen Vororten sich von dem Problem nicht betroffen fühlt – man schickt seine eigenen Kinder natürlich aufs Internat – und sich das Vergnügen leistet, in der Ausländerfrage die Großzügigen auf Kosten der Allgemeinheit zu spielen. In bestimmten Postillen, deren Wohlwollen die FDP zum Überleben braucht oder zu brauchen glaubt, könnte die Partei als „rechts" abgestempelt werden, wenn sie hier einen vernünftigen Kurs steuerte; da aber würde die Partygeher-Klientel sofort abspringen. Genscher nun ist derjenige, der die Visa verweigert, damit hat die SPD schon die FDP bei der angepeilten Kundschaft unterlaufen.

So steht denn, viertens, die Union in Gestalt ihrer Bundesregierung und ihrer geistigen Führung etwas seltsam da. Außer Genschers Visamanövern kann sie unmittelbar nicht viel tun. In der Verfassung sind Barrieren gegen außen- und ausländerpolitische Alleingänge wildgewordener Länderregierungen nicht vorgesehen – sowas haben sich auch die alten Sozialdemokraten vom Parlamentarischen Rat nicht vorstellen können. Die erstaunten Bürger also konstatieren, daß Bonn einen klaren Standpunkt hat (zu haben scheint oder schien), daß es aber wirkt wie, um einen Begriff aus der amerikanischen Politfolklore zu übernehmen, ein „pitiful helpless giant", ein bemitleidenswerter hilfloser Riese.

Nun ist der Riese rein technisch nicht hilflos. Ausländerrecht ist Bundessache, der Bund kann ein Gesetz über Nachzugsregelungen beschließen. Aber da es eine Koalition mit der FDP gibt, „muß" die Union auf sie und deren Klientel Rücksicht nehmen. Folglich wird Zimmermann im Stich gelassen. Es wird ein Gesetz geben, das nun doch den Zuzug von „Kindern" bis zu 16 Jahren gestattet, das uns aber damit tröstet, daß es hessische Regelungen über frühzeitigen Sozialhilfebezug abfängt und den „Ehegattennachzug der zweiten Generation" bremst; der Gatte der sechzehnjährigen Tochter also darf nicht kommen, auch nicht über die hessische Touristen-Tour.

Was das alles den solcherart eingeschleusten jungen Menschen ohne Sprach- und Fachkenntnis nützen wird – was daran fromm und human ist, letztlich auf eine Belebung des Frankfurter Straßenhandels in Traumprodukten hinzuarbeiten –, wird kaum noch diskutiert; welche Schlüsse der Wähler aus alledem ziehen wird, ist derzeit Gegenstand beruhigender Analysen. Und die Freizügigkeitsfrage von 1986? Man hört nichts. Der türkische Ministerpräsident Özal hat seinen Gastgebern lächelnd vorgehalten, daß dies Land Jugendliche nicht hereinlasse, wohl aber Terroristen Asyl gewähre (wie im Falle der türkischen Kölner Geiselnehmer). Das gab feuerrote Köpfe und keine schlüssige Erwiderung. Aber Politik ist ja, wie Bismarck so treffend sagte, die Kunst des Möglichen.

Ausländerpolitik als Parteiprivatsache: Hessens Innenminister Winterstein FOTO: DPA

IM GESPRÄCH Yehuda Blum

Erfahrung mit Rassisten

Von Gitta Bauer

Mangel an Anstand in der UNO beklagt: Ex-Botschafter Blum FOTO: CAMERA PRESS

Seinen Eintritt in die Welt der Erwachsenen, Bar Mitzvah, vollzog Yehuda Blum im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Dem 13jährigen klopfte ein SS-Mann nach dem traditionellen Verlesen eines Stücks aus der Thora auf die Schulter: „Haste aber jut jemacht!" Die Familie der Blums aus Preßburg in der Slowakei wurde wie durch ein Wunder in die Schweiz freigekauft und rettete sich in das damalige Palästina.

Der scharfe juristische Verstand kam dem jetzt 52jährigen Völkerrechtler zugute, als Menachem Begin ihn auf einen der schwersten Posten für einen israelischen Diplomaten schickte, zu den Vereinten Nationen in New York. Sein Vorgänger in diesem Amt, der jetzige Staatspräsident Chaim Herzog, hatte jene Attacke auf die Befreiungsideologie des jüdischen Staates zu bestehen gehabt, die als Gleichsetzung von Zionismus und Rassismus unrühmlich in die Annalen der Weltorganisation eingegangen ist. In dieser „konzentriertesten Versammlung von Antisemiten seit Hitler", so der amerikanische Publizist William F. Buckley über die Weltorganisation, erreichte die Haßkampagne gegen Israel 1982 einen neuen Höhepunkt. Es war der konzentrische Angriff auf seine Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen, an dem sich als einziger arabischer Staat nur Ägypten nicht beteiligte.

Doch in Washington war inzwischen die Regierung Reagan am Zuge. Ihre streitbare UNO-Botschafterin Jeane Kirkpatrick machte es klar: Wenn Israel geht, gehen auch wir. Sie stützte sich dabei auf nahezu einstimmige Entschließungen beider Häuser des Kongresses in diesem Sinne. Es war Pakistan, das die islamischen Staaten angesichts dieser folgenschweren Konsequenz zur Besonnenheit mahnte. Sie bliesen zum Rückzug.

„Nicht Israel war in Gefahr", sagte Botschafter Blum, befriedigt über die Solidarität seines Bündnispartners, „sondern die Vereinten Nationen. Wir wären nicht verletzt, die UNO aber tödlich getroffen worden." Doch der „moralische Niedergang der Vereinten Nationen", wie Blum einmal eine Analyse in der „New York Times" überschrieb, machte dem sensiblen, auf Recht und Gerechtigkeit verpflichteten Mann zu schaffen. So scheidet er jetzt mit einer Klage über den „Mangel an Anstand" in diesem Gremium, der ihm nicht einmal erlaubt habe, „Wertschätzung und Respekt" für einige arabische Diplomaten öffentlich kundzutun. Enttäuscht ist Blum auch von den Europäern, die auf dem Altar ihrer Einheit ein klares und aufrechtes Nein oft genug einer Enthaltung opferten. Ängstlich und kampfmüde nennt er sie. Mit beiden deutschen UNO-Botschaftern während seiner sechsjährigen Dienstzeit in New York, Rüdiger von Wechmar und Günther van Well, verband ihn und seine Frau Maria dennoch herzliche Freundschaft.

Blum wird zunächst zu seinen akademischen Aufgaben an der Hebräischen Universität Jerusalem zurückkehren. Seine weitere Verwendung und auch sein Nachfolger hängen noch von dem Geschick der Regierungsbildung in Israel ab.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

THE WALL STREET JOURNAL

Die New Yorker Wirtschaftszeitung steht zu der Empfehlung der US-Behörde für internationalen Handel, zusätzliche Importschutzmaßnahmen für die Kohle-Stahl-Industrie einzuführen:

In der Wirtschaftswissenschaft gibt es keine Argumente für Protektionismus, und auch politisch sind die Argumente dafür schwach . . . Amerikaner mögen es nicht, wenn die Kosten für Autos, Kühlschränke, Kleidung und andere Bedarfsgüter zu Gunsten irgendeiner politischen Interessengruppe erhöht werden . . . Einige Industrien empfinden Protektionismus als ihren eigenen Interessen abträglich. Schließlich gibt es wirtschaftlich vernünftige Alternativen zum Protektionismus, darunter Druck auf multilaterale Kreditinstitute, von der Subventionierung einer Überproduktion von Rohstoffen im Ausland Abstand zu nehmen. Importhemmnisse beeinträchtigen die Märkte, mindern die Konkurrenzfähigkeit der geschützten Industrie, treiben die Kosten für die Verbraucher hoch, fordern Gegenmaßnahmen gegen im Ausland verkaufte US-Erzeugnisse heraus und helfen überwiegend dem geschützten Industriezweig nicht.

Frankfurter Allgemeine

Zur Friedensbewegung heißt es hier:

Die „Friedensbewegung" – oder das, was sich noch zu ihr bekennt – ist voller Tatendrang. Sie will sich beweisen und es – wem eigentlich? – wieder einmal zeigen. Auf dem herbstlichen Programm stehen „Manöverbehinderungen", „Menschennetz" und „Menschenketten". Der Aktivismus wirklich und vermeintlich Junger fordert seinen Tribut . . . Alle Versuche, sich unter Namen wie „Friedensliste" selbst zu organisieren, sind gescheitert. Die Bonner Koalition bleibt die „geistige Führung" schuldig, die sie jahrelang versprochen hat. Im Bundestag endet die sicherheitspolitische Gemeinsamkeit schon beim Stichwort NATO.

NORDSEE-ZEITUNG

In dem Bremer Blatt heißt es zum Katalysator:

Die Politiker tun sich schwer mit dem umweltfreundlichen Auto. Es gibt viele Meinungen, zahlreiche Ideen, aber keine erkennbare Linie. Zu viele Bedenken, so scheint es, sind zu kleinlich. Wer nichts beginnt, wird nichts zustande bringen. Genau da aber liegt der Hase im Pfeffer oder das Auto neben dem Umweltschutz in Bonn. Es gibt keine Marschrichtung der Regierung. Sie hat das Thema erkannt, aber sie regiert es nicht.

LES ECHOS

Die Pariser Wirtschaftszeitung schreibt unter der Überschrift „Dollar über alles":

Das Überschreiten der psychologischen Schwelle von drei Mark ist um so bedeutender, als die Mark das wichtigste Gegengewicht zum Dollar auf dem Währungsmarkt ist. Unabhängig von den Überlegungen über die Politik und die Wirtschaft der Vereinigten Staaten ist der Markt durch die Unfähigkeit oder den fehlenden Willen der westdeutschen Führung, die eigene Währung zu verteidigen, beeinflußt worden.

Als Molotow keine deutsche Gefahr mehr sah

Die Revanchismus-Kampagne und der Warschauer Pakt / Von Botho Kirsch

Nach dem erfolgreichen Abschuß der Bonn-Visiten Honeckers und Schiwkows nimmt die sowjetische Propaganda das nächste Ziel ins Visier: Ceausescus Reise im Oktober. Glaubt man dem Armeeblatt „Roter Stern", dann fährt er in ein Land, das eine einzige Raketen-Abschußrampe ist und aus dessen Bierkellern die „beisere Stimme des Führers" bellt, um zur Eroberung fremder Gebiete aufzurufen.

Was als Ausgeburt einer überhitzten Phantasie erscheinen mag, hat freilich Methode. Der einstige Honecker-Vertraute und jetzige Kieler Völkerrechtler Professor Wolfgang Seiffert hat in einem Aufsatz im Oktober-Heft des „Deutschland-Archivs" darauf hingewiesen, daß Moskau den Bonner Buhmann „gerade braucht", um seinen Zwangsverbündeten eine Verlängerung oder Erneuerung des im Juli 1985 auslaufenden Warschauer Paktes abzupressen.

Ursprünglich als Antwort auf den Bonner NATO-Beitritt abgeschlossen, war der Warschauer Vertrag auf zunächst zwanzig Jahre befristet – bis 1975 –, mit einer möglichen Verlängerung um weitere zehn Jahre. Danach ist, jedenfalls laut Vertragstext, keine weitere Verlängerung mehr vorgesehen.

Der einschlägige Artikel 11 des Warschauer Vertrages wird in sowjetischen Veröffentlichungen jedoch selten im Wortlaut zitiert. So heißt es zum Beispiel im amtlichen „Diplomatischen Wörterbuch" (Mitherausgeber: Außenminister Gromyko) wahrheitswidrig, daß sich der Pakt „automatisch um jeweils zehn Jahre" verlängert, falls er nicht vorher gekündigt wird – eine Version, die so auch in westliche Nachschlagewerke einging.

Gromykos Diplomaten trifft freilich keine Schuld an dem peinlichen Versäumnis. Als der Warschauer Pakt im Mai 1955 aus der Taufe gehoben wurde, herrschte im Kreml gerade „Tauwetter". Selbst Altstalinist Molotow, der als Außenminister einen kleinen Teil der von Stalin hinterlassenen Erblast eigenhändig liquidieren mußte (er gab den Finnen ihren Hafen Porkkala zurück und unterzeichnete den österreichischen Staatsvertrag), bekannte sich auf dem 20. Parteitag 1956 widerwillig zu der Ansicht, daß „nach dem Zusammenbruch des Hitlerismus" von Deutschland keine Kriegsgefahr mehr ausgehe.

So führte der Warschauer Vertrag im ersten Jahrzehnt seiner Existenz politisch eher ein Kümmerdasein. Ceausescu ließ die Welt bei jeder Gelegenheit wissen, er halte Militärbündnisse im Atomzeitalter für einen „Anachronismus". Bukarest beteiligte sich seit 1968 nicht mehr an gemeinsamen Paktmanövern und gewährte der Sowjetarmee kein Durchmarschrecht. Gründungsmitglied Albanien zog sich 1962 aus dem Ostbündnis zurück und trat 1968, nach der Invasion der CSSR durch Warschauer-Pakt-Truppen, ganz aus. Ungarn konnte 1956 nur gewaltsam daran gehindert werden, den gleichen Weg zu gehen. Für die eigene Sicherheit hatte Moskau ohnehin durch bilaterale Freundschafts- und Beistandspakte sowie durch Truppenstationierungsabkommen mit der „DDR", Polen, Ungarn und der CSSR vorgesorgt.

Nur relativ selten tagte der Politisch Beratende Ausschuß, das wichtigste Führungsorgan des Warschauer Paktes, der nach seinem Statut mindestens zweimal im Jahr zusammentreten soll. Und wenn, dann gab es meist Krach wegen der deutschen Frage. Zuerst scherten die Chinesen aus der antideutschen Einheitsfront Moskaus aus; sie kündigten im März 1960 ihren Beobachter-Status. Ende der sechziger Jahre zerstritten sich die Paktmitglieder heillos über das Problem ihrer Beziehungen zu Bonn. Moskau konnte ein Auseinanderbrechen der Paktorganisation nur dadurch verhindern, daß es selbst die Initiative zu einer neuen Deutschland-Politik ergriff. Sie mündete im Moskauer Vertrag mit seiner Anerkennung des sowjetischen Besitzstandes in Ost- und Mitteleuropa durch die sozial-liberale Koalition.

Die anti-deutsche Masche ist von Moskau in der Vergangenheit zu beachtlicher Perfektion entwickelt worden. Sie zog aber nur so lange, wie die Sowjetunion die fehlende ideologische und ökonomische Anziehungskraft ihres Sozialismus-Modells durch militärische Stärke kompensieren konnte – von Angola bis Vietnam, von der SS 20 bis Afghanistan. Erst als sich die USA unter Präsident Reagan, nach Jahren der Selbstzweifel und der Selbstkasteiung, wieder auf ihre Stärke besannen und die kommunistische Expansion einzudämmen begannen, brachen die alten Widersprüche zwischen Moskau und seinen europäischen Zwangsverbündeten, welche die Hauptlast der sowjetischen Rüstungsexpansion tragen müssen, offen aus.

Und nun soll wieder der Bonner Buhmann herhalten, die bröckelnde Einheit des Sowjetblocks zu zementieren und den Osteuropäern eine Neuauflage des Warschauer Paktes abzutrotzen.

In Montreal trifft der Papst auf eine kritische Gemeinde

Von Etappe zu Etappe zieht Johannes Paul II. in Kanada immer größeres Interesse auf sich. Die Reise weckt Begeisterung, provoziert Kritik, gibt Anlaß zum Nachdenken – doch kaum einen läßt sie völlig kalt. Nur drei Prozent unter den 24 Millionen Kanadiern zeigen sich desinteressiert.

Von F. MEICHSNER

Montreal – mit ihren Wolkenkratzern und tiefen Straßenschluchten, erweckt die Stadt auf den ersten Blick einen typisch nordamerikanischen Eindruck. Der Besucher aus den „Staaten" könnte sich fast in die New Yorker Atmosphäre versetzt fühlen. Aber bald erschließt sich ihm – wie allen anderen Besuchern auch – dieses Montreal als etwas Unvergleichbares.

Allein Montreal kann sich rühmen, eine der zwei größten Städte Kanadas und gleichzeitig – nach Paris – die zweitgrößte französischsprachige Stadt der Welt zu sein. Allein Montreal hat Pariser Atmosphäre auf amerikanisch zu bieten: Kleine Bistros, Cafés, Crêperies, exquisite Restaurants und elegante Geschäfte umgeben – aber nicht „entseelt" – von amerikanischer „Efficiency".

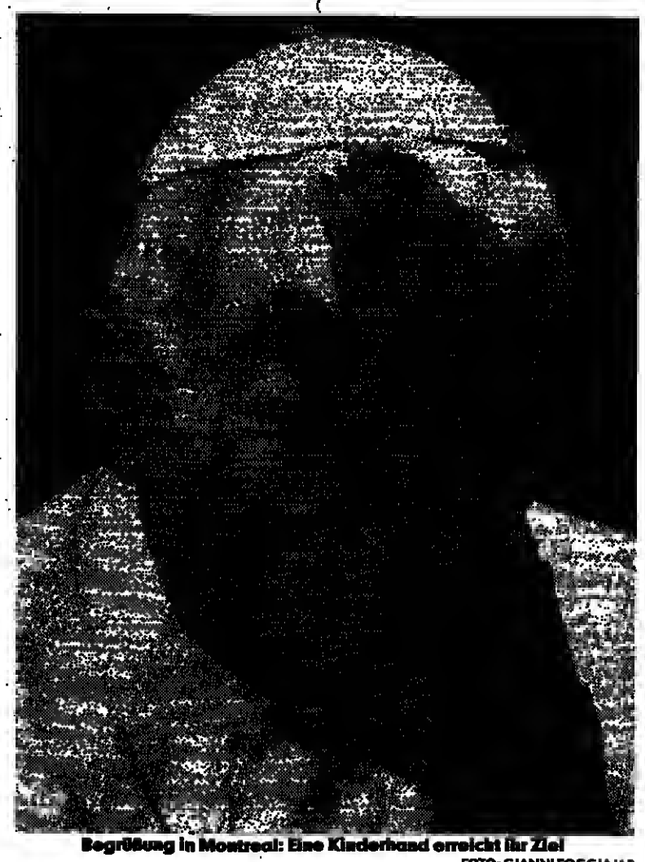
Nur in Montreal scheint auch hier jedes Kind zu ahnen, daß die beste Lösung des kanadischen Sprachenproblems in der perfekten Zweisprachigkeit besteht. Eine aufregende Mischung von französischer und englischer Kultur gibt der Stadt ein besonderes Flair. Eleganz in der Kleidung, Charme, raffinierte Küche, perfekter Service gelten hier mehr als überall sonst in Nordamerika. Lebenskultur und Technik, Tradition und Fortschrittsdrang fließen zu einer Einheit zusammen, die es in dieser Form wohl nirgendwo anders gibt.

In dieses Ambiente sieht sich auch die Kirche hineingestellt, die Johannes Paul II. besucht. Bis vor drei Jahrzehnten noch galt sie als omnipotent in der Gesellschaft der Provinz Quebec, deren größte Stadt mit 2,8 Millionen Einwohnern Montreal ist. Heute ist sie nach einer erfolgreichen Rebellion des Kirchenvolkes gegen die einst autoritär-traditionalistische Hierarchie voll in die kandadische Gesellschaft integriert.

Als „stille Revolution" ging diese Rebellion in die Kirchengeschichte des Landes ein. Sie manifestierte sich in passivem Widerstand: Die Zahl der Kirchenbesucher, Kommunizierenden und Beichtenden ging von Jahr zu Jahr immer mehr zurück. Die Priesterberufungen erreichten einen erschreckenden Tiefpunkt. Im Jahre 1961 hatte die Zahl der Priester in der Provinz die Rekordhöhe von 5382 erreicht. 1981 waren es nur noch 4285. Und während 1961 das Durchschnittsalter der Priester 44 Jahre betragen hatte, war es schon 1977 auf 54 Jahre gestiegen. Mehr als eintausend Priester legten ihr Amt aus Alters- oder Gesundheitsgründen nieder oder gingen in weltliche Berufe.

Heute gilt die katholische Kirche Kanadas – und das ist in erster Linie die Kirche in der Provinz Quebec – als eine der „progressistischsten" in der gesamten katholischen Welt. Wie die Gesellschaft, in der sie wirkt, ist sie besonders hellhörig für das Humane – sei es auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet, sei es auf dem Feld des Umweltschutzes, sei es in der Entwicklungspolitik, sei es in allem, was mit der Friedenssicherung zu tun hat, sei es aber auch auf den Gebieten der Moraltheologie und der Kirchendisziplin, wo sie sich bestrebt zeigt, das starre Prinzip auf ein menschliches Maß zu bringen.

Überall, wo das Menschliche involviert ist, schlägt dem Besucher aus Rom eine Welle der Sympathie entgegen. Wenn er zum Entsetzen der Sicherheitsbeamten, die gerade in Montreal nach dem noch immer nicht aufgeklärten Bombenattentat vom 9. September auf absolute Abschirmung bedacht sind, auf die Menge zugeht, sich, wie in Ste. Anne de Beaupré, mitten unter Indianer und Eskimos mischt, sich Babys reichen und sich sogar am breiten Pelerinenkragen seines weißen Gewandes ziehen läßt, scheinen ihm die Herzen nur so zuzufliegen. Wenn er sich mit den zu kurz Gekommenen, den Leidenden und den Randgruppen der



Begrüßung in Montreal: Eine Kinderhand erreicht ihr Ziel
FOTO: GIANNI FOGGIA/AP

Eingehorenen solidarisiert, findet er begeisterte Zustimmung.

Daß diese Menschlichkeit im religiösen Bereich durch starre Gesetze reglementiert werden soll, stößt gerade hier weithin auf Unverständnis. Man erwartete offenbar gerade von diesem Papst, der sich anfassen läßt, auch das menschliche Sich-Öffnen im Blick auf menschliche Bedrängnisse, wie sie durch zerstörte Ehen, Bevölkerungsexplosion in der Dritten Welt und gesellschaftliches Hierarchiedenken provoziert werden.

Man hatte in diesen Bereichen, in die besonders auch das Problem der vollen Gleichberechtigung der Frau eingeschlossen ist, Fragen an den Gast zu richten. Und man hoffte auf Antworten. Enttäuscht konstatierte ein Priester in Montreal: „Bisher haben wir noch keine Antwort erhalten. Der Papst hat noch nichts Neues gesagt." Und die Tatsache, daß er in einem Land, in dem die Frauen die volle Gleichberechtigung nicht nur anstreben, sondern auch mehr als in vielen anderen Ländern verwirklicht haben, ausgerechnet die Schwester Marie-Léonie seligegesprochen hat, empfand eine Kanadierin vor der Fernsehkamera geradezu als „shoking". Denn diese Nonne hatte ihre Lebensaufgabe darin gesehen, für Priester und Seminaristen zu kochen, zu waschen und zu stopfen.

Und diese Seligsprechung in einer Kirche, die in einem Bericht einer von der Bischofskonferenz eingesetzten Gegenkommission an die bevorstehende bischöfliche Vollkonferenz selbstkritisch bekannt hat: „In unserer Gesellschaft und in unserer Kirche hält sich der Mann für den einzigen Besitzer von Rationalität, Autorität und aktiver Initiative. Er verweist die Frauen in den privaten Sektor und auf untergeordnete Aufgaben. Als Kirche müssen wir diese kulturelle Deformation erkennen. Das wird uns ermöglichen, die archaischen Konzepte von Fraulichkeit, die uns in Jahrhunderten eingeprägt wurden, zu überwinden."

Der Kanal des Egon Franke ist nur noch ein Rinnsal

Die Zeit der „Kanalarbeiter" ist vorbei. Die einst mächtige Gruppe von rechten SPD-Parlamentariern um ihren Boß Egon Franke hat ihren Einfluß verloren; nicht nur weil die Sozialdemokraten die Oppositionsbänke drücken.

Von PETER PHILIPPS

Der Rahmen für die verordnete Fröhlichkeit war erlesen: Die Fraktionsführung hatte die Damen und Herren Bundestagsabgeordneten der SPD zum Fraktionsabend in die schimmernden Räumlichkeiten der Bonner Parlamentarischen Gesellschaft geladen. Eine Dauereinrichtung zu Beginn der Sitzungswochen sollte damit am Dienstag abend begründet werden; Ersatz dafür, daß die rechten Kanalarbeiter und die Linken vom Leverkusener Kreis heute keine Nestwärme mehr verbreiten können – und dies offenbar auch von den jungen, aufstrebenden Polit-Talenten nicht mehr gewünscht wird.

Bis zur Bonner politischen Wende hatten solche Treffen von Genossinnen und Genossen noch ganz anders ausgesehen, waren nicht vornehm, sondern deftig im rauch- und bierdunstgeschwängerten „Kessenicher Hof" bzw. in der „Rheinlust" vonstatten gegangen. „Kanale Grande" Egon Franke war der umumschränkte Herrscher im „Kanal" der „Freunde der sauberen Verhältnisse" gewesen. Die ursprünglich, im Jahre 1957, als Freundeskreis rechter Sozialdemokraten um den damaligen Vorsitzenden des mächtigen Parteibezirks Hannover, Egon Franke, gegründete Gruppe der „Kanalarbeiter" hatte junge Abgeordnete in Bonn aufgefangen und ihnen Nestwärme gegeben.

Erst im Laufe der Jahre war daraus auch eine Gewinn- und Erwerbsgemeinschaft für die Postenverteilung in Fraktion und Kabinett sowie die verläßlichste Hilfstruppe für Bundeskanzler Helmut Schmidt geworden. Als Antwort darauf hatten sich die Linken im Leverkusener Kreis zusammengeschlossen, und in der Hochzeit beider Gruppen verkehrte man nur über „Parlamentäre", die – allerdings ohne sichtbare weiße Fahne – hin- und hergeschickt wurden, um Sach- und Personalthemen auszuhandeln.

Zu den Kuriosa aus der Anfangszeit der Kanalarbeiter gehört es, daß sie ihre erste erfolgreiche Machtprobe gegen den damaligen Bundestags-Vizepräsidenten Karl Mommer, einen Sozialdemokraten, bestanden: Mommer hatte verfügt, daß nur noch solche Abgeordnete zu Auslandsreisen eingeladen werden dürften, die über Fremdsprachenkenntnisse verfügten. Die Kanaler, meist aus dem Arbeitermilieu stammend, fühlten sich zu Hinterbänklern unter akademischen Abgeordneten degradiert. Im gleichen Sinne machte die Franke-Truppe auch mobil, als sie die Vorarbeiten am Godesberger Programm sich zur Spielwiese für Experten entwickeln sah.

Heute ist der Kanal in der SPD-Bundestagsfraktion nicht einmal mehr ein Seitenkanal, er ist leer. Dies liegt nur zum Teil daran, daß Helmut Schmidt nicht mehr Kanzler ist, keine Regierungsmacht mehr zu sichern und keine Posten mehr zu verteilen sind; auch nur teilweise daran, daß Franke durch Alter und schweren Autounfall offensichtlich nicht mehr die Zügel fest in der Hand halten konnte. Es liegt in erster Linie daran, wie es ein SPD-Abgeordneter formuliert, daß „der Stamm von Leuten fehlt, die rechts sind und saufen".

Der Kreis begann zu zerfleddern, als keine Führungsfiguren wie Franke und sein Sekretär, der Bundestagsabgeordnete Heinrich Müller aus dem niedersächsischen Nordenham, nachwuchsen.

Selbst die letzte Spargelfahrt ins kleine Rheinstädtchen Unkel – Tradition bereits vor dem Umzug des Parteivorsitzenden Willy Brandt dorthin –, seit Jahrzehnten der unbestrittene Höhepunkt der Kanaler-Saison und einst Pflichtveranstaltung auch für Helmut Schmidt, war in diesem Jahr bereits von den letzten aufrechten Kanalern in Frage gestellt worden. Man fuhr im Juni zwar doch, es war auch dasselbe Ritual wie immer, doch der Inhalt war nicht mehr der gleiche. Es war der mühselige Versuch, eine Tradition aufrechtzuerhalten.

Die Austrocknung des Kanals ist eines der sichtbarsten Zeichen für den Generationswechsel in der SPD-Fraktion. Junge, ehrgeizige Politiker sind nachgewachsen, die etwas bewegen, verändern wollen. Nicht einmal zehn Prozent von ihnen haben noch die letzte Oppositionszeit miterlebt, kennen nur die Regierungsmacht, müssen Oppositions-Formen und -Enttäuschungen erst mühsam erlernen.

Altes sozialdemokratisches Sehnen nach dem „Wir-Gefühl" ist zweitrangig geworden. Zwar hat Hans Apel handstreichartig nach dem Regierungsverlust in Bonn versucht, die Führung der Kanalarbeiter zu übernehmen, doch es konnte ihm nicht nur wegen der veränderten Verhältnisse nicht gelingen: Für ihn kommt erst die Familie und dann die Aufgabe. Er ist eher ein Manager-Typ, der sich „nicht vorbehaltlos einer Sache hingibt" (ein SPD-Abgeordneter) wie zum Beispiel Egon Franke. Zu dessen 65. Geburtstag, der natürlich im „Kessenischer Hof" im Kreis der Kanaler gefeiert wurde, war auch die ganze Familie mit in das Lokal gekommen. Die Seligkeit war vollständig, als auch Schmidt mit Ehefrau Loki zu vorgerückter Stunde zum Gratulieren erschien und die Stahführung bei der Geburtstagskapelle übernahm. Apel würde mit Ehefrau Ingrid („Wir wollen nicht Kanzler werden") wohl eher zu Hause feiern.

In zwei Bereichen ist dadurch heute ein Vakuum in der sozialdemokratischen Fraktion entstanden:

Im geselligen Bereich, wo die verordneten Fraktionsabende sicher keinen Ausgleich bringen werden.

Im internen Abstimmungsbereich, wo es für die Fraktionsführung nicht mehr genügt, sich mit den Gruppenchefs zu besprechen, die dann mit ihren Riegen die Beschlüsse tragen. Inzwischen müssen mehr Einzelgespräche mit Abgeordneten geführt werden, überraschende und unvorhergesehene Abstimmungsergebnisse werden dadurch häufiger – zuletzt bei den Wahlen zum Fraktionsvorstand in diesem Frühjahr. In diesen Bereich sind allerdings inzwischen auch die Landesverbände hineingestoßen und nehmen heute viele der Macht- und Gruppenfunktionen wahr. Die Nordrhein-Westfalen, zahlenmäßig ohnehin die stärkste Truppe, haben insoweit manche Kanal-Nische ausgefüllt.

Politisch-inhaltlich gehörten „Kanale-Grande"-Anhänger ohnehin nie zu den Prägendsten. Dies war für die rechten, zum Gewerkschaftsflügel gehörenden Sozialdemokraten bereits 1971 der Metzger- (später Metzger-Vogel-) Kreis um den damaligen Bundestagsabgeordneten und heutigen Darmstädter Oberbürgermeister Günther Metzger und Hans-Jochen Vogel. Die Gruppe entwickelte sich später von der Fraktion weg hin zu einem Zusammenschluß in der Gesamtpartei und nannte sich nach dem Tagungsort „Seeheimer Kreis".

„Wann wir schreiten Seit' an Seit'" – im Kanal mit dem typischen „Stallgeruch" der alten Arbeiterbewegung tut dies heute in der SPD-Bundestagsfraktion jedenfalls keiner mehr. Statt dessen duftet man in der noblen Parlamentarischen Gesellschaft nach Parfüm und After-shave. Allerhöchstens noch nach Sekt und Campari.

Bei Bier und Korn machten Egon Franke (2. v. r.) und seine Kanalarbeiter im „Kessenicher Hof" große Politik
FOTO: JUPP DARCHINGER

Mangelhaft für Abc-Schützen und Eltern

Die Abc-Schützen in Großbritannien bestürzen ihre Lehrer. Der Grund ist ein weitverbreitetes unsoziales, disziplinloses Verhalten. Dies beklagt zumindest der 90 000 Mitglieder starke Pädagogenverband in einer neuen Studie.

Von SIEGFRIED HELM

Befragt wurden repräsentativ ausgewählte Grundschullehrer an 156 Schulen im ganzen Land, wobei der Befund in Stadt-, Land- und Vorortgemeinden überraschende Ähnlichkeit zeigt. Ein Vergleich der heutigen Situation mit der Lage vor fünf Jahren zeigt einen gravierenden Niveauverlust. Obwohl die Einschulung in England schon im fünften Lebensjahr erfolgt, liest sich dieser Report, als graue den Lehrern vor den neuen Steppke-Brigaden.

Dies der Befund: Schulanfänger sind im Umgang mit ihren Mitschülern wesentlich aggressiver als noch vor fünf Jahren, meinten 64 Prozent der Befragten. Erstklässler haben heute weniger Respekt vor Erwachsenen, lassen sich vom Lehrer nichts sagen und steigen schon dem Hausmeister aufs Dach (53 Prozent). Unsoziales Verhalten, das sich in Zerstörungswut und Diebstählen äußert, hat in einem halben Jahrzehnt um 50 Prozent zugenommen und die Neigung zum Gebrauch von Kraftausdrücken um 41 Prozent. Einige Schulen meldeten eine Zunahme des „Schwänzens" schon bei Fünf- und Sechsjährigen.

Sind die „lieben Kleinen" demnach in den Techniken störenden Verhaltens wahre Frühstarter, so sind sie auf anderen Gebieten Spätentwickler. Zum Beispiel klagten die Lehrer, daß Abc-Schützen noch nicht gelernt hätten, ohne fremde Hilfe zur Toilette zu gehen, sich für die Turnstunde alleine umzuziehen, sich die Hände zu waschen und abzutrocknen. Unterentwickelt sei auch ihre Fähigkeit im Umgang mit Messer und Gabel.

Und dann die Ausdrucksweise: Da sei keine gute Kinderstube mehr zu erkennen. Was die Pädagogen „soziales Basistraining für gute Manieren" nennen, sei wie weggefegt. Die Standardformeln für den Umgang im Alltag, die für Engländer fast sprichwörtlich wurden, wie das häufige „sorry" und „please", das automatische „thank you" oder „excuse me" – dieses Abc des Umgangs droht zu verschwinden. Erstklässler werfen heute mit Kraftausdrücken um sich, die noch vor fünf Jahren tabu waren.

Die Ursachen für gesteigerte Aggressivität, Anpassungsprobleme und Niveauverlust sind den Erziehern zufolge im Elternhaus zu suchen. Der Trend bei den Kindern habe sein Pendant in der zunehmenden Ratlosigkeit vieler Eltern in Erziehungsfragen. Väter und Mütter lassen zu, daß ihre Kinder schon im Vorschulalter „Fernsehsklaven" werden. Der Report warnt: „Schüler im Alter von vier bis sieben, die noch den späten Film im Fernsehen und schon vor dem Frühstück Videos sehen dürfen, sind nicht in der Lage, in der Schule vernünftig mitzuarbeiten." Der Fernsehapparat dürfte nicht als Ersatz für das Gespräch der Eltern mit ihrem Kind angesehen werden. „Eltern sollten auch auf der Einhaltung vernünftiger Zeiten für die Nachtruhe der Kinder bestehen."

Pädagogen beklagen heute die Früchte der Forderung nach einer „Demokratisierung der Kindheit", einer antiautoritären Erziehung schon im Vorschulalter, die das Kind wie einen Erwachsenen behandle. „Wir geben heute mehr Geld für Kinder aus, haben aber weniger Zeit für sie", erklärt die Pädagogin Mary Kenny, die betonte, daß Kinder zunehmend ihrer Kindheit beraubt würden.

Unsoziales Verhalten sei nicht zuletzt die Folge allzu großer Freiheit im Elternhaus. Die Überbetonung des Visuellen im TV-dominierten Elternhaus wurde als Grund für die unterentwickelte Fähigkeit zuzuhören herausgestellt.

Abc-Schützen als randalierende Rangen: Der Report macht dafür an erster Stelle (86 Prozent) das „Fehlen klarer Leitvorstellungen und Erwartungen des Elternhauses" verantwortlich, gefolgt vom „Mangel an gutem Beispiel der Eltern" (82 Prozent), aber auch „Schwäche der Eltern" (78 Prozent) und mit je 70 Prozent „geringe Sprachentwicklung im Elterhaus und Fernsehen".

Obwohl Nachhilfe-Unterricht bei den Eltern angebracht wäre, setzen die Pädagogen auf Prophylaxe. Die Versäumnisse des Elternhauses sollen in einem „Familienunterricht" der Oberklassen wenigstens für die nächste Generation wiedergutgemacht werden. Die Schule soll leisten, was die Eltern nicht vorlebten. Außerdem enthält der Report die Anregung, „nach dem Vorbild der Anti-Raucher-Aktionen eine landesweite Kampagne gegen die Kraftausdrükke" in Gang zu bringen.

Für das Krankheitsbild der ersten beiden Grundschulklassen machten die Lehrer übrigens nur zu neun Prozent Unfähigkeit der Pädagogen verantwortlich. (SAD)

Geld muß arbeiten – für gute Erträge!

Nominalzins 7,75 %
Ausgabekurs 100,80 %
Rendite 7,55 %
Laufzeit 5 Jahre
heutiger Stand

Mit **Bundesobligationen** erwerben Sie ein Wertpapier mit festen Zinsen, marktgerechten Renditen und einer überschaubaren Laufzeit von 5 Jahren. Eine ertragreiche und vorteilhafte Geldanlage. Der Verkauf zum Börsenkurs ist jederzeit möglich. Neu ausgegebene Bundesobligationen bekommen Sie spesenfrei ab 100,– DM bei allen Banken, Sparkassen und Landeszentralbanken. Vom Informationsdienst für Bundeswertpapiere erhalten Sie ausführliche Informationen. Schreiben Sie oder rufen Sie an: Tel. (069) 550707. Die aktuellen Konditionen aller Bundeswertpapiere werden „rund um die Uhr" unter Tel. (069) 5970141 angesagt.

BUNDES OBLIGATIONEN

Bitte einsenden an den Informationsdienst für Bundeswertpapiere, Postfach 2328, 6000 Frankfurt 1. Sie erhalten ausführliches Informationsmaterial.

Name

Straße

PLZ/Ort

Heidemann hatte Kujau „am allerwenigsten" als Fälscher im Verdacht

UWE BAHNSEN, **Hamburg**

Als am 6. Mai vorigen Jahres amtlich bekanntgegeben worden war, daß es sich bei den Hitler-Tagebüchern um eine Fälschung handelte, wollte sich deren Beschaffer Gerd Heidemann das Leben nehmen. In seiner Vernehmung zur Sache vor der Großen Strafkammer 11 des Hamburger Landgerichts sagte der 52jährige Reporter gestern vormittag aus: „Ich habe nie Zweifel an der Echtheit der Tagebücher gehabt. Als ich im Radio die Meldung hörte, daß sie gefälscht waren, hin ich völlig fertig gewesen. Ich habe mir überlegt, ob ich mich gleich erschießen soll oder etwas später."

Ausführlich und flüssig schilderte der Journalist dem Gericht, wie er sich zunächst in der zeithistorischen Literatur über jenes Flugzeug informiert habe, das nach der Darstellung des früheren Chef-Piloten Hitlers, Hans Baur, am frühen Morgen des 21. April 1945 mit wichtigen Papieren Hitlers von Berlin aus nach Salzburg gestartet war und ihr Ziel nicht erreicht hat. Der Vorsitzende der Strafkammer verlas dazu die entsprechenden Buchpassagen. Er habe sich dann, so Heidemann, in seiner Aussage bei ehemaligen Hitler-Vertrauten darüber informiert, ob der Diktatur überhaupt Tagebücher geschrieben haben konnte. Die Reaktionen auf diese Frage seien unterschiedlich gewesen: „Da hat jeder so getan, als ob er allein für Hitler zuständig sei. Jeder warnte mich vor dem anderen, und jeder hat erst einmal beleidigt reagiert, wenn man etwas Neues erzählte, und gemeint, das könne nicht sein." Andererseits sei dieser Kreis aber auch eine „verschworene Gemeinschaft" gewesen.

Detailliert berichtet der frühere Stern-Reporter über seine ersten Kontakte mit der Verlagsleitung des Hauses Gruner + Jahr über die Tagebücher. Dabei hätten er und der damalige Leiter des Ressorts Zeitgeschichte, Thomas Walde, sich im Hinblick auf die 200 000 Mark, die das erste Tagebuch kosten sollte, je zur Hälfte gegenüber dem Verlag für diesen Betrag verbürgt. Heidemann: „Da haben wir noch gelacht, nun sind wir unkindbar, und wenn es schief geht, müssen wir das abstottern vom Gehalt. Ich bin davon ausgegangen, daß nun eine Echtheitsprüfung stattfindet. Über dieses Thema haben wir auch ausführlich gesprochen. Es war keine Rede davon, diese Prüfung auf die lange Bank zu schieben. Dr. Manfred Fischer (der damalige G + J-Vorstandsvorsitzende, d. Red.) war dafür, vor allem auch amerikanische Experten einzuschalten, wegen der Vermarktung in den USA."

Die Tagebücher persönlich abgeholt

Bis in die Einzelheiten schilderte Heidemann seine Verhandlungen mit dem Tagebuch-Lieferanten Kujau alias Fischer, konnte sich aber anders als sein heutiger Mitangeklagter nicht daran erinnern, wann genau er welche Tagebücher bekommen hatte: „Aufzeichnungen darüber habe ich mir nie gemacht. Das muß ich aus dem Gedächtnis rekonstruieren, und mit Daten stehe ich auf Kriegsfuß." Das hatte sich schon am Dienstag gezeigt, als der Journalist zur Person vernommen wurde und nicht in der Lage gewesen war, dem Gericht mit Datum und Jahreszahl anzugeben, wann seine insgesamt vier Eheschließungen stattgefunden hatten.

Nach der Lieferung der ersten Bände, so fuhr Heidemann fort, habe er dem Verlag gesagt, für rund 2,2 Millionen Mark werde er insgesamt 27 Tagebücher besorgen können. In der Regel sei er persönlich nach Stuttgart geflogen, um die Bücher abzuholen. Bis Ende 1981 habe er insgesamt 25 Kladden von Kujau erhalten. Immer wieder habe er versucht, Klarheit darüber zu bekommen, wie viele Bücher insgesamt noch zu erwarten seien, denn danach sei er von der Verlagsleitung immer wieder gefragt worden, und man habe ja auch das notwendige Geld bereitstellen müssen. Eine klare Antwort darauf habe er aber von Kujau nicht erhalten. Als dann immer mehr Bücher zur Verfügung standen, habe Kujau ihm zur Begründung dafür erklärt, er habe von seinem Bruder in der „DDR", der ihm die Bände besorge, zunächst selbst eine falsche Zahl genannt bekommen; denn dieser Bruder habe die Übersicht über die tatsächlich vorhandenen Tagebücher, die man überall in der „DDR" bei Bekannten versteckt habe, selbst verloren.

Chefredaktion frühzeitig unterrichtet

In zentralen Punkten gab Heidemann dem Gericht eine völlig andere Darstellung seiner Gespräche und Verhandlungen mit Kujau als der mitangeklagte Militaria-Händler. Während Kujau in seiner Aussage behauptet hatte, Heidemann sei sich über die Fälschung der Tagebücher durch ihn, Kujau, völlig im klaren gewesen, erklärte der Journalist gestern: „Kujau war der, den ich am allerwenigsten im Verdacht hatte, als die Fälschung feststand." In einem letzten Telefongespräch habe er ihm am 9. Mai vorigen Jahres gesagt: „Wenn wir nicht beide für fünf Jahre ins Gefängnis wollen, dann mußt Du herauskriegen, wer uns gelinkt hat. Das ist unsere einzige Chance." Auch im Hinblick auf die finanziellen Transaktionen weichen die Schilderungen Heidemanns und Kujaus stark voneinander ab. Kujau hatte dem Gericht erklärt, der Reporter sei mit Bargeldzahlungen für die Tagebücher immer mehr in Verzug geraten, und zum Schluß „ hat er mir noch 700 000 Mark geschuldet". Heidemann dagegen versicherte gestern, er habe Kujau „viel Vorschuß gezahlt".

Am Dienstag nachmittag hatte Heidemann zur Vorgeschichte des Falles versichert, die Chefredaktion sei schon sehr frühzeitig darüber unterrichtet gewesen, daß er sich auf die Suche nach der Absturzstelle des 1945 vermißten Flugzeugs gemacht habe. Von diesem Zeitpunkt an habe er jede Dienstreise zu dieser Recherche abgerechnet: „Es ist also nicht so gewesen, daß die Chefredaktion nicht darüber Bescheid wußte, an welcher Geschichte ich arbeite. Auch Henri Nannen sei im Bilde gewesen. Er habe ihm keinesfalls gesagt: „Lassen Sie die Finger von NS-Sachen ", sondern er habe nur gelächelt und kein großes Interesse gezeigt. Einen präzisen Auftrag zur Recherche habe er, so Heidemann weiter, erst im September 1980 von dem Ressortleiter Zeitgeschichte, Thomas Walde, erhalten. Der habe ihm gesagt: „Nun kümmere Dich doch mal um die Tagebücher."

Der lange Marsch aus der Kirche oder: Wo bleibt die allgemeine geistige Wende?

Von HANS-OTTO WÖLBER

Soeben legt die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine neue demoskopische Bestandsaufnahme der Volkskirche vor. Es handelt sich um die Fortsetzung einer ersten Untersuchung von 1974 unter dem Titel „Wie stabil ist die Kirche?". Damals meinte man, wie es im Vorwort hieß, daß „der empirisch faßbare Bestand auf einer soliden Basis beruht". Ein Zug zur Beschwichtigung derjenigen, die sich aufgrund des damaligen Austrittsbooms Sorgen machten und für Realismus plädierten, ging durch die Interpretation. Wie sich aber jetzt zeigt, muß man doch mit einem allmählichen Ende der Volkskirche rechnen, wenn es nicht zu einer allgemeinen geistigen Wende kommt. Das Glaubensschicksal der Menschen hängt sowohl an der religiösen Entschlußkraft des einzelnen wie auch an dem soziokulturellen Kontext ihrer Epoche, durch den sie sich abschleppen lassen. Die Auffassung von Familie und Ehe, der pluralistisch-materialistische Zeitgeist, das kritische Verhältnis zu den Institutionen und vieles andere nagt an den Dämmen der Volkskirche. Das machen solche Untersuchungen, wenn auch mehr indirekt als direkt, aber unübersehbar deutlich. Vielleicht hat die damals geschönte Interpretation die Kirche gehindert, energischer missionarische Strategien zu entwickeln. Das muß man sagen, auch wenn die Untersuchung zeigt, daß einige Bemühungen z. B. zu einer weitgehenden formellen Sicherstellung des Konfirmandenunterrichts geführt haben oder daß das „Ritenmonopol" der Kirche etliches an Bestand sichert.

Aber die Gesamtlage hat sich keineswegs gebessert. Im Gegenteil. Bei einer ersten Durchsicht der neuen Studie macht das von vielfältigen grundsätzlichen Überlegungen umlagerte Zahlenmaterial einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits behauptet man wieder, „im Verhältnis

der Mitglieder zu ihrer Kirche lassen sich keine dramatischen Veränderungen feststellen", andererseits heißt es, „man wird vielmehr davon ausgehen müssen, daß der Kirchenaustritt inzwischen aus dem Bereich sozial auffälligen, fast tabuisierten Handelns aufgerückt ist in den Rang einer durchaus normalen, nicht weiter begründungsbedürftigen Verhaltensweise". Tatsächlich sind auch in den letzten zehn Jahren über 1,52 Millionen Mitglieder aus der evangelischen Kirche ausgetreten. Das ist mehr, als die ganze Badische Landeskirche an Mitgliedern hat. Seit langem geht diese Entwicklung unablässig weiter. Die Gesellschaft deckt keine Volkskirche mit ihrer geistigen Vorstellung und ihrer Mentalität mehr. Auch zeigt sich, daß die Zahl der Austrittsbereiten gewachsen ist.

Die Untersuchung sagt: „Es gibt zum Zeitpunkt der Erhebung hochgerechnet rund 4,6 Millionen Kirchenmitglieder über 14 Jahren, die sozusagen einen Fuß bereits aus der Kirche herausgesetzt haben."

Prototyp des Distanzierten: der junge Großstadtbürger. Es gibt zwar Indizien für ein durchaus positives Verhältnis zum Christentum und sogar zur Kirche, aber dies bedeutet keinen Impuls zur Mitgliedschaft mehr. Es stimmt nachdenklich, wenn man liest, daß der Prototyp des Distanzierten der junge, gebildete Großstadtmensch ist. Man muß sich doch fragen: Von woher gehen eigentlich die Prägungen unserer Epoche aus? Die Bildungsexpansion hat allein in den letzten zehn Jahren dieses Potential an Distanz verdoppelt.

Was die allgemeine Mentalität unserer Gesellschaft angeht, so denke ich schon, daß Christentum und sogar Kirche im allgemeinen breit akzeptiert sind. Die Kirche tritt in das Vakuum transzendentaler Positionen ein, das zur „Natur" des Menschen gehört. Es entwickelt sich auch keine Gegenreligion. Nirgends ist eine Aussicht, daß irgend etwas in unserem Kulturkreis die großartige christliche Botschaft ersetzen kann. Man hält es auch für gut, daß sich die Kirche für Soziales und Frieden einsetzt. Doch das tun andere auch – und zwar auch weit jenseits von Gottesglauben, Erlösung, Hoffnung, Gebet usw. Es handelt sich vielmehr um einen menschlichen Impuls für alle von vitalem Interesse.

In dieser Lage erscheint mir die Untersuchung deshalb völlig ungenügend, weil sie überwiegend als „evangelisch" abfragt, was sie austauschbar ebenso bei anderen Institutionen mit relativ ähnlichen Ergebnissen abfragen könnte. Wenn man die Kirche im wesentlichen „sozialrelevant" vor Augen hat, dann muß die allgemeine Zustimmung groß sein, und man braucht sich auch nicht zu wundern, wenn es gleichzeitig einen außerordentlichen Indifferentismus gegenüber religiöser Bindung und Praxis gibt.

Die Untersuchung trägt den Titel „Was wird aus der Kirche?". Man antwortet mit der Feststellung, daß die sekundären Motive für Kirchenzugehörigkeit wie Tradition und gesellschaftliche Selbstverständlichkeit abnehmen. Aber das heißt doch im Klartext: Es wird an den Säulen gerüttelt. Wir sollten den langen Marsch der bundesrepublikanischen Gesellschaft aus der Kirche durchaus ins Auge fassen. Wenn es dann aber um eine andere Kirche, vielleicht mit volkskirchlichen Inhalten, geht, dann wünschte man sich eine Untersuchung, die nicht fast ausschließlich an der Soziographie und Sozialdemoskopie einer Institution orientiert ist, sondern an unverwechselbaren Inhalten der Kirche wie dem Stand des biblischen Wissens, der Einschätzung des Gebets, dem Verständnis von Natur als Schöpfung usw. Wie sollte man sonst wirklich ertasten können, was eine Zukunft einer Kirche ist?

(idea)

Mainz: Ausschuß untersucht Spendenpraxis

JOACHIM NEANDER, **Mainz**

Im rheinland-pfälzischen Landtag wird sich ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß mit den Parteispenden beschäftigen müssen. Die SPD-Fraktion beschloß gestern einstimmig, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Es ist nach dem Flick-Ausschuß des Bundestages der erste parlamentarische Versuch, die Vorgänge um Parteispenden umfassend aufzuklären.

Konkreter Anlaß für den Mainzer Vorstoß ist ein Artikel in der Wochenzeitung „Die Zeit", in dem behauptet worden war, Rheinland-Pfalz habe mit seiner Finanzverwaltung in den 70er Jahren als regelrechte Steueroase für jene staatsbürgerlichen Vereinigungen gegolten, die damals als gemeinnützige Geldsammelstellen für Parteispenden tätig waren.

Finanzminister Wagner hat solche Vorwürfe zurückgewiesen: Allein die Staatsanwaltschaft Bonn ermittele gegen zwölf solcher Stellen; nur gegen drei in Rheinland-Pfalz, aber neun in Nordrhein-Westfalen. Auch habe die Steuerabteilung des Mainzer Finanzministeriums 1969 keinesfalls eine Betriebsprüfung in Kohlenz gestoppt.

„Dolchstoß für die neuen Medien"

Hamburger CDU wirft SPD Vertrauensbruch gegenüber privaten Interessenten vor

HERBERT SCHÜTTE, **Hamburg**

Hamburgs Bürgermeister Klaus von Dohnanyi spricht von einer „Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Medienzentrums Hamburg", die CDU-Opposition von einem „Dolchstoß für die neuen Medien" – die Rede ist von den Thesen für ein Landesmediengesetz, die der SPD-Senat nach monatelangen innerparteilichen Auseinandersetzungen endlich der Öffentlichkeit präsentierte. Das Gesetz – nachdem Schleswig-Holstein und Niedersachsen längst eigene Entwürfe ins Parlament eingebracht haben – soll bis zur Jahresfrist 1985 nachgereicht werden.

Im Vordergrund der Intentionen der sozialdemokratischen Mehrheitsregierung stehen die Existenz- und Entwicklungs-Garantie für den NDR und der Vorrang für Interessenten am privaten Rundfunk, die aus „unterschiedlich ausgerichteten Kräften" bestehen und die ihren Redaktionsmitgliedern „besondere Einflußmöglichkeiten" einräumen. Anbieter, die eine „beherrschende Stellung bei den Tageszeitungen in Hamburg besitzen", können nach dem Senats-Thesen-Katalog „nur mit einer deutlich begrenzten Minderheitsbeteiligung" zugelassen werden. Eine öffentlich-rechtliche Anstalt soll das „Dach" mit Zulassungs- und Aufsichts-Kompetenzen bilden, ein Gremium, dessen elf Mitglieder der Fraktionsstärke im Landesparlament entsprechend zusammengesetzt wird. Mit vorweg je einem Mandat für die SPD, die CDU und die Grün-Alternative Liste.

Noch am selben Tag meldete die Handelskammer Hamburg erhebliche Bedenken gegen die „geplante Benachteiligung für örtliche Printmedien" an, sie konstatierte, daß den privaten Trägern ein chancengleicher Wettbewerb mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunksystem versperrt werde. Die FDP erkannte die Gefahr, daß private Anbieter „nur abgehalten werden können", in der Hansestadt Hörfunk und Fernsehen zu veranstalten. Die Grün-Alternativen lehnten – wie erwartet – privaten Rundfunk generell ab.

CDU-Fraktionschef Hartmut Perschau warf gestern Bürgermeister von Dohnanyi Vertrauensbruch gegenüber den privaten Interessenten vor, „die sich auf seine Zusage hin in Hamburg niedergelassen haben". Er zielte damit auf das Fernsehen der Zeitungen, APF, die Gesellschaft, die sich trotz der Bedenken einer Reihe ihrer Mitglieder für den Produktionsort Hamburg entschieden habe. Von „realen Wettbewerbs-Chancen" der privaten Rundfunkveranstalter könne keine Rede sein. Perschau nannte die Bedingung einer „deutlich begrenzte Minderheitsbeteiligung" eine bewußte Beeinträchtigung des Springer-Verlages, eine „Lex Springer". Er betonte: „Das Engagement eines Unternehmens soll aus erkennbaren politischen Gründen kaufmännisch sinnlos gemacht werden". Das Fernsehen der Zeitungen, APF, sei allein auf Kabel angewiesen und festgelegt, während dem NDR und dem ZDF der Zugang zur Satellitentechnik garantiert werden solle.

Nach Perschaus Überzeugung wird der Thesenkatalog beim Hamburger SPD-Landesparteitag Ende November „eher ver- statt entschärft". Die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Vorstandes im öffentlich-rechtlichen „Dach" für den Privatrundfunk bedeuteten einen „Rückfall in den parteipolitischen Proporz und in die parteipolitische Kontrolle". Der Gesetzentwurf der Hamburger CDU sieht hingegen ein Aufsichtsgremium vor, in dem die Kammern, die Gewerkschaften und Kirchen Sitz und Stimme erhalten sollten, während der Bürgerschaft nur das Recht zufallen sollte, zwei der 13 Mitglieder zu benennen. Dieser Gesetzentwurf schlummert seit Februar 1984 im Rechtsausschuß. Er wurde bisher nicht ein einziges Mal beraten.

Staatsanwalt: Hoffmann befahl Mordanschlag

dpa, **Nürnberg**

Nach Meinung der Nürnberger Staatsanwaltschaft hatte Karl-Heinz Hoffmann, Führer der nach ihm benannten rechtsextremen „Wehrsportgruppe", seinem Anhänger Uwe Behrendt befohlen, den jüdischen Verleger Shlomo Lewin und dessen Lebensgefährtin Frida Poeschke in Erlangen zu ermorden. Als Motiv vermutet die Staatsanwaltschaft, Hoffmann habe sich mit Terroranschlägen in der Bundesrepublik gegenüber der PLO-Führung „profilieren" und sich für deren Unterstützung seiner „Wehrsportgruppe Ausland" in Libanon erkenntlich zeigen wollen. In dem Prozeß, der gestern vor dem Nürnberger Schwurgericht eröffnet wurde, wirft die Staatsanwaltschaft Hoffmann vor, seinen Gefolgsmann Behrendt für den Mordanschlag mit einer Maschinenpistole ausgerüstet zu haben.

„Schleppender Abbau der Todesautomaten"

SAD, **London**

Die britische Verteidigungs-Fachzeitschrift „Jane's Defence Weekly" ist der Auffassung, daß Ost-Berlin bisher erst „eine Handvoll" sogenannter „Todesautomaten" abgebaut. Die Zeitschrift berichtet, daß sich nach Zahlen aus dem Hauptquartier der britischen Rheinarmee, durch deren Patrouillenbereich 650 Kilometer deutsch-deutscher Grenze verlaufen, im August vergangenen Jahres auf einer Strecke von 196 Kilometern SM-70-Selbstschußanlage befanden. Das Tempo des von der „DDR" zugesagten Abbaus sei so schleppend, daß allein im britischen Bereich noch immer 128,45 Kilometer mit den Todesautomaten ausgerüstet seien.

Häber: Deutsche Frage ist erledigt

hrk, **Berlin**

Wenige Tage nach der Verschiebung des Honecker-Besuchs in der Bundesrepublik stellte der engste Vertraute des SED-Chefs in deutschland-politischen Fragen nochmals klar, daß die „DDR" die deutsche Frage für erledigt hält. Politbüromitglied Professor Herbert Häber sprach gegenüber DKP-Vertretern davon, „was in den 50er Jahren erreicht wurde", könne „schon gar nicht" in einer Zeit gelingen, in der der Sozialismus „stärker denn je" sei.

SPD: Spenden für Friedensaktionen

p. p. **Bonn**

Die SPD hat in ihren internen Rundschreiben einen Spendenaufruf zur Unterstützung der Friedensbewegung veröffentlicht. Angesichts der Defizite in den Kassen der Protestierer sollen Genossen, die deren Ziele unterstützen, auch durch Spenden oder Bürgschaften zur Finanzierung beitragen. Empfänger soll Jo Leinen sein. Auch Bundestagsabgeordnete haben inzwischen ihr Scherflein beigetragen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07451 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Haushaltsdebatte im Deutschen Bundestag / Kanzler Helmut Kohl nimmt zur aktuellen Ost-West-Politik Stellung

„Es besteht kein Anlaß, die Lage zu dramatisieren"

DW. **Bonn**

Bundeskanzler Helmut Kohl hat in der gestrigen Debatte des Deutschen Bundestages zur Ost-West-Politik Stellung genommen. Die WELT veröffentlicht Auszüge aus dem Redemanuskript:

„Die gegenwärtige Phase der West-Ost-Beziehungen gestaltet sich schwierig. Ich wähle dieses Wort mit Bedacht. Denn es besteht kein Anlaß, die Lage nach den Besuchsverschiebungen der Staatsratsvorsitzenden Honecker und Schiwkow zu dramatisieren.

Ich darf Sie nochmals an die Tatsachen erinnern, die vorausgegangen sind:

– Beide Gesprächstermine sollten auf Wunsch der beiden Staatsratsvorsitzenden zustandekommen.

– Die Termine wurden zwischen der Bundesrepublik Deutschland einerseits und der DDR bzw. Bulgarien andererseits gemeinsam abgestimmt.

– Die Besuchsvorbereitungen waren in beiden Fällen sehr weit fortgeschritten bzw. praktisch abgeschlossen.

Ich möchte außerdem an folgendes erinnern:

– Beide Seiten legen jeweils Wert auf die Feststellung, daß die Besuche lediglich verschoben sind und nachgeholt werden sollen.

– Beide Seiten haben jeweils gleichzeitig unterstrichen, daß sie an der Fortentwicklung konstruktiver bilateraler Beziehungen interessiert bleiben.

– Die entscheidende Begründung für die Verschiebung der Besuche wurde in beiden Fällen maßgeblich unter Hinweis auf die gesamtpolitischen Umstände gegeben.

Wer für die Verschiebung des Besuches des Staatsratsvorsitzenden Honecker andere Gründe geltend machen will, muß spätestens seit den Nachrichten aus Sofia eines Besseren belehrt sein.

Niemand kann übersehen, daß es sich hier um Zusammenhänge und Wechselwirkungen handelt, die vor allem ihren Ursprung in der internen Situation der Beziehungen der Staaten des Warschauer Pakts zueinander haben.

Die Bundesregierung bedauert die eingetretene Entwicklung. Sie wird sich in ihrer auf Frieden gerichteten und auf die Bereitschaft zu Dialog, Ausgleich und Zusammenarbeit beruhenden Politik gegenüber dem Osten nicht beirren lassen ...

Enttäuscht über diese Vorgänge kann nur der sein, der die Ursachen der Spannungen zwischen Ost und West niemals richtig eingeschätzt oder geglaubt hat, sie in wenigen Jahren überwinden zu können.

Entspannungspolitik kann gegenwärtig nicht mehr leisten als die Begrenzung und Kontrolle der Spannungen und Konflikte, sowie Zusammenarbeit dort, wo gemeinsame Interessen sie ermöglichen ...

Unser Angebot zur Fortsetzung des Dialogs und der Zusammenarbeit mit der DDR steht. Beharrlich werden wir uns weiter darum bemühen, das Geflecht der Beziehungen zwischen den beiden Staaten in Deutschland auszubauen und, wo immer dies möglich ist, zu Verbesserungen zu gelangen. Es gibt eine Reihe von Bereichen, in denen gemeinsame Interessen beider Staaten bestehen.

Die Bundesregierung erwartet, daß die Entscheidung der DDR die Fortentwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten in Deutchland nicht belastet.

Unsere Deutschlandpolitik war und ist erfolgreich. Niemand hat erwartet, daß alle Probleme auf einen Schlag gelöst werden können. Wir wollen und dürfen aber nicht gering achten, was in den vergangenen zwei Jahren an Verbesserungen erreicht wurde ...

Es bleibt dabei, daß wir eine Politik der Verständigung, der langfristigen Zusammenarbeit und des Ausgleichs mit allen Vertragspartnern im Osten wollen und auf diese Weise den Frieden in Europa festigen ..."

*

„Unser Hauptproblem heißt Arbeitslosigkeit. Wir alle sind uns darüber klar, daß es für die Überwindung der Arbeitslosigkeit – vor allem der strukturellen und regionalen – keine Patentrezepte, keine schnellen Lösungen gibt. Was über viele Jahre hinweg gewachsen ist, läßt sich nicht in wenigen Monaten beseitigen.

Es ist uns aber gelungen, innerhalb von 1½ Jahren den Anstieg der Arbeitslosigkeit zu stoppen.

In den zwei Jahren zuvor waren 800 000 Arbeitsplätze verloren gegangen, die Zahl der Arbeitslosen war um eine Million angestiegen.

Im Herbst 1982 war ein Ende des verhängnisvollen Trends zu mehr Arbeitslosigkeit nicht in Sicht. Wir haben diese dramatische Entwicklung gestoppt.

Die Kurzarbeiterzahl ist seit Januar 1983 sogar von 1,2 Millionen auf zuletzt 212 000 zurückgegangen.

Dieser Abbau der Kurzarbeit geht notwendigerweise einer Verringerung der Arbeitslosenzahl voraus, denn niemand stellt Arbeitslose ein, solange die Kurzarbeit nicht der vollen Auslastung von Personal und Maschinen Platz gemacht hat. Gerade deswegen ist dieser erhebliche Fortschritt bei der Kurzarbeit eine entscheidende Voraussetzung für den Abbau der Arbeitslosigkeit. Diese Voraussetzung ist innerhalb von 18 Monaten geschaffen worden.

Eine ermutigende Entwicklung beobachten wir auch bei der Jugendarbeitslosigkeit, die in der Bundesrepublik Deutschland deutlich geringer ist als in praktisch allen anderen EG-Ländern.

Die Quote der Jugendarbeitslosigkeit liegt jetzt – anders als 1982 – unter derjenigen aller Arbeitnehmer.

Auch die Entwicklung bei den offenen Stellen signalisiert Bewegung auf dem Arbeitsmarkt. Ihr Angebot ist heute um 15 Prozent höher als vor einem Jahr.

Wir überschätzen diese Zahlen nicht. Wir sind noch nicht über den Berg. Unsere Bilanz zeigt aber, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Mit solider Haushaltspolitik, mit der bewährten Politik der sozialen Marktwirtschaft haben wir erreicht,

– daß unsere Wirtschaft wieder wächst, und zwar bei stabilen Preisen,

– daß die gewerblichen Betriebe wieder höhere Erträge erzielen,

– daß wieder investiert wird und

– daß die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft verbessert wurde."

*

„Das ist gelungen, obwohl unsere Volkswirtschaft in diesem Jahr erheblichen Belastungen durch die Arbeitskämpfe in der Metall- und Druckindustrie ausgesetzt war. Lassen Sie mich deshalb an dieser Stelle ein Wort zum Tarifkonflikt und seinen Auswirkungen sagen:

Die Tarifautonomie ist unverzichtbarer Bestandteil der sozialen Marktwirtschaft. Und dazu gehört selbstverständlich das Recht der Tarifpartner, ihre Interessen auch mit den Mitteln des Arbeitskampfes zu vertreten. Solche streitigen Auseinandersetzungen sind ein Preis der Freiheit. Eine freie Gesellschaft muß sie ertragen können.

Die Bundesregierung sagt ohne Wenn und Aber ja' zur Tarifautonomie. Auf der anderen Seite gehört es zur gesamtpolitischen Verantwortung der Bundesregierung, zu wirtschaftlichen Risiken und Gefährdungen als Folgen eines Arbeitskampfes und seines Ergebnisses Stellung zu nehmen. Eine freiheitliche Gesellschaft braucht dieses nebeneinander von Tarifautonomie und politischer Gesamtverantwortung.

Nach Beendigung des Arbeitskampfes ist es notwendig, den Dialog zwischen den Tarifpartnern sowie zwischen ihnen und der Bundesregierung zu intensivieren.

Alle Beteiligten haben ihre Bereitschaft dazu signalisiert. Wirtschaftswachstum, mehr Beschäftigung und Abbau der Arbeitslosigkeit sind nur möglich, wenn die großen gesellschaftlichen Gruppen in unserem Land nicht auf Konfrontation, sondern auf offenes Gespräch und konstruktive Zusammenarbeit setzen ...

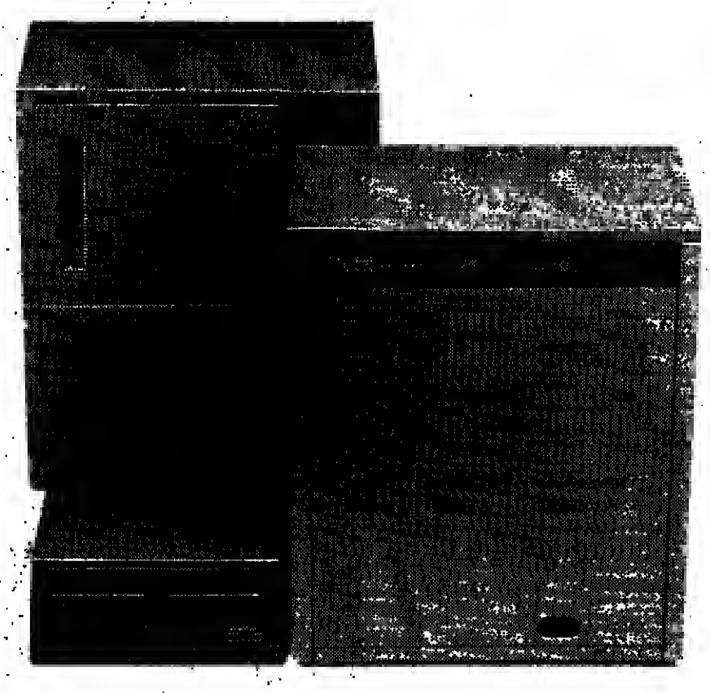
Auch in anderen Branchen, die besonders vom Strukturwandel betroffen sind, haben wir Fortschritte erreicht.

Die deutschen Stahlunternehmen gehören heute zu den modernsten und rationellsten in der Welt. Erlöse und Produktionserwartungen haben sich auf einem spürbar verbesserten Niveau stabilisiert. Das Stahlprogramm der Bundesregierung hat Kapazitätsanpassung und Modernisierung für die Unternehmen erleichtert und den Übergang für die Arbeitnehmer sozialverträglicher gestaltet.

Bei den Werften beobachten wir ebenfalls eine Wendung zum Besseren ...

Wenn ich die Wirtschaftslage im Herbst 1984 zusammenfasse, so ergibt sich eine günstige Ausgangslage für die weitere Entwicklung ..."

LINE 1 VON OLIVETTI: DIE ALTERNATIVE IN DER INFORMATIONSTECHNOLOGIE.



Vor noch gar nicht so langer Zeit unterschieden sich die Computer für das Rechnungswesen von denen für die Textverarbeitung. Und die für das Ingenieurswesen waren wiederum anders. Verschiedene Systeme, verschiedene Welten – in einem Unternehmen. Diese Zeiten sind vorbei – durch die Linie 1 von Olivetti: Eine Serie multifunktionaler Systeme, die auftretende Probleme lösen helfen: Im Management, in der Verwaltung, Planung und Entwicklung. In der Produktionsplanung und -kontrolle, bei der Verarbeitung technisch-wissenschaftlicher Daten. In der Büroautomation. Sie liefert klare Entscheidungshilfen. Und alle Worte und Daten werden sofort gespeichert. So sind sie bei Bedarf jederzeit und überall verfügbar. Ohne Verzögerungen, ohne Fehler. Linie 1: Eine Serie von Prozessoren, die miteinander zu einem lokalen Netzwerk verknüpft werden können – zu jeder gewünschten Zahl von Arbeitsplätzen, so leistungsfähig und spezialisiert, wie Sie es wünschen. Dieser modulare Aufbau stellt die notwendige Verarbeitungskapazität bereit, wo immer und wann immer sie gebraucht wird. Außerdem ist die Linie 1 durch das Olivetti-Softwaresystem ebenso leicht zu bedienen wie zu programmieren.

Olivetti, die Alternative
in der Informationstechnologie.

MULTIFUNKTIONALITÄT VON OLIVETTI.
WIE MAN VON WORTEN ZU ZAHLEN KOMMT, OHNE DABEI DEN COMPUTER ZU WECHSELN.

olivetti

Größter europäischer Büromaschinen- und Informatik-Konzern.

Bitte schicken Sie ...

Deutsche Olivetti GmbH, Postfach 2012,
Kaiser-Friedrich-Promenade 89, 6380 Bad Homburg 1

Name: .....

Firma: .....

Straße: .....

PLZ/Ort: .....

L1/41-Welt

Wir trauern um

Karl-Heinz Bilke

geb. 22.1.1934 gest. 5.9.1984

Als Bundesgeschäftsführer der CDU Deutschlands in den Jahren 1973 - 1978 stellte er seine ganze Kraft in den Dienst der Erneuerung der CDU.

Den Mitarbeitern der CDU-Bundesgeschäftsstelle war Karl-Heinz Bilke seit 1962 geschätzter Kollege und hochgeachteter Vorgesetzter. Sein Wirken hat die Arbeit und das Ansehen der CDU-Bundesgeschäftsstelle entscheidend geprägt.

Die CDU Deutschlands gedenkt seiner in Anerkennung seiner Verdienste und in Dankbarkeit für seinen Einsatz.

Bundeskanzler
Dr. Helmut Kohl
Vorsitzender der Christlich Demokratischen Union Deutschlands

Bundesminister
Dr. Heiner Geißler
Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union Deutschlands

---

In tiefer Betroffenheit und Trauer nehmen wir Abschied von

Karl-Heinz Bilke

geb. 22.1.1934 gest. 5.9.1984

Der Verstorbene war seit 1978 Hauptgeschäftsführer der Konrad-Adenauer-Stiftung. Seine große berufliche Erfahrung widmete er der Arbeit der Stiftung.

Karl-Heinz Bilke war ein Mann von seltener Lauterkeit, der sich bei seiner Arbeit in der Pflicht Konrad Adenauers und Ludwig Erhards wußte, ein Mann von großer Güte.

Den Mitarbeitern war er ein verständnisvoller Vorgesetzter.

In Erinnerung an unsere gemeinsame Arbeit bleiben wir ihm dankbar verbunden. Unser besonderes Mitgefühl gehört seiner Familie.

Wir verdanken ihm viel.

Betriebsrat Vorstand Mitarbeiter
der
Konrad-Adenauer-Stiftung

Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist

Magdalene Thümmler

am 9. September 1984 im Alter von 70 Jahren von uns gegangen.

In stiller Trauer
Erika Radtke
und Kinder

1000 Berlin 62,
Heylstraße 8

Die Trauerfeier findet am 17. 9. 1984 um 15.30 Uhr im Krematorium Wilmersdorf, Berliner Straße 81, statt.

Wir trauern um

Magdalene Thümmler

Jahrelang, auch noch nach ihrer Pensionierung, war sie uns eine bewährte, loyale und beliebte Kollegin. Den Jüngeren war sie bis zuletzt Freundin und Beispiel.

Axel Springer Verlag
Geschäftsleitung, Mitarbeiter, Betriebsrat

Bertrams
Umsetzbare Innenwandsysteme
Für dieses seit 15 Jahren sehr erfolgreiche Programm suchen wir je einen ebenso erfolgreichen
freien Vertreter
für die Großräume Hamburg und Hannover.
Wir präferieren Mitarbeiter mit nachweisbar hohem Kontakte-Potential bei Architekten, Generalbauunternehmern und Bauherren, die Großgebäude planen, bauen oder betreiben.
BERTRAMS AG · Postfach 10 02 01 · 5900 Siegen

BTX – BILDSCHIRMTEXT – BTX
Wir sind an erster Stelle dabei
Wollen Sie selbständig eine BTX-Agentur führen? Wir richten bundesweit Agenturen für Bildschirmtext ein. Die Fähigkeiten für die Führung vermitteln wir Ihnen. Rufen Sie bitte an: (0 21 71) 4 36 94, (0 44 02) 24 52, (09 71) 6 52 91, oder schreiben Sie uns.
monitext ® GmbH, 8730 Bad Kissingen
Richard-Wagner-Straße 16

Gerhard François Nitschke

Flugkapitän a. D.
ehemaliger Chefpilot der Ernst Heinkel Flugzeugwerke

* 26. Juli 1905 in Königsberg/Preußen
† 9. September 1984 in Hamburg

Wir verloren ihn nach kurzer schwerer Krankheit. Mit uns trauert sein großer Freundeskreis.

Eva Nitschke geb. Ilgner
Heinz Nitschke

2000 Hamburg 60, Wolffsonweg 30
3300 Braunschweig, Steinweg 19

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 18. September 1984, um 12 Uhr, Friedhof Hamburg-Ohlsdorf, Halle B.

STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die *WELT* hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 3, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Wintersemester 1984/85.

Zahnmedizin
Erstsemester

von	nach
1 Frankfurt	Aachen
2 Frankfurt	Bonn
3 Frankfurt	Düsseldorf
4 Uni Kiel	Frankfurt
5 Uni Kiel	Gießen
6 Uni Kiel	Mainz

Humanmedizin
Erstsemester

von	nach
1 Aachen	Göttingen
2 FU Berlin	Bochum
3 FU Berlin	[illegible]
4 FU Berlin	Freiburg
5 FU Berlin	Heidelberg
6 FU Berlin	Uni München
7 FU Berlin	Mainz
8 Heidelberg	Würzburg
9 Marburg	Köln
10 Uni München	Würzburg

Pharmazie
Erstsemester

von	nach
1 Braunschweig	Bonn

Rechtswissenschaft
Erstsemester

von	nach
1 FU Berlin	Hamburg
2 Konstanz	[illegible]

Tiermedizin
Erstsemester

von	nach
1 Uni München	Gießen
2 Uni München	Hannover

Volkswirtschaft
Erstsemester

von	nach
1 Frankfurt	Bonn
2 Göttingen	Bonn
3 Hamburg	Uni München
4 Konstanz	Tübingen
5 Münster	Bonn
6 Münster	Köln

Germanistik
Erstsemester

von	nach
1 Bonn	Köln

Professor Dr. Dr. med. h. c.

Hans Sautter

Wir sind dem Verstorbenen für beachtenswerte, fachwissenschaftlich fundierte Ratschläge dankbar, die viele Jahre mithalfen, unserer Stiftungsaufgabe auf dem Gebiet der Humanmedizin gerecht zu werden.
Wir haben einen Freund verloren.

JUNG-STIFTUNG FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG
Vorstand und Kuratorium

Hamburg, im September 1984

Vertriebsleiter BRD
zum weiteren Aufbau von Vertriebspartnern von Fertigbaufirma gesucht.
Tel. 0 41 22 / 57 81

Schutzfolienbeschichtung
für empfindliche Oberflächen wie Edelstahl u. Kunststoff usw. führt aus:
J. NEBGEN, 5430 Montabaur,
Tel. 0 26 02 / 36 74 od. 1 72 53

Suche Verbindung zu Hausverwaltungen mit Wohnanlagen. Biete vollautomatische, unterirdische, wartungsfreie Parkberegnungsanlagen. Biete 15% interne Provision. Zuschriften unt. U 9489 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Sichere Existenz
durch Alleinvertr. v. patentiert. Energie-Spar-Syst. (Sanitär) in geschätzt. Verkaufsgeb. an Hotels, Krankenhäuser, Heime, Industriebetr., Verwaltungen, Kommunen etc. Sehr hohes Einkommen. Schriftliche Anfragen: Activ GmbH, Hauberisser Str. 28, 6200 Wiesbaden

Stiller Teilhaber
für neuartiges Dienstleistungsunternehmen gesucht.
14% Festzins p. a. 10% Gewinnbeteiligung.
Auskunft ab 9.30 Uhr · Tel. 0 40 / 5 52 57 32

25 JAHRE stander
Magazin für Boote und Motoryachten
u. a. VORBERICHT **Interboot '84** Friedrichshafen
jetzt bei Ihrem Zeitschriftenhändler
oder Probeheft anfordern
WESTDEUTSCHE VERLAGSANSTALT GMBH
Postfach 3054, 4900 HERFORD

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer, Matthias Walden
Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Manfred Schell, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns, (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; *Aus aller Welt:* Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheller (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje
Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99,
Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 21/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 2 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11; Telex 4 12 449
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 22 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 50 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 26,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 63.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Fredrich

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6

USA wollen neue Ausfuhrregeln wieder ändern

AP/DW, Washington

Das amerikanische Handelsministerium erwägt, die im Januar verschärften Richtlinien zur Exportkontrolle wieder zu vereinfachen. Wie in Washington bekannt wurde, soll mit dem Verzicht auf strengere Kontrollen ein Mittelweg zwischen den Exportbedürfnissen amerikanischer Firmen und den Sicherheitsanforderungen der Regierung gefunden werden.

Die neuen Kontrollgesetze, die zusätzlich zur Überwachung von Ausfuhren von militärischem Wert in den Ostblock auch die Exportgenehmigung für hochtechnologische Erzeugnisse in zwölf nichtkommunistische Länder restriktiv handhabten, waren von der amerikanischen Industrie heftig kritisiert worden. Sie sehen darin einen Wettbewerbsvorteil für japanische und europäische Mitbewerber. Die einengenden Bestimmungen und den bürokratischen Genehmigungsverkehr will das Handelsministerium nun wieder aufheben. Darunter fällt auch die Forderung nach einer Erklärung, daß die Kunden amerikanischer Firmen die Exportwaren nicht weiterverkaufen. Statt dessen sollen die Hersteller von Hochtechnologie angehalten werden, sich selbst zu überwachen. Das Pentagon hatte auf erweiterte Kontrollen gedrungen, weil Washington befürchtet, die Sowjetunion könne sich über Dritte Zugang zum Computer- und Elektronikbereich beschaffen.

Papst-Besuch in Jugoslawien unsicher?

AP, Belgrad

Dem von Papst Johannes Paul II. angekündigten Besuch in Jugoslawien stehen möglicherweise noch Hindernisse entgegen. Der Papst hatte in einer am Sonntag verlesenen Botschaft angekündigt, er werde auf Einladung der jugoslawischen Bischofskonferenz und angesichts der „freundlichen Vorbereitungen" von seiten staatlicher Stellen „den gewünschten Hirtenbesuch" vornehmen. Ein Sprecher des Belgrader Außenministeriums wiederholte gestern dagegen eine schon vor Monaten abgegebene Erklärung. Er sagte: „Der Besuch wird stattfinden, wenn beide Seiten darin übereinstimmen, daß die Voraussetzungen für den Besuch erfüllt worden sind." Als Streitpunkt gelten die Bemühungen des Vatikans, eine Rehabilitierung des 1960 gestorbenen Erzbischofs von Zagreb, Aloisius Kardinal Stepinac, zu erreichen, der 1946 wegen Beteiligung an Kriegsverbrechen zu 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war.

Finnische Arbeiter streiken in Estland

rtr, Helsinki

Etwa 400 an der Hafenerweiterung in Reval in der Sowjetrepublik Estland beteiligte finnische Arbeiter haben nach Angaben ihres Arbeitgebers gestern einen zweitägigen Lohnstreik begonnen. Die Arbeiter gehören der kommunistisch geführten Bauarbeiter-Gewerkschaft an und hatten nach Mitteilung von Arbeitgebern und Gewerkschaftern in den vergangenen Tagen mehrmals die Arbeit niedergelegt. Gewerkschaftlich organisierte Finnen hatten bereits in der Vergangenheit zur Unterstützung ihrer Lohnforderung gegenüber finnischen Betrieben auf Baustellen in der UdSSR gestreikt.

Assad-Bruder kehrt nach Syrien zurück

rtr, Genf

Der syrische Vizepräsident und Präsidentenbruder, Rifaat al Assad, will nach Angaben seines Sprechers „sehr bald" aus der Schweiz nach Syrien zurückkehren. Der Sprecher trat Darstellungen entgegen, sein Chef sei von Präsident Hafiz al Assad ins Exil gezwungen worden. Er verwies auf eine telefonische Unterredung al Assads mit dem syrischen Verteidigungsminister General Tlas. Dabei habe Tlas dem Präsidentenbruder gegenüber Äußerungen aus einem Interview „dementiert", die „Der Spiegel" in seiner jüngsten Ausgabe veröffentlicht hatte. Tlas hatte dort gesagt, der Assad-Bruder sei „für immer eine unerwünschte Person".

Paris: Verschärfter Streit um Linksunion

dpa, Paris

Die französischen Sozialisten haben gestern überraschend ein Treffen mit den Kommunisten abgesagt, in dem über gemeinsame Listen der Linksunion bei den Kantonalwahlen im kommenden Jahr beraten werden sollte. Die Absage, die nach Angaben der französischen Presse direkt von Staatspräsident François Mitterrand veranlaßt wurde, kam nur wenige Minuten, nachdem noch ein Sprecher der KPF das Treffen bestätigt hatte.

Die Sozialisten wollen, wie es in den Kommentaren hieß, erreichen, daß die KPF sich eindeutig äußert, wie sie zu der Regierung steht. Wenn sie sich nicht mehr zur linken Mehrheit zähle, dann sei jede gemeinsame Liste bei Wahlen überholt.

Mit der Schnellbahn zum Bunker der Nomenklatura

Das sowjetische Schutzsystem für die politische und militärische Führung ist ohne Beispiel

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die Sowjetunion hat bei Moskau ein Bunkersystem gebaut, das auf der Erde seinesgleichen sucht. Für die politische und militärische Führung im Kreml ist in einer Entfernung von mehr als 50 Kilometern eine besondere Anlage in einer Tiefe zwischen 600 und 800 Metern unter der Erdoberfläche errichtet worden. Mit einer unterirdischen Schnellbahn ist dieses Bunkersystem mit den Moskauer Führungszentralen verbunden.

Darüber hinaus hat die Sowjetunion seit den siebziger Jahren fortlaufend ein Schutzbauprogramm verwirklicht, das einem großen Teil der Führung der KPdSU, der sogenannten Nomenklatura, Sicherheit im Falle eines Atomkrieges bietet. Für knapp 180 000 Personen wurde dieses Programm ausgelegt.

Der CDU-Bundestagsabgeqrdnete Willy Wimmer brachte jetzt nach einem Besuch der Arbeitsgruppe Verteidigung der Unionsfraktion bei den strategischen Streitkräften der USA in Omaha im Bundesstaat Nebraska entsprechende Informationen mit nach Bonn. Wimmer teilte weiter mit, die US-Experten sähen keine militärischen Möglichkeiten, die Benutzer dieses Bunkersystems in der Nähe Moskaus mit Nuklearwaffen zu bedrohen. Durch das sowjetische Schutzbauprogramm könne das Konzept der strategischen Friedenserhaltung, die sogenannte gegenseitige Verwundbarkeit, gefährdet werden.

USA: Nichts vergleichbares

Nach diesem Prinzip wird nach Ansicht führender Strategen beider großer Nuklearmächte bisher die militärische oder auch politische Nutzung von Atomwaffen beim Gegner deshalb verhindert, weil dieser fürchten müßte, von den Waffen des anderen in einem Reaktionsschlag vernichtet zu werden. Daß dieses Prinzip als Folge der sowjetischen Maßnahmen nicht mehr gelten könnte, geben US-Experten offen zu. Wie Wimmer sagte,verfügen die USA über keine vergleichbaren Schutzbauten. Weder sei die strategische Kommandozentrale in Colorado Springs bei Omaha gegen die Zerstörung durch sowjetische Atomwaffen sicher noch Führungsbunker an anderen Orten der Vereinigten Staaten. Als die besondere Bedrohung in diesem Zusammenhang sähen die USA die „superschwere" strategische Rakete vom Typ SS 18, vor allem wegen ihrer hohen Zielgenauigkeit.

Vor diesem Bild wirkt die sowjetische Propaganda gegen die Bundesrepublik Deutschland, die in dem Vorwurf gipfelte, die Bundesregierung verfüge über einen Schutzbunker in der Nähe Bonns, eher kleinkariert, die nur den Unkundigen beeindrucken könnte. In der vergangenen Woche schilderte die sowjetische Armeezeitung „Krasnaja Swesda" „Revanchismus" und „Militarismus" in Bildern, die hierzulande sich sogleich in Lächerlichkeit auflösen. Die Zeitung schrieb:„Viele Bewohner der BRD stellen besorgt fest, daß in ihrem Lande etwas Unglaubliches passiert: die Uhrzeiger bewegen sich nicht vorwärts, sondern rückwärts. Von neuem treiben auf den Straßen faschistische Schlägertrupps ihr Unwesen. Aus Bierkneipen ertönt die heisere Stimme des Führers ... Es erklingen Aufrufe zur Eroberung fremder Territorien. Todbringende Raketen, die auf die Sowjetunion zielen, werden stationiert."

Mit der Erwähnung des „Führers" ist es für den sowjetischen Propagandisten dann nur noch ein Schritt auch zum „Bunker":„Und trotzdem fehlt etwas, um das Bild abzurunden. Man hat sich in Bonn lange Gedanken gemacht, und endlich ist man auf die Idee gekommen - es ist kein Bunker da. Der Führer hatte doch einen Bunker. Wie soll man denn ohne ihn an einem begrenzten und schon gar an einem längeren ATomkrieg teilnehmen, die vom Pentagon und der NATO geplant werden? Unweit der Hauptstadt wurde so ein Superkeller hingeklotzt, daß selbst die Amerikaner sprachlos wurden ... Die Sehnsucht nach der Vergangenheit zeigte sich selbst in der Auswahl des Platzes. Er liegt neben dem ehemaligen faschistischen KZ in Dernau ..."

Dieser Ort ist im Ahrtal, unweit von Bonn. Und dieser erwähnte Bunker ist im Vergleich zu den unterirdischen Anlagen in der Nähe von Moskau nach Darstellung von Fachleuten überhaupt kein „Superkeller". Wie es heißt, würde er im Gegensatz zu den sowjetischen Kommandozentralen gegen einen genau gezielten Atomschlag einer SS 18 kaum ausreichenden Schutz bieten. Deshalb, darauf verwiesen Kenner, wirkt die sowjetische Darstellung in der „Krasnaja Swesda" auch nur auf den irreführend und erschreckend, der die Dimensionen in der Militärstrategie nicht auseinanderhält.

Die deutsche Sicht

Nach offizieller Bonner Auffassung ist der Zivilschutz, zu dem auch der Bau von Schutzräumen für die Bevölkerung gehört, ein Teil der Krisenvorsorge. Im jüngsten Weißbuch der Bundesregierung aus dem Jahr 1983 heißt es dazu: „Die militärische Vorsorge ist nicht auf Kriegsführung, sondern auf Erhaltung des Friedens durch glaubwürdige Abschreckung ausgerichtet. Auch Zivilschutz bezweckt keine Kriegsvorbereitung, sondern trägt dazu bei, die Abschreckung glaubwürdig zu machen." Etwas später heißt es weiter, eine militärische Verteidigung sei sinnlos, wenn die eigene Bevölkerung keine Chance zum Überleben habe.

Aus solchen Sätzen wird nach Darstellung von Experten klar, daß aus deutscher Sicht eindeutig unterschieden werden muß, welche Schutzvorbereitungen ein Land wie die Bundesrepublik trifft und welche Staaten wie die USA oder die Sowjetunion. Beide Großmächte verfügen mit Hilfe ihrer strategischen Nuklearwaffen über die Fähigkeit, sich gegenseitig total zu zerstören. Dies ist zu separieren, so sagen Experten, von der Notwendigkeit, in Mitteleuropa die Gefahr des Kriegsrisikos dadurch zu reduzieren, daß einem potentiellen Angreifer auch in konkreten Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung des angegriffenen Landes vor Augen geführt werde, der Verteidiger sei tatsächlich auch zur Verteidigung fähig und entschlossen. Zu dieser Fähigkeit zähle auch die Schutzvorsorge für die Bundesregierung und ihre Stäbe in einem Bunker wie dem in der Eifel.

Die „Kubanisierung" Nicaraguas

Sandinisten geraten mehr und mehr in die Abhängigkeit des Ostblocks

WERNER THOMAS, Miami

„Wir haben mit Nicaragua wenige Meilen von Amerika gekämpft", verkündete der libysche Führer Khadhafi bei den Feiern zum 15. Jahrestag seiner Machtübernahme. „Libysche Kämpfer und Waffen unterstützten das nicaraguanische Volk, weil es mit uns kämpft." Prompt mußte sich der Oberst korrigieren lassen. „Auf nicaraguanischem Gebiet befinden sich keine libyschen Soldaten", versicherte die Sprecherin des Verteidigungsministeriums. „Unsere Revolution konnte jedoch libysche Hilfe auf allen Gebieten erhalten, wirtschaftlicher, politischer und militärischer Natur."

Diese jüngsten Erklärungen in Tripolis und Managua verweisen auf ein bemerkenswertes Kapitel des sandinistischen Nicaragua: den internationalen Freundschaftskreis und die ausländische Hilfe. Die Comandantes, einst zur Blockfreiheit verpflichtet, lösten das Land in den letzten fünf Jahren vom Westen und gerieten immer mehr unter den Einfluß des Ostens. Die Opposition spricht von einer „Kubanisierung". Sie befürchtet, daß dieser Prozeß nach der Wahl des Junta-Chefs Daniel Ortega Anfang November zum neuen Präsidenten beschleunigt wird.

Nahezu alle Rüstungsgüter stammen aus dem Ostblock. Die Kalaschnikow ist die Standardwaffe der sandinistischen Streitkräfte. Die Infanterieverbände besitzen sowjetische T-55-Panzer. Die Stahlhelme sind flach wie die der Roten Armee. Amerikanische Geheimdienstkreise schätzen den Wert der bisherigen Waffenlieferungen auf 600 Millionen Dollar. Zum Aufbau der Streitkräfte kamen Militär- und Sicherheitsberater ins Land. Die Kubaner schickten bisher 3000 Mann, die Sowjets und die anderen Ostblock-Länder einige hundert. Die 150 bis 200 Ostberliner Experten halfen beim Aufbau der Polizei und des Sicherheitsapparates und dienen dem staatlichen Kommunikationskonzern Telcor. Die weitaus wichtigste Rolle spielen die insgesamt 10 000 Kubaner, die in allen Sicherheitsbereichen mitwirken. Kubaner bauen eine Straße von strategischer Bedeutung, die einmal die Atlantikküste mit der Pazifikküste verbinden soll. Sie wurden außerdem als Helfer bei der Errichtung des Luftwaffenstützpunktes Punta Huete identifiziert, 20 Kilometer nordöstlich der Hauptstadt gelegen. Zwischen Managua und Havana herrscht ein lebhafter Luftverkehr, der auch nachts anhält, wenn der Sandino-Flughafen für Starts oder Landungen kurz beleuchtet wird.

Die Bulgaren, die 70 nicaraguanische Piloten an sowjetischen MiG-Kampfjägern ausgebildet haben, sind die aktivsten Osteuropäer. Sie engagieren sich vor allem auf dem wirtschaftlichen Sektor. So schulen sie tausende Fachkräfte für eine Zukunft in der sozialistischen Staatswirtschaft und fördern Agrarprojekte. Keine andere Ostblock-Nation exportiert so viele Konsumgüter hierher. Auf dem Flughafen sitzen die Zollbeamten in Kabinen, die über Vorhänge und Spiegelvorrichtungen verfügen – Ost-Berlin leistete Entwicklungshilfe. Im Straßenverkehr dominieren klobige Fahrzeuge aus dem kommunistischen Teil Deutschlands und der Sowjetunion.

Managua ist das Mekka der linken Internationale geworden. In den Hotels und Restaurants drängen sich lateinamerikanische Guerrilleros, Polittouristen aus dem Westen und osteuropäische Experten. In dem Pyramidengebäude des Hotels Intercontinental, wo einst der menschenscheue amerikanische Milliardär Howard Hughes hauste, wird auffallend viel arabisch gesprochen: Die Araber: Libyer und PLO-Vertreter. Yassir Arafat hat Anfang 1982 der Beiruter Zeitung „As-Safir" berichtet, daß Piloten seiner Organisation für die Sandinisten im Einsatz seien. Jetzt bestätigte Khadhafi zum ersten Mal sein Nicaragua-Engagement.

Nicaragua wickelt heute mehr als die Hälfte seiner Importe und Exporte ab (genaue Zahlen gibt es nicht). Die Sowjets liefern 50 bis 60 Prozent des Öls. Ihr Kontingent wird auf etwa 250 Mann geschätzt. Sie gewähren keine Kapitalhilfe. Vergeblich warteten die Comandantes bisher auf die schon lange angekündigten MiGs, es liegt eine massive Warnung der Reagan-Regierung vor. Während sich der Kreml Kuba täglich zehn Millionen Dollar kosten läßt, erreichen die Wirtschaftsverhältnisse in Nicaragua immer katastrophalere Verhältnisse. Schon kritisieren Vertreter der kubanischen Mission offen das vorsichtige Taktieren des großen Bruders.

Ein westlicher Diplomat glaubt eine plausible Erklärung dafür gefunden zu haben. „Den Sowjets ist die Situation der Sandinisten noch zu unsicher", analysiert er. „Wenn sie es packen, stehen sie sowieso im sozialistischen Lager."

Hindernis für Giscards Comeback

Untersagt die Verfassung eine Rückkehr des Expräsidenten ins Parlament?

A. GRAF KAGENECK, Paris

Wird Valery Giscard d'Estaings Versuch, über die Nationalversammlung wieder in die aktive Politik zurückzukehren, durch eine Verfassungsklausel gestoppt? Der ehemalige Präsident der Republik bewirbt sich seit Anfang September zusammen mit sieben anderen Kandidaten um eine Nachwahl am 27. September in seinem Heimat-Wahlkreis Chamalieres im französischen Zentral-Massiv, die durch den Übertritt des bisherigen Abgeordneten, Claude Wolff, ins Straßburger Europa-Parlament notwendig wurde. Kein Mensch zweifelt in Frankreich daran, daß der in seinem Wahlkreis ungewöhnlich populäre und auch im übrigen Land nicht vergessene Ex-Präsident spätestens im zweiten Wahlgang am 30. September in die Nationalversammlung gewählt wird.

Einer seiner Konkurrenten, der Kandidt der „Bewegung für die Verteidigung der persönlichen Freiheiten" Georges Allain, hat nun einen Kniff gefunden, mit dem er seine bisher wenig aussichtsreiche Wahlkampagne würzen kann. Er entdeckte den Paragraphen 57 der Verfassung, der das Ausüben eines Mandats in der Volksvertretung einem Mitglied des Verfassungsrates untersagt. Giscard d'Estaing ist als ehemaliger Präsident automatisch eines der neun Mitglieder dieses höchsten Wächter-Gremiums über das Grundgesetz, und zwar „de jure" und auf Lebenszeit,während die anderen Kollegen jeweils jährlich ernannt werden. Ein Verfassungsrat-Mitglied kann nicht, ergänzt Allain den Verfassungsparagraphen, gleichzeitig Schiedsrichter und Partei sein für den Fall, daß der Verfassungsrat über eine Unstimmigkeit in der Nationalversammlung zu entscheiden hat.

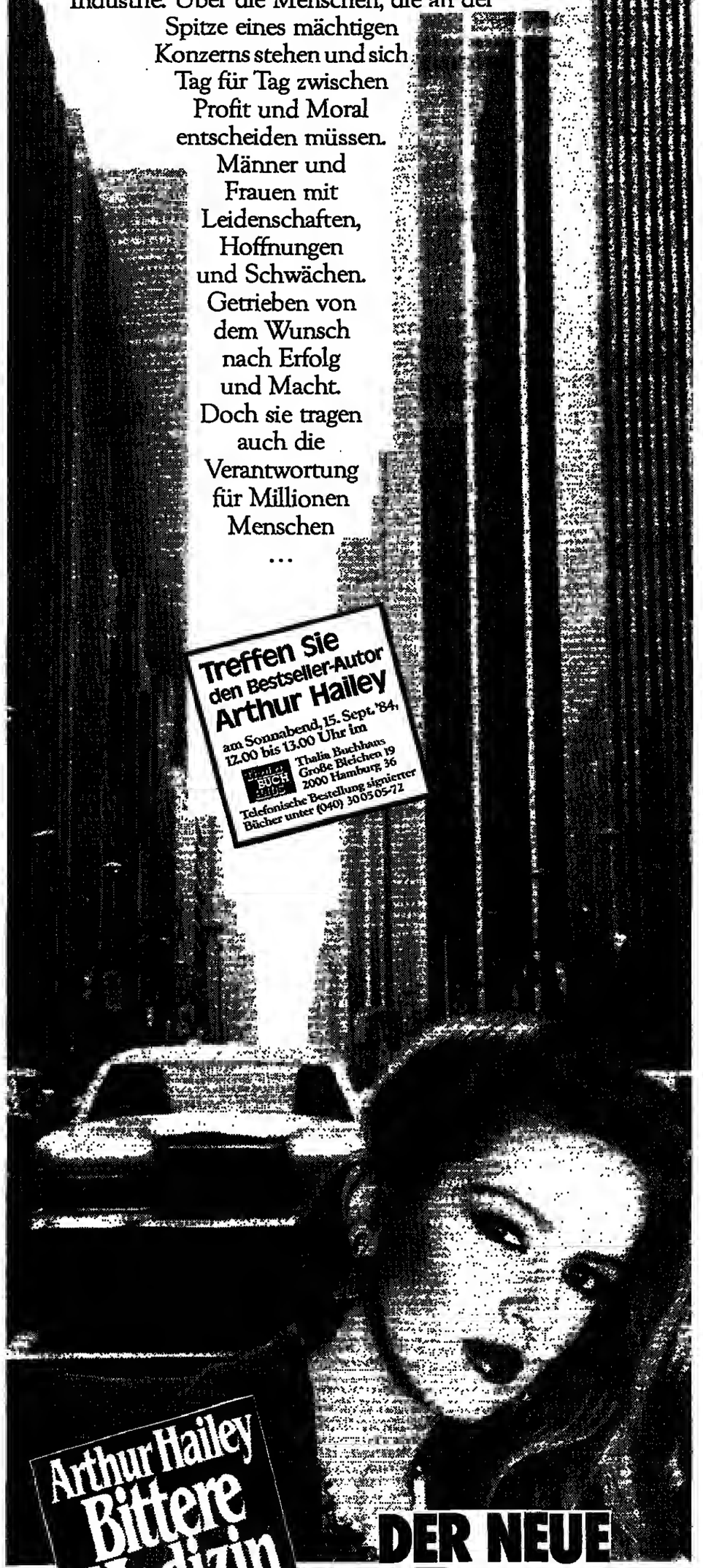
Giscard ist bisher auf den Vorstoß seines Konkurrenten nicht eingegangen und setzt seinen Wahlkampf unbekümmert fort. Er könnte sich auf einen Präzedenzfall berufen: 1967 wurde der ehemalige Justizminister de Gaulles, Michelet, in die Nationalversammlung gewählt, obwohl er ein „ernanntes" Mitglied des Verfassungsrats war. Er legte dem Paragraphen 57 entsprechend sofort sein Amt in letzterem nieder. Das würde Giscard natürlich im Fall seiner Wahl auch tun und ließ Entsprechendes aus seiner Umgebung wissen.

Nur: kann er das als „Mitglied de jure"? Hier klafft eine Verfassungslücke, in die Georges Allain geschickt hineingestoßen ist. Das Verwaltungsgericht in Clermont-Ferrand muß heute über seinen Einspruch entscheiden. Ein negatives Urteil würde von der Öffentlichkeit bedauert. Frankreich wartet gespannt auf Rede-Duelle zwischen den „Eierköpfen" Giscard und Fabius, dem neuen Premierminister, im Palais Bourbon.

Nach
›Airport‹, ›Hotel‹,
›Räder‹, ›Die Bankiers‹
und ›Hochspannung‹:

Arthur Hailey
›Bittere Medizin‹

Der große Insider-Roman über die Pharma-Industrie. Über die Menschen, die an der Spitze eines mächtigen Konzerns stehen und sich Tag für Tag zwischen Profit und Moral entscheiden müssen. Männer und Frauen mit Leidenschaften, Hoffnungen und Schwächen. Getrieben von dem Wunsch nach Erfolg und Macht. Doch sie tragen auch die Verantwortung für Millionen Menschen ...

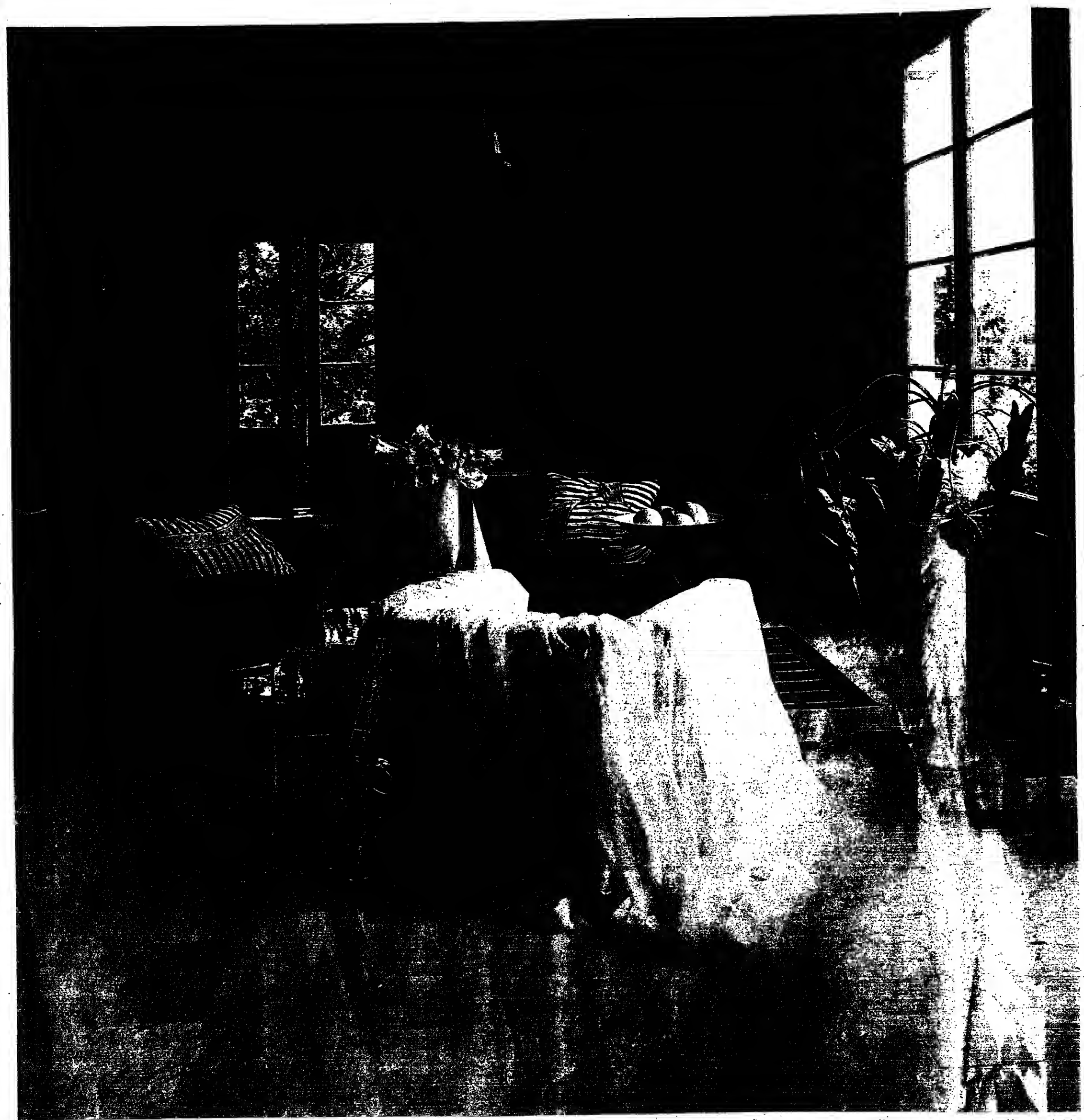


DER NEUE HAILEY.

Das Psychogramm einer Branche.
Ein Thema, das jeden
von uns angeht.
Jetzt in Ihrer Buchhandlung.

Ullstein
Arthur Hailey
Bittere Medizin
480 Seiten
DM 39.80

Schöner wohnen muß nicht teuer sein.



MOMENT. Sofa, 498.– Extra Armlehnenpolster 58.–/2 Stück. SKANS. Couchtisch 98.– Einige Neuheiten aus dem neuen IKEA-Katalog.

Sie haben recht. Mit diesem Bild stimmt was nicht.
Die Preise sind typische IKEA-Preise.
Aber haben Sie die Möbel schon bei uns gesehen?
Vielleicht nicht. Die sind ja auch ganz neu im Katalog.
Also, willkommen bei IKEA. Hier gibt es viel zu sehen.
Viele neue spannende Möbel. Viele neue Musterzimmer. Die Einrichtungsideen gibts gratis.
Und wenn Sie den neuen Katalog noch nicht im Briefkasten haben, holen Sie sich Ihr eigenes Exemplar bei uns. Der größte Einrichtungskatalog der Welt. 230 Seiten Tips und Ideen.
Den gibt es auch gratis.

IKEA®

Mehr Geschmack als Geld.

Kaltenkirchen b. Hamburg, Stuhr b. Bremen, Berlin, Großburgwedel b. Hannover, Lühne-Gohfeld, Kassel-Niederzwehren, Dorsten, Kamen b. Dortmund, Kaarst b. Düsseldorf, Köln-Godorf, Walldorf b. Heidelberg, Hofheim-Wallau b. Frankfurt, Bous b. Saarbrücken, Fürth-Poppenreuth b. Nürnberg, Stuttgart, Freiburg, Eching b. München. IKEA Versand: 05732/8980. Selbst aussuchen. Selbst transportieren. Selbst aufbauen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Der alternative Marxist

„Filmszenen in Grün"; WELT vom 6. September

Über die Gründung dieser Öko-Bank war auch in der schweizerischen Linkspresse zu lesen. In der Berichterstattung erscheint hierzulande Theo Pinkus ebenfalls als wichtiger Mentor dieses Unternehmens und sein Appell „Schiebt die Öko-Bank nicht auf die lange Bank" gibt dazu den attraktiven Titel ab.

Werner Kahl beschreibt den interessanten Lebensweg dieses Kommunisten. Aus schweizerischer Sicht kommen seit der 68er-Bewegung einige weitere, besonders interessante und auch besonders wirksame Tätigkeiten dazu. Theo Pinkus war maßgebend daran beteiligt, daß die vorerst undogmatische Neue Linke wieder unter die führende Kontrolle der dogmatischen und moskautreuen Linie geriet.

Dazu baute er am Aufbau einer Alternativbewegung mit. 1971 versammelte er unter dem Begriff „Sozialistische Alternative" die führenden und bekannten Exponenten zusammen mit Nachwuchsleuten in verschiedenen Wochenendkursen, um Wege und Methoden des Aufbaues der Alternativbewegung zu erarbeiten und praktische Modelle ins Leben zu rufen. Im Rahmen dieser Kurse entstand auch ein Programm mit medienpolitischen Zielen. Es ging darum, die Mitarbeit linker Journalisten in der etablierten Presse, die redaktionelle Zusammenarbeit der linken Presse und technische Probleme zu koordinieren. Der Erfolg blieb nicht aus – wie man heute anhand des namentlich bekanntgewordenen Teilnehmerkreises von damals feststellen kann.

Herr Kahl berichtet in seinem Artikel auch von der Gründung der „Studienbibliothek zur Geschichte der Schweizer Arbeiterbewegung". In den Räumlichkeiten dieser Bibliothek, so kann man im Buch über das internationale Terrornetz von Claire Sterling nachlesen, wurde vor ihrer Verhaftung die Terroristin Petra Krause untergebracht. Auf die Veröffentlichung dieser Tatsache reagierte er mit der Behauptung, er hätte keine Kenntnisse von der Tätigkeit Petra Krauses gehabt. Sie sei ihm als Gast von italienischen Buchhändlern empfohlen worden.

Theo Pinkus scheint einen bedeutenden Einfluß auf die Ausbildung des Nachwuchses im Buchhandel zu haben. Langfristig äußert sich dies darin, daß in Auslagen und Innenpräsentationen die Produktion linker, grüner und alternativer Autoren derart bevorzugt behandelt wird, daß anderen Werken mit neutraler, konservativer oder im klassischen Sinne liberaler Haltung keine Chance mehr zugestanden wird.

Alles in allem – eine konsequente, selbst in ihrem alternativen Modekleid stramm marxistisch/leninistische Tätigkeit.

Ernst Cincera,
Zürich

Sprengstoff

In einem Fernsehinterview erklärte Herr Baum, daß eine Herabsetzung des Zuzugsalters auf 6 Jahre von der FDP abgelehnt wird.

Bei der heutigen Arbeitsmarktsituation haben Ausländer, welche erst mit 16 bis 16 Jahren in die Bundesrepublik Deutschland kommen, im Arbeitsleben keine Chance. Sie werden zum sozialen Sprengstoff. Wenn aber Ausländer ihre Liebe zu ihren in der Heimat lebenden Kindern erst entdecken, wenn diese beinahe erwachsen sind, kann man m. E. nicht humanitäre Gründe für den Nachzug angeben.

Herrn Baums Hinweis, daß die Kirchen den Standpunkt der FPD teilen, ist nicht stichhaltig. Nur die Regierung trägt die Verantwortung. Wenn die Kirchen ihre Forderungen selbst finanzieren müßten, würden sie sich sehr zurückhalten.

Herrn Baum ist zu empfehlen, die Studie von Axel Neu (Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel) über die hohe Gewaltkriminalität bei jugendlichen Ausländern und ihre Ursachen zu lesen und daraus Folgerungen zu ziehen.

Warum spricht Herr Baum nicht von den Nachteilen der Deutschen durch die übertriebene Einwanderung?

Politiker wie Herr Baum und Herr Hirsch tragen viel Schuld an der Ausländerfeindlichkeit.

Sind die Abgeordneten nicht dem Wohl des deutschen Volkes verpflichtet?

Hochachtungsvoll
H. Schmidt,
Hamburg

Stalins Ziel

„Leserbrief: Revanchismus"; WELT vom 4. September

Die Aussagen Früchtnichts sind ergänzungsbedürftig. Es fehlt ein Hinweis darauf, daß das von der UdSSR annektierte Ostpolen vorwiegend von Nichtpolen, nämlich Weißrussen und Ukrainern, bewohnt war. Auf diese ethnische Tatsache stützen sich die sowjetischen Gebietsansprüche.

Daß bei Ende des Zweiten Weltkrieges die UdSSR den Polen trotzdem die deutschen Ostgebiete überließ, hat einen wesentlich anderen, nämlich militärisch-strategischen Grund. Stalin sagte 1944 zu de Gaulle, man müsse den Polen erlauben, nach Kriegsende ihre Westgrenze bis zur Oder-Neiße-Linie vorzuverlegen. Damit sei die ewige Feindschaft zwischen den Polen und Deutschen garantiert. Er führte weiter aus: Für die Deutschen sei Polen der Angriffskorridor auf Rußland. Daher müsse die UdSSR diesen Korridor für immer abriegeln. Er verlasse sich darauf, daß der aus der Annexion der deutschen Ostgebiete resultierende Dauerhaß zwischen Deutschen und Polen diesen Zweck vollauf erfüllen dürfte.

Dieser Tatbestand ist bei uns offensichtlich unbekannt.

Dr. H. Kollai,
Nürnberg 1

Wort des Tages

„Wir halten uns niemals an die gegenwärtige Zeit. Wir nehmen die Zukunft voraus, da sie zu langsam kommt, gleichsam um ihren Lauf zu beschleunigen; und wir rufen die Vergangenheit zurück, um sie aufzuhalten, weil sie zu stürmisch entschwindet: so unklug sind wir, daß wir in den Zeiten umherirren, die nicht unser sind, und nicht an die einzige denken, die uns gehört: die Gegenwart."

Blaise Pacal; franz. Philosoph (1623–1662)

Sacharow-Hilfe

„Verbannung von Jelena Bonner soll Sacharow treffen"; WELT vom 25. August und „Leserbrief: Verfolgt und geqnält"; WELT vom 6. September

Wir begrüßen die Ausführungen in dem Leserbrief und speziell den Wunsch „Der Fall Sacharow müßte eigentlich zu einem weltweiten Aufschrei führen ..."

Wir wollen diesen Gedanken aufgreifen und bieten allen Lesern an, die sich für die zum Schweigen Verdammten einsetzen möchten, unter unten angegebener Adresse kostenlose Unterlagen über den Fall Sacharow und Unterschriftenlisten zugunsten seiner Person anzufordern.

Mit freundlichen Grüßen
H. Schwarz,
Internationale Gesellschaft für Menschenrechte e. V., Arbeitsgruppe München,
Postfach 40 09 24, 8000 München 40

Keine Zollunion

„Leserbrief: Drei Staaten"; WELT vom 6. September

Bei der Aufzählung der Zusammenschlüsse des Deutschen Reichs und der Republik Österreich werden in o. a. Zuschrift die Bemühungen aus dem Jahre 1931 vergessen, die wenigstens eine Zollunion zwischen den beiden Staaten vorsahen. Nach dem Ersten Weltkrieg scheiterte der Zusammenschluß an dem Verbot der Siegermächte.

Am 20. 3. 1931 wurde der Plan einer Zollunion zwischen dem Deutschen Reich und Österreich bekanntgegeben. Frankreich und die Kleine Entente (zur Kleinen Entente gehörten CSR, Jugoslawien und Rumänien) liefen dagegen Sturm und drückten wirtschaftlich so stark auf Österreich, daß die Österreichische Kreditanstalt zusammenbrach. Sie wurde dann mit englischen Krediten wieder flottgemacht. Als Kompromiß schlug Großbritannien vor, den Plan vor den Haager Gerichtshof zu bringen. Dieser entschied am 5. 9. 1931, daß der Plan unzulässig sei.

Man sollte aus der Geschichte der Zeit zwischen den Kriegen diese Episode nicht vergessen, wenn man von dem Verhältnis des Deutschen Reiches zu Österreich spricht.

Mit freundlichen Grüßen
P. Range
Titisee-Neustadt

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personalien

GEBURTSTAG

Jubilar Klaus Geitel, Gratulant Götz Friederich FOTO: Beitlich

Ein Jubilar im Hause Axel Springer, in der WELT-Redaktion: **Klaus Geitel**, kunstsinniger Zeichner der Musik-, Ballett- und Opernszene weltweit, feierte mit Kollegen, Freunden und Anhängern des gepflegten, treffenden Wortes in Berlin seinen 60. Geburtstag. Unter dem Motto „C'est le ton, qui fait la musique" erntete der weitgereiste mit Spreewasser getaufte Kritikus der internationalen Szenerie Lob und Dank für jahrzehntelange Arbeit für den Leser. Im Beisein der Intendanten **Götz Friedrich** (Deutsche Oper), **Herbert Sasse** (künftiger Staatsschauspiel-Chef), **Helmut Baumann** (Theater des Westens), Dr. **Peter Ruzicka** (Radio-Sinfonie-Orchester), Ballettdirektor **Gert Reinholm**, Festwochen-Chef **Ulrich Eckhardt**, WELT-Mitherausgeber **Matthias Walden**, WELT-Kritiker **Friedrich Luft** sowie Kultursenator **Volker Hassemer** hielt WELT-Feuilletonchef **Günter Zehm** die Laudatio. Er rühmte Geitels Dreiklang: „Ihre Begeisterung an der Sache, Ihre Liebe zur Sache und denen, die die Musik ausüben, und Ihren optischen Sinn, der Ihnen bei Ihrem akustischen Gewerbe immer sehr zustatten kommt." Geitel sei das Gegenteil eines „grämlichen Verwalters von Herrschaftswissen". Ihn zeichne „herzliche Gutgelauntheit auch in schwierigen Situationen" aus. Geitel sei „zu neidloser Bewunderung fähig, frei von heimlicher Ranküne, von Neidgefühlen, und einer der wenigen Kritiker, die auch wirklich loben können". Die „Geitel-Gemeinde", so Zehm, wachse weiter und empfinde „intensive Gefühle der Dankbarkeit". Zehm wies zugleich auf Geitels Ruf als „Gesamtberliner und gesamtdeutsche Institution" hin.

Geitel revanchierte sich mit einer pointierten Gegenrede: „Weil bekanntlich Eigenlob stinkt, haben sich die Künstler vor langen Jahren den Kritiker erfunden. Das haben sie in der Zwischenzeit wahrscheinlich reichlich bereut. Der Kritiker hat sich emanzipiert. Er ist der alte Rühmer, den man sich erhoffte, nicht länger. Er begann, der Kunst vorsätzlich und gezielt in die Suppe zu spucken, die der Künstler, dennoch frohgemut, auslöffeln sollte." Er gehöre wohl noch, resümierte Geitel, „zu einer Generation, die sich nicht genierte, auch unverhohlen zu loben, zu bewundern, Herzlichkeit, Respekt und das bißchen uns allen zugängliche Wahrheit zum Nutzen von Kunst und Künstlern zu mischen und der Attraktionskraft des Anstands, des guten Geschmacks, der Höflichkeit zu vertrauen."

EHRUNGEN

Der amerikanische General **Thomas H. Taite** hat dem niedersächsischen Minister für Bundesangelegenheiten, **Wilfried Hasselmann**, und Innenminister **Egbert Möcklinghoff** in Hannover die Große Zivilverdienstmedaille überreicht. In seiner Laudatio hob der General den außergewöhnlichen Einsatz der beiden Minister für die US-Streitkräfte und ihre Familien in Norddeutschland hervor. Zugleich sei damit ein wesentlicher Beitrag zur Festigung der guten Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk geleistet worden.

*

Der ZDF-Hitparaden-Schnellsprecher und Fernseh-Showmaster **Dieter-Thomas Heck** hat vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen bekommen. Die Auszeichnung wird Heck am 16. September vom saarländischen Ministerpräsidenten **Werner Zeyer** (CDU) überreicht.

BERUFUNGEN

Der bisherige Leiter des Referats „Sowjetunion" im Auswärtigen Amt, **Alexander Arnot**, wird neuer Gesandter an der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Moskau. Er wird den Dienstposten in Kürze antreten und dort **Hermann Huber** ablösen, der über vier Jahre in Moskau gewesen ist.

*

Günter Sehödel, deutscher Botschafter in Peking, wurde nach Neu-Delhi versetzt. Seit 1952 im Auswärtigen Amt, war er seit März 1980 in der Volksrepublik China tätig.

Karl-Heinz Bilke, Hauptgeschäftsführer der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., ist im Alter von 50 Jahren in Bonn gestorben. Bilke, studierter Volkswirt, leitete viele Jahre in der Bonner Parteizentrale der CDU die politische Abteilung. Er gehörte zu den Mitarbeitern im Bonner Adenauer-Haus, die 1973 den organisatorischen Übergang von der Ära Barzel zu Helmut Kohl vorbereiteten. Kohl berief Bilke unmittelbar nach seiner Wahl zum Parteivorsitzenden zum Bundesgeschäftsführer der Partei. Später wechselte Bilke als Hauptgeschäftsführer zur Adenauer-Stiftung.

EIN GRÜNES WIRTSCHAFTSWUNDER?

SEBASTIAN KNAUER, 35, Diplom-Volkswirt, arbeitete während seines Studiums für den Süddeutschen Rundfunk. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Kanada kam er 1977 zum STERN, dem er als politischer Redakteur angehört. Dort schrieb er über Bürgerproteste gegen Umweltzerstörung und über die Formierung der ökologischen Bewegung.

Umweltschutz schafft Arbeitsplätze. Diesem scheinbar widersprüchlichen Rezept ging Sebastian Knauer auf den Grund. Bislang war der Umweltschutz als Hemmschuh der konjunkturellen Entwicklung verschrien, als teurer Ballast, der unsere Wirtschaft in die Pleite und Aufträge in die Hände der internationalen Konkurrenz trieb. Aber die Zeiten ändern sich: Die Beseitigung der Schäden des ungehemmten Wachstums läßt jetzt die Beschäftigungskurve nach oben steigen: Über 1100 Betriebe setzen auf das Geschäft mit dem Dreck, entsorgen, klären, reinigen. 410.000 Bundesbürgern füllt der Umweltschutz regelmäßig die Lohntüte. So bringt die Ökologie auch die Ökonomie auf Touren – und möglicherweise die gleichzeitige Lösung unserer drückendsten gesellschaftlichen Probleme: Arbeitslosigkeit und Umweltverschmutzung.

Der Bericht von Sebastian Knauer steht im STERN. Diese Woche.

stern

FERNSEHEN / Vertrag mit ARD/ZDF läuft aus

Deutscher Sportbund steht vor Zerreißprobe

dpa, Berlin

Die Entwicklung der Neuen Medien stellt den Deutschen Sportbund (DSB) vor eine Zerreißprobe. Der auf fünf Jahre befristete Globalvertrag des DSB mit den öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten ARD und ZDF läuft am 31. Dezember eus. Die von DSB-Präsident Willi Weyer gewünschte Verlängerung scheiterte bisher an der Uneinigkeit der Fachverbände, von denen einige beträchtliche finanzielle Gewinne durch das Kabel- und Satellitenfernsehen erwarten. „Gelingt es nicht, die Solidarität des Sports zu wahren, droht eine verhängnisvolle Spaltung. Dann werden die privaten Anbieter mit zwölf telegenen Verbänden extra Verträge abschließen", sagte Weyer auf einem Presseworkshop in Berlin.

Das entscheidende Gespräch der Fachverbände soll am 26. Oktober stattfinden. Dann soll auch die schon lange geforderte „Mediengesellschaft des Deutschen Sports" Wirklichkeit werden. Nach Weyers noch recht vagen Vorstellungen hat die Mediengesellschaft gleichzeitig Verhandlungen mit den Vertretern der öffentlich-rechtlichen Anstalten und denen der Neuen Medien zu führen.

Diese Verhandlungsrunde soll unter dem Motto „Kooperation" stehen. Schon jetzt ist allerdings ein erbitterter Konkurrenzkampf zwischen den Fernsehanstalten und den vorrangig an Gewinnen interessierten Betreibern der Neuen Medien entbrannt. Die ARD hat ihr Sportangebot in den Regional- und Dritten Programmen in der Vergangenheit beträchtlich erweitert.

Für die Fortsetzung des Globalvertrages verlangt Weyer von ARD und ZDF insgesamt sechs Millionen Mark. Bisher wurden drei Millionen Mark auf die 52 Mitgliedsverbände des DSB verteilt. Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und Deutsche Eishockey-Bund (DEB) standen dabei im Abseits. Sie hatten eigene Regelungen getroffen.

Als Geltungsdauer des möglichen neuen Vertrages nannte der DSB-Präsident vier Jahre. Einige Fachverbände haben aber bereits Einjahresverträge gefordert. Die Fernsehanstalten werden künftig nicht mehr der einzige Vertragspartner sein. „Eine Ausschließlichkeit wird es nicht mehr geben", stellte Weyer unmißverständlich fest. Das von ARD und ZDF nicht verwendete Material muß anderweitig genutzt werden können.

Der DFB hat durch den Landessportbund (LSB) Rheinland-Pfalz bei den Neuen Medien den Fuß in der Tür. Der rührige Landessportbund sendet beim Kabelpilotprojekt Ludwigshafen auf dem Kanal der „Ersten Privaten Fernsehgesellschaft" (EPF) täglich zwischen zehn und 30 Minuten Sport aus den Vereinen im Raum Ludwigshafen/Mannheim. Jeden Sonntag kommentiert hier Klaus Schlappner, der Trainer des Fußball-Bundesligaklubs Waldhof Mannheim, mit humorvollen Worten für die 5 000 angeschlossenen Haushalte die Bundesliga-Ereignisse vom Vortag.

Seit April gibt es die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Sportkanal" im Satellitenfernsehen-Bereich. Die AG ist ein Zusammenschluß von 22 Verbänden und Organisationen aus dem Sport und wurde durch den LSB Rheinland-Pfalz und von Josef Nekkermanns „Fördergesellschaft Deutsche Sporthilfe" ins Leben gerufen. Die von der Gründung zunächst überraschte DSB-Führung hat sie inzwischen als „Vorläufer der Mediengesellschaft des Sports" anerkannt.

Der Deutsche Sportkanal hat als Partner die „Programmgesellschaft für Kabel- und Satellitenfunk" (PKS). Das ist ein Zusammenschluß der Genossenschafts- und Raiffeisenbanken mit Handelsketten (Edeka). Über den Westbeam des Direktsatelliten ECS I lieferte der Sportkanal während der Olympischen Spiele täglich 30 Minuten Informationen aus und über Los Angeles.

Zur Zeit ist das Sportangebot für die wenigen Empfänger in Ludwigshafen, München und Berlin auf täglich fünf Minuten Nachrichten reduziert.

GALOPP / Ein kleines Gestüt erregt Aufsehen

„Herr auf Rietberg" kaufte Hengst Ashmore

Die Namen der Gestüte Schlenderhan, Röttgen, Zoppenbroich und Fährhof gehören im deutschen Galopp-Rennsport und in der Vollblut-Pferdezucht praktisch zum täglichen Sprachgebrauch. Ein kleines Gestüt, das noch nicht zu den etablierten zählt, machte jetzt durch einen interessanten Kauf auf sich aufmerksam. Das Gestüt Rietberg erwarb den 13jährigen Deckhengst Ashmore. Gestütsbesitzer ist Carl-Friedrich Tenge-Rietberg (50), der in der ostwestfälischen Kleinstadt Rietberg und Umgebung vielseitige Geschäfte betreibt – von der Forstwirtschaft (900 Hektar Wald) bis zu rollenden Betonmischern. Als „Herr auf Rietberg" ist er als Presbyter der evangelischen Kirchengemeinde kurioserweise seit alters her Patronatsherr über die katholische Kirche des Ortes und hat das letzte Wort bei der Besetzung der Pfarrstellen. Die Toreinfahrt zum Gestüt schmückt eine Rokoko-Kapelle aus dem Jahre 1847 – auch sie gehört ihm.

In der Vollblutzucht plant der „Herr auf Rietberg" langfristig und ohne große Illusionen: „Ich bin nicht so vermessen, daran zu glauben, daß wir in wenigen Jahren im deutschen Turf ganz oben mitmischen. Das braucht Jahre, einen langen Atem und Beharrlichkeit." Deshalb hat er jetzt auch Ashmore gekauft, der bislang zur Pacht bei ihm stand. Vor zwölf Tagen wurde der Hengst aber nach Frankreich gebracht, japanische Züchter hatten großes Interesse an ihm. Tenge: „Es begann ein Pokerspiel." Er hat es gewonnen, aber er dürfte wohl kaum unter eine Million Mark bezahlt haben, um Ashmore in den Stall zu bekommen. Tenge: „Ich mußte schon fast über meinen Schatten springen."

*

Vier Pferde aus der UdSSR und zwei aus Polen sind zum Europa-Meeting in Köln eingetroffen. Der Transport kam aus Berlin-Hoppegarten, wo vor kurzem ein Meeting des Ostblocks stattfand. Im sowjetischen Aufgebot fehlt Nikolai Nassibow, dreifacher Siegreiter des Hengstes Anilin, der den Preis von Europa von 1965 bis 1967 gewann. Nassibow war auch Trainer von Aden, der 1978 in Köln siegte. Der bauernschlaue Coach soll beim Kaviarschmuggel ertappt worden sein und mußte deshalb offenbar zu Hause bleiben. Bestes Pferd im UdSSR-Aufgebot ist der in diesem Jahr noch ungeschlagene Derby-Sieger Art.

*

Am Sonntag findet auf der Rennbahn Neue Bult in Hannover-Langenhagen der Deutsche Stutenpreis (Europa-Gruppe III, 70 000 Mark, 40 000 Mark der Siegerin, 2400 m) statt. Die Favoriten: Slenderella und Las Vegas. Zum 31. März 1985 hat der Hannoversche Rennverein den Vertrag mit seinem Geschäftsführer Jürgen von Sichart (58) gekündigt. Sichart war in Doppelfunktion Manager der Derby-Bahn in Hamburg und in Hannover. Die Kündigung erfolgte zunächst vorsorglich, um nicht den Gehaltsanteil von Hamburg mittragen zu müssen, das den Kontrakt schon vorher aufkündigte. Ob Sichart in Hannover bleibt, ist unklar. Am 17. September tagt der Vorstand erstmals nach dem plötzlichen Tod des Präsidenten Klaus von Kardorff. Da die Finanzlage in Hannover bedrohlich ist, scheint eine Lösung ohne hauptamtlichen Manager möglich.

*

Der zweijährige englische Hengst Provideo hat in diesem Jahr bereits 15 Rennen bei 20 Starts gewonnen. Das ist Jahrhundertrekord für ein zweijähriges Pferd. 1885 hatte The Bard 16 Rennen in einem Jahr gewonnen. Im Durchschnitt ist Provideo alle zehn Tage gelaufen – auf den 14 Rennbahnen von Goodwood, Sandown, Lingfield, Windsor, Epsom, Folkstone, Leicester, Haydock, Doncaster, Pontefract, Ripon, Catterick, Thirsk und Beverley.

KLAUS GÖNTZSCHE

TRIATHLON / Kampf für harte Männer oder bald ein neuer Volksport?

● Triathlon (griechisch: Dreikampf) ist das Ergebnis einer Wette. 1978 stritt Marine-Offizier John Collins mit Kollegen, welche der drei jährlich auf Hawaii ausgetragenen Ausdauer-Wettbewerbe der härteste sei: Das Waikiki Rough Water Swim (3,8 km Meeresschwimmen), das Radrennen von Oahu (180 km) oder der Honolulu-Marathon (42,2 km). Niemand wollte die Wette entscheiden. Ergebnis: Triathlon, der neue Wettbewerb, bei dem alle drei Hawaii-Wettkämpfe zusammengezogen und hintereinander ohne Pause innerhalb von 24 Stunden ausgetragen wurden.

● 15 Teilnehmer starteten im Februar 1978 auf Hawaii zum ersten Triathlon-Wettbewerb. Der Sieger, der Amerikaner Gordon Heller, benötigte für die Strecke von insgesamt 226 Kilometern schwimmend, radfahrend und laufend 12:20,27 Stunden. Er durfte sich „Ironman" (Eisenmann) nennen. Inzwischen trägt das ganze Spektakel den Namen Ironman, veranstaltet wird es alljährlich im Oktober mit inzwischen Tausenden von Teilnehmern. Und nur noch Profis haben eine Siegchance – mit Zeiten, die um rund drei Stunden unter der Leistung des ersten Siegers liegen.

● Schwimmen, Radfahren, Laufen – das ist die Reihenfolge beim Triathlon. Inzwischen gibt es vier Wettkampfstrecken. Ultra-Triathlon: Über 3 km Schwimmen, über 100 km Radfahren, über 30 km Laufen. Lang-Triathlon: 2 bis 3 km Schwimmen, 50 bis 100 km Radfahren, 15 bis 30 km Laufen. Kurz: bis 2 km Schwimmen, bis 50 km Radfahren, bis 15 km Laufen. Sprint: 350 m Schwimmen, 35 km Radfahren, 6 km Laufen. Geschwommen wird in offenen Gewässern, Hilfsmittel (Flossen) sind verboten. Beim Radfahren sind Teamarbeit und Windschattenfahren nicht erlaubt.

Die muskelbepackten „Eisenmänner" werden langsam ins Abseits gedrängt

ULLA HOLTHOFF, Köln

Das Stichwort heißt Triathlon. Es reicht aus, um am Wochenende 2000 Menschen zu moblisieren. Triathlon – der jüngste Modesport, zieht immer mehr Jünger in seinen Bann. Für zwei Tage werden sie nun das Gelände um den Fühlinger See in Köln zu ihrem Mekka machen. Gesucht wird der Europameister. Noch wird ihr Sport von einem Hauch Mystik und Exotik umweht, noch gilt er als spektakulär und ein bißchen elitär. Die Europameisterschaft in Köln soll ihm auch populär machen.

„Triathlon – die Krone der Ausdauer" (Buchtitel) ist radikal und provozierend. Die Reaktionen sind entsprechend: Begeisterung oder Ablehnung, „super" oder „Wahnsinn". Die Meinungen sind so extrem wie das Image dieses Sports, dessen Siegeszug durch die ihm eigene Ironman-Philosophie begründet wurde. Bilder von den „Eisenmännern", fast unwirkliche, fast beschwörende Bilder von Männern und Frauen in der sengenden Hitze von Hawaii haben eine Faszination und einen Boom ausgelöst, der ohne die Kameras der amerikanischen Fernsehgesellschaft ABC nicht entstanden wäre. Ohne ABC und die Bilder, die 1981 um die Welt gingen, wäre Triathlon vermutlich immer noch ein exklusiver Wettbewerb für eine Handvoll Insider.

Doch die Bilder animieren, weil sie faszinieren. Sie vermittelten Leistung und Anstrengung, Energie, Kraft und eiserne Willenstärke. Sie machten betroffen, schreckten ab – und forderten heraus. Die Fernsehbilder vom Ironman waren auch für jene Athleten Anstoß, die sich heute gegen das eisenharte Image ihres Sports wehren.

Klaus Klaeren (27), der deutsche Meister, gehört zu ihnen. Und Günter Kissler (47), der Verbandsvorsitzende, ein ehemaliger Amateur und Profi-Radrennfahrer. Beide gehören inzwischen zu den Etablierten der bislang noch unübersichtlichen Triathlon-Szene, die noch von Wildwuchs beherrscht wird, von Individualisten und Privatinitiativen. Allmählich aber wird auch Triathlon vom sogenannten organisierten Sport vereinnahmt. Ab 1985 wird es einheitliche Verbände und Dachverbände geben: den Deutschen Triathlon-Bund (DTrB) in der Bundesrepublik, die European Triathlon Union (ETU) für Europa.

Triathlon wird gesellschaftsfähig und damit vielleicbt seiner Ursprünglichkeit, seiner Originalität und Originale beraubt. Längst sind nicbt mehr wettende Marine-Offiziere, sondern (Ausdauer-)Spezialisten unterwegs. Mediziner, Wissenschaftler und die Sportartikel-Industrie haben sich des Phänomens bemächtigt. Sie sind um Seriosität bemüht, die „Verrückten" sind nicht mehr gefragt. Männer wie Manuel Debus (36) aus Nürnberg sind verschwunden. Oder tauchen bei lukrativen Profi-Veranstaltungen in den USA wieder auf. Debus behauptet, einer der ersten deutschen Triathleten gewesen zu sein. Der Mann, der eher an einen Body-Builder denn an einen Ausdauersportler erinnert, nimmt für sich in Anspruch, gemeinsam mit Freund Detlef Kühnel den Triathlon 1981 nach Deutschland gebracht zu haben. Daraus leitete er Sachkompetenz ab, bezeichnete sich nicht nur als Pionier und Weltklasseathlet, sondern ernannte sich auch zum Bundestrainer. Er stand einem Verband vor (Deutscher Triathlon Verband, DTV), der „betriebsblinde Funktionäre" fürchtete und deshalb in seiner Satzung vorschrieb, daß mindestens drei Vorstandsmitglieder einen Triathlon überstanden haben müßten. Debus verkündete die Idee, Triathleten bräuchten gesunde Härte gegen sich selbst und „einen an den normal üblichen Schwachstellen gut bemuskelten Körper".

Um Muskeln, Schweiß und Lorbeer kreist das Denken der Kraftpakete vom Schlage eines Manuel Debus. Wettkämpfe für Frauen, Kinder und Jugendliche entsprechen nicht seiner Geisteshaltung. Die Rolle, die sein Verband Frauen und Kindern zudachte, weist in die Vergangenheit: Als Familie sollten sie dem Triathleten „Rückenstärkung" sein, über „Schwierigkeiten hinweghelfen" und stolz sein auf die „Leistung, die das (Familien-)Mitglied erbracht hat".

Diese Verbandspolitik hat sich nicht durchgesetzt, der Deutsche Triathlon-Verband (DTV) hat keinen Einfluß mehr. „Leute wie Manuel Debus haben unserem Sport mehr geschadet als geholfen", sagt Klaus Klaeren, der im Sommer bereits deutscher und Europameister wurde. Beides inoffiziell, weil offizielle Meisterschaften wegen der bislang ungeklärten Verbandssituation erst ab 1985 ausgetragen werden.

Die Kraftpakete haben keine Chance mehr in diesem Sport. Gefragt sind (Tri-)Athleten wie Klaus Klaeren, mit 1,83 m Größe und 68 bis 70 kg Gewicht beinahe schon ein Prototyp. Wie rund die Hälfte aller Triathleten war Klaus Klaeren früher Langstreckenläufer. Inzwischen schwört der Sportstudent auf die Vielseitigkeit seines neuen Sports, für die er nahezu ideale Voraussetzungen mitbringt: einen auf Ausdauer trainierten Körper, Beständigkeit, Ehrgeiz, Trainingsfleiß und Zuverlässigkeit. Erfolge haben für Klaus Klaeren deshalb einen hohen Wert, weil er demnächst aus seiner Passion eine Profession machen will. Er lebt nur für Triathlon, weil er eines Tages als Trainer von ihm leben möchte. Titel und Siege könnten den Einstieg ins Trainergeschäft erleichtern.

Gemeinsam mit Kommilitonen von der Deutschen Sporthochschule Köln gründete er 1982 die Triathlon-Abteilung des SV Gerolstein, inzwischen einer der größten und erfolgreichsten Vereine. Klaus Klaeren ist der Motor, Teamchef und das sportliche Vorbild für rund 60 Triathleten, Männer und Frauen zwischen 14 und 55 Jahren. Für sie wird Triathlon, der typische Individualsport, zum Gruppenerlebnis mit gemeinsamem Training und überlegenen Siegen bei Mannschaftswertungen in Wettkämpfen. Trainingspläne werden vorwiegend von Klaus Klaeren aufgestellt, anhand praktischer Erfahrungen und theoretischer wissenschaftlicher Erkenntnisse. „Vernünftig aufgebaut, ist Triathlon ein Sport für jedermann", behauptet Klaeren.

Er selbst trainiert 15 bis 20 Stunden wöchentlich und nutzt Urlaube als Trainingslager. Trotzdem ist der Ultra-Triathlon, der Ironman, für ihn kein Thema. Er sagt: „Das empfiehlt sich nur für Profis, die genügend Zeit zum Training haben. Mein Trainingsaufwand reicht nur aus, um den Lang-Triathlon ohne gesundheitliches Risiko zu bewältigen." Eine sachlich-nüchterne Einschätzung, obwohl auch er ursprünglich der Faszination der Ironman-Bilder erlag. Doch Triathlon ist längst im Begriff, sich von seinem eisenharten Mythos zu befreien.

Das Sporthotel – Ihr Urlaubsziel

Hotel Molitorsmühle, absol. ruh. Einzellage, dir. am Wald, hoteleig. Hallenbad, nur für Hausgäste in 5561 Eichelhütte-Eisenschmitt/Südeifel. Nähe Manderscheid und Kloster Himmerod. Kultiv. gemütl. Fam.-Atmosph. am Kaminfeuer, eig. Fischerei, 3 Seeweiher, gr. Liegewiese, Sauna, Massage u. Sonnenbank, eigener Tennispl., Tischtennis u. Kegel-goU. Alle Sportmöglichkeiten frei. Fahrradverleih, intern. ausgez. f. hervorr. Dienst am Kunden bezügl. a. Serv., Atmosph., Ausst., Preisn. u. Qualität. HP-Endpreis 46,–, Zi. m. Du/WC 54,–, mit Balk.60,–, VP + 6,–. Hausprospekt: Telefon 0 65 67 / 5 31. Fam. Molitor.

Hotel MARTINSHÖHE
8999 Oberreute/Allgäu, Freibadweg 4, Telefon 0 83 87 / 13 13. Rustikales Landhaus am Hang der „Martinshöhe" mit freiem Ausblick in die Allgäuer Berge. Tolle Wochenpauschale ab DM 220,– pro Person. Sie wohnen im komfortablen Doppelzimmer mit Dusche/WC inklusive Frühstück u. Halbpension, 9 Tennisfreiplätze. – Bitte Prospekt anfordern.

Erholsame Ferien im Gebirge – die Ihnen viel Freude bereiten – können Sie noch kurzfristig buchen im
Alpenhotel Berwanger Hof – 4-Sterne-Hotel
in einem der schönsten Bergdörfer Tirols. Zimmer m. Bad, WC, Balk., gr. Hallenbad 12×25 m, größtes Hotelschwimmbad Österreichs, Panorama-, Sonnenterr., Sauna, Massage, Sonnenbank, Whirl-pool 38°, Fitnessraum, Friseur, Restaurant, Tanzkapelle (5 Uhr Tanztee) abends i. d. Bar, herrl. Wanderwege, Tennis, Minigolf, besond. günst. Angebot in uns. Dependance Thaneller Hof bei Mitbenutzung all. Einrichtungen des Haupthauses, VP ab DM 50,– (Zi. m. Frühstück od. HP mögl.). Alpenhotel Berwanger Hof, A-6622 Berwang/Tirol, Tel. 00 43 / 56 74 / 82 88, Domizil von Margot Werner.

Sport- u. Ferienhotel Bergamo
– im romantischen Nahetal –
Hallenbad – Sauna. Sonnen-Center. 3-Feld-Tennishalle, 2 Freiplätze, Dipl.-Tennislehrer
in idyllischer Lage mit zeitgemäßem Komfort, Grillabende, Weinproben, Wanderungen
Günstige Wochenpauschalen inkl. Programm ab 329,– DM
Kinder bis 10 Jahre 50% Ermäßigung
Das Haus mit der persönlichen Atmosphäre
6551 Norheim/Bad Münster a. St.
Tel. 06 71 / 2 55 05 / Fam. Harth-Hölels

Auch in den Herbstferien

HOTEL PANORAMIC Das Apartmenthotel mit
Miniferien im Harz 98,–
Sonderpreis für 5 Tage ab
pro Person i. 4-Pers.-Apartment – bei Anreise So u. Abreise Fr. Apartments mit Wohn- u. Schlafz./Bad/WC/Balkon. Kühlschrank/Durchwahltelefon. Schwimmbad, Sauna, Solarium, Tennis, Minigolf, Meterschach, Kegel- u. Bowlingb., Bundeskegelbahn, Bierst., Bar/Disco.
Am Kurpark, 3389 Braunlage 2 - Hohegeiß ☎ (05583) 711

SPORTHOTEL ALMESBERGER****
A-4160 AIGEN i. Mühlviertel (600 m – Böhmerwald)
Tel. 00.43 / 72 81 - 2 13
Wir bieten unseren Gästen familiäre gemütliche Atmosphäre, Komfort, Geselligkeit und Unterhaltung.
HALLENBAD 7 × 13 m, SPORTBECKEN im Garten 6 × 15 m – Sauna – Massagen – KOSMETIK. Liegewiese – Kinderspielplatz (neu) – vollautom. KEGELBAHNEN, Hoteleigene TENNISHALLE und TENNISFREIPLÄTZE
7 Tg. Tennispausch. (12 St.) mit HP DM 385,–
7 Tg. Tennispausch. mit Trainer u. HP DM 573,–
Vollpens. ab DM 52,–, Halbpens. ab DM 46,–

Kur- und Sporthotel Reimers
Großes Hallenbad, Sauna, Sol., Tennishalle, Reithalle (Schulpferde), Zi. mit DU./WC, TV, Radio, Tel., Terr./Balk., Ferienwohnungen, gemütl. rust. Restaurant, erstkl. Küche, Prospekt anf.
2433 Ostseeheilbad Grömitz, Am Schoor 46, Tel. 0 45 62 / 60 93

TENNIS + WANDERN SPORTHOTEL SPERLICH
TENNISHALLE • TENNISPLATZ • TENNISSCHULE
TENNIS-AKTIV-WOCHEN v. Mai b. Okt. 84. 7 Tage HP mit 5 Tage Tenniskurs, Sauna, geführte Wanderung p. P. v. 360,– bis 444,– DM. Zi. m. Du./WC (HP v. 30,– bis 42,– DM). SAUNA · SONNENHIMMEL · TV-RAUM · KAMINZIMMER. Ruhige Waldrandlage, gutmarkierte Wanderwege. Fordern Sie unseren Prospekt an!

Hotel Schloss Seefels
***** -Hotel mit HALLENBAD · DIREKT AM SEE
● TENNIS – 4 Sandplätze
● GOLF – 18 Löcher
● Waeserski – Surfen – Segeln
● SPORTWOCHENPAUSCHALEN
Relais de Campagne Châteaux-Hôtels
A-9210 PÖRTSCHACH/WÖRTHER SEE
Tel. BRD (0043) Österr. (0) 4272 2377
Telex BRD (0047) Österr. (–) 422153

SPORTHOTEL Achental
Mietenkamer Straße 65
D-8217 Grassau/Chiemgau
Telefon 08641/4041
Urlaub im Chiemgau
7 Übernachtungen im Doppelzimmer mit Dusche/WC, Radio, Telefon, Kühlschrank
Frühstück vom Buffet
Abendessen
Preis pro Person DM 497,-
Einzelzimmer DM 602,-
günstige Kinderarrangements
Unser Haus hat Hallenbad, Sauna, Solarium, Liegewiese, Tennisplätze, Fahrradverleih. Ganz in der Nähe der Chiemsee und die Chiemgauer Alpen.
Für die Kinder große Spielwiese, Spielzimmer
Gerne senden wir Ihnen weitere Informationen!

KOMM IN DEN WANDER TREFF
Das Angebot:
Herbst-wandern
im Westerwald oder Sauerland
Unterbringung in komfortablen Doppelzimmern oder Bungalow, Frühstücksbuffet, Abendpension, Wanderprogramm
Preis pro Pers. von Fr.–So. pro Tag ab DM 59,– (Halbpension)
Spezialprogramme auf Anfrage!
DER ROTHAAR TREFF Kur- und Sporthotel Laasphe
5928 Laasphe Tel. 02752/1221
DER WESTERWALD TREFF
5231 Oberlahr Tel. 02685/870

SPORT-NACHRICHTEN

Handball: WM-Setzliste

Basel (sid) – Die Veranstaltungs- und Organisationskommission des Handball-Weltverbandes IHF hat die Setzliste für die A-Weltmeisterschaft 1986 in der Schweiz zusammengestellt. Als namentlich bekannte Teilnehmer stehen neben Deutschland bisher Olympiasieger Jugoslawien, Rekord-Weltmeister Rumänien, Dänemark, Schweden, Island und WM-Gastgeber Schweiz fest. Zusätzlich werden die Kontinentalmeister von Afrika, Asien und Panamerika vertreten sein.

Erste Partie remis

Wolgograd (dpa) – Remis endete in Wolgograd die erste Partie zur Schach-Weltmeisterschaft der Damen. Darauf einigten sich nach 25 Zügen die sowjetische Titelverteidigerin Maja Tschiburdanidse und ihre Landsmännin Irina Lewitina.

Verfahren abgeschlossen

Köln (dpa) – Die jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Fußball-Profi Paul Steiner (27) vom 1. FC Köln und dem früheren Kölner Nationalspieler Heinz Flohe scheinen beendet zu sein. Am Dienstag lief beim Bundesarbeitsgericht Kassel die letzte Revisionsfrist ab. Steiner (damals MSV Duisburg) hatte Flohe vor knapp fünf Jahren bei einem Zusammenprall so schwer verletzt, daß dieser seine Karriere beenden mußte. Flohe hatte vergeblich versucht, Schmerzensgeld in Millionenhöhe einzuklagen.

Liverpool unerwünscht

London (dpa) – Der englische Fußball-Rekordmeister FC Liverpool kann das geplante Supercup-Spiel gegen Juventus Turin nicht in Monte Carlo austragen. Die Behörden des Fürstentums Monaco weigern sich, den FC Liverpool zu empfangen, weil sie eine Invasion von englischen Rowdys befürchten. Liverpool forderte die UEFA auf, für den Supercup einen ständigen Austragungsort festzusetzen.

Gehirnerschütterung

St. Gaudens (sid) – Der spanische Radprofi Carlos Hernandez zog sich nach einem Sturz bei der Tour de l'Avenir eine Gehirnerschütterung zu. Hernandez war kurzzeitig Spitzenreiter der Rundfahrt.

Wieder in Garmisch?

München (sid) – Garmisch-Partenkirchen wird sich möglicherweise um die Ausrichtung der alpinen Ski-WM 1991 bewerben. Die Olympiastadt von 1936 hatte gegen die Region Berchtesgaden die Kandidatur für die Winterspiele 1992 verloren.

Holyfield wird Profi

New Jersey (sid) – Der Halbschwergewichts-Boxer Evander Holyfield, Bonzemedaillen-Gewinner in Los Angeles, unterschrieb einen Profivertrag. Dem 21jährigen werden in dem Kontrakt über eine Million Dollar Gage und fünf im Fernsehen landesweit übertragene Kämpfe garantiert. Den ersten wird Holyfield am 15. November austragen.

ZAHLEN

FUSSBALL

Qualifikation zur Junioren-Europameisterschaft (U 21): Schweden – Portugal 1:1. – Junioren-Freundschaftsspiel: Schottland – Deutschland 2:1. – **Zweite Liga:** Ulm – Nürnberg 3:2, Bürstadt – Offenbach 0:1. – Freundschaftsspiele: Rheinsheim – Waldhof Mannheim 1:7, Liedolsheim – Karlsruher SC 1:7.

EISHOCKEY

Freundschaftsspiele: Krefelder EV – Roter Stern Belgrad 11:3, Eintracht Frankfurt – Kölner EC 1:7.

STAND ● PUNKT

Los Angeles, der Überschuß und die Dritte Welt

Sportliche Entwicklungshilfe für die Dritte Welt – das ist einer der dringlichsten Pläne der olympischen Bewegung. Aber der Wille allein kann keine Berge versetzen, da bedarf es zweckgebundener finanzieller Grundlagen. Das Organisationskomitee der Olympischen Sommerspiele voo Los Angles (LAOOC) macht einen Anfang: Es spendet 25 Millionen Dollar für den Sport in der Dritten Welt. Etwa 100 Millionen Dollar sollen in die Entwicklung der in den USA bislang eher unbekannten olympischen Sportarten gesteckt werden. Diese Summen sind ein Teil des Überschusses von 150 Millionen Dollar, der durch den Verkauf von Eintrittskarten und Fernsehrechten erwirtschaftet wurde.

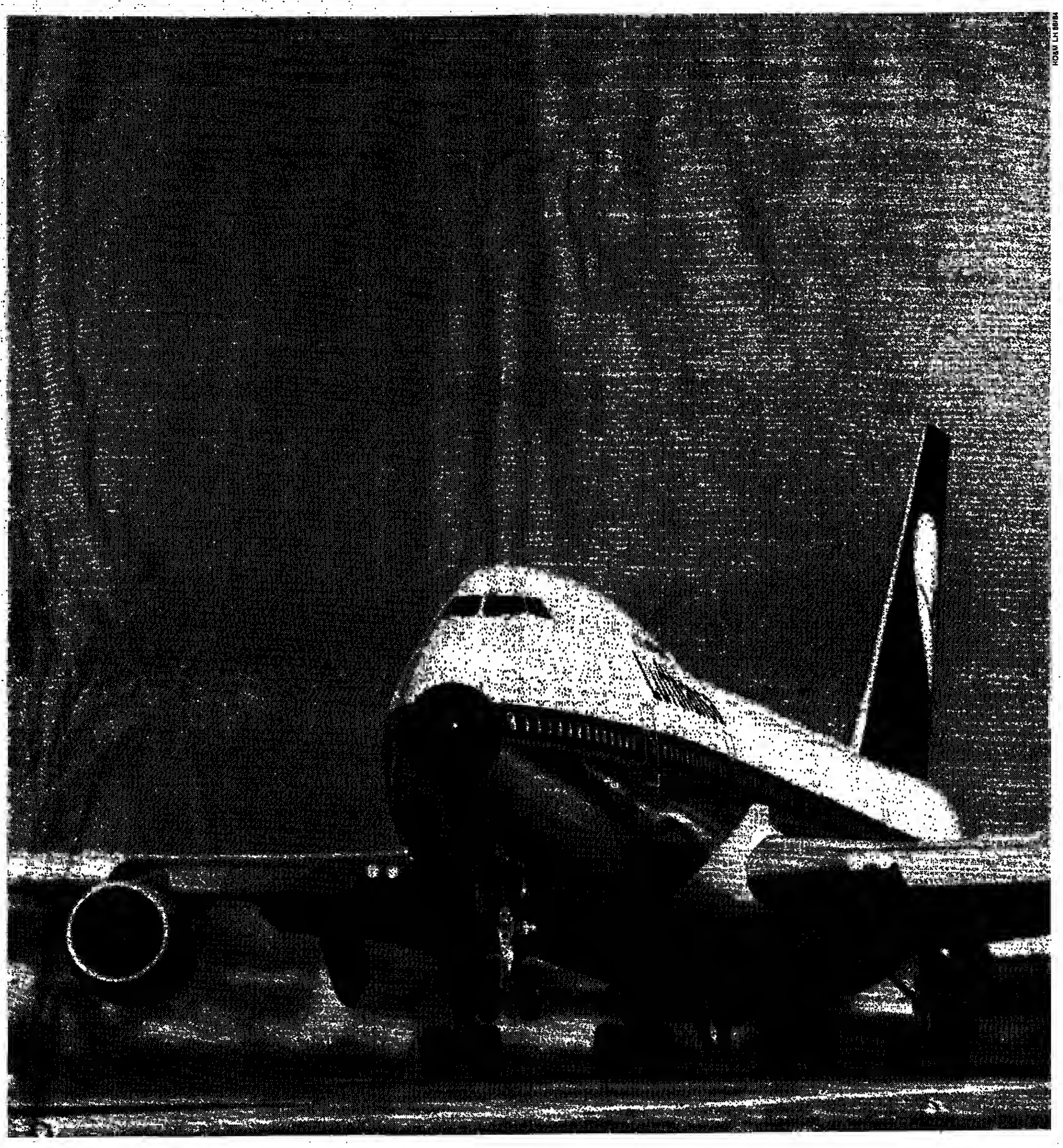
Zum erstenmal in der Geschichte der Sommerspiele gab es ein Plus, und das soll in erster Linie dem Sport zugute kommen. Den olympischen Kreislauf stärken mit dem, was Olympia erbrachte – damit hat Los Angeles sporthistorische Meilensteine gesetzt. Die Geiferer gegen den „Kommerz" müssen spätestens jetzt vor Scham erröten.

Denn die olympische Bewegung kann nur dann fortbestehen, wenn sie sich so wenigen Abhängigkeiten wie möglich aussetzt. Wenn sie weitgehend unabhängig von privaten und staatlichen Geldgebern arbeitet. Und wenn sie denen helfen kann, die bislang nur bestaunteś Beiwerk der großen Olympia-Show sind.

Da ist die Marokkanerin Nawal El Moutawakil, die Siegerin über 400 Meter Hürden. Die erste afrikanische Goldmedaillengewinnerin habe eine Tür „auf unserem Kontinent weit aufgestoßen" schrieb das Blatt „Die Jugend Afrikas". Los Angeles wirkt nach – nun allemal.

K. Bl.

Wer oft fliegt, stellt hohe Ansprüche: Lufthansa Business Class.



Es ist schon ein Unterschied, ob man einmal im Jahr in den Urlaub fliegt oder ständig geschäftlich unterwegs ist. Was für den Touristen ein Erlebnis ist, ist für den Geschäftsreisenden Arbeit. Der Vielflieger muß sich auf Gespräche oder Verhandlungen vorbereiten können und möchte sich so gut wie möglich entspannen. Denn je ausgeruhter er ankommt, desto besser fürs Geschäft.
Auf allen Lufthansa Langstrecken-Flügen gibt es deshalb die Business Class. Mit separatem Check-in an vielen Flughäfen. Mit breiten bequemen Sesseln und genügend Beinfreiheit, mit Musik- und Filmprogrammen. Mit reichhaltigem Getränkeangebot und Menüauswahl. Und z. B. auch mit Zahnbürste und heißem Saunatuch zur Erfrischung.
Das sind nur einige unserer Beiträge zur Entspannung.

Der Unterschied ist Lufthansa

Fragen Sie Ihr Reisebüro mit Lufthansa-Agentur.

Wie die Manöver der NATO gestört werden sollen

MANFRED SCHELL, Bonn

Mit dem Aufruf der SPD-Führung an ihre Mitglieder, sich an den Protesten gegen die Herbstmanöver von NATO-Einheiten in der Bundesrepublik Deutschland zu beteiligen, machen die Sozialdemokraten nach Auffassung von Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner Front gegen die Politik des Bündnisses. Sie falle der Bundeswehr in den Rücken. Intern ist innerhalb der Bundesregierung die Rede davon, daß die an Auszehrung leidende Protestbewegung durch diese Art von Bündnispolitik der SPD einen „Push" erhalte.

In Aufzeichnungen der zuständigen Behörden, die zur Unterrichtung des Bundeskabinetts gedacht sind, wird das Ausmaß der in einzelnen Zirkeln geplanten Aktionen beschrieben: „Bummel-Konvois zur Behinderung von Truppenbewegungen, Veränderung von Wegweisern und sonstigen militärischen Hinweiszeichen, die Störung des Funk- und Fernmeldeverkehrs, Blockaden von Treibstofflagern, Verpflegungstrupps und Instandsetzungszügen". Dies soll unter anderem im Raum Hildesheim und Fulda geschehen, auch von der Besetzung eines Schießplatzes und der Störung des militärischen Flugbetriebs sowie der Radarüberwachung durch „Alu-Drachen" ist in diesem Zusammenhang die Rede. Ein „Ermittlungsausschuß" soll, wenn sich die staatlichen Organe gegen solche rechtswidrigen Aktionen zur Wehr setzen, „Übergriffe" feststellen und bei Festnahmen juristischen Beistand leisten.

Vorgesehen ist unter anderem auch eine „Menschenkette" von Hasselbach im Hunsrück aus zum Arbeitsamt in Duisburg. Eine Abschlußkundgebung wird in Bonn vorbereitet. Dieser „Menschenkette" wird große Werbewirksamkeit für spätere Veranstaltungen beigemessen. Für die Kundgebung am 20. Oktober in Hamburg sollen als Redner der Bürgermeister von Leningrad, aus den USA Jesse Jackson und aus Schweden Olof Palme eingeladen werden. Teilnehmerzahlen und der Verlauf dieser Aktionen, so heißt es in amtlichen Lageeinschätzungen, „lassen sich nur schwer abschätzen." In mehreren an der Protestbewegung beteiligten Gruppen wird offen über den nachlassenden Einfluß der „Friedensbewegung" in der Bevölkerung gesprochen.

Israel: Nun doch wieder eine Kleine Koalition?

Streit zwischen Peres und Shamir / Sharon im Hintergrund?

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

Nach fast sechs Wochen langen Verhandlungen und knapp drei Stunden, bevor die Regierung der Nationalen Einheit der Knesset vorgestellt werden sollte, brach gestern das mühsam errichtete Koalitionsabkommen wie ein Kartenhaus zusammen. Eine Kleine Koalition unter Führung der Arbeiterpartei steht wieder auf der Tagesordnung und könnte sich der Knesset schon heute mittag zum Vertrauensvotum stellen – es sei denn, der Likud lenkt in letzter Minute ein.

Bezeichnend für die Atmosphäre ist die Stellungnahme von Yigal Hurwitz, ehemaliger Finanzminister in der Likud-Regierung unter Begin. Hurwitz, der als einer der energischsten Vorkämpfer für eine Regierung der Nationalen Einheit galt, erklärte, er sei jetzt bereit, sich auch einer Kleinen Koalition unter Führung von Peres anzuschließen.

Die Zerwürfnisse zwischen den beiden Blöcken waren deutlich geworden, als gestern vormittag eine Sprecherin der Knesset mitteilte, daß die Vertrauensabstimmung auf Donnerstag verschoben werden müsse. In der Nacht zuvor war es unter anderem zum Streit um die Besetzung des Ministeriums für religiöse Angelegenheiten gekommen. Die beiden Parteichefs waren so überzeugt gewesen, für die noch offenen zweitrangigen Fragen einen Ausgleich zu finden, daß sie die Ausarbeitung ihren Assistenten überließen. Als jedoch Shamir nach einer letzten Besprechung mit seiner Partei zu Peres zurückkam und ihm ultimativ mitteilte, er müsse auf die Lösung der Fragen im Sinne des Likud bestehen, sonst gebe es kein Einverständnis, lehnte Peres ab.

Der begründete Verdacht herrscht bei der Arbeiterpartei, daß im Hintergrund der Verhandlungen das Vorhaben einer Großen Koalition von Ariel Sharon torpediert worden ist. Shamir hatte bei seiner Unterredung mit Peres klargemacht, daß er bei den offenen Fragen zu einem Kompromiß bereit gewesen wäre, aber von der von Sharon geführten Truppe überstimmt worden sei.

In der Arbeiterpartei herrscht der Eindruck vor, daß Sharon Shamir von der Führung des Likud verdrängen möchte, um bei den nächsten Wahlen dessen Nachfolge anzutreten.

Verstärkt wurden diese Vermutungen noch von einem Interview, das der Bürgermeister der Stadt Kiriat, David Magen, der als getreuer Anhänger Sharons gilt, dem israelischen Rundfunk gab. Magen griff Shamir in scharfen Worten an und nannte ihn „unfähig zum Regieren, ein Mann, der ausgespielt hat". Weiter sagte er: „Wir haben viel bessere und fähigere Leute, die das Amt des Premierministers bekleiden könnten".

Abgasarme Autos: Steuererlaß?

Kompromiß zwischen Bundesregierung und Unionsmehrheit im Bundesrat zeichnet sich ab

MANFRED SCHELL, Bonn

Im Streit um das abgasarme Katalysatoren-Auto zeichnet sich jetzt ein Kompromiß ab, der sowohl von der Bundesregierung als auch der CDU/CSU-Mehrheit im Bundesrat getragen werden könnte. Danach soll beim Kauf eines solchen Modells eine Rückvergütung aus der Kraftfahrzeugsteuer gezahlt werden, die in etwa den Mehrpreis des Katalysators, der bis auf 1500 Mark geschätzt wird, ausgleicht. In einem Koalitionsgespräch bei Bundeskanzler Helmut Kohl wurde gestern darüber beraten. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hatte zuvor über diesen Weg mit den Ministerpräsidenten Strauß und Späth gesprochen. Er ist der Meinung, daß auch die übrigen von der CDU regierten Bundesländer am Freitag im Bundesrat ihre Zustimmung dazu geben könnten.

Die Rückvergütung aus der Kraftfahrzeugsteuer würde aus der Sicht des Innenministers sowohl dem Verlangen von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU) nach einer „ordnungspolitisch sauberen Lösung" und seiner Intention nach einem „unmittelbaren Kaufanreiz" gerecht. Allerdings war gestern noch nicht abschließend zu erkennen, ob Stoltenberg, der neben generellen Erleichterungen in der Kraftfahrzeugsteuer bislang keine weitergehenden Konzessionen machen wollte, diesen Kompromiß mitzutragen bereit ist.

Zimmermann erhoffte sich die Rückendeckung des Bundeskanzlers, der auf der Sitzung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion unter dem Beifall der Abgeordneten von „großartigen Leistungen" des Ministers im Bereich des Umweltschutzes gesprochen hatte. Andererseits lassen die bereits jetzt vorliegenden Daten für den Waldschadensbericht, den das Bundeslandwirtschaftsministerium im Oktober erstatten wird, eine weitere Verschlechterung der Situation erkennen. Danach ist der Wald schon zu 40 Prozent geschädigt.

Der Kompromißvorschlag sieht vor, daß die Käufer von Katalysatoren-Autos zunächst fünf Jahre lang von der Kraftfahrzeugsteuer befreit werden und dann – der Übergangsprozeß ist auf zehn Jahre angelegt – steuerlich normal veranlagt werden, dafür aber schon vorab die genannte Rückvergütung durch die Finanzämter erhalten sollen. Finanziert werden sollen diese Mehrausgaben durch eine Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer für herkömmliche Autos und zwar um vier Mark pro hundert ccm Hubraum. Stichtag soll der 1. Januar 1986 bleiben, wobei allerdings mit einem „Push" im Zusammenhang mit der Vorstellung neuer Automodelle im Oktober 1986 gerechnet wird. Zu Beginn des Jahres 1986, so lauten die Absprachen mit der Mineralölindustrie, soll dann auch ein flächendeckendes Netz mit bleifreiem Benzin existieren. Die vorgesehene Rückerstattung würde unmittelbar den Autokäufern ausgezahlt werden und nicht – wie Zimmermann es bei seinem direkten Kaufanreiz vorgeschlagen hatte – den Herstellern mit der Auflage, ihn dann an den Konsumenten weiterzugeben.

Der nun zur Debatte stehende Kompromißvorschlag wurde mit der EG in Brüssel besprochen, unter anderem durch Bundeswirtschaftsminister Bangemann (FDP) und den Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Kroppenstedt. Die EG, so heißt es, habe keine Einwände erhoben. Allerdings müsse sichergestellt sein, daß die Kostenerstattung nicht den tatsächlichen Mehrpreis für einen Katalysator übersteige. Dies aber sei ohnehin nicht vorgesehen gewesen. Die Sozialdemokraten wollen im Gegensatz zu dem Konzept der Bundesregierung die verbindliche Einführung des abgasarmen Autos ab 1. Januar 1986. Das würde einen nationalen Alleingang mit erheblichen Exportrisiken bedeuten.

Scharfe Kritik an Zimmermanns Plänen hat der ehemalige Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff geübt. In einem Beitrag für die Illustrierte „Quick" schreibt Lambsdorff, er könne nicht eindringlich genug davor warnen, dem Käufer eines Umweltautos 1200 bis 1500 Mark in die Hand zu drücken. Noch nie habe es in der Bundesrepublik Deutschland Subventionen für Gebrauchsgüter gegeben. Ein Rattenschwanz von Subventionsforderungen wäre die Folge. Die Barprämienidee stelle „alle unsere wirtschafts- und finanzpolitischen Grundlagen auf den Kopf".

Demonstration der Freundschaft bei Verdun

A. GRAF KAGENECK, Paris

Gemischte deutsche und französische Verbände im Brigaderahmen werden am 20. und 21. September bei Verdun in Ostfrankreich in einer gemeinsamen Verteidigungsübung die Waffenbrüderschaft zwischen den Streitkräften der beiden ehemaligen „Erzfeinde" demonstrieren und am darauffolgenden Tage, dem 22. September, in Gegenwart von Staatspräsident Mitterrand und Bundeskanzler Kohl auf den Schlachtfeldern von Verdun den Toten beider Völker die Ehre erweisen.

Mitterrand und Kohl hatten bei ihrem jüngsten Gipfeltreffen beschlossen, die endgültige Aussöhnung zwischen Deutschen und Franzosen auf den Gräberfeldern der größten Schlacht des Ersten Weltkrieges feierlich zu besiegeln. Wenig später hatte der französische Verteidigungsminister Charles Hernu wissen lassen, daß aus diesem Anlaß auch die enge Verbindung zwischen beiden Armeen demonstriert werden solle.

An der ersten über den Kompanierahmen hinausgehenden Übung gemischter Großverbände auf französischem Boden nehmen Panzer-, Luftabwehr- und Pionierverbände der ersten französischen Panzerdivision aus Trier und der 34. deutschen Panzerbrigade aus Koblenz teil. Beide Großverbände sind eng auf Bataillonsebene miteinander verflochten.

Zum Abschluß der Übung findet in Etain westlich von Verdun eine gemeinsame Feldparade vor den Oberkommandierenden des ersten französischen und des dritten deutschen Korps, den Generalen Moulton und Dietrich, statt.

Für die französische Seite kommt dieser Demonstration insofern Bedeutung zu, als sie jüngsten Bekenntnisse höchster Stellen zur Solidarität mit den europäischen Verbündeten bekräftigt. So hatte Verteidigungsminister Hernu bei der Einrichtung des dritten Armeekorps in dem neuen Standort Lille am vergangenen Sonntag von dem „entschlossenen Willen Frankreichs zur Abwehr eines Angriffes" nicht nur an, sondern auch jenseits seiner Grenzen gesprochen. Für den Gegner sei wichtig zu wissen, daß Frankreich auch konventionell verteidigt werde. Frankreichs konventionelle Streitkräfte seien Zeugnis für das Engagement an der Seite der Verbündeten und Freunde.

Hat Sacharow publiziert?

AP, Moskau

Zum erstenmal seit mehreren Jahren soll der oppositionelle sowjetische Physiker und Nobelpreisträger Andrej Sacharow wieder einen Beitrag in einer offiziellen sowjetischen Zeitschrift veröffentlicht haben. Wie ein Vertreter der Akademie der Wissenschaften in Moskau mitteilte, sei Sacharows Artikel in dem Fachblatt „Journal für Theoretische und Experimentelle Physik" erschienen. Der 62jährige Sacharow, der seit 1980 in Gorki in der Verbannung lebt, war im vergangenen Frühjahr in einen Hungerstreik getreten, um eine Ausreiseerlaubnis für seine Frau Jelena Bonner zu erzwingen. Im August war er in ein Krankenhaus eingeliefert worden.

Pinochet will bis 1989 regieren

AFP, Santiago

Der chilenische Staatschef General Augusto Pinochet will, unbeirrt von dem starken nationalen und internationalen Protest gegen sein Regime, bis 1989 weiterregieren. In einer Botschaft zum 11. Jahrestag des von ihm angeführten Militärputsches gegen die Regierung von Salvador Allende erklärte Pinochet in Santiago, nach der Verfassung laufe sein Mandat noch fünf Jahre weiter. Daran werde er sich halten.

Pinochet bezeichnete die jüngsten „Protesttage", mit denen die Opposition ihrer Forderung nach einer Rückkehr zur Demokratie Ausdruck gab, als „gefährliche Keime der Subversion".

Etat-Konsolidierung ohne Sparopfer

● Fortsetzung von Seite 1

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD, der frühere Finanzminister Hans Apel, erklärte: „Haushaltskonsolidierung war und ist geboten." Sie sei von den früheren Finanzministern Matthöfer und Lahnstein eingeleitet worden und müsse der wirtschaftlichen Lage entsprechen. Wenn die Bundesregierung bei der beängstigenden Entwicklung der Massenarbeitslosigkeit lediglich auf ihre Haushaltskonsolidierung verweise, so sei dieses unzureichend.

Apel, der zuvor von Stoltenberg als der „fröhlichste, aber auch schlimmste Schuldenmacher der Nachkriegszeit" bezeichnet worden war, meinte, die Bundesregierung habe die massiven Einschnitte im Sozialbereich nicht zur Haushaltskonsolidierung verwendet. „Sie hat das Wort ‚Konsolidierung' bei den Sparaktionen als Vorwand genommen, um den kleinen Leuten zusätzliche Belastungen aufzuerlegen und den großen zusätzliche Vorteile zu geben." Überdies finde der versprochene Subventionsabbau nicht statt.

Die SPD fordert ein Sofortprogramm zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, die Stärkung der kommunalen Investitionskraft und ein Sonderprogramm „Arbeit und Umwelt". Diese Vorstellungen wurden von dem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Union, Theo Waigel, entschieden abgelehnt: „Sie verlangen von uns, genau jene Fehler zu machen, die Sie bei Ihrer Art von Beschäftigungspolitik gemacht haben und die nicht nur in hoher Arbeitslosigkeit und zerrütteten Staatsfinanzen endeten, sondern auch die Sozialdemokraten um die Regierungsverantwortung gebracht haben." Der FDP-Experte Hans-Günter Hoppe wandte sich noch einmal entschieden gegen das Wort vom Totsparen.

Der Abgeordnete der Grünen, Hans Verheyen, kritisierte, daß die Umweltausgaben im Bundeshaushalt nur 0,4 Prozent ausmachten. Er forderte ein Sofortprogramm zur umfassenden Entgiftung der Umwelt, finanziert durch Umschichtungen im Haushalt.

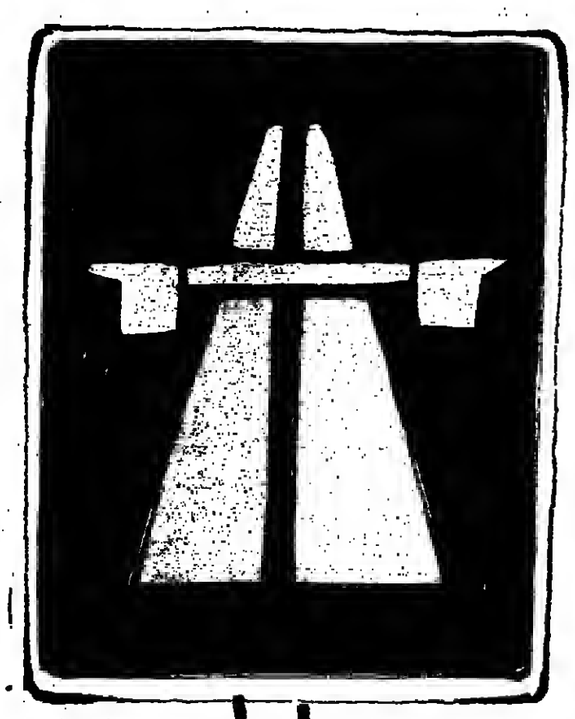
Viele Kunden kommen zu uns,

weil sie das schnelle Geld wollen.

Das Postgirokonto ist auf den Zahlungsverkehr spezialisiert. Ausschließlich. Es ist sehr preisgünstig. Es ist sehr schnell.
Schnell, wenn die Überweisung auf ein anderes der über 4 Millionen Postgirokonten gehen soll. Das dauert nur ein bis zwei Tage. Selbstverständlich wird aber auch jede Überweisung auf ein Bank- oder Sparkassenkonto zügig abgewickelt. Überweisungen ins Ausland sind ebenfalls möglich. Sie kosten keine besonderen Gebühren, wenn sie für ein Postgirokonto bestimmt sind.
Schnell ist das Postgirokonto für Sie auch, wenn Sie postwendend durch den tagesaktuellen Kontoauszug zu Hause erfahren, was sich auf Ihrem Konto bewegt hat.
Aber das ist nicht alles. Wenn Sie sich einen Postgirokontoauszug ansehen, dann wird Ihnen auffallen, daß es dort nur eine Spalte mit Datumsangabe gibt. Das heißt: Im Augenblick einer Guthaben-Buchung können Sie auch schon über das Geld verfügen. Das ist nicht überall selbstverständlich. Sie müssen also nicht erst das Datum der Wertstellung abwarten, wenn Sie Überziehungszinsen vermeiden wollen.
Diese zeitgleiche Buchung und Verfügbarkeit erleichtert kostensparende und prompte Planung sehr. Das wissen kluge Geschäftsleute zu schätzen. Und Privatleute auch, wenn sie es wissen.
Natürlich leistet ein Konto, das auf den Zahlungsverkehr spezialisiert ist, alles, was im Zahlungsverkehr verlangt wird: Überweisungen, Eilüberweisungen, Scheckzahlungen, Zahlungen per eurocheque und Scheckkarte, Daueraufträge, Zahlungen per Lastschrift, Massenüberweisungen im Datenträgeraustausch und Ein- und Auszahlungen von Bargeld überall bei der Post.
Mit einem Postgirokonto kommt jeder besser vorwärts. Der Privatmann, der ein schnelles Konto braucht. Die Wirtschaft, die im Zahlungsverkehr rationalisieren will.
Wenn ein Service sehr speziallaiert ist, kann er natürlich auch sehr rationell und damit sehr kostensparend organisiert werden. Alles ist zentralisiert bei nur 13 Postgiroämtern. Sehr günstige Gebühren sind die Folge.
Das ist ganz im Sinne des Gesetzgebers. Denn ein zügiger, kostensparender Zahlungsverkehr für alle ist für die Volkswirtschaft genauso wichtig wie etwa der Straßenverkehr für alle. Deshalb hat die Post diese Aufgabe übernommen.
Nur für Sie.

PostGiro. Sozusagen die Autobahn

des Geldverkehrs.



PostGiro. Das clevere Konto. Post

BAE 4.309

Schwachsinn der Gurus

ed. – Börsianer sind bekannt dafür, daß sie das Gras wachsen hören. Und die Tendenz an den Aktienmärkten wird von den Meinungen geprägt, die sich die Akteure über alles mögliche machen. Das ist überall in der Welt so.

Aber wundern muß man sich immer wieder über das blinde Vertrauen, das Wall-Street-Börsianer dem prophetischen Sinn ihrer bekannten Gurus schenken. Es grenzt geradezu an Schwachsinn. Dazu paßt es denn auch, daß der Markt schon dann durcheinandergewirbelt wird, wenn nur das Gerücht aufkommt, ein Guru habe seine Prognose geändert.

So geschah es vorgestern abend in New York. Die Wall Street haussierte auf das Gerücht hin, „Zinspapst" Henry Kaufman, Chefvolkswirt des Brokerhauses Salomon Brothers, sei aus dem Lager der Zinssteigerungsapostel in das der Zinssenkungspropheten übergewechselt. Doch der große Meister enttäuschte seine Anhänger bald mit einem Dementi. Lediglich der Tagesgeldzins am Bankengeldmarkt werde vorübergehend ein Schnäpschen niedriger sein als in der letzten Zeit, so verkündete Kaufman; doch seine Prognose, daß die Zinsen zum Jahresende steigen, habe er nicht geändert, ließ er wissen. Damit waren die schönen Kursgewinne wieder futsch.

Wenn sich die größte Börse der Welt so sehr von den Meinungen einzelner hin- und herreißen läßt, fragt man sich, wo da die Rationalität dieser Veranstaltung bleibt. Vielleicht ist das damit zu erklären, daß sich auf der New Yorker Finanzszene zuviele Taxifahrer und andere *Unqualifizierte* als angebliche Profis tummeln.

Widerruf

ml – In der Lebensversicherung wird ein Stück mehr Verbraucherfreundlichkeit praktiziert: Zug um Zug sind die Versicherungsunternehmen dabei, ihren Kunden beim Neuabschluß kapitalbildender Lebensversicherungen das Recht einzuräumen, von diesem Kontrakt innerhalb von zehn Tagen wieder zurückzutreten. So selten sind nämlich die Fälle nicht, in denen sich neue Versicherungsnehmer von cleveren Vertretern regelrecht überrumpelt fühlen. Immer wieder haben in der Vergangenheit Verbraucherschutz-Organisationen gefordert, im Punkte des Vertragsabschlusses von Seiten der Institute doch auch nach außen hin sichtbar mehr Kulanz einzubringen, wenngleich es bisher schon üblich gewesen ist, Kunden bei Nichtzahlung der ersten Prämie praktisch stillschweigend aus den Verträgen zu entlassen. Doch bekommt die Vertragsstartphase nunmehr ein Gesicht, das den Bedürfnissen besser gerecht wird. Die Versicherungsbranche baut also mögliche Angriffsflächen ab.

INTERNATIONALER WÄHRUNGSFONDS / Optimistische Wachstumsprognosen

Schleppende Erholung in zahlreichen Entwicklungsländern bereitet Sorgen

HORST-A. SIEBERT, **Washington**

Die Weltwirtschaft hat sich in den vergangenen anderthalb Jahren rascher erholt als erwartet, 1984 kann die globale Wachstumsrate preisbereinigt sogar vier Prozent erreichen. Zur Verstetigung der Expansion bedarf es jedoch – vor allem in den USA und Kanada – kühner fiskalpolitischer Korrekturen, um Rückschläge durch anhaltend hohe Zinsen zu vermeiden. Gestoppt werden muß zudem die Errichtung von Handelsschranken.

Zu diesem Schluß kommt der Internationale Währungsfonds (IWF) in seinem Jahresbericht, der zum Auftakt der am 24. September offiziell in Washington beginnenden Jahresversammlung der Finanzminister und Notenbankchefs aus 147 Mitgliedstaaten vorgelegt wurde. Im Gegensatz zu seinen vor sechs Monaten erarbeiteten Prognosen ist der Fonds heute viel optimistischer. Er eröffnet den Gouverneuren Projektionen, die auf der Wachstumsseite alle nach oben revidiert worden sind, während die Defizite in den Leistungsbilanzen nicht so hoch wie ursprünglich befürchtet ausfallen.

Sorgen bereitet dem IWF nach wie vor die schleppende Erholung in vielen Entwicklungsländern, die weiterhin bestehende Notwendigkeit außerordentlicher Maßnahmen zur Finanzierung hoher Auslandsschulden und der um sich greifende Protektionismus, „der bereits die Wirksamkeit von Wechselkursanpassungen und die Funktionsfähigkeit des Welthandelssystems gefährdet". Die wirtschaftliche Lage in der Dritten Welt sei weniger zufriedenstellend als in den Industriestaaten. Allerdings sei die Phase der Einfuhrdrosselung vorbei; weil die Devisenerlöse den Schuldendienst inzwischen überstiegen, könnten viele Entwicklungsländer ihre Importe ausweiten.

Den Industrienationen empfiehlt der Fonds ein striktes Festhalten an den wirtschaftspolitischen Prinzipien, die vor einigen Jahren für den Kampf gegen hohe Inflation und schrumpfendes Wachstum aufgestellt worden seien. Zugleich dringt der IWF auf einen Abbau struktureller Starrheiten – besonders an den Arbeitsmärkten. Wünschenswert sei eine größere Flexibilität bei den Tarifverhandlungen.

Für den IWF bleibt der Erholungsprozeß in der industrialisierten Welt uneben, er ist noch längst nicht abgeschlossen. Das unterstreiche die immer noch weit verbreitete Unsicherheit. Der Fonds plädiert für eine grundsätzlich anti-inflationäre Geld- und Fiskalpolitik, deren Instrumente jedoch flexibel eingesetzt werden sollten. Monetäre Disziplin sei vordringlich; scheitern müsse der Versuch, die Zinsen durch ein Öffnen der Geldschleusen zu drücken.

Deutliche Kritik übt die multinationale Organisation an der Haushaltspolitik der USA und Kanadas. Beide Länder sollten die sehr kräftige Erholung nutzen und ihre enormen Defizite abbauen, heißt es in dem Bericht. Wegen der Größe der amerikanischen Volkswirtschaft und dem Umfang der Kapitalzuflüsse komme den Eingriffen Washingtons eine besondere Bedeutung zu, da eine Reduzierung der US-Defizite weltweit Mittel für private Investitionen freisetzen würde. Außerdem wird die Regierung der Vereinigten Staaten gewarnt, daß der starke Dollar zu einer Verzerrung der Handelsströme geführt habe, die sich auf Dauer nicht aufrechterhalten lasse. Beklagt werden die Wechselkursschwankungen.

Folgt man dem IWF, dann ist der Druck zur Kürzung der Haushaltsdefizite in der Bundesrepublik Deutschland und Japan nicht so groß. Bonn und Tokio müßten aber in diese Richtung weitermarschieren, da davon längerfristig die Zunahme der Investitionen und des Wirtschaftswachstums abhänge. *Gelobt wird die starke* Außenposition und die vergleichsweise niedrige Inflationsrate der Bundesrepublik.

Der Fonds hält es für notwendig, daß ihm bei der Bewältigung der Schuldenkrise eine aktivere Rolle zugestanden wird. Von Januar 1983 bis April 1984 hat er bei Umschuldungen von 17 Mitgliedstaaten (Bankschulden insgesamt: 94 Mrd. Dollar) mitgewirkt.

FRANKREICH

Paris will den öffentlichen Korridor einschränken

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

Im nächsten Jahr wird auch der französische Staat den Gürtel enger schnallen. Der gestern vom Ministerrat beschlossene Haushaltsplan für 1985 sieht eine Verminderung der öffentlichen Verwaltungsausgaben um nominal zwei Prozent vor. Zu diesem Zweck werden 5300 Beamtenstellen gestrichen. Dazu sollen Pensionierungen nicht durch Neueinstellungen ersetzt werden. Dies ist das erste Mal, daß die sozialistische Regierung das von ihr stark vergrößerte Beamtenheer einschränkt.

Unter der optimistischen Hypothese, daß das französische Bruttosozialprodukt 1985 um real 1,8 Prozent wächst und die Inflationsrate durchschnittlich nur 4,5 Prozent erreicht – gegenwärtig beträgt sie 7,5 Prozent – sind die gesamten Staatsausgaben um sechs Prozent höher festgesetzt worden als im laufenden Budget (950 Milliarden Franc). Stärker als die Preise sollen nur die Ausgaben für die Modernisierung der Industrie (plus 24 Prozent), die Forschung, das Erziehungswesen und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit steigen.

Auf der Einnahmeseite trägt der Haushaltsplan der Weisung Präsident Mitterrands Rechnung, den Anteil der Steuern und Sozialabgaben am Sozialprodukt (zur Zeit etwa 46 Prozent) um einen Prozentpunkt zu senken. Zu diesem Zweck werden die Gewerbesteuer um zehn Prozent und die Einkommenssteuer, soweit sie 20 000 Franc nicht überschreitet, um fünf Prozent gesenkt.

Dagegen wird die Vermögenssteuer mit der Inflation verschärft. Auch bleiben Kapitalerträge weiterhin der einprozentigen Sonderabgabe zur Finanzierung der Sozialversicherung unterworfen, die für alle übrigen Einkommen abgeschafft wird. Die daraus entstehende Entlastung der Bevölkerung erreicht etwa zwölf Milliarden Franc. Einschließlich der Steuersenkungen sind es etwa 45 Milliarden Franc.

Das Haushaltsdefizit wurde auf 140 (126) Milliarden Franc festgesetzt, womit es wieder auf drei Prozent des erwarteten (nominellen) Sozialprodukts begrenzt werden soll. Es würde damit aber weniger stark steigen als der Steuerertrag abnimmt. Deshalb will die Regierung die Subventionen an die Staatsunternehmen zusammenstreichen und verschiedene indirekte Steuern, insbesondere die Kraftstoffsteuer, erhöhen.

Wie Regierungssprecher Roland Dumas im Anschluß an den Ministerrat erklärte, würde diese Steuererhöhung etwa 14 Mrd. Franc erreichen. Das entspräche 0,3 Prozent des Sozialprodukts. Dadurch würde entgegen französischen Presseberichten die Ermäßigung der Einkommenssteuer und der Sozialabgaben bei weitem nicht ausgeglichen. Jedoch dürfte sich insbesondere das Benzin über den allgemeinen Preisanstieg hinaus verteuern.

Lohn der Anstrengung

Von WERNER THOMAS, Mexico-City

Der zweite Jahresbericht des mexikanischen Präsidenten Miguel de la Madrid erinnerte die Welt noch einmal an die enormen Anstrengungen dieser Nation zur Lösung ihrer wirtschaftlichen Probleme. Kein anderes Land Lateinamerikas hat sich einer ähnlichen Roßkur unterzogen. Mexiko gilt in Bankierskreisen und beim Internationalen Währungsfonds als Musterknabe der Region. Man wünscht, dieses Beispiel möge Schule machen. Doch dieser Wunsch wird zunächst ein Hoffnungsschimmer bleiben. Denn in Mexiko stand dem richtigen Mann ein bemerkenswertes politisches System zur Verfügung.

Der ehemalige Haushalts- und Planungsminister de la Madrid, ein nüchterner Technokrat, konnte sich in der Krisensituation des Macht- und Manipulationsapparates der „Partei der institutionalisierten Revolution" (PRI) bedienen, die seit 55 Jahren den Staat regiert. Obgleich das Realeinkommen im vergangenen Jahr um 25 Prozent schrumpfte, obgleich die Zahl der Arbeitslosen und unterbeschäftigten Personen zwischen 55 und 60 Prozent liegt, bleibt der soziale Friede gewahrt. Die von der PRI kontrollierten Gewerkschaften hielten still. Keine Oppositionspartei war stark genug, die leidende Bevölkerung gegen die Austeritätspolitik aufzuwiegeln. Außerdem weiß de la Madrid um das Absinken des Lebensstandards in den unteren und mittleren Einkommensschichten. Er bittet um Geduld. Die Aufwärtsentwicklung werde sich bald in diesen Kreisen bemerkbar machen.

De la Madrid erfüllte fast alle Auflagen des Internationalen Währungsfonds (IWF). Er kürzte das Haushaltsdefizit von 18 Prozent (1982) des Bruttosozialproduktes auf 8,5 Prozent (1983) und soll in diesem Jahr laut IWF-Plan 5,5 Prozent erreichen. Es werden vermutlich sechs Prozent sein. Die Inflation, 1982 mehr als 100 Prozent, im letzten Jahr 81 Prozent, wird 1984 etwa 65 Prozent betragen, 15 Prozent mehr als zugesagt. Während die Wirtschaft im vergangenen Jahr ein Minuswachstum von 4,7 Prozent verzeichnete, erwartet der Präsident 1984 „eine bescheidene Wachstumsrate", etwa ein Prozent. Nachdrücklich warnte de la Madrid in seiner Jahresbotschaft vor dem „destabilisierenden Abenteuer" eines einseitigen Schuldenmoratoriums und gelobte, seinen Kurs fortzusetzen.

Der machte sich bezahlt. Die Gläubiger wollen jetzt mehr als 50 Prozent der gesamten Auslandsschulden umschulden. 46,5 Milliarden Dollar öffentliche Verbindlichkeiten, zwischen 1985 und 1990 fällig, sollen erst zwischen 1991 und 1998 zurückgezahlt werden. Dann fallen Ende 1985 schon die IWF-Fesseln. Mexiko hat seine Pflicht getan.

Anders sind die Verhältnisse in Argentinien. Seit einem halben Jahr verhandelt die Regierung des neuen demokratischen Präsidenten Raúl Alfonsin mit dem Währungsfonds, ohne ein Ergebnis zu erzielen. Alfonsin, im Gegensatz zu de la Madrid ein schwacher Präsident mit einer starken Opposition und militanten oppositionellen Gewerkschaften, ist nicht bereit, die von ihm verlangten Opfer zu bringen. Weder auf dem Lohn- noch auf dem Defizitsektor will er die IWF-Wünsche zu erfüllen. Nach wie vor besteht er auf einer Erhöhung der Reallöhne um sechs bis acht Prozent in diesem Jahr – und das bei einer Inflationsrate von 620 Prozent. Denn die Gewerkschaften streiken immer mal wieder, als Warnsignal an Alfonsin. Er soll hart bleiben.

Pessimismus über die argentinischen Schulden macht sich unter amerikanischen Bankiers breit. Kaum jemand glaubt, daß die Argentinier und der IWF in diesem Jahr noch Einigkeit erzielen. In diesem Monat werden Schuldendienste von eineinhalb Milliarden Dollar fällig. Niemand weiß, wie die Alfonsin-Regierung diese Bürde bewältigt.

Jaques Hirsch, der Direktor des argentinischen Industrieverbandes, analysiert Alfonsins Dilemma so: „Der Präsident wollte die Wirtschaft ankurbeln, die Löhne erhöhen und die Inflationsrate senken. Er kann nicht drei Ziele gleichzeitig verfolgen. *Er muß Prioritäten setzen.*"

Argentiniens renitente IWF-Strategie hatte in anderen Ländern Lateinamerikas Beifall gefunden – wie in Bolivien, Ekuador, teilweise auch in Peru und Brasilien. Mittlerweile demonstrieren jedoch die Mexikaner, daß die Kooperation bessere Erfolge bringt als die Konfrontation. Der IWF und die Banken haben immer den längeren Atem.

AUF EIN WORT

„Ein Blick auf Europa zeigt, daß überall dort, wo die berufliche Ausbildung nicht im dualen System betrieben wird, die Arbeitslosigkeit höher ist als bei uns."

Erhard Bouillon, Vorstandsmitglied der Hoechst AG, Frankfurt.
FOTO: DIE WELT

Saarstahl-Hilfe gebilligt

dpa/VWD, **Saarbrücken**

Der Saarländische Landtag hat gestern einstimmig eine neue Finanzhilfe von 114 Mill. Mark an die wiederum in Zahlungsschwierigkeiten geratene Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen, beschlossen. Die neue Finanzspritze ist Bestandteil eines Nachtragshaushaltes über rund 155 Mill. Mark. Seit 1978 hat Saarstahl von *Bund und Land bereits 3,25 Mrd.* Mark in Form von Zuschüssen und verbürgten Krediten erhalten. Der Nachtragshaushalt muß vom Saarland fast ausschließlich über Kredite finanziert werden. Von der neue Hilfe fließen 77 Mill. Mark als direkter Zuschuß an Arbed Saarstahl. 37 Mill. Mark erhält das Unternehmen als Erlös aus dem Verkauf brachliegender Industriegrundstücke an das Land.

KONJUNKTUR

Sparkassen: Stabile Preise stärken Wettbewerbskraft

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Die Zukunftserwartungen für die Wirtschaft haben sich nach Ansicht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes durch die außergewöhnlich stabilen Preise und die dadurch gestärkte Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten, gesamtwirtschaftlich noch vertretbare Tarifabschlüsse, gestiegene Unternehmenserträge und die fortschreitende Konsolidierung der öffentlichen Haushalte deutlich verbessert. Dadurch könne die Konjunktur der Bundesrepublik wieder deutlich an Fahrt gewinnen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Herbst dürfe gleichwohl nicht in das nächste Jahr fortgeschrieben werden. Gefahren drohten einmal von einer nachlassenden Investitionstätigkeit. Zum anderen fielen saisonübliche Impulse durch die private Nachfrage aus, weil ein Teil der Weihnachtsgratifikationen bereits im Frühjahr ausgezahlt wurden.

Der Verband weist darauf hin, daß es trotz der seit Monaten wachsenden Spanne zwischen den Zinsen für Wertpapiere gleicher Laufzeit in den USA und der Bundesrepublik, die zuletzt sechs Prozentpunkte übertraf, nicht zu erheblichen Kapitalabflüssen gekommen sei. Die Zinsdifferenz, die die US-Banken benötigen, um genügend Kapital zur Finanzierung der Defizite in der Handelsbilanz und im Bundeshaushalt anzuziehen, werde zunehmend zum Indikator der Unsicherheit über den konjunkturellen Fortgang in den USA. Dies trage auch zur derzeitigen Überbewertung des Dollar bei. Auf den Kursanstieg der amerikanischen Währung sollte die deutsche Geldpolitik trotzdem nicht zinspolitisch reagieren, sondern die Entwicklung gelassen abwarten.

AUSSENWIRTSCHAFT

DIW: 1984 zeichnet sich ein neuer Exportrekord ab

ot. **Berlin**

Für das Jahr 1984 bahnt sich – trotz des längsten Produktionsausfalls durch Streik seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland – ein neuer Exportrekord an. Das schreibt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, in seinem jüngsten Wochenbericht. Nicht nur die hohe Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, sondern auch eine Verbesserung der konjunkturellen Situation in den europäischen Industrieländern ließen eine nachhaltige Exportsteigerung erwarten.

Das DIW sagt aber auch eine Belebung der bundesdeutschen Importe voraus. Damit gingen von der Bundesrepublik Deutschland auch wieder Impulse zur Belebung der Weltkonjunktur aus. Die Außenhandelssituation der Bundesrepublik sieht das DIW dabei grundsätzlich gebessert. Denn bei stabilen Importpreisen würden die Ausfuhrpreise leicht steigen. Alles in allem sei damit zu rechnen, daß im dritten Vierteljahr 1984 saisonbereinigt bereits wieder ein nennenswerter Überschuß in der Leistungsbilanz erzielt werde.

In einer Analyse des zweiten Vierteljahres 1984 sieht das DIW die günstige Exportentwicklung lediglich unterbrochen durch den Arbeitskampf. Die Verunsicherung der ausländischen Kunden habe schon vor Beginn des eigentlichen Arbeitskampfes eingesetzt. Dennoch hätten vor Beginn des Arbeitskampfes die Exporte wichtiger Branchen noch zugenommen. Der Einbruch im Export habe sich dann während des Arbeitskampfes vor allem auf das Investitionsgütergewerbe konzentriert, mit Schwerpunkt Straßenfahrzeugbau.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Banken gegen Konjunkturprogramme

Bonn (dpa/VWD) – Gegen unbedachte öffentliche Diskussionen über konjunkturstützende Maßnahmen hat sich der Bundesverband deutscher Banken gewandt. Derartige Äußerungen seien keineswegs hilfreich, sondern eher geeignet, Unsicherheit zu verbreiten. „Dieser verbale wirtschaftspolitische Aktionismus schadet umso mehr, als dabei immer wieder die alten und so oft als untauglich erwiesenen Rezepte staatlicher Ausgabenprogramme auftauchen", stellt der Bankenverband in einem Konjunkturbericht fest. Sollten irgendwelche konjunkturstützende Maßnahmen notwendig werden, dann böten sich genügend Möglichkeiten, die Steuer- und Abgabenlast schneller und stärker als bisher vorgesehen abzubauen und so die Investitionsbedingungen weiter zu verbessern.

Nur leichter Preisanstieg

Wiesbaden (dpa/VWD) – Die Großhandelsverkaufspreise in der Bundesrepublik sind im August um 1,6 Prozent gestiegen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, habe die Jahresveränderungsrate im Juli noch bei 3,8 Prozent und im Juni sogar bei 4,2 Prozent gelegen. Von Juli bis August 1984 ermäßigte sich der Index der Großhandelsverkaufspreise um 1,3 Prozent auf einen Stand von 135,6 (1976: 100).

UdSSR: Erste Ecu-Anleihe

London (AFP) – Die Sowjetunion wird nach den Angaben britischer Finanzkreise erstmals eine auf Ecu lautende Anleihe auf dem internationalen Kapitalmarkt aufnehmen. Kreditnehmer ist die sowjetische Bank für Außenhandel in Höhe von 75 Mill. Ecu über fünf Jahre.

300 Millionen für die EIB

Frankfurt (cd.) – Die Europäische Investitionsbank begibt eine 7¾prozentige Anleihe über 300 Mill. Mark mit zehnjähriger Laufzeit zum Kurs von 99,5 Prozent über ein deutsches Bankenkonsortium unter Federführung der Deutschen Bank. Die Anleihe wird an den Börsen Frankfurt, Berlin, Düsseldorf, Hamburg und München notiert werden.

Urteil zu Mietkaufmodellen

München (AP) – Als Rechtsmißbrauch hat der Bundesfinanzhof in München nach Angaben der Bayerischen Landesbausparkasse (LBS) die Praxis bei sogenannten Mietkaufmodellen verurteilt, durch Einschaltung eines gewerblichen Zwischenvermieters Umsätze zu erzielen, die der Mehrwertsteuer unterliegen. Somit kann die beim Bau angefallene Vorsteuer in Höhe von rund acht Prozent der Herstellungskosten vom Finanzamt zurückgefordert werden. Dies ist nach dem Urteil des Bundesfinanzhofes nun nicht mehr möglich. (Aktenzeichen: DFH V R 118/82)

Frist läuft ab

Düsseldorf (dpa) – Alle Lohnsteuerzahler, die bislang noch keinen Antrag auf Erstattung zuviel gezahlter Lohnsteuer gestellt haben, können diesen noch bis zum 1. Oktober bei ihrem zuständigen Finanzamt einreichen. Die Frist für die Abgabe des Lohnsteuer-Jahresausgleichs ist um einen Tag verlängert worden, weil der 30. September auf einen Sonntag fällt. Nach Angaben des Bundes der Steuerzahler wurden dem Staat im vergangenen Jahr durch nicht gestellte Anträge rund 700 Mill. Mark „geschenkt".

Wochenausweis

	7.9.	31.8.	7.8.
Netto-Währungsreserve (Mrd DM)	70,9	71,5	71,5
Kredite an Banken	75,7	79,1	75,9
Wertpapiere	5,4	5,7	8,1
Bargeldumlauf	106,8	106,8	107,2
Einl. v. Banken	47,5	52,0	48,7
Einlagen v. öffentl. Haushalten	1,8	1,7	1,5

Anzeige

Industrie-/Gewerbe-Immobilien

2000 Hamburg-Borgfelde
3200 m² Gewerbegrundst., erschl. Verkehrslage, 2000 m² Gebäudefl., ausbaufähig, viels. nutzb., Ford. DM 3,25 Mio. (VB)

2000 Hamburg-Elbbrücken
4656 m² Gewerbegrundst. mit 6195 m² Lager-/Bürofl. und ca. 710 m² Wfl. zu verkaufen oder langfr. (ggf. geschoßweise) zu vermieten.

2000 Hamburg-Lurup
gegenüber DIW, 4775 m² Gewerbegrundst. mit 1550 m² Fertigungs-/Lagerfl., 375 m² Büro-/Sozialfl., gute Ausstg. viels. nutzb., Ford. DM 2,65 Mio. (VB)

2000 Hamburg-Wandsbek
Ireiwerdender Industriebetrieb
25 000 m² Grundstück mit 8600 m² Büro und 10 000 m² Prod.-/Lagerfl. zu verk.
BAUGRUNDSTÜCK nahe Wandsbeker Markt geeignet für 10 000 m² Büro-/Ladenfl. oder zwei Märkte à 1500 m²/ein Markt m. 1800 m², Forderg. DM 4,9 Mio. (VB)

2000 Hamburg-Rothenburgsort
1487 m² Gewerbegrundstück, mit 3gesch. Prod.-/Lagergeb. mit Klimakammer, Kühlhallenanbau, Bürotrakt, 3259 m² Ges.-Nfl., Forderung DM 1,95 Mio (VB)

2082 Tornesch – Aus Konkurs –
ehem. Bekleidungs-Produktionsstätte, Bj. 77. 4000 m² Fabrik-/Lagerfl., 1000 m² Büro-/Sozialfl., sehr guter Zustand und Ausstg., 7207 m² Grundst., zu verk.

2400 Lübeck
10 656 m² Gewerbegrdst., günstig zu Hafen und BAB, 6400 m² ebenerd. Lagerhalle, OG 1600 m² Büro/UG 800 m² Nutzfl., vollversprinkl., Gleisanschluß, Forderung DM 4,5 Mio (VB)

3000 Hannover WAHRENWALD
7173 m² Gewerbegrundst., 2278 m² Hallenfl., 370 m² Verwaltungsfl., Forderung DM 2,5 Mio (VB)
Am Großmarkt, 2800 m² Gewerbegrundst. 500 m² Halle, 360 m² Lager/Werkstatt, 160 m² Büro, Ford. DM 1,05 Mio (VB)

Detaillierte Informationen auch über weitere OBJEKTE an den UNTERSCHIEDLICHSTEN STANDORTEN DEUTSCHLANDS für Produktion, Lagerung, Verwaltung etc. erhalten Sie auf Anforderung durch die Alleinbeauftragte

HORST F. G. ANGERMANN GMBH
HAMBURG ABTEILUNG IMMOBILIEN · RDM
D-2000 Hamburg 11 · Mattentwiete 5
Tel. 040/36 76 91, Telex 2 13 303/2 15 272, Telekopierer 040/36 42 73

AUTOMECHANICA / DAT will Reparaturkosten durch Datenverarbeitung senken

Eigenarbeit wird immer beliebter

INGE ADHAM, **Frankfurt**

Durch Eigenarbeit, durch Hilfe von Bekannten und Kollegen versuchen die Autofahrer den Anstieg der Kfz-Unterhaltskosten abzufangen. Auf rund 28 Prozent veranschlagt die Deutsche Automobil Treuhand (DAT) in ihrem zur „automechanika" vorgelegten Kundendienstreport den Anteil dieser Arbeiten am gesamten Wartungs- und Reparaturaufkommen. Darin stecken nach Einschätzung der DAT rund elf Prozent Schwarzarbeit. Je älter das Auto und je jünger der Fahrer, desto öfter wird selbst zum Werkzeug gegriffen: 57 Prozent der unter 22jährigen Autofahrer warten und reparieren selbst (bei den über 50jährigen ist es nicht einmal jeder zehnte).

Die Bastler sind aber offensichtlich nicht so schlecht wie ihr Ruf. Geht es um die Sicherheit, wie bei Reparaturen an der Bremsanlage, kommen mehr als 70 Prozent der Autos in die Werkstätten. Auf der anderen Seite wird bei der Beseitigung von Rostschäden beispielsweise versucht zu sparen, hier wird das Fahrzeug nicht einmal in 40 Prozent aller Fälle in die Werkstatt gebracht.

Verschleißreparaturen schlugen übrigens im vergangenen Jahr mit durchschnittlich 650 DM pro Fahrzeug zu Buch, im Jahr vorher waren es erst 550 DM. Dabei erreichen die vier bis zehn Jahre alten Autos mit 730 DM einen Spitzenwert, bei den noch älteren wird es dank der hohen Eigenleistung der Halter wieder billiger. Im übrigen bescheinigt der DAT den in der Bundesrepublik fahrenden Autos ein hohes Qualitätsniveau, einschließlich der Unfallreparaturen waren je Fahrzeug im vergangenen Jahr 1,6 Instandsetzungsarbeiten nötig.

Weiter gesunken ist die Anzahl der Wartungs- und Inspektionsarbeiten pro Pkw. Dafür sorgten zwei Entwicklungen, nämlich die verlängerten Wartungsintervalle neuer Wagen und ein „kostenbewußtes" Verhalten der Halter älterer Fahrzeuge, die dieses seltener zur regelmäßigen Inspektion geben. Insgesamt veranschlagt DAT die Aufwendungen für Wartung pro Pkw und Jahr auf durchschnittlich 370 DM. An dem Kuchen von gut 73 Millionen Wartungs- und Reparaturarbeiten, die im vergangenen Jahr durchgeführt wurden, partizipieren die Werkstätten mit 65 Prozent.

Um ihnen zu einem größeren Anteil zu verhelfen, hat die von Autoindustrie, Importeuren, Zweiradherstellern und dem Kfz-Gewerbe getragene DAT jetzt ein EDV-System zur schnellen Feststellung von Reparaturkosten entwickelt. Damit soll den Kfz-Werkstätten, die bereits zu rund zwei Drittel über EDV-Anlagen verfügen, das Erstellen von Kostenvoranschlägen erspart bleiben und ein größerer Anteil bei der Beseitigung von Unfallschäden zuwachsen.

OSTASIENHANDEL

Die Zuwachsraten zeigen außerordentliche Dynamik

JAN BRECH, **Hamburg**

Die Zuwachsraten im deutschen Ostasienhandel liegen zurzeit deutlich über denen des gesamten deutschen Außenhandels und verdeutlichen die außerordentliche Dynamik des fernöstlichen Wirtschaftsbereichs. Wie aus einer Übersicht des ostasiatischen Vereins hervorgeht, sind die deutschen Einfuhren aus Ostasien im ersten Halbjahr um 25,4 Prozent auf 19,5 Mrd. DM gestiegen. Ihr Anteil an den deutschen Importen, die um 14 Prozent wuchsen, erhöhte sich von 8,2 auf 9,1 Prozent.

Als bemerkenswertes Ergebnis bezeichnet der Ostasiatische Verein auch die Entwicklung der deutschen Exporte. Die *Lieferungen erreichten* im ersten Halbjahr einen Wert von 12,1 Mrd. DM: Das entspricht einem Wachstum von fast 18 Prozent. An der deutschen Gesamtausfuhr ist der Ostasienhandel inzwischen mit 5,1 Prozent beteiligt.

In Folge des überproportionalen Anstiegs der Importe hat sich das Defizit im Warenaustausch mit Ostasien um 45 Prozent auf 7,4 Mrd. DM erhöht. Allein das Defizit mit den Entwicklungs- und Schwellenländern dieser Region beträgt mehr als zwei Mrd. DM. Hierbei, so betont der Verein, handelt es sich offensichtlich um ein strukturelles Defizit der Bundesrepublik. Sie habe einen hohen Bedarf an Rohstoffen und Genußmitteln sowie an Industriewaren und sei darüber hinaus relativ offen für diese Güter. Den Beitrag, den die deutsche Importwirtschaft auf diesem Wege für die wirtschaftliche Stabilisierung in Ostasien leiste, werde oft übersehen, meint der Verein. „Aid by trade" wirke oft nachhaltiger als manche Entwicklungshilfeprojekte.

AFRIKA

Deutscher Handel nimmt weiter zu

dpa/VWD, Hamburg

Der Wiederanstieg des Außenhandels mit Afrika in den ersten Monaten 1984 hat sich auch im zweiten Quartal fortgesetzt. Nach Angaben des Afrika-Vereins, Hamburg, stiegen die Exporte deutscher Unternehmen im ersten Halbjahr 1984 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 7,8 Prozent auf 10,3 Mrd. DM. Noch deutlicher fiel der Anstieg der Einfuhr afrikanischer Waren in die Bundesrepublik aus. Sie nahm um 27,7 Prozent auf 14,15 Mrd. DM zu.

Besonders kräftig war die Steigerung der Exporte nach Südafrika. Die deutsche Ausfuhr dorthin nahm von 2,26 auf 3,18 Mrd. DM zu. Die Ausfuhr nach Nigeria fiel dagegen infolge der prekären Finanzlage des Landes von 959 Mill. DM im ersten Halbjahr 1983 auf 508,4 Mill. DM im ersten Halbjahr 1984 zurück. Im deutschen Nigeria-Handel wird nicht mit einem schnellen Tendenzwechsel gerechnet.

Auf der Einfuhrseite liegt der Schwerpunkt des Zuwachses bei den erdölliefernden Ländern Libyen, Ägypten, Nigeria und Gabun. Ebenfalls zugenommen haben die Bezüge aus Guinea, Elfenbeinküste, Kamerun, Zaire, Ruanda, Äthiopien, Kenia, Madagaskar, Sambia und Zimbabwe.

Pharma-Kooperation in Frankreich

J. Sch. Paris

Merieux (Rhone-Poulenc) und Pasteur (Elf-Aquitaine), die beiden größten französischen Hersteller von Serum, Impfstoffen und verwandten pharmazeutischen Produkten haben, einen Kooperationsvertrag unterzeichnet, der ihre spätere Fusion vorsieht. Auf dem Gebiet der Impfstoffe würden sie dann die deutsche Behring-Gruppe übertreffen und nach der amerikanischen Merck-Gruppe zum zweitgrößten Produzenten der Welt aufsteigen. Die Investitionen sollen abgestimmt werden, Pasteur überträgt seine Grundlagenforschung an Merieux, während diese Gesellschaft ihre weltweite Absatzorganisation verfügbar macht. Die beiden Firmen standen bisher in scharfem Wettbewerb. Darunter hatte vor allem Pasteur zu leiden, das 1983 bei 395 Mill. Franc Umsatz einen Verlust von 29 Mill. Franc verbuchte. Demgegenüber wies Merieux bei 800 Mill. Franc Umsatz einen Reingewinn von 47 Mill. Franc aus.

JAPAN / Industrie- und Handelsministerium hält Produktionsanlagen für veraltet – Presse denkt anders

Erhebliche Investitionssteigerung prognostiziert

FRED de La TROBE, Tokio

Während die japanische Industrie bei Neuinvestitionen in den drei letzten Jahren auf der Stelle trat, ist in diesem Jahr ein deutlich freundlicheres Investitionsklima zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist vom japanischen Industrie- und Handelsministerium (MITI) voll unterstützt worden. Aus dem Ministerium verlautete, die Produktionsanlagen der japanischen Wirtschaft hätten 1973 noch ein Durchschnittsalter von 6,7 Jahren gehabt, während sie 1983 im Schnitt 8,2 Jahre alt gewesen seien. Dagegen habe in den Vereinigten Staaten eine Modernisierungswelle der Anlagen eingesetzt.

Japans Industrie müsse wieder mehr investieren, forderte das MITI, um auf den Weltmärkten wettbewerbsfähig zu bleiben. Skeptiker in der japanischen Wirtschaftspresse werfen die Frage auf, ob die Statistiken des Ministeriums mit den amerikanischen Zahlen vergleichbar sind. Sie äußerten die Meinung, daß die japanischen Produktionsanlagen noch immer zu den modernsten der Welt gehören. Wenn die Unternehmen sich mit Neuinvestitionen wieder den Rang ablaufen würden, könnte es in manchen Branchen zu Überkapazitäten kommen, die in diesen Bereichen zu einer unerwünschten Exportflut führen müßten.

Die Bank von Japan, die japanische Entwicklungsbank, führende Kreditanstalten und die namhafte Wirtschaftszeitung „Nihon Keizai Shinbun" haben in den letzten Wochen Untersuchungsberichte über die Investitionspläne der Unternehmen in diesem Jahr vorgelegt, die nur geringfügig voneinander abweichen. Demnach werden im laufenden Fiskaljahr (April 1984 – März 1985) die Kapitalinvesititonen in der Großindustrie um durchschnittlich 10 Prozent, im verarbeitenden Sektor sogar um 17 Prozent zunehmen.

Zu höheren Anlagen sind die Unternehmer auch durch die gute Gewinnlage, die befriedigende Exportentwicklung und die allmähliche Zunahme der Inlandsnachfrage angespornt. Mit dem voraussichtlich starken Anwachsen der Investitionen wird sich die Konjunktur wieder mehr auf diese Aufwendungen stützen und weniger auf Impulse von den Ausfuhren angewiesen sein.

Auf Branchen, die mit hochtechnolgischen Verfahren arbeiten, werden knapp ein Drittel der Neuinvestitionen entfallen. Mit 45 Prozent höheren Aufwendungen als im Vorjahr ist der Elektromaschinenbau, der auch die Elektronik einschließt, Spitzenreiter unter den Fertigungszweigen mit den größten Investitionsvorhaben. Auch der Automobilbau, in dem die Automatisierung einschließlich des Einsatzes von Robotern forciert wird, plant hohe Anlageausgaben. Die Investitioenn für Werkautomatisierungen werden den Plänen zufolge um 70 Prozent über denen des Vorjahres liegen. Das wird der Elektronik, besonders aber auch dem Präzisionsmaschinenbau zugute kommen.

Sogar einige strukturell schwache Branchen wie die Textilindustrie, die Petrochemie sowie die Papier- und Zellstoffertigung planen zunehmende Anlageaufwendungen. Die Textilindustrie will auch in anderen Bereichen und in hochtechnologische Verfahren investieren. Die Minderheit der Unternehmen, die geringere Investitionsvorhaben als im Vorjahr ausweist, gehört überwiegend zu Fertigungszweigen wie die Werftindustrie oder die Aluminiumverarbeitung, die unter Überkapazitäten und unzureichender Nachfrage leiden. Auch die Stahlindustrie plant geringere Aufwendungen aufgrund abgeschlossener Rationalisierungsinvestitionen.

GROSSBRITANNIEN / Konjunkturanalysen mit pessimistischen Voraussagen

Streiks beeinträchtigen das Wachstum

WILHELM FURLER, London

Die konjunkturelle Entwicklung in Großbritannien ist an einer kritischen Wegscheide angelangt. Sollten die Arbeitskämpfe sowohl im Kohlebergbau als auch in rund der Hälfte der Häfen des Landes nicht rasch beigelegt werden, sind erhebliche negative Auswirkungen auf die weiteren Wachstums-Aussichten unumgänglich. In einer Reihe von Konjunktur-Analysen, die in der letzten Zeit veröffentlicht wurden, ist darauf mit Nachdruck hingewiesen worden.

Dabei geht es insbesondere um die Frage, wie lange das Wirtschaftswachstum noch von der starken Verbraucher-Nachfrage getragen werden kann, und inwieweit steigende Exporte und Investitionen der britischen Industrie das zu erwartende Abebben des Verbraucher-Booms kompensieren können. Anhaltende Streiks sowohl im Bergbau als auch in den Häfen würden einerseits die Konsum-Nachfrage durch weniger Kaufkraft und psychologische Zurückhaltung einschränken und andererseits über blockierte Exporte die Unternehmens-Einnahmen reduzieren, damit Investitionen gefährden und zusätzlich die Wettbewerbsfähigkeit britischer Unternehmen verringern.

Selbst ohne Berücksichtigung der Streikauswirkungen sind die letzten Konjunktur-Prognosen nicht besonders rosig. So sagt das angesehene britische National-Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung voraus, daß das Bruttosozialprodukt Ende dieses Jahres real nur um 1,5 Prozent über dem im vergangenen Jahr liegen dürfte, nachdem es 1983 um 3,5 Prozent gewachsen ist. Dabei unterstellt das Institut, daß der Kohlestreik bis Ende dieses Monats beendet sein wird.

Der Rückgang im Wirtschaftswachstum wird von den Konjunkturforschern vor allem auf einen deutlich schwächeren Anstieg der Konsumausgaben in diesem Jahr sowie auf ein Abflachen der Aktivitäten im Bausektor zurückgeführt. Steigende Exporte dürften allerdings im kommenden Jahr zu einem Wachstum um real 2,3 Prozent führen.

Die Midland Bank, eine der vier großen Banken des Landes, hat ihre Wachstums-Voraussage für dieses Jahr vor allem wegen des Bergleute-Streiks von ursprünglich 2,5 Prozent auf zwei Prozent zurückgenommen. Bei beiden Konjunktur-Studien sind negative Auswirkungen des zweiten Hafenarbeiter-Streiks innerhalb weniger Wochen noch nicht einmal berücksichtigt.

Auch der britische Industrieverband CBI sagt eine nur „schwerfällige Belebung" der Konjunktur voraus. Der CBI glaubt, daß sie allerdings bis mindestens zum Frühjahr 1986 andauern dürfte.

Trotz eines zu erwartenden Export-Wachstums in diesem wie auch im kommenden Jahr, befürchtet der Unternehmerverband, daß Großbritannien eine weitere Verringerung seines Exportanteils an den Weltmärkten wegen der anhaltenden Verschlechterung seiner Wettbewerbsfähigkeit erleben wird. Vor diesem Hintergrund warnt die CBI-Führung denn auch, daß selbst die nur teilweise Hafenblockade viele tausend Arbeitsplätze direkt gefährdet.

Ausgesprochen pessimistisch bezüglich der weiteren Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist das National-Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung. So werde die Zahl der britischen Arbeitslosen Ende dieses Jahres bei knapp 3,1 Millionen liegen und bis Ende kommenden Jahres auf 3,3 Millionen steigen – eine unveränderte Regierungspolitik vorausgesetzt. Diese Entwicklung sei zu einem großen Teil dadurch begründet, daß in Großbritannien mehr Wert auf steigende Bezüge für die Beschäftigten als auf die Schaffung von Arbeitsplätzen gelegt werde.

Efta verurteilt Handelshemmnisse

dpa/VWD, St. Gallen

Die Mitglieder des Konsultativkomitees der sieben Länder der Europäischen Freihandelszone (Efta) waren sich auf einem zweitägigen Treffen in St. Gallen einig, daß keine neuen Handelshemmnisse geschaffen werden dürfen und bestehende Handelsschranken abzubauen seien. Das teilte der Konferenzvorsitzende, der Schweizer Wirtschaftsminister Kurt Furgler, zum Tagungsabschluß mit.

Laut Furgler erkennen alle Efta-Länder die Bedeutung eines offenen Welthandelssystems an. Dieser Erkenntnis, so mahnte er, müßten aber auch Taten folgen. Furgler stufte die Beschäftigungslage in der Efta als günstiger ein als im Durchschnitt der Europäischen Gemeinschaft und auch der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

Die Tagungsteilnehmer befaßten sich mit dem im Mai von der Efta-Gipfelkonferenz beschlossenen Arbeitsprogramm, das eine stärkere Annäherung an die EG und den Abbau der Handelsbarrieren vorsieht. Zur Efta gehören die Schweiz, Österreich, Norwegen, Schweden, Island, Finnland und Portugal. Das Konsultativkomitee besteht aus Vertretern der Arbeitgeber, der Gewerkschaften sowie der Handelskammern der sieben Länder.

RADIOAKTIVER ABFALL / Anhörung in Stockholm

Gemeinschaftslösung gefragt

R. GATERMANN, Stockholm

Länder, die keine Möglichkeit haben, hochradioaktiven Abfall langfristig in ihrem Untergrund zu lagern, sollten deswegen nicht von der friedlichen Nutzung der Kernkraft ausgeschlossen werden. Hier bedürfe es einer internationalen Solidarität, indem Länder mit besseren Voraussetzungen sich dieses Abfalls annähmen. Dafür plädierte der Leiter des Internationalen Atomenergie-Organes (IAEA), Hans Blix, auf einer Anhörung, die der wissenschaftliche Ausschuß des Europarates in Stockholm veranstaltete.

Hans Blix fand für seine Auffassung keine ungeteilte Zustimmung. Etliche Ausschußmitglieder vertreten die Auffassung, jedes Land sei allein für seinen hochradioaktiven Abfall verantwortlich und sollte ihn auf seinem eigenen Territorium behalten. Der IAEA-Chef erklärte dazu, die Abfallhantierung solle international geregelt werden, damit die Lagerung auf so wenig Plätze wie möglich konzentriert werden könne. Dies sei auch die rationellste Lösung. Im übrigen sei es wünschenswert, wenn Länder mit günstigen geologischen Voraussetzungen den auf diesem Gebiet benachteiligten Staaten behilflich seien. Heute bieten lediglich die Sowjetunion und China Lagerungsmöglichkeiten an.

Der wissenschaftliche Ausschuß des Europarates wird nach seiner zweitägigen Anhörung in Stockholm zusätzliche Maßnahmen gegen die Versenkung von radioaktivem Abfall auf den Grund der Meere und für eine intensivere Forschung im Bereich der geologischen Bedingungen für eine langfristige Abfall-Lagerung eintreten. Die meisten kritischen Stimmen wurden gegen die heute in Betrieb befindlichen Aufbereitungsanlagen erhoben.

EXPORTWIRTSCHAFT / Niederlande vernachlässigt

Marktanteile stark gesunken

JAN BRECH, Hamburg

Die deutsche Exportwirtschaft, die auf nahezu allen Weltmärkten mit großem Erfolg operiert, läßt auf dem Markt, der direkt vor ihrer Tür liegt, offenbar Chancen ungenutzt. Ihr Anteil am niederländischen Importmarkt für Gebrauchs- und Verbrauchsgüter ist von mehr als 40 Prozent in den frühen siebziger Jahren auf inzwischen ein Drittel abgerutscht. Beim heutigen Marktumfang bedeutet dieser Marktanteilsverlust einen Umsatzausfall von rund sieben Mrd. DM pro Jahr.

Für die Exportschwäche gibt es nach Meinung des Präsidenten der Deutsch-Niederländischen Handelskammer, Wilhelm von Ilsemann, mehrere Ursachen. Vor allem aber hätten die deutschen Anbieter verzögert auf das zunehmend offensivere, aggressivere Auftreten der Mitwettbewerber aus dem EG-Raum, Nordamerika und Japan reagiert. Weite Teile der deutschen Exportwirtschaft betrachteten die Niederlande unter wirtschaftlichen Aspekten noch heute als zwölftes Bundesland und als den völlig problemlosen Markt früherer Jahre. Eine Befragung des niederländischen Importhandels bestätige dies. Sie bescheinigte der deutschen Wirtschaft nicht nur nachlassende Wettbewerbsfähigkeit, sondern auch ungenügenden Verkaufseinsatz.

Die Verbesserung der Positionen der deutschen Anbieter in den beiden letzten Jahren dürfe nicht darüber hinwegtäuschen, meint Ilsemann, daß die deutsche Exportwirtschaft nach wie vor keine adäquate Strategie zur Bearbeitung des niederländischen Marktes gefunden habe. Besonders mittelständische Unternehmen begeben sich nur zögernd, wenig professionell und ohne klare Konzeption auf diesen Markt. Es sei typisch, daß Geschäfte mit Holland bei zahlreichen Unternehmen im Kompetenzbereich der Inlands- und nicht Exportabteilung angesiedelt seien. Damit werde man der Eigenstruktur des Marktes kaum gerecht.

Der niederländische Markt müsse mit einem ansässigen Vertriebspartner beackert werden. Das noch immer gute Image deutscher Produkte ließe sich mit einer aggressiven Marktstrategie absatzmäßig erheblich intensiver nutzen.

Die mangelnde Aufmerksamkeit, die dem westlichen Nachbarn geschenkt wird, steht in krassem Gegensatz zu der Bedeutung des Außenhandels mit den Niederlanden. Holland ist nach Frankreich der zweitwichtigste Handelspartner der Bundesrepublik. Der beiderseitige Handel erreicht in diesem Jahr voraussichtlich einen Wert von mehr als 100 Mrd. DM.

Kongresse · Tagungen · Konferenzen

Hotel Schloß Gevelinghausen
Das gute und preiswerte Haus für kleine Tagungen und Seminare. Tagungsräume für 10 bis 50 Personen, 60 Betten, sämtliche Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Radio, Telefon und Barschrank. Schwimmbad, Sauna, Solarium und eigene Tennishalle. In unmittelbarer Nähe des bekannte Freizeit-Zentrum FORT FUN mit den vielen Möglichkeiten aktiver Entspannung. Überzeugen Sie sich, fordern Sie unsere Tagungsmappe mit Spezialangeboten an.
Hotel Schloß Gevelinghausen
5787 Olsberg 8 - Gevelinghausen — Telefon (02904) 2074

Solarium - Kegelbahnen - Restaurants - Cafes - Bars - Kosmetik-Center - Sportmedizin
Alles unter einem Dach
Ob Sie eine Geschäftsbesprechung für 6 Personen oder eine Veranstaltung für 600 Teilnehmer ausrichten müssen, im revita-Hotel kein Problem.
15 Veranstaltungsräume mit modernster Ausrüstung, 600 Betten, mehrere Restaurants, Cafés, Bars, aufmerksamer Service, vernünftige Preise.
revita Hotel – Kongreßzentrum
3422 Bad Lauterberg/Harz
Tel.: (0 55 24) 8 31 · Telex: 9 6 245

intermar
Glücksburg · Malente · Grömitz
Timmendorfer Strand · Bad Segeberg
Tagungen im Intermar-Stil
Tagungen, Konferenzen, Seminare im Intermar-Stil sind zu einem Begriff geworden.
Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.
Wir sind auch Ihr Partner für Urlaub, Wochenend und Freizeit. Ihre Buchung nimmt jedes Intermar-Hotel entgegen oder informieren Sie sich bei der
Zentralen Reservierung,
Strandstr. 94,
2408 Timmendorfer Strand,
Tel. 04503/6425, Tx. 261 440

Rheinhotel DREESEN
in ruhigster Lage
gegenüber dem 7 Bergen
5300 Bonn-Bad Godesberg
Ideal für Erholung, Tagungen, Kongresse, Empfänge und Familienfeiern

Köhlerhof heißt die Innovation für Ihren Tagungskalender
● modernste Tagungstechnik
● im First Class Hotel
● nur 3 BAB-Abfahrten von Hamburg
● mitten in schönster Natur.
Fordern Sie die neue Tagungsmappe an!
Hotel Köhlerhof gibt jeder Tagung natürliche Impulse.
Hotel Köhlerhof, Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt, Tel.: 04192/201, Tx: 2 180 104

Trimm Trab: Das neue Laufen, ohne zu schnaufen

Sport-Hotel Vogelsberg
mitten in HESSEN
* 3 km von der BAB Kassel-Frankfurt *
* Abfahrt Alsfeld-West *
* Tennishalle, Sauna, Hallenbad *
* Massagen, Solarien, Kegelbahnen *
* Tagungsmöglichkeiten bis 200 Pers. *
* komplettes Tagungsequipment *
ARRANGEMENTS ab 99,— DM je Person
IHA

Seminare + Tagungen in der Mitte der Bundesrepublik
Siegerlandhalle

Vor den Toren Hamburgs in der Nordheide
Hotel Niedersachsen
Ringhotel, 2112 Jesteburg, Tel. 0 41 83 / 20 44
Zimmer mit Bad/WC/Radio/Tel. 70 Betten. Lift. Konferenzräume: 10 - 80 Personen.

KUR-HOTEL "AM KAISERBRUNNEN" BRAKEL

Tagen im grünen ♥ des Odenwaldes
Ringhotel Grasellenbach
Es erwartet Sie ein komf. Landhotel m. 66 Zim. (alle m. Du. o. Bad/WC). Gut befahrbare Straßen, ländliche Ruhe, Hallenbad, Sauna, Solarium. Spezialitätenküche leicht u. bekömmlich. Räume f. 10-80 Personen, Leinwand, Rednerpult, Flipchart, Overhead-Projektor. Auf Wunsch besondere Extras und Incentive-Programme. Fordern Sie unser Tagungsangebot an.
Ferien- und Kurhotel Siegfriedbrunnen
6145 Grasellenbach, Kneippheilbad Odenwald 450 m, Tel. 0 62 07/4 21

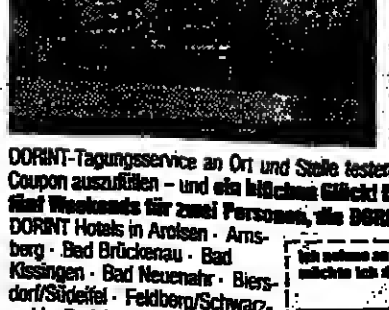
Hotel Landhaus Höpen DAS EXCLUSIVE HEIDE-HOTEL
Modernste Konferenzräume mit neuzeitlicher Technik
Das Haus für anspruchsvolle Tagungen und Festlichkeiten
80 Betten, Hallenschwimmbad (9×18), Sauna, Solarium, Massagen, Doppelkegelbahnen. Verkehrsgünstig im Dreieck Hamburg–Hannover–Bremen (je 45 Minuten)
Fragen Sie uns – wir informieren Sie gern.
3045 Schneverdingen (Lüneburger Heide) Tel. 05193 1031 Telex 924153

Kongresse · Tagungen Konferenzen
erscheint monatlich.
Informationen über Anzeigen erteilt Ihnen gern:
DIE ● WELT
Anzeigenabteilung
Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 2000 Hamburg 36
Tel. 0 40 / 37 41 33 oder 0 40 / 3 47 44 83

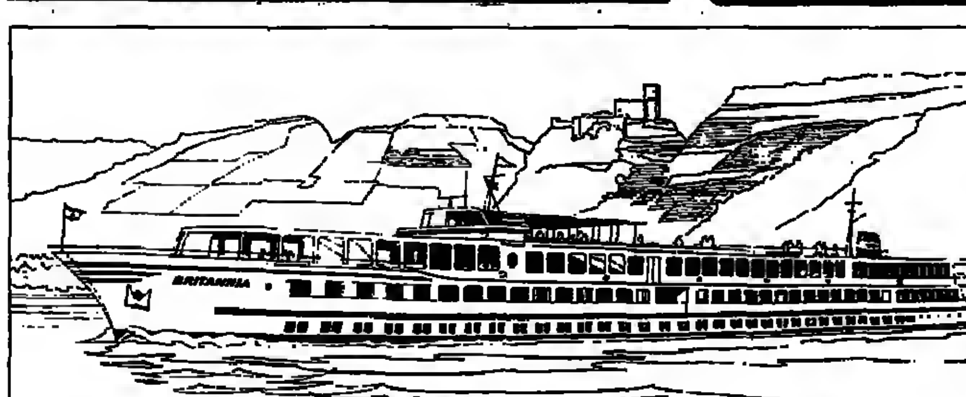
WOHLGEMERKT
Seit 11. Mai 1984 ist Leben drin – in der Halle für Alle(s).
... und Leonberg liegt immer am Weg!
Stadthalle Leonberg
Postfach 17 63 · Römerstr. 110
7250 Leonberg 17 · 07152 / 204490
STADT HALLE LEONBERG

Seminare Tagungen Kongresse!
Bitte Veranstalter-Broschüre anfordern!
Ihr Partner: Verkehrsverein der Freien Hansestadt Bremen
Mitglied GCB, ICCA
04 21-32 73 00, Tx 244 854
Bremen

Tagen Sie mal auf unsere Kosten



Wenn Sie mit dem Tagungsgeschäft zu tun haben, dann laden wir Sie ein: Tagen Sie mal auf unsere Kosten in einem DORINT Hotel Ihrer Wahl. Damit Sie den DORINT-Tagungsservice an Ort und Stelle testen können. Sie brauchen nur den Coupon auszufüllen – und ein bißchen Glück! Dann gewinnen Sie eines von fünf Weekends für zwei Personen, die DORINT Ihnen für diesen Zweck spendiert.
DORINT Hotels in Arolsen · Arnsberg · Bad Brückenau · Bad Kissingen · Bad Neuenahr · Biersdorf/Südeifel · Feldberg/Schwarzwald · Dreieich bei Frankfurt · Goslar · Hameln · Inzell/Obb. Kaiserslautern · Kassel · Leoni am Starnb. See · Mönchengladbach · Schönhagen/Ostsee · Trier · Winterberg sowie Hotels in Belgien und der Schweiz.
Name, Funktion, Firma, Anschrift
Dorint



First class tagen – first class reisen
KD-Charterreisen auf dem Rhein

Die schönste Stadt und das erste Haus am Platz machen eine Veranstaltung noch nicht zum Erfolg. Oft fehlt der Reiz des Außergewöhnlichen, die Attraktion des Neuen. Die modernen Kabinenschiffe der KD bieten Ihnen beides – und den anspruchsvollen Rahmen eines schwimmenden First class-Hotels.

Ob Sie eine Konferenz, ein Seminar oder eine Jubiläumsfeier, große und kleine Feste, geschäftliche oder private Veranstaltungen planen – niemand auf dem Rhein bietet Ihnen ein höheres Maß an kultivierter Gastfreundlichkeit. Zu jeder Jahreszeit.

Wir bieten Ihnen ein nach Leistung und Preis optimal aufeinander abgestimmtes Programm. Und das zu Preisen, die sehr viel günstiger sind, als Sie vielleicht glauben.

Testen Sie unser Know-how als erfahrener Veranstaltungs-Spezialist. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns. Wir erstellen Ihnen gerne ein individuelles kostenloses Angebot.

KD Köln-Düsseldorfer
Deutsche Rheinschiffahrt AG, Frankenwerft 15, 5000 Köln 1
Tel. 0221-2088/275 und 276, Telex 8882723

THYSSEN / Anpassungsmaßnahmen belasten noch

Ergebnis deutlich erholt

HARALD POSNY, Düsseldorf

Umsatz- und Ertragsentwicklung des Thyssen-Konzerns haben weltweit in den ersten drei Quartalen des Geschäftsjahres 1983/84 (30. 9.) eine kräftige Aufwärtsentwicklung genommen. In einem Zwischenbericht wird jedoch darauf hingewiesen, daß sich die laufenden Straffungsmaßnahmen noch belastend auf das Ergebnis auswirken. Eine Ergebnisprognose für die Thyssen AG wird nicht gegeben, 1982/83 war erstmals ein Verlust von 48 Mill. DM ausgewiesen worden. Die rund 220 000 Aktionäre waren leer ausgegangen.

Laut Zwischenbericht hat der Außenumsatz Thyssen-Welt in den drei Berichtsquartalen um 12 Prozent auf 23,85 Mrd. DM zugenommen. Im Stahlbereich führte die Nachfragebelebung, das erweiterte europäische Krisenmanagement und die eingeleiteten Strukturmaßnahmen zu einer merklichen Besserung. Der Gesamtumsatz des Unternehmensbereichs (jeweils einschließlich konzerninterner Umsätze) erhöhte sich um 15 Prozent auf 7,54 Mrd. DM. Dabei sei jedoch das Stahlpreisniveau noch unbefriedigend geblieben. Auch der Edelstahl-Sektor erfuhr eine deutliche Geschäftsbelebung, die den Umsatz um 30 Prozent auf 2,54 Mrd. DM schnellen ließ. Dieser Anstieg ist ausschließlich mengenbedingt, hebt die Konzernleitung hervor.

Im Unternehmensbereich Investitionsgüter und Verarbeitung wuchs der Umsatz um 12 Prozent auf 6,94 Mrd. DM. Dabei konnte Thyssen Industrie den vergleichbaren Vorjahresumsatz nicht erreichen. Die Zurückhaltung bei öffentlichen Investitionen spielte ebenso eine Rolle wie der verstärkte Wettbewerbsdruck aus Schwellenländern. Dies gelte besonders für die Thyssen Nordseewerke.

Die US-Tochter The Budd Company hatte ebenfalls eine kräftige Umsatzsteigerung. Steigender Pkw- und Lkw-Absatz in den USA führten zu einer deutlichen Besserung bei Budd. Allerdings sind mit der Abwicklung von Großaufträgen im Bereich Eisenbahn/Nahverkehr noch weiter beträchtliche Belastungen verbunden.

Bei der Umsatzsteigerung im Bereich Handel/Dienstleistungen um 14 Prozent auf 12,95 Mrd. DM wird besonders auf die positive Entwicklung der Sparten Schrotthandel, Stahlexport und Verkehr hingewiesen. Die Belegschaft ging weltweit um 5 Prozent auf 130 685 zurück, im Inland um 6 Prozent auf knapp 109 000.

ALLIANZ LEBEN / Zinsgewinnbeteiligung wird wieder angehoben

Großzügigkeit nach guten Ergebnissen

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Im Wettbewerb der Branche der Lebensversicherer untereinander werden neue wichtige Wegmarken gesetzt: So erhöht der Branchenführer, die Allianz Lebensversicherungs-AG, Stuttgart, innerhalb Jahresfrist ein zweites Mal die laufende Gewinnbeteiligung ihrer Versicherungsnehmer. Bereits Anfang dieses Jahres hatte das Institut mit Einführung der Direktgutschrift die Zinsgewinnbeteiligung um einen halben *Prozentpunkt auf der in der Regel 3,5* Prozent für alle kapitalbildenden Versicherungen angehoben. Diese 3,5 Prozent erhält der Versicherungskunde zusätzlich zur garantierten Guthabenverzinsung von 3 Prozent.

Allianz-Leben-Vorstandsvorsitzender Arno Paul Bäumer begründet die schon für das 1985 beginnende Versicherungsjahr erneute Anhebung der Zinsgewinnbeteiligung auf dann 3,75 Prozent für alle kapitalbildenden Lebensversicherungen mit der anhaltend guten Ertragssituation des Unternehmens. Hierzu führte Bäumer aus, daß der Gesamtüberschuß – wenn man die Direktgutschrift hinzuzählt – im laufenden Geschäftsjahr 1984 abermals deutlich wachsen werde, freilich nicht mehr so stark wie in den Jahren zuvor. Ein wesentlicher Ausgangspunkt sei die erneute Verbesserung der Kostensituation. Die abermalige Aufstockung der Gewinnbeteiligung wertet Bäumer nicht nur als einen beträchtlichen materiellen Vorteil für den Versicherungskunden, sondern auch als ein deutliches Plus für das Institut im Wettbewerb.

Der Allianz-Leben-Chef verweist in diesem Zusammenhang darauf, daß auch alte Kunden mit ihren im Bestand befindlichen Versicherungen die *höhere Gewinnbeteiligung* erhalten, während es bei manch anderem Lebensversicherer üblich sei, eine Erhöhung der Gewinnbeteiligung nur den neuabgeschlossenen Verträgen zuzugestehen.

Als einen weiteren wichtigen Punkt der *Kundenfreundlichkeit* deklariert Bäumer die Einführung eines befristeten Widerrufsrechts zum 1. Septemer dieses Jahres. Mit diesem Widerrufsrecht, dessen Einführung eine Empfehlung des Verbandes der Lebensversicherungsunternehmen zugrunde liegt, dem Zug um Zug die ganze Branche folgen dürfte, erhält der Kunde die Möglichkeit, seine Entscheidung zum Vertragsabschluß innerhalb von zehn Tagen noch einmal zu überdenken und eventuell rückgängig zu machen. Auch hierin werde ein Stück mehr Kundenfreundlichkeit praktiziert. Einen „großen Andrang" bei der Ausübung des Widerrufs durch die Kundschaft erwartet man bei der Allianz Leben allerdings nicht. Hier hält man sich eine solide Aquisitionsarbeit zugute.

Wie auch aus einem Aktionärsbrief hervorgeht, hat die Allianz Leben ihre positive Geschäftsentwicklung weiter fortgesetzt. Im ersten Halbjahr 1984 vergrößerte sich das Neugeschäft um 5,8 Prozent auf 6,04 Milliarden DM, wobei sich u. a. das Firmengeschäft besonders günstig entwickelte. Der Versicherungsbestand nahm um 6,3 Prozent auf 119,5 Milliarden DM zu. Nicht ohne Stolz wird vermerkt, daß sich die Stornoquote von 4,1 auf 3,8 Prozent ermäßigt hat.

Die Beitragseinnahmen verringerten sich leicht um 1,2 Prozent auf 2,5 Milliarden DM, was auf die Einführung der Direktgutschrift eines Teils der Gewinnbeteiligung zurückzuführen ist. Vermindert haben sich auch die Versicherungsleistungen auf 762 (927) Mill. DM. Bei den Kapitalanlagen wartet das Institut mit einem Plus von 11,6 Prozent auf 39,7 Milliarden DM auf. Es wurden 117 (105) Mill. DM Kursgewinne realisiert.

APOTHEKEN / Kölner Betriebsvergleich

Ertragsschwund hält an

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die deutschen Apotheken mußten auch 1982 eine kräftige Verschlechterung ihres Betriebsergebnisses hinnehmen. Es ging im zweiten Jahr hintereinander auf 1,6 Prozent des Umsatzes (nach 2,3 in 1981 und 2,9 Prozent in 1980) zurück. Der Rückgang dieser Schlüsselzahl (Differenz zwischen Betriebshandelsspanne und Gesamtkosten einschließlich Unternehmerlohn und Zinsen für Eigenkapital) wird in der Analyse eines regelmäßigen Betriebsvergleichs des Instituts für Handelsforschung an der Universität Köln mit der anhaltenden Verringerung der erzielten Betriebshandelsspanne (Differenz zwischen Umsatz zu Verkaufswerten nach Abzug der Mehrwertsteuer und dem Umsatz zu Einstandspreisen ohne Vorsteuer) von 32,2 auf 31,6 (nach 32,7) Prozent des Umsatzes begründet. Der Rückgang geht wiederum insbesondere auf die degressive Wirkung der Preisspannenverordnung zurück.

Relativ gering war 1982 der Anstieg der Gesamtkosten der Apotheken, von denen sich rund 1000 mit einem durchschnittlichen Personaleinsatz von 5,5 Beschäftigten, 166 qm Geschäftsraum sowie 1,44 Mill. DM Umsatz (einschl. MWSt) an dem Betriebsvergleich beteiligten. Angesichts unverändert gebliebenen Personals, konstanter Geschäftsflächen und nur wenig gestiegenen Umsatzes wuchsen die Gesamtkosten nur auf 30,0 (29,9 nach 29,8) Prozent de Umsatzes. Lediglich die Personalkosten (einschließlich Unternehmerlohn) schlugen mit 18,2 (17,9) Prozent etwas stärker zu Buch. Leicht rückläufig war die Apothekenpacht (0,8 nach 0,9 Prozent) im Durchschnitt aller Betriebe.

Je Beschäftigter ist der Umsatz auf durchschnittlich 269 700 (261 900) DM gestiegen. Unterstützt wurde diese Entwicklung durch die anhaltende Erhöhung der Verschreibungswerte (35,10 nach 33,30 DM je Kassenrezept). Der Umsatz je qm Geschäftsraum erreichte 8710 (8980) DM.

Der Umsatz der am Betriebsvergleich beteiligten Apotheken hatte sich 1982 um 2 Prozent erhöht, preisbereinigt ging er um 0,6 (1981: plus 1,9) Prozent zurück. Vom Umsatz entfielen rund 92 Prozent auf Arzneimittel, 3 Prozent auf Verbandsstoffe und Pflegemittel, 2 Prozent auf Kosmetika und Körperpflegemittel und je 1 Prozent auf Drogen, Kindernahrung sowie diätetische Lebensmittel. Rund ein Drittel des Umsatzes wurde mit privaten Barzahlern abgewickelt, zwei Drittel mit Kassenmitgliedern.

Anzeige

Wenn Sie über **Buch-Neuerscheinungen** orientiert sein wollen:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Hinweis für den neuen Abonnenten
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,60 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), anteilige Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name: ___
Straße/Nr.: ___
PLZ/Ort: ___
Beruf: ___
Telefon: ___
Datum: ___
Unterschrift: ___

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift: ___
D-504

Konkursverwalter bei Kerkerbachbahn

AP, Mannheim

Das Amtsgericht Mannheim hat *jetzt einen Konkursverwalter* für die in wirtschaftliche Bedrängnis geratene Kerkerbachbahn AG eingesetzt. Das Unternehmen hatte einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Die Kerkerbachbahn, vor zwei Wochen durch die Verhaftung ihres Vorstandschefs, Tom Sieger, in den Schlagzeilen, begründet den Antrag nach Auskunft des Aufsichtsratsvorsitzenden Klaus Steiner mit Zahlungsunfähigkeit und möglicher Überschuldung. Hinter diesem Schritt stehen offenbar in dieser Woche fällig werdende Handwerkerforderungen in Millionenhöhe. Ungeklärt sind auch die Umstände des Verkaufs von drei gesunden Kerkerbachbahn-Töchtern kurz vor der Verhaftung Siegers.

Nestlé übernimmt auch Lünebest

dpa/VWD, Lüneburg

Die Lüneburger Molkerei Lünebest, einer der führenden Joghurthersteller in der Bundesrepublik, wird voraussichtlich bald vom schweizerischen Nestlé-Konzern übernommen werden. Das Unternehmen geht zum 30. September in den Besitz der Glücksklee GmbH, Hamburg, über. Glücksklee gehört zu 90 Prozent zum US-Nahrungsmittelkonzern Carnation, Los Angeles, dem von Nestlé ein Übernahmeangebot im Wert von 3 Mrd. Dollar (rund 9 Mrd. DM) unterbreitet worden ist.

Der stellvertretende Geschäftsführer von Glücksklee erklärte, ein Abbau der rund 400 Arbeitsplätze bei Lünebest lasse sich bei den zur Senkung der Herstellungskosten notwendigen Modernisierungsmaßnahmen nicht ausschließen.

Schuh-Union ist gut beschäftigt

nl, Stuttgart

Ihre Beschäftigungslage bezeichnet die Schuh-Union AG, Zweibrükken, als „derzeit gut". Für 1984 wird mit einer leichten Umsatzsteigerung gerechnet. Auch hoffe man, mit einem positiven Ergebnis abzuschließen. In der ersten Jahreshälfte 1984 lag das Umsatzplus bei 5,4 Prozent.

Der Inlandskonzern der Schuh-Union hatte im Geschäftsjahr 1983 seinen Umsatz um 5,7 Prozent auf 172,1 Mill. DM gesteigert. Hinzu kommt ein Umsatz von fast 70 Mill. DM der juristisch selbständigen Auslandsfirmen. Die Holding weist einen Jahresüberschuß von 5,7 (4,2) Mill. DM aus. Aus ihm wurden 16 (12) Prozent Dividende auf 10 Mill. DM Vorzugsaktien und 1,4 (1) Prozent Dividende auf 30 Mill. DM Stammaktien ausgeschüttet.

Kräftiger Ausbau bei Computerland

nl, Stuttgart

Auf nach wie vor kräftige Expan*sion stehen die Zeichen* bei Computerland, einer internationalen Franchise-Kette von Mikrocomputer-Läden. Für das Jahr 1984 wird mit weltweit rund 700 Läden ein Umsatz von 1,8 Mrd. (1983: 963 Mill.) Dollar angepeilt. Allein in Europa soll sich nach Angaben von William Hossack, General Manager der Compiterland Europe, Luxemburg, einer Tochter der Computerland Corp., Hayward/Kalifornien, der Umsatz gegenüber dem Vorjahr auf 74 Mill. Dollar verdreifachen. Die Zahl der Läden soll bis Ende 1984 europaweit auf 70 (Ende 1983: 42) ausgebaut werden. In der Bundesrepublik wird die Zahl der Läden – von selbständigen Unternehmern auf Lizenznehmerbasis geführt – von 9 auf 12 ausgeweitet.

Beitragsvolumen stabil gehalten

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die in der Kraftfahrt-, Unfall- und *Haftpflichtversicherung tätige* Interunfall Internationale Unfall- und Schaden Versicherung AG, Direktion für Deutschland, Hamburg, hat 1983 ein Beitragsvolumen von 147 (146,4) Mill. DM erzielt, von denen 103,6 (103) Mill. DM im Eigenbehalt verblieben sind. Im selbst abgeschlossenen Geschäft wurde dagegen eine Beitragssteigerung von 134,2 auf 136,3 Mill. DM erreicht. Die Schadenbelastung konnte von 76,1 auf 73,7 Prozent der verdienten Prämien gesenkt werden. Vorsichtige Zeichnungspolitik kennzeichnete das Geschäft, zumal im Kraftfahrt-Sektor, dessen Prämienanteil auf 44 Prozent zurückgeführt wurde. Der Jahresüberschuß von 1,25 Mill. DM wurde den Rücklagen zugeführt.

TREPEL / Personelle Konsequenzen gezogen

Schwierigkeiten bewältigt

JOACHIM WEBER, Wiesbaden

Dem Maschinenbau-Unternehmen Trepel AG, Wiesbaden, ist es 1983 gelungen, wieder in die Gewinnzone zu kommen. Zwar ist der Jahresüberschuß von 0,4 Mill. DM nach dem Fehlbetrag von 2,8 Mill. DM noch wenig beeindruckend. Doch der Verlustvortrag von 3,1 Mill. DM wurde – unter *Zuhilfenahme* der Rücklagen – um zwei Drittel reduziert und wird jetzt aus einer Kapitalerhöhung um 1 Mill. DM auf 10 Mill. DM zum Kurs von 100 DM je 50-DM-Aktie vollständig abgedeckt.

Zudem hat Trepel, 1982 durch einen Umsatzsprung um 30 Prozent in erhebliche organisatorisch-technische Schwierigkeiten geraten, auch 1984 – bei voll ausgelasteten Kapazitäten und teilweise Überstunden – der Rationalisierng und Kostensenkung Vorrang vor der weiteren Expansion gegeben. Damit zeichne sich eine weitere Ergebnis-Verbesserung ab, so der Spezialist für Hebe- und Verladeanlagen sowie die Bühnentechnik. Bei einem Umsatzrückgang um 5,4 Prozent auf 85 (90) Mill. DM wurde das Personal im vergangenen Jahr um ein Achtel auf 382 (437) Mitarbeiter reduziert.

Für das Gesamtjahr 1984 erwartet Trepel einen Umsatz auf Vorjahreshöhe bei einem unveränderen Exportanteil von 70 Prozent. Auch die Sachinvestitionen sollen wieder in der Größenordnung von 1,8 Mill. DM liegen. Der Auftragsbestand hat derzeit ein Volumen von 35 Mill. DM. Probleme sieht das Unternehmen jetzt im wachsenden Konkurrenzdruck im weltweiten Anlagenbau.

HALLESCHE-NATIONALE / Unter den Krankenversicherern auf Rang elf

Neue Wachstumspotentiale erschlossen

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die Hallesche-Nationale Krankenversicherung a. G., Stuttgart, die sich in ihrem Zielgruppengeschäft vor allem in Richtung der Kundengruppe der Ärzte und Zahnärzte sowie gut verdienende Angestellte bewegt, gibt als Devise für das laufende Geschäftsjahr aus, „die gute Marktposition zu festigen und weiter auszubauen". Gemessen an den Beitragseinnahmen hat sich das Unternehmen unter den Krankenversicherern in der Bundesrepublik inzwischen auf den elften Rang vorgearbeitet.

Der bisherige Verlauf des Neugeschäfts lasse, wie Vorstandsvorsitzender Paul Wolf und seine Vorstandskollegen in einem Gespräch erläutern, durchaus Optimismus zu. Das Neugeschäft stieg in der ersten Jahreshälfte um über 12 Prozent an. Bei den Beitragseinnahmen, belief sich das Plus auf über 8 Prozent.

In 1983 hatte das Neugeschäft nur leicht um 0,4 Prozent auf 3,06 Mill. DM Netto-Monatsbeitrag zugenommen. Dieser Neuzugang wurde im wesentlichen von Krankheitskosten-Vollversicherungen getragen. Hervorgehoben werden die *guten Erfolge* in der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Partnern, wobei der Kooperation mit der alten Leipziger Versicherungsgruppe besonderes Gewicht beizumessen ist. Die Hallesche-Nationale hält sich zugute, durch Kreation neuer Tarife (auch für Apotheker und den Krankenrücktransport) ständig neue Wachstumspotentiale zu erschließen. In Einzel- und Gruppenversicherungen waren am Jahresende 343 931 natürliche Personen (plus 1,89 Prozent) bei der Halleschen-Nationalen versichert.

Die Beitragseinnahmen erhöhten sich im Berichtsjahr 1983 um 9 Prozent auf 335,3 Mill. DM. Demgegenüber stiegen die Versicherungsleistungen um 4,8 Prozent auf 224,5 Mill. DM. Die Schadenquote verringerte sich weiter auf 72,81 (73,73) Prozent. Doch ist *offenbar nunmehr die Zeit* der starken Abflachung vorbei, der Trend hat sich eindeutig gedreht. Erfolgreiche Arbeit ist auch aus der Abnahme der Abschlußkosten auf 11,41 (11,79) Prozent bzw. der Verwaltungskosten auf 6,15 (6,53) Prozent der Beitragseinnahmen zu erkennen. Nach Steuern beläuft sich der Jahresüberschuß auf 17,06 (11,98) Mill. DM, wovon 11,46 (6,48) der Rückstellung für erfolgsabhängige Beitragsrückerstattung zugeführt werden.

NAMEN

Dr. Gerhard Höhne, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für betriebliche Altersversorgung (ABA) und der Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliche Betriebsführung und soziale Betriebsgestaltung (ASB), Heidelberg, vollendete am 12. September das 65. Lebensjahr.

Hartmut Schuler, Mitinhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung der Elba-Ordner-Fabrik, Kraut und Meienborn GmbH & Co., Wuppertal-Elberfeld, wird am 15. September 60 Jahre.

Jean-Pierre Prost-Dame (55), seit 1952 bei Renault und in den letzten drei Jahren Generaldirektor von Renault Schweiz, wurde zum Vorstandsvorsitzenden der Deutschen Renault AG, Brühl, berufen. Er ist Nachfolger von **Hubert d'Artemare** (53), der in Paris die Verantwortung für den gesamten französischen Pkw-Markt übernommen hat.

Karl Schardey, seit 1959 Vorstandsvorsitzender der Vereinsbank e. G. Duisburg, wird am 15. September 65 Jahre.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Arolsen: Dietrich Wilhelm Karl Wagener, Kaufmann; **Berlin Charlottenburg:** FKL Filmkopierbetrieb in Lankwitz GmbH; Kurt Uderstadt KG Futtermittel u. zoologischer Bedarf Großhandel u. Herstellung; Nachl. d. Rudolf Kippel; **Celle:** Gerd Melchers, Holzblasinstrumentenbauer, Langlingen; **Hamburg:** KG i. H. Rost & Co. GmbH & Co.; **Karlsruhe:** Nachl. d. Hans Reinhold; **Landau:** H. S. U. Vertriebsges. f. HiFi-Stereo u. Unterhaltungselektronik mbH, Bad Bergzabern; **Lübbecke:** EWT Energie + Wärmetechnik GmbH, Hüllhorst; **Neumünster:** Hans-Jürgen Gosch; **Olpe:** Hansa-Bau GmbH & Co. KG, Attendorn; **Rheine:** KG i. Leo Middelhoff GmbH & Co., Emsdetten; **Siegen:** Freier Grunder Eisen- u. Metallwerke GmbH, Neunkirchen-Salchendorf; **Wiesbaden:** Weißer Kater Wipol Tierbedarfs GmbH; Nachl. d. Heinz Michael Genschmer, Vertreter.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Celle: Celler Glas- u. Metallbau H. Grossegesse KG; **Hannover:** Ferro-Omnia Kopierprodukte GmbH.

Vergleich beantragt: Aachen: LESA-Konstruktionen Sauer KG, Stolberg-Schevenhütte; **Bitburg:** MOC. Rudolf Kolf GmbH, Neuerburg; **Düren:** Josef Berg, Inh. d. Josef Berg, Bauunternehmung, Aldenhoven; **Wolfratshausen:** R + H Sportanlagenbau GmbH, Weyarn.

Schleswig-Holstein macht Unternehmern ein Angebot:

Mit der Standortwahl kann der wirtschaftliche Erfolg eines mittelständischen Unternehmens entscheidend beeinflußt werden. Denn vom Standort hängt es ab, welche steuerlichen Vergünstigungen und öffentlichen Finanzierungshilfen bei Investitionen genutzt werden können. Anhand einer vergleichenden Modellrechnung haben wir den unternehmerischen Erfolg mit und ohne Förderung ermittelt. Wir kommen dabei zu einem erstaunlichen Ergebnis:

Bei einer Investition von beispielsweise 2 Mio DM können Unternehmen in Schleswig-Holstein bei optimaler Ausnutzung der stand*ortbedingten Finanzierungsvorteile 38 % mehr* Reingewinn erzielen. Dieses ist um so überraschender, als der geförderte Unternehmer statt 600.000,– DM nur 200.000,– DM Eigenkapital aufzubringen hat.

Den Beweis liefern wir Ihnen mit einer Modellrechnung – auf Heller und Pfennig über 10 Jahre gerechnet. Wir schicken sie Ihnen kostenlos und für Sie unverbindlich.

WIRTSCHAFTS FÖRDERUNGS-GESELLSCHAFT SCHLESWIG-HOLSTEIN MBH

Coupon: Bitte schicken Sie mir/uns kostenlos und unverbindlich:

☐ Informationsschrift: Wie Sie bei einer Investition von DM 2 Millionen einen Steuer- und Zinsvorteil von DM 417.550,– in Schleswig-Holstein erzielen können, rechnen wir Ihnen hier vor.
☐ Informationsschrift: DM 696.000,– geringerer Kapitaldienst bei einer Investition von DM 2 Millionen im Zonenrandgebiet von Schleswig-Holstein. Und das bei geringerem Eigenkapitaleinsatz!
☐ Informationsschrift: „STOP" Bevor Sie Ihre Bilanz abgeben: Nutzen Sie die ertragsabhängigen Steuern als Eigenmittel für Investitionen. Hier sagen wir Ihnen wie.
☐ Finanzierungsmodell. DM 5 Millionen für das verarbeitende Gewerbe.
☐ Finanzierungsmodell: DM 2 Millionen für den Im- und Exporthandel.
☐ Finanzierungsmodell: So finanzieren Sie mit monatlich DM 5,03 per qm eine 1 000-qm-Halle in Schleswig-Holstein. Und in 10 Jahren gehört alles Ihnen.
☐ Finanzierungsmodell: Für das Handwerk und den mittelständischen Handel.

W 6/84

Ansprechpartner: ___
Firma: ___
Straße: ___
PLZ/Ort: ___ Telefon: ___

Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schleswig-Holstein mbH · Sophienblatt 60 · 2300 Kiel 1 · Tel. (0431) 6 30 91

Aktien weiter aufwärts

Sonderbewegungen bei Porsche, Nixdorf und Allianz

DW. – Zwar ließen sich zu Börsenbeginn die am Dienstagnachmittag genannten Aktienkurse nicht in voller Höhe durchsetzen, doch wurde der Handel in fast allen Fällen zu Notierungen abgewickelt, die über denen des Vortages lagen. Für einen kleinen Stimmungsdämpfer hatten die vorangegangenen Schwankungen an der New Yorker Börse gesorgt, wo der Dow-Jones-Index die Marke von 1200 unterschritten hat. Beflügelt wurde das Aktiengeschäft am deutschen Markt andererseits durch einige Sonderbewegungen.

Nach einer mehrtägigen Konsolidierungspause wurden nunmehr auch die Meinungskäufe bei Nixdorf wieder aufgenommen. Um rund 20 DM fester lagen die Aktien der Allianz Versicherung. Damit ist ein neuer Jahreshöchstkurs erreicht. Bei der Deutschen Bank wirkt sich die untergebrachte Wandelanleihe zusätzlich positiv auf die Kursentwicklung aus. Siemens-Aktien haben ihren im Februar dieses Jahres erreichten bisherigen Jahreshöchstkurs bis auf wenige DM wieder erreicht. Zurückhaltung dagegen gegenüber den Aktien der Großchemie, bei der im kommenden Jahr ein Ertragsrückgang vermutet wird. Versorgungswerte setzten ihren Anstieg nur noch teilweise fort.

Düsseldorf: AEG Kabel Rheydt und Aigner stockten um 9 DM auf. Kochs Adler verbesserten sich um 10 DM und Huta um 2,50 DM. Nachgeben mußten Audi NSU um 5 DM und Deutsche Atlanten um 6 DM. Bei den Versicherungen gaben Aachener Rück um 10 DM nach. Allianz Ves. erhöhten um 25 DM und Allianz Leben um 80 DM.

Frankfurt: Altana erhöhten um 5,50 DM auf 314 DM und BHF-Bank um 6 DM auf 247 DM. Chemische Verwaltung gaben um 5 DM nach und Deutsche Bank stockten um 6,50 DM auf 336 DM auf. Holzmann verbesserten sich um 20,50 DM und KSB-Stämme verloren 4 DM auf 152 DM.

Hamburg: HEW gingen zu 82,50 DM und NWK Vz. zu 164 DM um. Phoenix Gummi lagen 2 DM schwächer. Für Haller-Meurer wurden 155,50 DM bezahlt. Triton verbesserten sich um 1 DM. Für Markt- u. Kühlhallen lautete die Notiz 200 DM und für Kühltransit 820 DM.

München: Etienne Aigner verloren 0,50 DM und Bay. Lloyd 10 DM. Dywidag verminderten um 0,50 DM und Hutschenreuther um 1 DM. Erhöhen konnten Agrob St. um 11,50 DM und Audi NSU um 1 DM. Deckel AG verbesserten sich um 2,90 DM und Energie Ostbayern um 5 DM. Flachglas stockten um 1 DM auf 202 DM auf.

Berlin: Herlitz St. erholten sich um 3 DM, Bekula um 2,50 DM, Berliner Kindl und Kempinski um je 2 DM, DUB-Schultheiss um 1,50 DM, Berliner Bank, Herlitz Vz. und Schering um je 1 DM. Engelhardt wurden um 4 DM niedriger taxiert. Orenstein lagen um 2,50 DM und Berthold um 1 DM leichter.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 148,5 (147,0)
WELT-Umsatzindex: 2980 (2676)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 12.9.	11.9.	Stücke	Frankfurt 12.9.	11.9.	Stücke	Hamburg 12.9.	11.9.	Stücke	München 12.9.	11.9.	Stücke
AEG	100-99,5G	98,2G	31663	100,5-04-99,5	98,5G	29724	100-100,5-99,5-9,5	98,5	20572	99,5-100,5-99,5	98,5	15994
BASF	154,8-4,5-4-5,5G	154	28326	154,4-4,5-5,8	156	19905	156,5-4-5,5-5,3	156	10241	154,5-4,8-4	154	7800
Bayer	170,3-70,5-69	178	28953	170-69,8-69	169,8bG	63528	170,5-70-69,5-9	170	18350	170,7-70,2-70	169,8	12089
Bayer. Hypo	274,5-6G	274,5G	178	278-7,5-6	274	842	–	–	5	274,8-7	275bG	2481
Bayer. Vbk.	310-09-08	308G	2428	311-10-08	308	2605	311-10	308	150	310-09-008	308	4055
BMW	384-3-4,5-3G	381G	4795	383,5-4-3bG-3	381G	3671	382,5	381	303	382	383	207
Commerzb.	155,5,3-4G	152,5G	26255	155,5-4,3-4	152,5	9958	155-5,5-5-6	182	21267	155,5-5-5,5	152	3088
Conti Gummi	119,5-9,2-9,20	117,5G	17322	119-8,8-9,5-9,2	117,5	5950	119-9,2-9,5-9,7	117,5	10775	–	117,5	1999
Daimler	535-5,5-6G	532G	7414	535,8-5-4-4	533	7940	535-4	532	677	534-5-6-4	535	1059
Dt. Bank	335-5,5-4,5-5,5	331	58241	334,5-3,4-35,8	330,7	42452	336-5,5-4,5-6	331	19897	335-5,5-6-4,5	331	16836
Dresdner Bk.	155,5-4	154G	10643	154,5-4-4,4	154,3	14989	156-7-4,5-6	154	5665	155,2-6	153bG	5007
DUB	222,5-3-3G	222G	302	–	–	100	222,5G	222G	–	223G	222G	–
GHH	145-4-3-4	146G	9058	148-7-8,5-7,5G	146G	3000	146-4,5	146	3537	149	145	1005
Harpener	283-4,5-4G	282G	810	282-3-4-4G	282	1884	282,5G	279	8	282,5G-3	278G	109
Hoechst	172-1,5-2-1,5	171,8G	19945	172-1,8-1,5	172	19154	172,5-2,5-1,5-1	171,5	12866	172,5-1,5-2-2,5	172	4603
Hoesch	100,5-100,5G	100	29428	101-0,8-0,2	100,5	44251	100,8-0,5-0,5-100	100	17490	101	100,2	1726
Holzmann	380G-6-8-80	380G	532	392-90-85-80B	374G	854	–	374G	10	368	365bG	–
Horten	174-4G	174,5	3952	174,5-4-5-4,7	174,8	4658	174-4,5-5	175	3385	176	170bG	190
Kali + Salz	235-6-7,5-6G	235,5	3110	235-6-5,5G	235	1620	238-6-5-6	235,5	1852	233-4-5-7	235bG	795
Karstadt	239-40-40G	238	4667	241,5-40bG-38,5	237G	1969	240,5-39	237	539	237-8-9	234	550
Kaufhof	225-6-8-6G	220G	2846	224-6-7-4,5	221	10865	225-6-7	218G	355	220-4-5-7	219,5	680
KHD	247-8-8,5G	245	5375	248-7,5-8,5	245bG	5195	248-7,5-9-8,5	245	2270	247,5-8-8,5	245	700
Klöckner-W.	62,5-2-3,5-3G	62	54918	62-2,2-3,5-2,8	61,7	36080	62,5-2,8-3,5-3	61,7	14910	61,5-2-2,5-5	61	3744
Linde	370-2-1G	368G	1073	372-1-70-2	369	1579	369-70	369	670	372-1-73-71	365,5bG	3795
Lufthansa St.	157-8-8G	157G	460	159-9,5-60	157,5G	431	–	–	55	160	156bG	105
Lufthansa VA	154,5-5-4G	152,5	1998	155,5-5-4,5	153	3217	154-4,5-5-4,8	155	3616	156,5	153	511
Mannesmann	153,8,5-5G	151,5	10797	153,9-3,5-3	151	84825	154-3,5-4-3	152	32990	153,8-3,5-3,5-5	151,8	15484
MAN	144-9-50-49G	147G	480	150-1-50-48	148,5	1892	150-50-49	148	750	150	148	418
Mercedes-H.	474-3-3G	471G	1203	474-3,5-1,5	470,5	4803	474	474	66	473	470	83
Metallges.	206-7G	204bG	458	204-5-7-8	203,5	775	–	204	–	2058-07	2058	110
Nixdorf	531-34G	531	14091	531-5-6-3	531,5	5186	530-1-6-4	531	10794	531-2-6-7	530	2402
Porsche	–	–	–	1049-80-50	1031	–	–	–	–	1060-50-47	1050	–
Preussag*	248-9-8-8G	247G	781	249-8-8,5-8	248	3902	250-50-49-8	248,5	3955	251-2G-2	246	518
RWE St.	164,3-2-3-2	164	10784	162-3-2	164	14288	163	163,5	5070	165,5-4,5-3,5-2,5	163,5	3554
RWE VA	160-59,5-8,5	160	10516	159-8,5-8	160	10711	160-58-8-7,5	160	3580	161-60	183	455
Schering	365,5-6-7-4,5	364G	9056	365,5-6-5,5	364,5	5728	365-6-4	364	657	365-66	364,5	3329
Siemens	407,2-7,5-8,2G	404,5	59300	407,8-8-9-8	404,9	25870	407,5-8-9,5-9	405	22749	407,5-7-8,5-9	405	20374
Thyssen	75,5-9,5-9,5	79G	96518	75,5-9,5-79,5G	79	16756	75,8-9,5-80,5-79,5	79	8440	79-9,5-80	78,7	9970
Veba	165,5-5-4-8-5	165G	24048	165-4,8-4,5	164,5	37967	166-5-4,9-5	184,5	24759	165-4-4,5	165	6475
VEW	119,8-9-9,5-9G	117G	6504	119-9,5-8,5	114,5	2584	119-9,5	114,5	1633	120,5-20	116,5	454
VW	173-2,5-1,5G	173G	12864	173-2,5-1,7	175	30135	173,3-2,5-2-2	175	5794	173-4-3-2	175	3282
Philips**	44,4-4,2-4,2	44,1G	33109	44,4-4,3	46,3	41075	44,4-4,2-4,2-4,3	46,2	25920	44,4-46,4	46,1	1146
Royal D.**	146-4,2-5-5,5G	144,5	7348	146-4,5-46	145	16461	145,5-6-4,5	144,9	3895	146-6-46	143,5	3373
Unilever**	245-4G	244	900	244-43	243,9	100	244	245	100	244-44	244	130
			140297			112332			58374			33100

Kurswert in 1000 DM

Aktien-Umsätze

Düsseldorf	12.9.	
Allianz Vers.	10944	(6567)
Dt. Babcock	1515	(516)
Degussa	796	(774)
Girmes	926	(939)
Hamborner	211	(181)
Hussel	1349	(1610)
IKB	547	(200)
Philips Komm.	697	(1571)
Salamander	717	(2637)
Strabag	549	(3530)
Frankfurt	11.9.	
Allianz Vers.	5249	(3460)
BBC	2938	(1654)
BHF	510	(1152)
Contigas	6	(–)
Degussa	4898	(2077)
DLW	151	(815)
Dt. Babcock	3278	(3303)
Dt. Babc. Vz.	6945	(819)
IWK	23086	(20073)
Varta	143	(100)
Hamburg	12.9.	
Allianz Vers.	3175	(1515)
Beiersdorf	1327	(612)
Bekula	3390	(16780)
Br. Vulkan	775	(650)
Dt. Babcock	325	(175)
HEW	1452	(803)
Hussel	320	(90)
NWK	2349	(3199)
Phoenix	80	(400)
Reichelt	25	(50)
München	12.9.	
Ackermann	54	(185)
Allianz Vers.	4411	(3402)
Dierig	277	(133)
Dywidag	235	(18)
Energ. Ostb.	20	(14)
Isar-Amper	317	(75)
Münch. Rück	1251	(998)
PWA	2797	(1575)
Salamander	85	(5)
Südchemie	–	(4)

Inlandszertifikate

	Ausg. 12.9.	Rückn. 12.9.	Rückn. 11.9.
Acc. Inv. F.	114,28	114,86	–
Adifonds	38,68	36,84	36,67
Adirenta	22,58	21,92	21,87
Adiropa	90,55	86,24	85,75
Adiverba	88,89	84,78	83,55
Agra-Ersatz-Fds	35,36	33,67	33,66
Agra-Wachst.-Fds	48,31	46,00	45,76
Agi-Fonds	165,97	158,27	158,03
Aktivfonds	121,15	115,36	114,88
Allg. Kapital Fds	21,95	20,40	20,20
Allianz Rentenfonds	173,41	173,40	172,27
Anglo-Fonds	77,00	74,10	74,02
Arianta	36,21	34,75	34,50
Assecura	32,66	30,41	30,41
Austria-Fd.	54,90	53,58	53,35
BW-Renta Univ.	54,28	52,98	52,78
BW Wertpapierfonds	81,99	78,87	78,85
Colonia Rentenfonds	49,69	48,30	47,90
Concentra	27,60	27,05	27,06
dbi-Fonds	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dekafonds	29,58	28,11	27,81
Dekarent	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dekaspezial	151,08	149,25	147,54
Dekatresor	53,57	52,28	52,14
Despa	81,91	77,82	77,52
Deut. Invest	64,20	61,06	60,5
Deut. Rent.	55,60	52,99	51,85
DIFA-Fonds	175,50	166,40	166,40
DIT Fonds f. Verm.	41,72	40,52	40,31
DIT Rohstofffonds	77,86	75,59	75,36
DIT Pazifikfonds	81,94	79,55	79,64
DIT Technologiefonds	[illegible]	16,70	16,51
DIT Fonds Wachstum	85,14	83,06	83,05
DIT Rentenfonds	82,23	80,42	80,34
DIT Vermögensb. Fds A	73,56	72,44	71,11
dgl. I	41,13	39,17	38,90
dgl. R	76,94	76,16	76,15
DWS Bayern Spezial	66,95	59,91	59,05
DWS Energiefonds	86,05	83,94	83,48
DWS Rohstoff Fds	79,95	78,20	77,44
DWS Technologie Fds	85,53	81,23	80,45
Fondak	40,23	38,97	37,96
Fondis	38,67	36,45	36,75
Fondra	75,43	71,84	71,48
FT Am. Dynamik	71,38	70,48	70,56
FT Frankf. Eff. F.	83,15	78,99	78,37
FT Interspezial I	19,90	18,21	18,03
FT Interspezial II	73,89	21,15	20,95
FT Interzins	43,93	42,63	42,55
FT Nippon Dynamik	66,07	60,44	59,82
FT Re Spezial	154,68	148,95	148,75
Gerling Dynamik	47,25	45,32	44,85
Gerling Rendite	54,23	53,23	53,15
GKD-Fonds	56,05	53,88	53,54
Gothaer	90,85	87,67	87,54
Grundbesitz-Invest	71,50	68,96	68,28
Grundwert-Fonds	131,27	124,38	124,38
Hbg.-M. Rentenfds	57,47	54,69	54,84
Hansainternational	64,75	61,88	61,52
Hansaprofit	33,50	31,90	31,55
Hansarenta	48,28	46,45	46,40
Hansasecur	44,72	47,32	[illegible]
Haus Invest	47,30	44,22	44,97
iii-Fonds Nr. 1	115,90	108,40	108,42
dgl. Nr. 2	73,50	69,90	69,95
Industria	40,62	39,64	39,28
INKA-Global	51,70	54,80	54,70
INKA-Rent	49,00	47,50	47,50
INKA-Re-Invest	110,62	107,30	107,12
Inrenta	72,15	70,59	70,51
Interglobal	106,35	103,13	103,11
Inter-Renta	40,75	39,56	39,43
Intervest	73,75	70,24	67,73
Interkapital	70,70	69,40	69,35
Int. Rentenfonds	82,59	80,58	80,52
Investa	42,55	40,50	40,06
Investors Fds	12,35	11,65	11,51
Ivera	40,77	[illegible]	[illegible]
Japan-Pazifik-Fd	69,35	67,52	66,81
Kapital Spezial	94,26	87,79	86,57
Medico-Invest	86,61	80,98	80,82
Merkur I	17,01	17,01	17,01
NB Rent	37,20	35,57	35,42
Nordrenta Int.	69,92	67,01	66,53
Nordstern-F. Bk.	50,13	48,42	48,53
Nürnb. Rentenf.	51,45	49,88	49,06
Oppenh. Int. Rent.	100,49	97,55	97,49
Oppenh. Priva-Rent	106,66	103,54	103,15
Oppenheim-Privat	40,35	38,89	38,57
Oppenheim-Spez. I	109,67	106,42	106,22
Plusfonds	45,94	43,75	43,54
Privatfonds	43,43	41,36	41,09
Re-Inrenta	140,50	137,04	136,75
Regent-U-Fonds	101,95	98,05	97,41
Renditdeka	35,69	32,71	32,81
Rentak	136,84	129,99	129,31
Rentex	104,87	101,67	101,51
Rentensparfonds	55,14	53,53	53,55
Ring-Aktien-Fds DWS	35,90	33,57	33,47
Ring-Renten-Fds DWS	41,70	45,52	45,45
Sekular-U-Fonds	121,65	118,11	118,19
Südinvest I	49,61	47,25	46,99
dgl. II	53,40	52,76	52,39
dgl. III	26,75	24,15	24,21
dgl. IV	55,91	51,84	51,50
Thesaurent	55,35	53,98	53,97
Thesaurus	129,72	126,56	125,48
Transatlanta	24,50	23,79	23,26
Unifonds	78,90	79,85	79,64
Uniglobal	97,80	88,52	88,43
Unirak	70,65	67,28	66,64
Unirenta	41,20	39,00	39,67
Unispezial I	–	83,48	82,65
Universal-Eff.-F	70,75	69,54	83,90
Unizins	105,45	100,43	100,19
Verm.-Aufbau-F	86,49	82,57	81,95
Verm.-Ertrag-F	93,51	89,91	89,49

Inland

	12.9.	11.9.
H AachM Beteil. 9+2,5	963	968
H Aach. M. Vers. 7	335G	330G
D Aach. Rück. 9	890	900T
D Aseag *4	500B	500bB
M Act-Gögg 4	105	107,8
H Adca 0	119	119
D Adler 9	290G	295G
F Adt AG 4	103bG	104bG
F AEG-Telef. 0	99,3	99,9
D AEG-Kabel 8	329	320T
B Aesculap 8	324bG	320,1
F AGAB 5	112G	112
D Agrippina *7	630G	625G
M Agrob *0	234	212,5
M dgl. Vz. *0	100	190
M Aigner	–	228,5
M Akt. Kaufb. *18	1400G	1400G
H Agiv 10	305T	305G
H Albingia 8	560G	540G
D Alexanderw. 0	120	117
Hn Allerthal *0	182,58	182,5
B Allg. Re. **4,3	1850bG	1650bG
0 dgl. NA **4,3	1350TG	1190bG
B dgl. 35% E. *4,3	2500bB	2400bG
D Allianz Leb. 9	4300bB	4220
D Allianz V. 10	938	913
0 Allweiler St. 8	285G	285G
B dgl. Vz. 9	220G	220G
F Altana 10	314	308,5
F Andreae-N.Z. 0	158,8	157
H Audi NSU 0	2758	290TG
M Augsb. Kg. 0	79	79,1
B Badenwerk 6	124,5G	124,5
F Bd.-Württ. Bk. 10	420,5	419,5
D Balcke-Dürr 0	180	101G
F Bankg. v. 1899 *12	415G	410G
D Banning **20	800T	800T
H BASF 7	156,5	155,5
H Bavaria 5	101	101
D Bayer 7	169,5	149
F B. Br. Sch.-3. 641,5	245B	245B
M Bayer. Hatb. 10	511bG	300TG
M Bayer. Hartst. *12	1410G	1400bG
M Bayer. Hypo 9	274,5	273bG
M Bayer. Lloyd 0	290	300
H BMW 11+1	382,5	378
M Bayer. Vbk. 11	308bG	306bG
H Beiersdorf 4,5	848	545
F BHF-Bank 9+1,5	247	241
F Berl. Bank	135,2	135
B Berl. Kindl 4,5	115	113
B Bekula 5+1	97,5	95
B Berthold 0	225	226
B Bilf. + Berg. 10	185G	185
F Binding 7	197	199
M Blattmetall 6	900bG	1050S
D Boch.-Gels. Str. 0	305G	300G
D Bonn. Zem. 3	199B	197B
F Brau AG 3	156G	154G
M Brau. Amb. *5+3	829G	829G
F Braun VZ. 15,2	440G	440

	12.9.	11.9.
H Br. H. Hypo 10	312G	312G
Hn Brsch. Jute *0	99	98
H Bretterb.-C. *28	540T	540T
H Br. Straßb. *0	520TB	–B
H Br. Vulkan 0	60	83
H Br. Wollk. 6	124,5	124G
F BBC 6	199	197,7
S BSU Textil %20	1290G	1290G
D Buckau-W. 4,1	128	175
D Buderus *12	402G	402G
M Bgl. Br. Ing. *11+1	745	750G
S Bgl. Brh. Rav. *0	340,1G	340,1
S Calw D. **30+18	765G	783
F Cassella *10	480	479,5
F Ceag 0	113	112
F Chem. Vw. *0	285	290
D Colonia 5	514	311
D Commerzb. 6	155,8	152,8
D Combk. Reste RM	15T	15T
D Conc. Chem. 5,5+4	222G	220G
D Conc. Sp. *0	4068	4068
D Contigas 6	286	285G
D Conti Gummi 3	119	117,5
D Dortb. St. 4,825	240	238
D dgl. Vz. 12,9	4508	4508
M Daimler 10,5	534	529
M Deckel AG 0	141	138,1
D Dt. Atl. Tel. 9	374G	380
H Doag 2,50	248	245bB
D Dt. Babcock St. 0	161	161
D dgl. Vz. 3+3	160,5	159,5
F Dt. Bank 12	336	329,5
D Dt. Centrb. 12	466G	461bG
D Dt. ContiRück 0	3500T	3500T
D dgl. NA 0	1100B	1100bB
F Dt. Eff. + Wbz. 8	340	350bG
F Degussa 9	352	352
H Dt.Hyp.H.-Bln. 9	257G	257G
F Dt.Hyp.F.-Br. 10+2,5	382G	380G
S DLW 11	260	264G
Hn Dt. Spezialgl. 0	217	716
F Dt. Steinz. *6	193G	193G
H DeTeWe 8	465	460B
F Dt. Texaco 4,9	1948	194bB
B Dt. Eisenh. *0	–	162G
D Didier 641,5	196,5	194
F D.bl. Quellen 7,5	280,5	280,5
D Dierig Hold 0	170G	170
D Ditton. B N **60	3700B	3700B
D DAB 3	104,5	105,5
D Dst. Ritter 7,7	260G	260G
D DUB-Schulth. 7	222G	222,5
D Duewag 4	128G	129
D Dresdn. Bank 6	156	183
D Dyckerh. Z 6	180,5	184T
D dgl. Vz. 6	178T	175
D Dywidag 8	152,5	150,1
F Edelst. Wk. *0	205T	205T
F Eichbaum-Br. 5	160	160
D Elsb. Verk. 10	254G	254G
M Elektr.-Ried. 5	10,35	18,2
H Elbschloß 5,5	350	350G

	12.9.	11.9.
M En. Oberfr. 4,5	235bB	718bB
M En. Ostb. 5+1	715bB	230
H Elikraft 0	285	38,2
B Engelhardt 7	220T	224B
D Enka 6,67	165	163,5
M Erlus 10	500	530
M Erste Kulmb. 9	1000bG	1000bB
0 esbi *0	16	15bG
B Essl. Masch. *6	221G	221bG
M Esterer **16	570G	570G
D Farb. Liqu. RM 0	8	7,8
F Flachglas 8	205bB	205
D Ford *0	1050T	1050T
B Forst Ebn. *4	2100T	2200B
M Fr. Obld.W. 5	290bG	295TB
F Frl. Hypo 12	490	490
F Frankona R. 6	350G	350G
F dgl. NA 5	280T	280T
F dgl. 50% E. 2,5	255G	255G
M Geestn. Bk. 3	143G	140G
M Gehe *10	128	128
D Gelsenwasser 6+0,5	182	155T
D Gerresh. Gl. 0	125	125
F Gestra 6	155bG	184
D Gildem. 0	67	67
D Girmes 0	145bG	143
D Glas & Sp. *11	234T	234T
D Goldschm. 6	162,5	183
M Glw. Frk. *9	256TB	258G
F Grünzw. H. 4	171	125
H Guano *20	400T	401
D GHH St. 5	147	143,5
D GHH Vz. 5	142	136,5
M Hacker-Pschorr 25,1	1250G	1230bG
H Hageda 0	101G	101G
D Hagen Batter. 1,25	125	120G
H Hall.-Meurer *0	155,5	149,2
F Hamborner 7	252	252
H Hbg. Hochb. *4,44	90G	90,5
H HEW 6	82,5	82,5
B Hallb. Lüb. 8	280	280
H Harmstorf 0	–	98
D Harpener 9,5	284	280
F Hartm. & Br. St. 4	470	460G
F dgl. Vz. 4	565	575
M Hasen-Bräu 9	1090G	1090G
S Heidelb. Zem. 7	–	400G
M Heilit & W. 5	274bG	274
D Hein. Lehm. *0	171,1	171,1G
D Helar. Ind. *8+2	375	375
H Hemmoor 12,3	300B	300B
F Henninger 0	117bB	115
B Herlitz 7	246,5	243,5
S dgl. Vz. 8	239	238
F Hermes 4	235	245G
B Hesser *14,5	368bB	360TG
F Hindr. Aufh. *8	165G	163G
D Hochtief 10+2	490	495
D Hoechst 7	171,2	171
D Hoesch 0	101	100,5
M Hofbr. Cbg. 2	870bG	840TG
D Hoffm. St. 0	174T	175G
B Holmer *0	240bB	237bG

	12.9.	11.9.
H Holsten-Br. 6+1	254	254G
F Holzmann 10	398	349,5
D Horten 6	174	170
B Hw. Kayser *12	260bG	251G
F Hussel 8	266	254
D Huta Hbg. 0	75,5	73T
M Hutschenr. 9	225bG	224G
H Hypo Hbg. 12,3	414,5	415G
D IKB 7	183,5	177,9
S IWKA 0	254	250
M Isar-Amper 6,5+1	291bG	291bG
D Isenbeck *9,5	135G	135G
H Jacobsen *8	605G	605G
H Jute Bremen 4	166	160
D Kabelmetal 2,5	139	137
D Kali-Chemie 10	–	369
D Kali u. Salz 4	234	234
D Karstadt 7	240	235
D Kaufhof 7,5	227	218
S Kempinski 4,5	225bG	223
D Keramag 0	157	160
F KSB 4	152	156
F dgl. Vz. 5	148	144
Hn KWS 6	419	419
D KHD 8	247	243
D Klöckner-Wk. 0	62,8	61,5
D Kochs-Adler *14	355	345
D Köln-Düss. *15	340T	345T
D Köln. Rück. *18	850	850
B Kötitzer *0	225G	225B
B Kolb & Sch. 0	135G	135bG
S Kolbenschmidt	154	100
F Kr. Rheinf. 4,5+1	200	200
B Kraft Aktw. *14	535G	530G
M Kr.-Maffei *15	1700G	1700G
D Kromschr. 7,5	199	199
D Krupp-Stahl *0	81	82
H Kühltr. *8	820	820B
D Köppersb. *0	221G	221G
D KKB 10	430	428,5
F Kupferberg *14+2	490T	480T
F Lahmeyer 10	351	349,5
D Langenbr. 10	1360bG	1390G
D dgl. Vz. 10,5	1350G	1368G
F Lech Elektr. 7,5	290G	290G
D Leffers 11	234,5	235
B Lehmann 0	81,2	81bG
M Leon. Drahtw. 10	325bB	334,8
F Linde 9	372	368
Hn Lüd. Glid. *13	499	495G
M Löwenbräu 8+1,5	1400bG	1420
D Lufth. St. 3,5	157	158
D dgl. Vz. 4,5	154,4	152
D Magd. Feuer 7,5	575ex0	480T
H Mahak 5	149T	149,5
F Main-Kraft *13	490	490B
F MAB 4,5	325B	325B
F dgl. Vz. 4,5	330B	330B

	12.9.	11.9.
D Mannesmann 4	153	150,5
F Mannh. Vers. 8	467bG	464
H Maria & K. *10+2	290	–
F MAN St. 0	150	147,8
F dgl. Vz. 0	147	144,5
F MAN-Roland 20,2	380G	377
S M.MEI Weing. *4	255	251G
D Mauser 0	81	81
F Mercedes 10,6+1	472,5	471
F Metallges. 0	208	203,5
B Mez. u. Lock 0	126,5bB	127bB
S MGag 6,5+1	385G	385G
F Moenus 0	72,5	72
F Monachia F	–	–
Hn Mühle Röh. 4	157B	157
M Mü. Rück Ink. 9	1710	1162bG
M dgl. 50% E. *9	1005bG	975
M NAK Stoffe 0	73,88	73,8G
S Neckarw. Eßl. 7	248	244
F Neckarmann 0	80bG	78,2
M N. Bw. Hof 8	221bG	222bG
M Niedermayr *0	220	220bB
D Nixdorf	532	530
H Norddeutsch 6+1,5	146G	144
H Ndd. Steingut 8	95,1	95,1
D Nordstern A *10	730	725G
D dgl. NA *10	790	700bB
H Nordst. Leb. *18	3500bG	3500bG
H NWK St. 9,575	193	197
H dgl. Vz. 9,375	144	162,5
D Old. Ldbk. 8	245G	245G
D O & K *0	182	185
H Otavi 4	958	958
F PWA 0	104,5	104,1
F Parkbräu *14	402	400G
M Paulaner-Br. 0	258G	258
M Paulaner 84	1750G	1740G
D Peguion 7	221G	221
D dgl. Vz. 8	221G	221G
F Pfälz. Hypo 10+2,5	470	450T
F Pfaff 4	149,5	147,5
D Philipps Kom. 9+7,5	535	535
H Phoenix G. 3,5	122	123,9
F Pittl. Masch. 0	59,8	59,8
D Ponge A. & Z. 0	–	–
F Porsche	1047	1014
M Porz. Waldn. 0	175	172G
H Preussag 8	248	247
S Progress 8	221D	221
M Ratbgeber *8	350G	350G
D Rav. Spinne *0	240	235bG
F Reichelbr. 7,50	400G	400G
H Reichelt 0	1000bG	1028
S Rheinel. 10	544G	544G
F Rhein. Hypo. 9	420G	415
D Rhein. Text. *6	355T	355T
D Rheinboden 6	153	150bG
D RWE St. 8	165	157,8
D dgl. Vz. 8	158,5	155,2
D RWK 0	258G	258G
D Rheinmetall 7,50	344	345

	12.9.	11.9.
D Rhenag 7+1	265	262T
Hn Ried. d. H. *14	450B	450B
H Rind. Stb. A **0	700G	705G
H dgl. Lit. B **0	570T	575T
F Rosenthal 7	229,8	229,5
H Ruberoid 5,5	770G	770G
H Rütgers 7,5	342	343
B Salamander 7,5	143	160,5
H Schalden. *2,1	145G	145G
D Schering 10,5	366,5	363
D Schiess 4	117	118
M Schlenk 4	199B	199B
F Schloßqu. H. *14	490B	490bB
D Schub. & Salz. 8	84	83,5bG
B Schw. Zellst. *0	270G	270
H Securitas *0	370B	370B
F Seitz Enz. N. 3	184	168bG
S SEL 10,5	379	376
S Selz. Wach. *16	740B	750G
H Siemens 8	407,5	403,5
F Sinalco *15	455G	455G
F Sinner *12	300G	300G
H Sloman Nept. *0	101G	101,8
M Sp. Kolbn. *18	740bG	751
B Sp. Plessen *20	545G	540G
D St. Bochum *6	190T	195
H F & S *8	158G	158G
F Steigenb. *12	1950T	1900G
F Stadtpel 4	159	158
D Stern-Br. 8	168,5	170
D Stinnes *18	560G	5472
B Stock 1,92	330T	338T
D Stöhr 0	100	99
D Stolbg.Z. 20	900G	900
D Stollwerck 7+2	415	415
D Strabag 2	158	150
D Stumpf 0	118bG	112G
M dgl. Vz. 0	120	120
M Stürtz **80	4500G	4500G
S St. Bäckerei. *0	245bG	245G
S St. Nofbr. 7,5+4+3	458	458
B dgl. Vz. 8,5+4+3	455	450
M Süd-Chemie 10,5	346G	360bG
M Südboden 10	345bG	345bG
S Südzucker 10	311	308
S Temp. Feld. *4	666bG	666B
S Terr. Rud. **9	2500G	2500G
Hn Tent. Z. Vz. 3+3	136G	138
D Thür. Gas 7,5	305G	301G
D Thuringia 10	862T	852G
D Thyssen 0	80	78,7
D Thyssen Ind. D	67	67
H Triton-Belco 4	105	104
M Triumph-Adler 0	345bG	358,1G
M Oberl. Ufr. 5	328bG	328G
H Cebra Harm. V. 1	101B	101G
F Varta 6	175	173bG
D Veba 7,5	164,8	164,5
F Veith-Pirelli 7,5	200G	200G
M Ver. Ac.-Bin. *15	1260	1200TG
M dgl. NA *13	1148	1100TG
S V. Alt u. Str. *0	–	–
F VDM *6,444	174G	174G

	12.9.	11.9.
D V. Dt. Nickel *0	116	116
D VEW 6	119,8	117
B Ver. Filz *0	136G	135G
F VGT 5	124,5G	124,5bG
H V. Kamng. 0	22,5bG	22,2
M V. Kunstm. 2,5	151G	151G
D V. Rumpus *0	165bG	165G
D V. Seidenw. St. 0	110	111
H V. Werkst. 0	117G	117G
H Vereins-Westb. 10	295	292
M Vbk.-Nürnb. 10	350bG	345bG
D Vict. Leben *18	3870	3900
D dgl. 50% E. *9	3310	3370
F Vögele 3	125	125
M Vogtl. Bmsp 8	185bB	185B
D VW 0	172	171,5
M Wanderer *8+1	345bB	345G
D Wedag 5	142G	142G
F Wella 8	490	480
D Westag & Get. 0	71,5	71,5
F Wickrath *6	400B	400B
Hn Wilke *0	8,7G	8,7G
S Wolld. Wall 0	154	153
S Württ. Cotton 70	320G	320G
S Württ. El. 9	395B	395G
S Württ. Feuer 9	628,5	620bG
S Württ. Hypo 11	465bG	465G
S Württ. Lein. *16	1500G	1480G
S WMF 6	145G	145
B dgl. Vz. 6	140,5	143TG
S Württ. Bd. *18	1170bG	1180
M Würzb. Hofbr. *0	340G	340
F Ymos	141,5	141,5
M Zahnr. Renk. 7	240	255
D Zanders Feinp.	184	186
S Zeag Zement 8	308,5	308,5G
S Zeiss Ikon *10	220G	220G
M Zucker & Co. *0	365TB	365TB
S ZWL Gr. & Bau. 8	648bG	660G

	12.9.	11.9.
H Delmo 4	168G	168G
S Dinkelacker 8,5	1320	1315bG
D Dol.-Basalt *10	320G	320G
D Dorst. Masch. *5	520T	520T
H Drägerw. Vz. 7	230	228
H dgl. Gen. 2	116	124
Hn Erb. Br. 10+1,5	446G	445
D Essen. u. Hütt. *12	228	229,9
M Electronic 2000 20	483	480bB
Br Eall. Werft 0	83	87
S Eschw. Berg *0	898	898
F Gamy	139	139
D Gem. AG *2,56	320	320bB
M Gem. & W'ges. *3,84	109	110
B Gruschwitz *4	5715	5715
B Günther *0	475B	475B
H Hacke-B. *16	740G	725G
H Hbg. Getr. 6	89	82,5
H dgl. Vz. 6	89	87,5
H Hann. Papier 4	125	129
H Hapag-Lloyd 0	69,2	68,5
Hn Hbrh. Wolters *12	558G	558G
F Hornschuch 0	140	140
F Katz Werke 0	133	139
M Kerkerbach 25+5	–	–
B Knoeckel 4	137G	135G
M Knüm-Mech. 3	135G	135G
F Koepp 3,5	117G	117
M Krw. Haag *17	950G	950G
H Kühnhaus *0	585bG	575G
F KKK St. 8+2	280	280
F dgl. Vz. 10,625	726	271
D Lehnkering 7	275T	275
84 Marktz & Technik	480bG	480bG
Hn Meinecke *2+	530G	530G
H NY H. Gummi 0	57,5G	56G
H Norddt. Hypo 5	137,5G	137,5G
H Oelmühle 10	214,5	215
Hn Phywe *4	–	–
B Pomm. Zucker 15	850G	850G
D Rösler 5	270G	270G
D Röckforth 17	190bBro	195T
F Schichau Uw. 0	100G	100G
F Schieß. St. *22+2	1650	1650G
D Schuchlog *15+5	450T	425T
B Schwabenwerk 6	305	305G
F Seliwolff 0	58	58
M Solnhofer *14	2000G	2000G
S Sphinx Z. **60,90	1450G	1450G
B Swd. Salzw. 5,5+1,5	267,5	267G
B Triumph Int. 7,5	124B	124B
M dgl. Gen. 9,575	54G	84
M Triumph-Inv. *10	200G	200G
D VA Verm. *0	400bG	397bB
M VFS Vermög. *0	780B	780B
Hn V. Schmirgel *12	880G	880G
D Vict.Feuer *16+2	1840T	1840T
D Walther 13,5	435T	425T
D Wasag *8	350bB	350bB
D Wt. Kupfer *7	520T	530T
D dgl. Vz. *9	610T	610T
D W. Zellstoff 0	137	137bG
Br Wilkens *18	221	712G

Freiverkehr

	12.9.	11.9.
Br AG Weser *0	70T	70T
Hn Allbank 8+1	230G	229G
F Alldephi Gen. *7,875	131,7	131
H Asko 6	690	650
H Antonia 10	448G	440G
F Bad.Salzschl. *0	500G	500G
Br Bay. Bremen 5	210G	210G
D Bw. Granau **12	385G	385G
H Nord-V. Hbg. *2,56	408G	408G
H Bebreca 1. F. 8	105	105
F Bergmann 2	347,5B	347,5B
S Br. Claas 5	–	430bG
Hs Br. Feldschl. **77	495G	490G
F Br. Moninger 0	126	120
Hs Brschw. M. 5	[illegible]	86G
Br Brem. Lager 4	[illegible]	[illegible]
Br Brem. H. Ee **8	[illegible]	6200G
D Babcock BSH *0	[illegible]	352T
HaCh. Olaf *16	1200B	1200B
0 Chem. Brockh. 7+1	285G	285G

Ungeregelt. Freiverkehr

	12.9.	11.9.
M A. Alpena. 14%	400G	400
F Allgussa *18+1	780G	780G
F Alte Leipziger B **7	485G	480G
F dgl. 50% NA *5	470G	460
M BCT Computer	42,5bB	47TB
F Berl. AG Ind. *4	725G	725G
D Berl. Leben 9	840T	850T
M Bernard **55	5115G	3115G
F Bibl. Institut 5	570G	570G
F Bürst. Krönd *0	350G	350G
D Dochz. Idunah. *0	650T	650T
F Deere Lanz *6	180G	180G
F Diskusw. 0	84,5	81G
D Dm. Hansa 5,55	190G	190G
D Garbe, Lahm 0	163G	163bG
F Gos. K'laut. 7,5	377G	377G
F Georg A. 6,5	147G	167G
F Gerling **50	1620G	1600G
F dgl. NA 5	163G	163G
F dgl. Vz. 3	149G	140
D Germ. Epe 0	77,5bG	78
F Grassm. *13	245G	245G
F Hanfw. Oberta. *0	–	–
M Hegener + Glaser 11	205bB	204
D Koenig & 0. 5-7,5	218T	218T
D dgl. NA 5+2,5	183T	183T
D Köln Verw. 3,5	320T	310T
F Karl Stahl 0	8,2	0,15
F Langbein-Pf. 0	67G	67
F M. Farr *10,67	530B	550
S Mtn. Oberl. 8	415	415G
Hn Nwd. Heide *11	461G	431G
Hn Osn. Bierbr. *6	270G	270G
F Papier Weiss 0	140G	139G
F Rebeck Mont. *1,15	284	280
F Sarona V. 6,75	230B	230B
D Schött *0	–	–
F Schwab 5	540G	540G
M SM Software	290bG	290G
M Tewidata	150bG	140bB
F Tonw. Wiesl. *10	670	670
F Veritas G. 3	375G	375G
F Westafr. Vict. 0	120	125
F Wibau 4	4,2	6,35

Unnotierte Werte

F Global Nat. **0	13,05	13,12
F H. O. Financial **0	2,4bG	2,29
F Inv. Propert Int.	33	33B
F Liac **0	1,14	1,14bB

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart. *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM (Kurse ohne Gewähr)

Ausländische DM-Anleihen

	12.9.	11.9.
7,75 Afr. EBk. 79	101,25	101,75T
0 dgl. 79	99,9G	99,9G
10 dgl. 82	101,5G	104,75
8 dgl. 84	97,75	97,75
9 Air Canada 82	106,75	106,75G
8,375 dgl. 83	101,25	101,25
9 Akzo N.V. 80	101,25	103,75G
9,50 dgl. 83	105,9	105,9
9,50 Allied Chem. 84	101,25	101,25
8,25 AMCA Ltd. 83	101	101
5,50 Am. Express 79	96	96G
8,25 A.N.A.S. 83	101,75G	101,75G
8,50 dgl. 83	100,5T	100,65
8 Arab.Bank.Corp. 83	100,25	100,5
4,75 Arbed 77	95	91,6
10,75 Ardal og Sundal 81	102T	104,75T
7,50 Argentinien 72	99,5G	99,5G
8,50 dgl. 78	97,75	97,55
6,50 dgl. 78 0	88,1	89,1
7,50 dgl. 79	90,9	91,25
7 As. Entw. Bk. 72	100,25	100,2G
5,50 dgl. 78	94,6G	94,4
7,25 dgl. 77	99	99
10 dgl. 80	106,25	106,25
8,375 dgl. 80	101,5G	101,5G
10 dgl. 81	107,25T	106,55G
10,75 dgl. 01	105,75	105,25T
9,25 dgl. 82	109,25	109
9,25 dgl. 82	105,25G	105,25T
8,25 dgl. 82	101,5	101,5
7,75 dgl. 83	99	98,9
8,50 dgl. 83	102	101,75
7,75 dgl. 84	97	96,75G
7,375 Audi Fin. 84	98,4	98,25
7,50 Ausnor 75	101G	101
7,25 Australien 69	100G	100G
7 dgl. 72	105,5T	105T
5,75 dgl. 72	98,25	98,25
6 dgl. 78	98,25	98,5
8,125 dgl. 80	102,9	102,65
9,375 dgl. 81	108,25	108,25
9,375 dgl. 83	101,5	107,5
7,75 dgl. 82	102,5	102,25
6,875 dgl. 83	96	95,9G
4,75 Austr. L. D. C. 75	99,25	99,25
8 Autop. C. E. 71	100,5	100,25
6,75 dgl. 72	98,25G	98,25
8,50 Avon 83	101G	100,75G
8 Banco Nac. 71	99,5G	99,5
7 dgl. 72	99,75G	99,75G
8,50 BNDE 72	98T	97,5T
6,75 dgl. 70	94	92,9

	12.9.	11.9.
9,25 dgl. 80	95,9	95,75
5,75 Bk. America 75	89,5T	89,25
7,25 Bank Tokyo 83	99,15	98,75G
7,25 Banque Exterieure 78	99,35T	99,75
7,75 Banque Indos 83	98,5bB	98,25T
7,75 Banque Nat.d.Paris 83	99,8	99,4
4,75 Barclays Ov. 75	97,15	97bG
8,375 dgl. 82	102	101,6T
8,125 dgl. 83	101,15	101
8,125 Bass Cond.Fin. 82	101,35	101,1
7,25 Baxter Trav. 84	98,5	98,25
7,375 Beatrice F.O. 83	103,25	103,65
8,125 Beecham 82	102,25	102,25
10,50 Belg. Finance B.V. 81	107	106,5G
11 dgl. 81	111,5G	111,5
9,50 Benef. O. Fin. 82	104,75	104,75
8,75 Bergen 75	101,75T	101,5T
7,25 dgl. 77	100,6T	100,5T
7 B.F.C.E. 72	99,75G	99,75
6,75 dgl. 78	95G	95
7,75 dgl. 00	101	100,6T
8,125 dgl. 80	99,75bG	99,25
9,25 dgl. 82	105,75G	105,75
8,25 dgl. 83	101,25T	101,1
9,125 Black + De.	104,4G	104,4
8,50 Bowater 82	103G	105G
8,50 Brascan Int. 75	101,2G	101G
6,75 Brasilien 72	99,25G	99,5G
8,75 dgl. 76	99G	98,5
6,75 dgl. 70	98,6	98,6
7,25 dgl. 75	92,2	92
8 dgl. 79	93,25	93,1
9,25 dgl. 00	98,45	98,45
8,50 Burmah Oil 70	100,75G	100,75G
8,50 CCCE 75	100,8	100,8G
8,50 dgl. 76	101G	101bG
7 dgl. 77	97,5G	97,5G
8 Caisse Nat 82	100T	99,25
6,25 Caisse H.T. 79	98T	98
9,5 dgl. 82	104,5G	104,15G
7,75 dgl. 83	98,5	98
7 Canad. Imp.Bk. 83	98,5	99,4
7 CESP 77	95,75T	94,75T
4 Chase Manh. 78	92	91,75G
9 Chile 80	98,5	98,45
7,75 Comalco 71	100G	100G
8,50 CFP 75	101,75G	101,75
10,50 CTNE 83	100,25	100
8,25 dgl. 83	101T	100T
8,50 Comp. VRD 76	97,25G	97,25G
8,50 Courtaulds 72	99,35	99,5
8 Credit d'Equip Paris 25	100,5G	100,5
6,75 Credit Fonc. 83	103T	102,25G
8,25 dgl. 82	101,2G	101,1
7,75 dgl. 84	98,5	98,1
6 Crédit Nation. 72	96,5	96,25T
8,125 dgl. 84	99,9	99,6T
8 Crediop 71	100,5T	100T

	12.9.	11.9.
6 Daiml.Fin.Hold.70	101,25	102T
8,25 Den Danske 74	100,5bG	101,75G
7,5 Degussa 80	101,4	101,4
8,875 E.D.F. 82	103,75	103,5
7 Elettrobras 72	94	95,25
8,75 dgl. 75	95,5	95,4
7 dgl. 79	97	92bB
5,25 ELF Aquit. 78	94,9G	91,9
6 Emhart 82	105,1	105,1G
4,75 Ericsson LM 72	100,1G	100,1G
8,50 Escom 70	102G	102
0 dgl. 71	103,75G	103,75G
6,25 dgl. 72	97	97
7 dgl. 73	97,5	98,5
9,50 dgl. 80	103,1G	103,1G
8,50 dgl. 82	104,75	105,3G
9,50 dgl. 83	101,35	101,13
7,75 Estel 75	100,5	101
8,50 dgl. 75	101bG	101bG
5,75 Euratom 77	96,1G	94G
7,375 dgl. 83	95,75	95,45
6,25 Eurofima 72	99,75G	99,75G
6,50 dgl. 75	98,25	98G
8 dgl. 78	101,75G	101,75G
5,50 dgl. 78	94,65	94,8G
4,50 dgl. 77	97,75G	99,75
10,25 dgl. 81	108,6bG	108,75
9 dgl. 82	104,5T	104T
8,125 dgl. 82	102,25	102G
7,50 dgl. 83	100,75	100,4
7,50 dgl. 83	101,1	102,15
7,625 dgl. 84	98,75	98,6T
7,75 dgl. 84	99,45	99,5
7 Europarat 75	97,15T	97,15T
6,25 dgl. 72	97,75	97,75G
4,125 dgl. 78	94,35G	94,35
8,25 dgl. 75 0	98,75	97
6,25 dgl. 78 II	96,5G	96,5
7,25 dgl. 73	99,85T	97,75G
7,25 dgl. 79	100	99,4
9,75 dgl. 80	105	105T
10,25 dgl. 81	104,65	106,75T
10,25 dgl. 81	108,75T	108,7
10 dgl. 82	108,25G	108,25G
8,75 dgl. 82	101,65	101,5G
8,25 dgl. 82	100,35	100,5
7,875 dgl. 83	98,5	98G
8,125 dgl. 83	103,5	103,25T
8,375 dgl. 83	100,6G	100,5
8,25 dgl. 84	100,4	100,5
7 EIB 69	99,9G	99,9G
7,50 dgl. 71	101,5G	101,5
7,75 dgl. 71	101,25G	101,25G
6,50 dgl. 72	99,5	99G
8 dgl. 72	99	99,25
6,75 dgl. 75	99,5G	99,5G
7 dgl. 73	100	100,6G
6,75 dgl. 76	100G	100,25
6 dgl. 77	96,5	96,75G

	12.9.	11.9.
5,25 dgl. 72	94,25	94,25G
6 dgl. 78	95	95,1
4,50 dgl. 79	94,4	94,25
7,50 dgl. 77	100,5	100,2
9,25 dgl. 80	105,5	105,6
9,50 dgl. 80	105,4	105,75
7,875 dgl. 83	100,4	100,4
8,50 dgl. 80	102,5	101,75
9,50 dgl. 80 0	105,25	105,1
10,50 dgl. 81	110G	109,85
10,75 dgl. 81	111	110,75T
10,50 dgl. 81 II	110,75	111
10,125 dgl. 81	108,75T	108,25G
10 dgl. 82 I	102,2	102,25G
10 dgl. 82 II	109,1G	108,5G
8,375 dgl. 82	101,75T	101,4
9,375 dgl. 82	106,4G	106,6
8,25 dgl. 82 I	101,75	101,5
8,25 dgl. 02 II	101,5	101G
7,75 dgl. 82	98,15	97,85G
7,50 dgl. 83	96,85	96,5
8 dgl. 83	99,9	99,4
8,25 dgl. 83	101,1	101
8 dgl. 83	101,4	101,35
8 dgl. 84	99,85	99,5bG
8 dgl. 84 II	99,5	99,5
7,875 EWG 77	99,25G	99G
10,125 dgl. 01	102,5T	107,25G
9,75 dgl. 82	102,25G	107,25G
0 dgl. 82	100	97,75
7,75 dgl. 83	98,5	98,3
8,25 dgl. 83	101,35	101
8 dgl. 84	100,3G	100,25
8,25 Europistas 71	101G	101
8 dgl. 72	97,85G	97,75
10,50 Ferrar 82	105	104,75G
8,75 dgl. 83	102,5G	102,5
8 Fin. L Bk. 71	100,5T	100,5G
7 dgl. 72	97,4	97,25G
8,50 dgl. 80	101,25G	101,25G
10 Finn. Komm. 82	106,25T	107,15T
7,50 Finnland 69	99,75G	97,75G
7 dgl. 72	97,46T	99,5T
5,75 dgl. 78	98,5T	98,5G
6 dgl. 79	101,5	101,25G
10 dgl. 81	105,6T	105,5G
10,50 dgl. 81	105,25	105,25
9,75 dgl. 82	107G	107G
7,50 dgl. 83	100,3	100
8 dgl. 83	100,5	100,25
7,5 dgl. 84	98,15	97,65
5,75 Forsmarks 78	94,75G	94,75G
8,875 dgl. 80	101,4G	100,6
9 Fuerzas El. 84	107	107
9,625 Gaz de France 82	104,25	105,75T
6 G. Zbk. Wien 72	99T	98,1
8,25 GMAC Overs. 82	105,75G	104,1
8,25 Gould. Intern. Fin 83	103	102,7T
8,375 GKN-Fin. 82	102,4	102,5bG
6,75 Hamersley Ir. 72	99T	99G

	12.9.	11.9.
8,875 Hafslund 82	102	101,75
8,375 Honeywell 80	102,75G	102,5bG
8,75 IAKW 75	101G	101G
9 Iberduero 80	101,5	101,25
8,50 ICI 72	96,1G	96,1bG
7,50 dgl. 76	101,5	101
4,75 dgl. 72	100	99,75G
7 Indonesien 78	100G	99,75G
7,50 Ind. Bk. Iran 75	98,5	98,75T
7,75 dgl. 72	95,75bG	95,5bG
8,50 I. A. E. Bk. 70	107,1	102,25
4,75 dgl. 72 I	99,5G	99,5G
6,75 dgl. 72 II	99,5G	99,5
7 dgl. 77	98,5G	98,3G
6,25 dgl. 78	96,1	96,3G
7,75 dgl. 79	101,15	101
8 dgl. 80	100,4	100,4
10 dgl. 81	108,1	108T
10,25 dgl. 81	108,1	108
9 dgl. 82	105,4G	105,25
9,75 dgl. 82	105,5	105,5T
8,25 dgl. 82	100,2	100,15T
7,25 dgl. 82	97,5	97,36
8,25 dgl. 83	101,15	101
8,25 dgl. 83	101	100,75
7,75 dgl. 84	90	97,75
7,75 Int. Stand. Elec. 83	100,25	100,2
7,375 dgl. 83	101T	100,75G
7,50 dgl. 84	98,05G	98,1
8,125 Irland 80	101,25T	100,7
10,125 dgl. 81	104,05	101,75
9,50 dgl. 82	105	105G
8,875 dgl. 83	103,5	102,9T
4,5 dgl. 83	102,25bG	102bG
5,625 dgl. 83	103	102,55
8,125 dgl. 84	99,8	99,5
8,5 IBVEMER 82	100,75	100,75
9,25 ITT Antilles 82	108G	108
7 dgl. 83	97,9	72,9
8,125 Jap. Airlines 80	102,5	102,5
7,625 Japan Dev. Bk. 80	101,46	101,65
7,5 dgl. 83	98,8	100
7,625 Japan Fin. 84	100,16	97,75
8 Johannesburg 71	101,4	101,5
6,25 dgl. 72	97	97
10 dgl. 82	104,35	104,35G
6,75 Jydsk Tel. 72	97,25T	97T
7,25 dgl. 75	98,5T	98,5T
8,50 dgl. 80	108,6	101T
4,75 Kärntner El. 75	108,25T	108T
8,50 Kanada 82	105,5	105,75T
7,75 Kansai El. Po. 71	100G	108
4,75 KHD Fin. 72	98,25G	98,25G
7,75 Kobe 71	100,5	100,5G
6,75 dgl. 72	99,5G	99,5G
6,50 dgl. 72	97	98,75
6,75 dgl. 70	98,5	98,6G
7,125 dgl. 77	97,75	97,25
7 dgl. 80	102,25G	102,25
7 dgl. 83	95,5	98,5
8 Kom. Anleinst. 74	100G	100G

	12.9.	11.9.
5,75 Kopenhagen 64	99,65G	99,65G
7,75 dgl. 71	101,5	101,5G
7,50 dgl. 76	99,6G	99,6G
6 dgl. 78	94,85	94,75
9,25 dgl. 82	103,8	103,75
9,25 dgl. 84	102	102
7,25 Kjøbenh. Tel. 72	100,25G	100,5G
7 dgl. 72	99,75G	99,75
4,50 dgl. 75	99,75	99,75T
8,75 dgl. 80	102,25G	102,25G
7,25 Korea Dev. Bk. 77	99,5	99,5
8,25 dgl. 83	98,2	98,2
7,375 Kubota 85	98,85	98,85
6 Langt. Cred 83	100,25T	100,25
9,75 Lasrho Int. Fin. 80	103G	102,75
9 dgl. 83	103,5	102,9
4,50 Malaysia 72	97,85G	97,85G
8,25 dgl. 83	97,5	97,5
8,25 McDonalds Fin. 82	103,25G	103,25G
7,125 dgl. 82	98,45T	98,45T
4,25 Megal 78	94,85	94,35
7 dgl. 79	97,25	97,25
8,25 dgl. 84	100,25	100,25
7,25 Medio 75	99,5G	100T
6 dgl. 78	98,25	98,25
11 dgl. 81	106,9	106,5
7,75 Michelin Fin. 83	98,75	98,65G
8,50 Midland Int. F. 50	101,25	101,25
7,625 Mitsub. Heavy 82	101,25G	101,25
7,25 Mitsui Lines 83	99,25	99,25
7,50 Montanunion 71	100,25T	100,75
6,50 dgl. 72	98,75	99
7 dgl. 72	–Zhg.	–Zhg.
6,50 dgl. 75	98,25	98,25G
7,75 dgl. 75	102T	102T
8,50 dgl. 75	102,75G	101,75G
7,75 dgl. 76/86	100,75	100,75
6,25 dgl. 72	94,75	94,5T
6 dgl. 78	95,05T	95,5
7 dgl. 78	97,85	97,85
7,875 dgl. 80	100,4	100,35
7,875 dgl. 80/2	99,95	99,75T
9,50 dgl. 80	102,5T	104
9 dgl. 81	106,15	106
9,75 dgl. 82 I	105,25T	105,25G
9,75 dgl. 82 II	106,25G	106,25G
8 dgl. 82	99,75	99,75
7,50 dgl. 82	97,25	97
7,5 dgl. 83	96,2	96,5G
8 dgl. 83	102,72	102T
7 Montreal 69	98	98,75G
6 dgl. 72	97	97
6,75 dgl. 75	97,75G	97,75G
8,50 dgl. 76	100,75G	100,75
7 dgl. 77	97,75	97,25T
7,625 Mount Isa Fin. 83	101,25	101,25T
8 Nederl. Gas 79	104,4G	104,4
8,50 dgl. 80	102,25G	102,25G
8 Neufundl. 71	101,35	101G
6,75 dgl. 72	99,75	99,25

	12.9.	11.9.
6,50 dgl. 75	97,5	97,5
7,50 Neuseel. 71	100,25	100,25
7 dgl. 72	99,85G	99,85
7,75 dgl. 76	100,65	100,05
5,25 dgl. 75	97,4bG	97,4bG
5,25 dgl. 79	97,85bG	97,85
7,125 dgl. 77	99,9	99,9
7,875 dgl. 80	100,8	100,9
9,75 dgl. 81	106,75	106,75
9,25 dgl. 82	104	101
8,25 dgl. 82	101,75T	102
6,75 New Brunsw. 72	99,5G	97,5G
5,75 Nippon St. 75	99,75	99,5
6,75 Nippon St. C. 83	97,5	97,6
5,50 Nippon T + T 77	96,8	96,9
5,75 Norcem 78	99,4	99,4
6,25 Nordiska Bk. 79	97,5T	97,5G
8 Norpipe 76	101G	101
6 dgl. 77	95	95
7,25 Norsea Gas 76	100	97,75
7 dgl. 72	99,18	99G
7 Norsk Hydro 75	105,5	105
6,75 dgl. 77	97,3	97,1
9 dgl. 82	102,75	102,75
8,5 dgl. 82	105,75G	105,75
7,50 Norwegen 80	100,16	100,2G
9,75 Nuclebras 80	98,25	98,25
8,50 Österreich 75	102,5	102,25T
7,75 dgl. 76	101bB	100,9
6,75 dgl. 77	100	100G
5,75 dgl. 78	93,85	93,4
8,25 dgl. 80	102,1	102
8,875 dgl. 82	103,25G	103,5
7,625 dgl. 83	101,75	101,85
8 dgl. 83	102,2	102G
7,625 dgl. 84	97,85	97,85
6,75 Öst. Donauk. 75	98,5	98,75
8 dgl. 84	101,15	101,1bG
8,75 Östr. Draukr. 75	100,5G	101
7,50 Ö. El. Donau. 67	100,15	100,15
6,50 Öst. Kobk. 75	97	97
7,375 dgl. 79	101	102
8 dgl. 80	102,25	101,85T
8,25 dgl. 80	101,9	101,50
8,50 dgl. 00	102,4	102
10,125 dgl. 81	107,25	107,45
9,25 dgl. 82	104,25G	104,25G
8,875 dgl. 82	105,75	103
7,625 dgl. 84	99,8	99,1
8,25 Olivetti Co 84	107	102,15
6 Ontario 72	99,8	100
7,50 Ontario H 71	100,48	100,75T
6,50 dgl. 72	100,35G	100,35
6,50 dgl. 75	98,5G	98,5
7,50 Oslo 69	100T	100T
7,50 dgl. 71	101G	101,25
6,75 dgl. 75	97,1G	97,1G
9 dgl. 75	105,25	105,25G
8,75 dgl. 80	104,9G	104,5
7,75 dgl. 83	100,5	100,5G
6,75 Papua 75	99G	99G

	12.9.	11.9.
7 Petrol Mex. 78	98,4	98,75
11 dgl. 82	104,75	104,65
9,5 Phil. Morris Int. 82	106,5	106,5
8,25 dgl. 82	104,1	101,1
7,50 dgl. 82	104,25G	104,5
7,25 Philippinen 72	98,75	98,75
6,75 dgl. 78	97,75	97,85
8,50 Philips 82	102,25T	107,25
5,75 PK Banken 75	95,75T	95,5
6,50 Quebec 72	100,65	100,5T
7,50 dgl. 72	101,75	101
7,25 dgl. 77	100,5	100,5
6 dgl. 78	95,65	95,3G
10,75 dgl. 81	112	112,1bG
10,125 dgl. 82	110,5	110,65
7,50 dgl. 83	101,15	101,15
8 Quebec H 71	101,75	102
6,50 dgl. 72	99,5	99,5
6,50 dgl. 75	98,5G	98,5
6,50 dgl. 72	98,8	98,85
6,25 dgl. 72	99	99
10,25 dgl. 81	110,4	110,25
8 dgl. 83	102,5	102,5
7,50 Rank Xerox 83	100,75	100,75G
5,75 Rautaruukki 70	95,9G	95,75G
7,25 Reed Int. 75	99,75	99,5
8 Renault Acc. 83	100,85	101
7,375 Reynolds 84	101,75G	101,75G
7,75 Royal Bk. Can. 80	100,65	100,5
7,75 Saab-Scania 71	100T	100T
7,50 Sandvik 72	99G	99
9 S. A. Post 83	103,5	103,25G
8,575 dgl. 54	100,25	100,3
6 Schweden 77	94,6	94,6G
7,75 dgl. 77	101,5	101,5
9,75 dgl. 80	104,1	105,75T
7,875 dgl. 80	100,8	100,7
9,75 dgl. 82 I	106,25	106,1G
9,75 dgl. 82 II	106,35G	106,35
8,25 dgl. 82	103,5T	103,72
7,875 dgl. 84	98,5	98,35
7,50 SDR 76	100T	100T
7,875 dgl. 83	98,5G	98,5
6,50 Shell Int. 72	101,25	101,25
4,75 dgl. 72	100,15	99,85
9 SHV Holdings 82	103,75	103,75G
8,50 Sies-Kvina 70	101G	101G
8,625 S.N.C.F. 82	102,25G	102,25
7,875 dgl. 83	98,75G	98,5
8,125 dgl. 83	100,25	100
7,50 S.A.Roller. 75	99G	99G
9,25 dgl. 82	102,5	102,5
8,25 dgl. 83	100G	100
7 South of Scotl. 75	97,85G	99,65G
6 Spanien 75	98,5	97,5G
6,50 Stand. Chart. 78	95,85	95,85
Statsföretag 72	100,2T	100,2G
6 Statoil 70	97,4G	97,4G
6,50 dgl. 79	98G	98G
8,50 Südafrika 70	101,35G	101,35G
7,75 dgl. 71	101,25	101,25T

	12.9.	11.9.
7 dgl. 72	99,5G	99,5G
9 dgl. 80	102	102,5T
8,50 dgl. 83	102	102T
8 Sumitomo 83	105,25	103
6,75 Sver. Inv. Bk. 72	99,5G	99,5G
7 dgl. 75	99,75G	99,75G
9 Tenneco Internat. 82	105,25	105,1G
8 TrGs. N.G. 73	99,5	99,5
6,50 Trafalgar Ho 72	100	99,5T
5,75 Trondheim 78	96,5T	96,5T
7,50 TRW Int. 69	100	99,9T
6,50 Ung. Nat. Bk. 72	98,75G	98,5G
6,50 Union Bk. Fin. 78	96,5G	96,5G
7,625 Un. Technolog. 87	102G	102G
6 Venezuela 70	90,75	89,75
6,50 dgl. 70	86,75	84,4
9,75 dgl. 00	101	101
11,50 dgl. 82	102,5bG	107,25
8,50 VOEST ALP. 75	101	100,8G
8,50 dgl. 75	101	101,23
4,75 dgl. 77	97,5T	97,5
7,25 VW Int. Fin. 85*	98,25	98
5,50 Weltbank 66	99,75G	99,75G
8 dgl. 78	105	103,5T
7,50 dgl. 71 I	101	101,75
7,50 dgl. 71 II	101,75	101,25
4,75 dgl. 72	97,85	99,85G
6,375 dgl. 73	98,25G	00,75G
7 dgl. 77	100,85	101
6,50 dgl. 77	98,45	98,65
6 dgl. 77	99,75	100
5,75 dgl. 70	93,85	93,65
6 dgl. 78	95,9	95,85
4,25 dgl. 78	96,4	96,25
7,75 dgl. 77	99,9	99,9
7,875 dgl. 80	102,65	100,5T
10 dgl. 80 I	104,25	101,25T
10 dgl. 80 II	100,5	108
8 dgl. 80	101,5	101,4
9,25 dgl. 81	105,65	105,5T
10 dgl. 81	109,1	199,1G
10,50 dgl. 01	111,5	111,6T
10 dgl. 81 II	109,5	109
8,50 dgl. 82	102,85	102,5
9,50 dgl. 82	100	107,75G
9 dgl. 82	105,5T	105,35G
8,25 dgl. 02	101,75	101,65
7,25 dgl. 83	95,5T	95,5
7,50 dgl. 83	96,85	96,75
7,5 dgl. 83	99,35	99,4
7,875 dgl. 82	101,65	101,25
8 dgl. 83	100,4	100,5
8 dgl. 84	100,4	100,4
7,75 dgl. 84	99	98,7
8,125 dgl. 84	101,5	101,5
7,375 Wien 83	106T	106,25
7 Yokohama 69	100G	100G
0 dgl. 71	101,5T	101,6

Auslandszertifikate (DM)

	Ausg.	Rückn. 12.9.	Rückn. 11.9.
Austro-Inv.	25,40	24,75	24,75
Convert Fund A	28,10	26,70	26,80
Convert Fund B	76,20	72,00	73,10
Eurinvest	75,70	71,97	71,80
Eurunion	147,50	129,48	128,75
Formular Sel	80,75	77,35	–
G1 Inv. Fund	34,00	31,10	31,30
Interspar	23,37	22,20	22,09
Japan Sel	337,35	315,40	–
Unico	75,80	71,63	71,17

Fremde Währungen

	Ausg.	Rückn. 12.9.	Rückn. 11.9.
America-Valor sfr	538,50	509,75	509,75
Asia Fd. $	140,12	141,07	139,51
Automation sfr	116,50	107,50	107,50
Bond-Invest sfr	66,50	64,75	64,75
Canasec	761,00	799,00	705,39
CSF-Bonds sfr.	[illegible]	89,75	89,75
CSF-Int. sfr	97,00	97,80	91,75
Dreyfus $	13,09	12,22	12,17
Dreyfus Int. $	–	35,45	35,51
Dreyfus Intercont. $	53,57	53,53	53,51
Dreyfus Leverage $	18,10	16,54	16,51
Dreyfus Third C. $	–	4,27	4,25
Energie-Valor DM	178,56	164,25	164,45
Europa Valor sfr	130,00	122,00	121,00
Fonsa sfr	120,50	113,50	113,00
Founders Growth $	–	–	6,65
Founders Mutual $	–	–	10,44
Goldmines Intl	–	264,00	262,00
Intercontinental Tr. sfr	–	326,00	324,25
Interswiss sfr	172,75	152,50	152,50
Intervalor sfr	77,75	75,00	75,50
Japan Portfolio sfr	771,75	726,75	723,98
Kemper Growth $	14,30	12,99	12,95
NY Venture $	7,65	7,00	6,99
Noraminvest $	–	2,25	7,5
Pacific-Valor sfr	154,00	140,75	139,75
Pharmafonds sfr	250,00	214,00	214,00
Pioneer Fund $	71,76	19,91	19,85
dgl. II $	16,57	14,98	14,98
Schweizeraktien sfr	524,00	505,00	505,00
Siat-Imm. sfr	1650B	1420G	1425G
Siat 63 sfr	1275B	1265G	1270G
Swissimmob. N.S sfr	2605,00	2375,00	2375,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1370,00	1215,00	1215,00
Swissvalor sfr	262,75	251,75	251,75
Technology $	13,14	12,02	11,97
Templeton Growth $	10,26	9,39	9,36
Universal B.S sfr	81,50	78,00	78,00
Universal Fund sfr.	107,13	105,49	103,38
Ussec	871,00	814,00	813,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausland

New York

	11.9.	10.9.
Aetna Life	34,375	34,625
Alcan Aluminium	26,125	26,125
Allied Chemical	33,50	33,50
Alcoa	32,75	33,50
AMR Corp.	26,875	26,50
Am. Cyanamid	50,25	50,875
Amax	20,25	20,25
Am. Express	32,50	31,75
Am. Motors	4,625	4,625
Am. Tel. & Telegr.	18,75	18,75
Asarco	21,50	21,50
Atlantic Richfield	50,75	49,875
Avon Products	22,75	23,25
Bally	18,25	18,625
Bk. of America	16,875	17
Bethlehem Steel	17,875	17,875
Black & Decker	19,75	19,875
Boeing	53,75	53,375
Brunswick	33,875	33,375
Burroughs	53,75	54
Caterpillar	37,25	36,875
Celanese	70,575	69,75
City Investing	39,375	39,125
Chase Manhattan	42,875	42,170
Chrysler	29,125	29,125
Citicorp	35,375	34,875
Clorox	25,50	75,870
Coca Cola	60,50	60,50
Colgate	24,75	24,75
Comm. Edison	25	25,125
Comm. Satellite	27	27
Continental Group	56,75	57,125
Control Data	27,625	27,75
CPC Int.	38,375	38
Curtiss Wright	36	36,25
Deere	28,25	27,875
Delta Airlines	33	32,25
Digital Equipm.	96,25	95,625
Dow Chemical	30,375	31
Du Pont	47,50	47,75
Eastern Gas-Fuel	24,25	24,50
Eastman Kodak	74,625	74,875
Exxon	44,125	44,125
Fabergé	–	–
Firestone	17,875	18
Fluor	16,50	16,625
Ford	42,875	42,875
Forster Wheeler	11,50	11,625
Fruehauf	35,25	35,375
GAF Corp.	22,625	22,595
General Dynamics	65,25	63

	11.9.	10.9.
General Electric	57	56
General Foods	58,25	58,50
General Motors	72,50	72,875
Gen. T. & E.	39,25	39,625
Goodyeartire	27,125	27
Goodrich	27	27,50
Grace	41	41,125
Gulf Oil	–	–
Halliburton	51,75	32,25
Hewlett Packard	38,50	30
Homestake	25,25	25,125
Honeywell	58,50	61,25
IBM	122,50	127,75
Int. Harvester	7,75	7,625
Int. Paper	52,75	54,25
Int. Tel. & Tel.	26,50	26,125
Int. North. Inc.	34,75	36,25
Jim Walter	27	27,50
J. P. Morgan	69,50	68,625
LTV Corp.	11,125	11,375
Litton Industries	72,25	72,25
Lockheed Corp.	44,50	44
Loew's Corp.	86,50	87,25
Lone Star	22,50	22,25
Louisiana Land	29	28,75
Mc Dermott	28	27,50
Mc Donnell Doug.	66	65,50
Merck & Co.	83,25	83,50
Merrill Lynch	31,375	31,50
Mesa Petroleum	16,625	16,625
MGM (Film)	12,625	12
Minnesota M.	78,50	78,75
Mobil Oil	29,75	29,75
Monsanto	49,125	49
National Gypsum	35,25	35,125
Nat. Semiconductor	14,75	14,75
National Steel	28,125	28,125
NCR	25,125	25
Newmont	37	37,50
PanAm World	4,75	4,75
Pfizer	35,755	57,625
Phibro	30,75	30,75
Phillips Petroleum	39	39,375
Philip Morris	76,25	76,375
Pittston	11,125	11,25
Polaroid	30,625	30
Prime Computer	10	17,875
Procter & Gamble	54,375	54,75
RCA	35,375	35,50
Revlon	38,875	39,375
Reynolds Ind.	64,125	65
Rockwell Int.	30,375	29,625
Rorer Group	33,50	32,625
Schlumberger	45,625	45,75
Sears, Roebuck	33,75	34,375
Shell Oil	55,625	55,625

	11.9.	10.9.
Singer	33,75	34,125
Sperry Corp.	40,50	39,75
Stand. Oil Calif.	34,50	33,875
Stand. Oil Indiana	57,50	57,50
Storage Techn.	11,50	11,625
Superior Oil	44,375	44,25
Tandy	27,50	27,75
Teledyne	281,375	282,75
Telex Corp.	33,375	32,875
Tesoro	14,25	14,50
Texaco	36,75	34,50
Texas Instrum.	135	141,88
Tosco	1,625	1,625
Transamerica	24,875	26,50
Travellers	33,75	33,50
Trans World Corp.	29,75	29,25
Uccel Corp.	10,25	18,25
UAL	36,375	35,625
Union Carbide	62,75	53,625
Union Oil of Calif.	37,50	38,125
United Technologies	37,75	37
US Steel	24,75	24,88
Warner Comm.	20,25	20,25
Westinghouse El.	25,875	26
Weyerhaeuser	28,50	28,50
Whittaker	19,375	19,50
Woolworth	34,50	34,75
Xerox	37,50	37,575
Zenith Radio	24,625	24,875
Dow Jones Index	1197,99	1202,52
Stand. & Poors	164,45	164,26

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

	11.9.	10.9.
Hiram Walker Res.	23,375	23,25
Hudson Bay Mng.Sp.	9,125	8,75
Husky Oil	12	11,25
Imperial Oil -A-	41,50	41,50
Inland Nat. Gas	14,50	14,75
Inco	14,625	14,50
Inter City Gas Ltd.	9,75	9,875
Interprov. Pipeline	32	32
Kerr Addison	18,75	15,50
Lac Minerals	28,25	25
Massey Ferguson	4,10	4,20
Moore Corp.	52,625	83
Noranda Mines	19,625	19,50
Norcen Energy Res.	14,125	17,875
Northgate Expl.	4,90	5,13
Northern Telecom.	50,75	52
Nova -A-	7	6,875
Oakwood Petrol	4,75	4,75
Pradeco	4,35	4,40
Ranger Oil	8,375	8,125
Revenue Prop. -A-	–	1,50
Rio Algom Mines	18,75	18,50
Royal Bk. of Can.	27,50	27,50
Seagram	48	48,125
Shell Canada	25	22,75
Sherritt Gordon	7	6,75
Steico -A-	22,50	22,875
TransCdn. PipeLines	18,25	18
Westcoast Transm.	13,25	13,25
Index: TSE 300	2345,10	2343,90

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	11.9.	10.9.
Abitibi Paper	32	32,125
Alcan Alu.	34,375	34,25
Bk. of Montreal	23,25	23,125
Bk. of Nova Scotia	11,875	11,50
Bell Cdn. Enterpr.	32,125	32,75
Bluesky Oil	4,75	4,80
Bow Valley Ind.	25	23
Brenda Mines	–	–
Brunswick M. & Sm.	16,75	16,625
Cdn. Imperial Bk.	25,375	25,625
Cdn. Pacific Ltd.	47	46,875
Cdn. Pacif. Enterpr.	22,875	22,50
Cominco	15,75	15,75
Coseka Res.	3,20	3,30
Denison Mines	17,70	17,75
Dome Petroleum	2,87	2,83
Domtar	31,7625	31,75
Falconbridge Ltd.	71,75	71,25
Great Lakes Forest	80	80,50
Gulf Canada	18,25	18,375
Gulfstream Res.	0,61	0,63

London

	11.9.	10.9.
Free St. Geduld $	30,75	30,25
General Electric	214	210
Guinness	156	157
Hawker Siddeley	449	447
ICI	626	620
ICL Ltd.	87	86
Imperial Group	169	167
Lloyds Bank	454	457
Lonrho	146	144
Marks & Spencer	112	110
Midland Bank	312	314
Nat. Westminster	471	474
Plessey	288	284
Reckitt & Colman	548	540
Rio Tinto-Zinc	587	577
Rustenburg Plat. $	8,81	8,68
Shell Transp.	645	638
Thorn Emi	402	392
TI Group	242	238
Unilever	915	916
Vickers	181	180
Woolworth	534	528
Financial Times	858,0	847,4
All. Lyons	151	153
Anglo Am. Corp. $	13,25	13,25
Anglo Am. Gold $	94	95
Babcock Int.	146	147
Barclays Bank	439	462
Beecham	356	353
Bowater	179	175
B. A. T. Industries	264	254
Br. Leyland	46	48
British Petroleum	503	496
Burmah Oil	199	187
Cadbury Schweppes	134	134
Charter Cons.	238	235
Cons. Gold. Fields	491	477
Cons. Murchison	625	635
Courtaulds	121	121
De Beers $	5,3	5,3
Distillers	302	297
Driefontein $	26,62	26,37
Dunlop	42	43

Mailand

	12.9.	11.9.
Bastogi	144	145
Breda	4015	4021
Centrale	1850	2050
Farmitalia C. Erba	8180	8045
Fiat	4240	4250
Fiat Vz.	3445	3445
Finsider A	38,5	38,75
Generali	32950	33250
Gruppo Lepetit	25500	25200
IFI Vz.	4650	4600
Italcementi	49850	50000
Italgas	100	1001
Magneti Marelli	1712	1710
Mediobanca	61200	62200
Mondadori	1975	1961
Montedison	–	1148
Olivetti Vz.	4910	4945
dgl. St.	5795	5761
Pirelli SpA	1730	1711
Rinascente	465	466
RAS	49900	50160
S. A. I.	11481	11780
SIP	1890	1886
Snia Viscosa	1780	1780
STET	2105	2105
Index	–	–

Amsterdam

	12.9.	11.9.
ACF Holding	179,7	178
Aegon	116	114,2
Akzo	92,5	91,4
Alg. Bk. Nederl.	291	291
Amev	163,7	162,3
Amro Bank	54,5	54,5
Bertel's Patent	39,5	39,5
Bijenkorf	79,4	79,1
Lucas Bols	92,5	92,8
Bredero	157	160
Bührmann	83	44
Credit Lyonnais Bk. N	52	84
Desseaux	87	85,5
Fokker	09	09
Gist Brocades	170,5	160
Océ-v. d. Grinten	243,5	239
Hoogovens	41,4	41
Heineken Bierbr.	137,5	137,5-
KLM	174,8	175,5
Kon. Hoogoven	57,5	56,5
Nationale Ned.	225,8	225
Ned. Lloyd Group	146	142
van Ommeren	24,5	24,5
Pakhoed	58	58
Philips	52,5	52,7
Rijn-Schelde	1,7	1,71
Robeco	64,7	64,8
Rolinco	62,3	62,2
Royal Dutch	144,8	145,2
Unilever	277	274
Ver. Masch.	128,5	124,5
Volker Stevin	26,2	27
Westland Utr. Hyp.	88,8	86,4
Index: ANP/CBS	131,70	130,70

Wien

	12.9.	11.9.
Creditanst.-Bkv.Vz.	209	207
Gösser-Brauerei	–	334
Länderbank Vz.	209	210
Österr. Brau AG	898	–
Perlmooser	347	347
Reininghaus	–	896
Schwechater Br.	148	147
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	146	143
Universale Hoch Tief	–	–
Veitscher Magnesit	222	221
Index	53,94	53,44

Tokio

	12.9.	11.9.
Alps	2270	2300
Bank of Tokyo	445	445
Banyu Pharma	871	875
Bridgestone Tire	577	571
Canon	1380	1300
Daikin Kogyo	439	438
Daiwa Sec.	539	539
Daiwa House	497	497
Eisai	1210	1210
Fuji Bank	900	900
Fuji Photo	1490	1480
Hitachi	846	835
Honda	1270	1270
Ikegai Iron	375	373
Kansei El. F.	1100	1130
Kao Soap	749	751
Kirin Brewery	527	534
Komatsu	450	454
Kubota Iron	332	321
Matsushita El. Ind.	1620	1640
Matsushita El. Wks.	635	632
Mitsubishi El.	410	402
Mitsubishi H. I.	230	232
Nikko Sec.	537	535
Nippon El.	1530	1310
Nippon St.	150	151
Nomura Sec.	698	695
Pioneer	2640	2640
Ricoh	925	924
Sankyo	839	828
Sanyo Electric	509	511
Sharp	1110	1110
Sony	3550	3510
Sumitomo Bank	895	895
Sumitomo Marine	412	414
Takeda Chem.	765	750
Teijin	408	407
Tokio Marine	890	892
Tokyo El. Power	1180	1190
Toray	407	408
Toyota Motor	1380	1380
Index	810,74	807,79

Kopenhagen

	12.9.	11.9.
Den Danske Bank	242	242
Jyske Bank	430	441
Kopenh. Handelsbk.	246	246
Nova Industri	398	–
Privatbanken	223	220
Ostasiat. Komp.	175	170
Dan. Sukkerfabr.	650	650
For. Bryggerier St.	860	860
Kgl. Porz. Fabr.	385	395

Zürich

	12.9.	11.9.
Alusuisse	765	757
dgl. NA	260	240
Bank Leu	3550	3525
Brown Boveri	1340	1345
Ciba Geigy Inh.	2445	2440
Ciba Geigy Part.	1955	1920
Elektr. Watt	2560	2550
Fischer Inh.	610	610
Globus Part.	570	565
H. La Roche 1/10	9500	9500
Holderbank	745	745
Jacobs Suchard Inh.	6300	6375
Italo-Suisse	165	161
Jelmoli	1845	1840
Landis Gyr	1440	1435
Mövenpick Inh.	3750	3725
Motor Columbus	745	745
Nestlé Inh.	5225	5280
Oerlikon-Bührle	1235	1245
Sandoz NA	2490	2475
Sandoz Inh.	7050	7075
Sandoz Part.	1115	1111
Saurer	202	204
Schw. Bankges.	350	355
Schw. Bankverein	329	327
Schw. Kredit	2115	2110
Schw. Rückv. Inh.	7575	7500
Schw. Volksb. Inh.	1345	1355
Sika -B-	2820	–
Sulzer Partiz.	273	271
Swissair	980	990
dgl. NA	830	835
Winterthur Inh.	3285	3270
Winterthur Part.	2940	2940
Zür. Vers. Inh.	17050	17100
Ind.: Schw. Kred.	306,40	306,60

Brüssel

	12.9.	11.9.
Arbed	1685	1685
Bnq. Lambert	2390	2390
Cockerill Ougrée	290	286
Ebes	2820	2820
Gevaert	3625	3580
Kreditbank	7300	7200
Petrofina	7460	7360
Soc. Gén. d. Belg.	1950	1950
Sofina	7050	7000
Solvay	4400	4300
UCB	5440	5400
Index	161,25	160,44

Madrid

	12.9.	11.9.
Banco de Bilbao	350	345
Banco Central	358	358
Banco Esp. Cred.	369	369
Banco Hisp. Am.	249	248
Banco Popular	357	547
Banco de Santander	324	324
Banco de Vizcaya	416	410
Cros	83	44
Dragados	101	101
El Aguila	261	268
Esp. del Zink	200	196
Esp. Petroleos	167	168,75
Fenix	460	450
Fecsa	83	–
Hidroelectr. Esp.	72,25	71,75
Iberduero	78,25	71,25
S. E. A. T.	–	–
Sevillana de El.	67,25	67,5
Telefonica	98,5	98
Union Electrica	62,5	46,25
Union Explosivos RT	41,75	41,75
Urbis	55	57
Vallehermoso	66	66
Index	145,74	145,18

Hongkong

China Light + P.	12,40	geschlossen
Hongkong Land	2,85	
Hongk. + Sh. Bk.	4,25	
Hongk. Teleph.	44,00	
Hutch. Whampoa	11,20	
Jard. Matheson	8,35	
Swire Pac. + A +	16,80	
Wheelock + A +	3,65	

Singapur

Cycle + Car.	5,50	–
Cold Storage	3,16	3,24
Dev. Bk. of Sing.	7,90	7,85
Fraser + Neave	5,60	5,70
Kl. Kepong	2,54	2,53
Mal. Banking	8,70	–
Nat. Iron	4,14	4,14
OCBC	9,55	9,60
Sime Darby	2,11	2,15
Singapur Land	3,94	3,96
Un. Overs. Bank	4,60	4,56

Paris

	12.9.	11.9.
Air Liquide	556	554
Alsthom Atlant.	282	282,5
Beghin-Say	269	263
BSN-Gerv.-Danone	2540	2550
Carrefour	1600	1590
Club Méditerranée	995	954
Franc. Petrol B	224,8	225
Elf-Aquitaine	233,5	234
Gal. Lafayette	248	247
Hachette	1600	1620
Imetal	86,5	87
Lafarge	340,6	340,8
Locafrance	3000	299
Machines Bull	84	54,45
Michelin	853	839
Moët-Hennessy	1730	1695
Moulinex	99,8	101,5
L'Oréal	2537	2495
Penarroya	56	55,8
Pernod-Ricard	880	798
Perrier (Source)	507	510
Peugeot-Citroen	224	220,5
Printemps	157	157,8
Radio Techn.	272	275
Redoute à Roubaix	1152	1146
Schneider	–	–
Sommer Allibert	461	475
Thomson C. S. F	347	347
Usinor	2	2
Index: INSEE	–	115

Sydney

ACI	1,86	1,86
Ampol. Explor.	2,70	2,70
Westpacific Banking	3,65	3,64
Bridge Oil	2,55	2,48
Brok. Hill. Prop.	10,15	10,00
Coles	3,90	3,87
CRA	4,85	4,78
CSR (Thelss)	3,18	3,10
Metals Expl.	0,56	0,55
MIM-Holdings	2,44	2,40
Myer Emporium	1,90	1,90
North Broken Hill	2,18	2,15
Oakbridge	0,82	0,82
Peko Wallsend	4,75	4,60
Poseidon	3,05	3,00
Thomas Nat. Tr.	1,96	1,97
Waltons Bond	0,55	0,54
Western Mining	3,02	3,00
Woodside Petr	1,26	1,26
Index	–	714,50

Optionshandel

Frankfurt: 12. 9. 84: 963 Optionen = 51 850 (40 700) Aktien, davon 151 Verkaufsoptionen = 9200 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-90/10,5, 10-95/5,6, 10-100/3,5, 1-85/7,7, 1-90/2,3, 1-100/8,4, 1-110/3,5, 4-100/8, 4-110/5, BASF 10-160/3,4, 1-150/12, 1-160/6,4, 1-170/3,1, 4-160/11, 4-170/6, Bayer 10-160/10, 10-163/7, 10-170/3, 1-160/16, 1-170/8, 1-180/4, 4-170/11,8, 4-180/4, Bekula 1-95/5,2, 4-100/4,7, Commerzbank 10-150/6, 10-160/1,4, 1-150/8,6, 1-160/4, 4-160/8,5, 4-170/4, Conti 10-110/9,2, 10-117/3, 1-120/6, 1-130/2,5, 4-130/4,5, Daimler 1-580/5/7, Dt. Babcock ST 1-150/16, 1-160/12, 1-170/4,6, 4-170/6, Deutsche Bank 10-335/75/4, 1-340/18, 1-350/10,6, 4-350/22, Dresdner Bank 1-150/10, 1-160/5,4, 4-160/7,7, 4-170/4,6, GHH ST 10-150/2, 1-140/13,9, 4-150/9,6, Hoechst 10-160/11,6, 10-170/4, 1-160/15, 1-170/8,5, 1-180/4,3, 4-170/12,1, 4-180/8,5, Hoesch 10-95/6, 10-100/2,7, -95/9, 1-100/6,6, 1-110/3,4, 4-100/8,5, 4-110/5, Karstadt 10-230/9,6, 1-240/13,4, Kaufhof 1-190/38, Klöckner 1-60/5,5, 4-65/5, 4-70/2,5, MAN 4-150/14, Mannesmann 10-136/16, 10-140/12,6, 10-146/6,8, 10-150/5, 1-140/15,8, 1-45/10,8, 1-150/8,2, 3-160/4,9, 4-140/18,5, 4-150/12, 4-160/6,6, 4-170/4, RWE ST 1-160/7,2, RWE VZ 1-160/5,2, Schering 10-349,5/15, Siemens 10-390/18, 10-392/15, 10-400/0-10,9, 10-410/5, 1-370/41, 1-400/20,2, 1-410/14, 1-430/5, 4-400/30,5, 4-410/20,7, 4-420/16,5, 4-430/14, 4-440/11, Thyssen 10-70/10, 10-75/5, 10-80/2, 1-75/6,5, 1-80/4,2, 4-75/11,5, -80/8,4, 4-85/4,5, Veba 1-170/4, 4-170/7, VW 10-170/8,5, 1-180/8,6, 4-170/19, 4-180/12, 4-190/7,6, Alcan 1-90/3,4, Chrysler 10-70/16, 10-80/7, Philips 10-38,9/8,8, 10-40/6, 10-43,9/3,6, 10-45/1,8, 1-40/7,2, 1-45/3,1, 4-45/4,8, Royal Dutch 1-140/12, Sony 1-45/3,4, Sperry 1-130/3, 4-130/6, Xrox 4-130/5,1. **Verkaufsoptionen:** AEG 1-90/1, 1-100/5,4, 4-90/3, 4-95/6, BASF 1-150/3, Bayer 4-170/5,4, BBC 1-200/5,5, BMW 10-380/6, 1-370/8,9, 4-380/9, Commerzbank 4-140/1,7, Conti 10-117/1,8, 10-120/4, Daimler 10-540/10, Deutsche Bank 10-330/1,6, 4-300/2,9, Hoesch 1-95/2, Lufthansa ST 4-150/2,2, Linde 1-350/5,4, 4-360/13,8, Mannesmann 1-150/4,2, Siemens 10-400/3,4, 1-380/2,8, 1-400/8, 1-590/5, 4-380/4,8, Thyssen 4-75/3, VW 10-170/1,7, 10-180/7,5, 4-170/7, Chrysler 10-65/3, 4-65/8, 4-90/13, Elf 1-75/5,5, General Motors 1-200/6, IBM 4-330/9,4, 4-360/20, Philips 1-50/5,9, 4-45/2,6. (1. Zahl Verfallmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 12. 9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11½–11¾	5¼–5½	4⅝–5
3 Monate	11⅝–12	5⅜–5⅝	4¾–5⅛
6 Monate	11⅞–12⅛	5⅝–5¾	4⅞–5¼
12 Monate	12⅜–12⅝	6 –6⅛	5 –5⅜

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 12. September folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1485,00	1818,30
10 US-Dollar (Indian)**)	1255,00	1519,40
5 US-Dollar (Liberty)	460,00	636,40
1 £ Sovereign alt	236,00	291,84
1 £ Sovereign Elizabeth II.	230,00	285,00
20 belgische Franken	181,00	233,70
10 Rubel Tscherwonez	248,00	307,80
2 südafrikanische Rand	231,00	285,00
Krüger Rand, neu	1008,00	1223,22
Maple Leaf	1008,00	1223,22
Platin Noble Man	1008,00	1180,02

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	248,00	310,08
20 schweiz Franken „Vreneli"	183,00	232,56
20 franz. Franken „Napoléon"	191,00	230,28
100 österr. Kronen (Neuprägung)	959,00	1157,10
20 österr. Kronen (Neuprägung)	190,00	239,40
10 österr. Kronen (Neuprägung)	101,00	132,24
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	453,00	556,32
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	106,00	143,64

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

12.9.84	Frankfurt Devisen Geld	Brief	Wechs. Frankfurt Sorten*) Ankfs.-Kurs	Ankauf	Verkauf
New York¹)	2,9888	2,9968	2,9463	2,95	3,04
London²)	3,819	3,853	3,777	3,76	3,92
Dublin²)	3,091	3,105	3,048	3,00	3,15
Montreal¹)	2,2734	2,2814	2,2497	2,22	2,32
Amsterd.	88,580	88,780	88,49	87,25	89,75
Zürich	120,315	120,515	120,415	118,25	122,00
Brüssel	4,957	4,977	4,903	4,83	5,08
Paris	32,500	32,660	32,15	31,75	33,50
Kopenh.	27,540	27,660	27,24	26,25	28,00
Oslo	35,200	35,320	34,88	34,00	35,75
Stockh.**)	35,100	35,260	34,52	34,00	35,75
Mailand³) **)	1,619	1,629	1,586	1,58	1,68
Wien	14,215	14,255	14,18	14,12	14,35
Madrid**)	1,772	1,782	1,738	1,73	1,85
Lissabon**)	1,930	1,940	1,886	1,55	2,35
Tokio	1,2185	1,2225	–	1,19	1,26
Helsinki	48,040	48,240	46,965	47,25	49,00
Buen. Air.	–	–	–	–	5,00
Rio	–	–	–	0,06	0,20
Athen¹) **)	2,5140	2,5840	–	2,18	2,95
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,4945	2,4998	–	2,40	2,53
Johannesbg.*)	1,8180	1,8240	–	1,60	1,85

Alles in Hundert; 1) 1 Pfund; 2) 1000 Lire; 3) 1 Dollar; 4) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisenmärkte

Die in New York erreichte Vortagsspitze von 3,0060 wurde am 12. 9. in Europa nicht mehr erzielt. Im Gegenteil dazu schwächte sich der Kurs zunächst auf 2,9860 ab. Auf dieser Basis kam es zu Rückkäufen, die den Kurs wieder auf 2,9930 steigen ließen, das Umsatzvolumen blieb geringer als an den Vortagen. Die Bundesbank war im Freiverkehr nicht im Markt, gab aber an der Börse 25 Mio Dollar zum Ausgleich ab. Einen Rückschlag nach den Kurssteigerungen der letzten Tage erlebte der Yen, der um 40 Punkte nachgab. Auch das Engl. Pfund und der sfr fielen etwas zurück. US-Dollar in: Amsterdam 3,3750; Brüssel 60,515; Paris 9,1850; Mailand 1843,00; Wien 2102,20; Zürich 2,4850; ir. Pfund/DM 3,098; Pfund/Dollar 1,2786; Pfund/DM 3,826.

Ostmarkkurs am 12. 9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Bei wenig geänderten Euro-Dollar-Zinsen notierten am 12. September die Abschläge für US-Dollar per Termin auf Vortagsniveau.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,65/1,55	4,67/4,57	8,75/8,65
Pfund/Dollar	0,10/0,12-	0,38/0,30	0,90/0,95
Pfund/DM	2,40/1,00	5,80/4,10	9,10/7,70
FF/DM	22/7	58/38	99/83

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 12. 9.: Tagesgeld 5,5–5,55 Prozent; Monatsgeld 5,6–5,75 Prozent; Dreimonatsgeld 5,7–5,8 Prozent.

Privatdiskontsätze am 12. 9.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 12. 9.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer: Ausgabe 1984/7 (Typ A) 5,50 (5,50)–7,00 (6,47)–7,75 (6,97)–8,00 (7,12)–8,25 (7,31)–8,50 (7,46). Ausgabe 1984/8 (Typ B) 5,50 (5,50)–7,00 (6,50)–7,25 (6,81)–8,00 (7,38)–8,25 (7,40)–8,50 (7,58)–8,50 (7,71). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,76, 2 Jahre 6,30. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 100,00, Rendite 7,55.

Renten verloren an Elan

Nach der ungewöhnlich lebhaften Nachfrage am Dienstag präsentierte sich der Rentenmarkt am Mittwoch in einer etwas ruhigeren Verfassung. Gleichwohl wurden öffentliche Anleihen teilweise um 0,20 Prozentpunkte heraufgesetzt. Größere Gewinne ergaben sich in einigen Länderanleihen, bei denen sich ein Renditenachholbedarf gebildet hatte. Bei den Pfandbriefen sorgten renditebewußte Anleger für eine freundliche Tendenz. Die neue *EIB-Anleihe zu 7 7/8 Prozent bei 10jähriger Laufzeit* und einem Ausgabekurs von 99,50 Prozent ist sofort untergebracht worden.

Bundesanleihen

		12. 9.	11. 9.
F 8 Bund 78 IV	12/84	100	100
8½ dgl. 79	1/85	100G	100
8¾ dgl. 73 I	3/85	101,05	101,05
7 dgl. 78	4/85	100,4	100,4
7¾ dgl. 79 II	8/85	100,00	100,05
7¾ dgl. 78 I	7/85	101,25	101,25G
8 dgl. 76 IV	10/85	101,7	101,7
5¾ dgl. 78 II	3/86	99	98,75
5¾ dgl. 78	5/86	98,45	98,45
7¾ dgl. 76 I	12/86	100,05G	100,05
6¾ dgl. 79	1/87	99,25	99,1
7¾ dgl. 76 II	1/87	100,65	100,5
6¾ dgl. 77	4/87	99,55	99,45bG
6¾ dgl. 77	7/87	98,8	98,75
8 dgl. 77	10/87	97,5	97,4
6 dgl. 78 I	1/88	96,9	96,8
6½ dgl. 78 I	9/88	97,25bG	97,05
6½ dgl. 78 II	12/88	97,45	97,35
6¾ dgl. 78	1/89	97,8	97,55
7½ dgl. 79 I	4/89	99,45	99,25
10 dgl. 01	4/89	108	108,8
7½ dgl. 78 I	8/89	100,15	100,05bG
8 dgl. 79 I	7/89	101,95	101,95
8 dgl. 79 II	8/89	102,25	102,05
7½ dgl. 79 II	9/89	100,3	100,2
7¾ dgl. 78 II	11/89	101,1bG	101bG
7¾ dgl. 80 I	1/90	100,85	100,85
10 dgl. 80	4/90	110,15	110bG
5¾ dgl. 78	5/90	98,55	98,3
8¼ dgl. 80 I	7/90	102,8	102,75
8¼ dgl. 80 II	11/90	103	102,75G
7¾ dgl. 82	11/90	101bG	100,75
D dgl. 81	2/91	100,15	100,1
10½ dgl. 81	7/91	112,35G	112,25G
10¾ dgl. 81	9/91	115,35	115,25G
10 dgl. 81 II	12/91	111,35	111,4
9¾ dgl. 82 I	1/92	109,8	109,7
9¾ dgl. 82 II	3/92	109,98	109,8
8 dgl. 78 D	3/93	91,8	91,3
8,5 dgl. 82	4/92	100,75bG	108,65
9 dgl. 82	5/92	106	105,85
8½ dgl. 82	6/92	103,8	103,25
D dgl. 82	8/92	106,3	106,1
8¾ dgl. 82	9/92	103,85	104,85
7¾ dgl. 82	12/92	100,2	100
7½ dgl. 83	1/93	98,85	98,6
7¾ dgl. 03 II	3/93	98,85	98,65
7¾ dgl. 83 III	6/93	99,63	99,45
5¾ dgl. 83	8/93	102,35	102,15bG
D dgl. 83	7/93	101,25	101
8¼ dgl. 83 II	8/93	102,4	102,2
8¼ dgl. 83 III	10/93	102,4	102,2
8¼ dgl. 83 IV	11/93	102,4	102,2
8¼ dgl. 83 V	12/93	102,4	102,2
8¼ dgl. 84	1/94	102,4	102,2
8¼ dgl. 84 D	2/94	102,4	102,2
D dgl. 84	3/94	101,15	100,95
8½ dgl. 01	6/94	102,4	102,2
8¼ dgl. 01 IV		102,4bG	102,2
8¼ dgl. 84 V		102,4bG	102,2
F 7¾ B.Obl.79 S.1	12/84	100,35	100,35
9 dgl. 80 S.2	2/85	100,7	100,7
8¼ dgl. 80 S.3	2/85	100,85G	100,25
9¼ dgl. 80 S.4	3/85	101,4	101,4
8¾ dgl. 80 S.5	4/85	101,35	101,4
5¾ dgl. 80 S.6	5/85	101,35	101,35
8 dgl. 80 S.7	6/85	101,2	101,2
7½ dgl. 80 S.8	8/85	101,15	101,15
8¼ dgl. 80 S.9	10/85	101,85	101,85
8¾ dgl. 80 S.10	1/86	102,75G	102,65G
D dgl. 81 S.11	1/86	102,95	102,85bG
9¾ dgl. 81 S.12	3/86	104,25	103,95
10 dgl. 81 S.13	3/86	104,55	104,7
9½ dgl. 81 S.14	4/86	104,1G	103,95
10 dgl. 81 S.15	4/85	104,7	104,7
10½ dgl. 01 S.16	6/86	105,9G	105,9
11 dgl. 81 S.17	8/86	107,2	107,2
10½ dgl. 01 S.18	10/86	108,8G	108,9
10 dgl. 81 S.19	10/86	105,95G	105,9G
9½ dgl. 01 S.20	11/86	105,05G	104,95
10¼ dgl. 01 S.21	11/86	106,5	106,45
10 dgl. 81 S.22	11/86	106,05	105,9G
9¼ dgl. 81 S.22	12/86	105,10	105
8¼ dgl. 82 S.24	1/87	105,45	105,4
9½ dgl. 82 S.25	3/87	105,25	105,1G
8¼ dgl. 82 S.26	4/87	104,85	104,75
D dgl. 82 S.27	4/87	104,25	104,1
6¾ dgl. 82 S.28	5/87	105,5	103,2
8¾ dgl. 82 S.29	7/87	105,85	105,73
8 dgl. 82 S.30	8/87	104,75	104,55
8¾ dgl. 82 S.31	9/87	104,15	104,05
8 dgl. 82 S.32	10/87	103,05	102,9
8¼ dgl. 82 S.33	11/87	102,15	102,15
7¾ dgl. 82 S.34	11/87	101,0	101,55
7½ dgl. 82 S.35	12/87	101	100,8
7¼ dgl. 83 S.36	1/88	100,4	100,15bG
6¾ dgl. 83 S.37	3/88	98,55	98,35bG
7 dgl. 83 S.38	5/88	99,15	98,95
7¼ dgl. 83 S.39	6/88	100,1	100
7¾ dgl. 83 S.40	6/88	100,45	100,25
8 dgl. 83 S.41	6/88	102,05	101,05
8 dgl. 83 S.42	9/88	102,15	101,95
D dgl. 83 S.43	12/88	101,95G	101,85
D¼ dgl. 83 S.44	12/88	102,75	102,85
D dgl. 84 S.45	3/89	102,05	101,85bG
7½ dgl. 84 S.46	4/89	100,35	100,3
7¾ dgl. 84 S.47	7/89	101	100,85

Bundesbahn

		12. 9.	11. 9.
F 8 Bdbahn 78 III	11/84	100	100
6½ dgl. 79	2/85	12,9	100,1
8½ dgl. 73	2/85	100,1	100,85

		12. 9.	11. 9.
F 7 dgl. 77	2/87	100,15	100,10
6 dgl. 77	9/87	97,6	97,45
9 dgl. 78 II	7/88	96,15	96
6½ dgl. 77	5/89	96,5	96,5
9 dgl. 78 I	7/89	101,9	101,9
8 dgl. 78 I	3/90	94,6	94,45
8 dgl. 80 II	7/90	101,85	101,7
9 dgl. 81	3/91	105,8	105,8
10¼ dgl. 81	8/91	113,60	113,55
10¼ dgl. 81	11/1	112,45G	112,45
8 dgl. 80 I	2/92	101,35	101,25G
10 dgl. 82	2/92	111,1	111,1
9½ dgl. 82	7/92	108,75G	108,75
8 dgl. 82	11/92	100,95	100,85
7¾ dgl. 83	1/93	100,05	99,95
8¼ dgl. 83	10/93	102,35	102
8¼ dgl. 84		102,4	102

Bundespost

		12. 9.	11. 9.
F 8½ Bdpost 88	6/88	98,9G	98,95
8 dgl. 72 I	9/87	102,2	102,1
10 dgl. 81	3/89	109	108,95
10¼ dgl. 01	8/89	110,2	110,2
D dgl. 03	3/90	101,8	101,8
7¾ dgl. 03	9/90	101	100,9
8¾ dgl. 80	12/90	105,2	105,05
10½ dgl. 01	10/91	113,95	113,95G
8¾ dgl. 82	2/92	109,8	109,75
9¾ dgl. 82	6/92	104,25	104,75
8¼ dgl. 82	10/92	103,7	103,7
7¾ dgl. 83	2/93	100,05bG	99,95
8¼ dgl. 88	9/93	103,55	103,55
8¼ dgl. 84	2/94	102,4	102,15
D dgl. 04		101,2bG	101,1

Länder – Städte

		12. 9.	11. 9.
B 8½ Bd.-Württg. 78	00	99,9G	99,9G
8¼ dgl. 82	82	102,2	101,7
M 7 Bayern 03	00	101G	101G
6¼ dgl. 87	87	101,75G	101,75G
D dgl. 88	00	99,5G	99,5G
D dgl. 78	88	96,36	98,3
8¾ dgl. 00	00	104,5G	104,5G
8¾ dgl. 82	92	104,3	104,1
7½ dgl. 83	93	97,6	97,5
D dgl. 84	94	100,4	100,2
D 6½ Berlin 78	85	101,8G	101,8G
D dgl. 72	00	101G	101G
7 dgl. 77	85	100,1D	100,1bG
6½ dgl. 78	88	97,6G	97,6G
8¾ dgl. 00	88	104,25G	104,25G
Br 7½ Bremen 71	87	101,2G	101,2G
D dgl. 72	87	101,8G	101,8G
7½ dgl. 83	93	98	97G
H 8½ Hamburg 78	88	101,8G	101,8G
5¾ dgl. 77	92	97G	97G
8 dgl. 80	92	101,3G	101,8G
9¾ dgl. 82	92	109,5bG	109,25G
7½ dgl. 83	92	98G	97G
8¼ dgl. 04	04	101,4	101,4G
F 8 Hessen 71	86	101,2	101,2
8¼ dgl. 76	00	99,3	98,5
Hn 8½ Nieders. 70	85	101,9G	101,9G
7¼ dgl. 72	87	100,4G	100,4G
8 dgl. 72	87	101,4	101,4G
7½ dgl. 78	87	100,2G	100,8G
7¾ dgl. 82	92	98,75G	98,75G
D dgl. 83	05	100,2	100,2G
D dgl. 04	94	100,1	100,1G
D 7½ NRW 83	93	97,75	97,75
7¾ dgl. 83	93	99	98,75
8½ dgl. 88	93	103,75	105,25
8¾ dgl. 03	93	102	101,75
6½ dgl. 04	92	102,2G	101,85G
F D Rhld.-Pf. 84 II	84	99,8G	99,9G
8 dgl. 71	86	101	100,85G
F 8½ Saar 78	86	102,1G	102,1G
7 dgl. 72	87	100G	100G
8 dgl. 78	88	98,25	95,9bG
H 7¾ Schl.-H. 72	87	100G	100G
6½ dgl. 73	86	100,75G	100,75G
D dgl. 84	94	100,2G	100,1G
D 7 Essen 72	85	100G	100G
G 7½ Stuttgart 71	86	100,5G	100,6G
7¾ dgl. 72	87	100,5	100,5
8 dgl. 83	93	100,75	100,25

Bankschuldverschreib.

	12. 9.	11. 9.
F 8 Allg. Hypo. Pf 1	84,5G	84,5G
6½ dgl. Pf 5	89G	89G
7 dgl. Pf 2	100G	100G
F 7½ Bskola Pf 104	100,65G	100,65G
D dgl. Pf 105	104,75G	104,75G
10 dgl. Pf 108	108,95G	108,95G
7 dgl. KS 132	97,45G	97,45G
8 dgl. KS 155	100,6G	100,65
8 dgl. KS 169	102,45G	102,45G

	12. 9.	11. 9.
M 8½ Bayer.Hdbk Pf 14	94,25G	94,25G
8 dgl. Pf 20	82G	82G
6¾ dgl. Pf. 2	97,25G	97,5G
7 dgl. Pf D	98,75G	96,75G
8½ dgl. KS 14	96,75G	96,75G
7¾ dgl. KS 27	89,25bG	89,25G
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	122G	122G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	78,8G	78,8G
8 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	82,75G	82,75G
8 dgl. KS 1	99,7G	99,7G
M 6 Lds. Anb. IS 15	98,45G	98,35G
6 dgl. IS 16	97,75G	97,25G
6 dgl. IS 17	97,15G	96,45
6½ dgl. KO 48	102G	101,75G
6¾ dgl. KO 48	101,6G	101,6G
M 7½ Bay.Lbkgz. Pf 103	100,5G	100,6G
9¾ dgl. Pf 103	100G	100G
9¾ dgl. IS 726	101G	101G
M 5 Bayer. Verbk. Pf 11	119G	119G
D½ dgl. Pf 28	100G	100G
8 dgl. Pf 4	92,5G	92,5G
6½ dgl. Pf D	88G	88G
8½ dgl. Pf 12	87G	87G
7 dgl. Pf 20	97,6G	97G
G 5 Berl. Pfandb. Pf 7	103G	103G
7 dgl. Pf 01	99,5	99,5G
D dgl. Pf 34	96,8G	98,2G
9½ dgl. Pf 37	99	99
8 dgl. Pf D1	100,5	100,5
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	88,75G	88,75G
7½ dgl. Pf 87	94,75G	94,75G
8 dgl. KS 29	81,5G	81,5G
7 dgl. KS 30	99,25G	99,25G
D D Dt.Centbod. Pf 44	110,9G	110,5G
D dgl. Pf 84	115G	115bG
D dgl. Pf 100	80G	80bG
6½ dgl. Pf 123	92,5G	92,5G
8½ dgl. Pf 141	86,5G	86,5G
7 dgl. Pf 143	92,6G	92,6G
7 dgl. KO 113	100,25G	100,25G
9 dgl. KO 217	100,8G	100,8G
8 dgl. KO 215	100,75G	100,75G
6½ dgl. KO 210	100,5G	100,5G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	117,5G	117,5G
8½ dgl. Pf 60	73,6G	73,6G
9 dgl. KS 130	103,4G	103,4G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 218	101,3G	101,3G
9 dgl. Pf 239	104G	104G
H 6½ DG-Hypobk. KS D	102,5G	100,5G
7 dgl. KS 35	100G	100G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 78	94,2G	94,2G
D dgl. IS 71	100G	100G
6¼ dgl. IS 73	98,3G	98,3G
6¼ dgl. IS 00	100G	100G
F D Dgz.Dt.Komm.KO55-4	83,5G	83,5G
D dgl. KO 46	79G	79G
7 dgl. KO 87	100G	100G
7½ dgl. KO 105	97,9G	97,9G
D dgl. KO 129	101,1G	101,1G
Hn8 Dt. Hyp. Hann. Pf 01	78,25G	78,25G
7 dgl. KS 101	100,35G	100,3G
10 dgl. KS 134	100,75G	101G
8¼ dgl. KS 140	100,75G	100,85G
Br5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
8 dgl. KS 00	79G	79G
8¼ dgl. KS 259	96,55G	96,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	73,5G	73,5G
5½ dgl. Pf 59	80,9G	80,5G
7 dgl. Pf 182	80G	80
G 8 Dt.Pf.Wt. Brf. 482	105,75G	105,75G
Br 8 Dt. Schiffbk. Pf 46	100G	100G
8½ dgl. Pf 82	88,9G	88,6G
8½ dgl. Pf 05	99,95G	99,95G
8¼ dgl. Pf 86	97,75G	97,3G
8½ dgl. Pf 74	99,6G	99,5G
6¼ dgl. Pf 78	96,75G	98G
Br 6¼ dgl. Pf 77	96,1G	95,9G
D dgl. Pf 42	99,95G	99,95G
8½ dgl. Pf 47	101,15G	101,15G
F 5 Fft. Hypobk. Pf 66	70G	70G
5¾ dgl. Pf 59	76,5G	76,5G
7 dgl. Pf 79	77,5G	77,5G
8 dgl. Pf 130	94,45G	94,05G
6½ dgl. Pf 133	87,5G	87,5G

	12. 9.	11. 9.
H D Hbg. Lbk. Pf 2	117	117
6 dgl. 14	82,8	82
9 dgl. 47	80,5G	80,5G
F 5 Helaba Pf 8	110,5	110,5
6 dgl. Pf 03	95,8G	95,95G
D dgl. Pf 73	101,8G	101,4G
4 dgl. KO 5	103G	103G
H D Hyp.l.Hbg. Pf 00	83,75	83,5G
6½ dgl. Pf 00	92G	92G
8 dgl. Pf. 248	100,1	100,1
8 dgl. KO 125		
8 dgl. KO 175	101,45G	101,45G
9 dgl. KO 259	102,8G	102,8G
9¾ dgl. KO 262	–	
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	116G	116G
5 dgl. Pf 12	71G	71G
7 dgl. Pf 25	96,25G	96,25G
10 dgl. Pf 40	100G	100G
8 dgl. KO 30	99,95G	99,95G
9¾ dgl. K 84	100,6G	100,6G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	–	–
5¼ dgl. Pf 11	90G	89,2G
7 dgl. Pf 12	94,4G	94,25G
4½ dgl. KO D	100	100
6½ dgl. KO 80	100G	100G
6¼ dgl. KO 01	101,75G	101,4G
G 6½ LKbK Badw. Pf D	102,5G	102,5G
D dgl. Pf 28	81,6G	81,5G
D dgl. Pf 49	87,75G	87,75G
8¼ dgl. KS 9	102,5G	102,5G
H D Lbk.S-Holst.Pf 86	83G	83G
7 dgl. Pf 97	92,25	91,25G
10 dgl. Pf 33	101G	101G
6½ dgl. KS 78	99G	99G
10 dgl. IS 85	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 00	110,75G	110,75G
M 5½ MUnch.Hypo.Pf 100	85,75G	85,75G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	104	104
5½ dgl. Pf 42	99,85G	99,85G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	96,5G	96,5G
7¾ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	100,95G	100,95bG
D dgl. KO 83	101,5G	101,6G
7½ dgl. IS D	100,7G	100,7G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	115G	115G
8 dgl. Pf 58	85,2G	85,2G
D dgl. Pf 05	110G	110G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodenkr. Pf C	122G	122G
5½ dgl. K	109,5G	109,5G
4 dgl. Pf 10	104G	104G
D dgl. Pf 28	95G	95G
6½ dgl. Pf 67	89G	89G
5½ dgl. KO J+E	125G	125G
9¾ dgl. KO 58	101G	101G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 59	108G	108G
5½ dgl. Pf 108	72G	72G
7 dgl. Pf 125	99,5G	99G
7 dgl. Pf 126	92G	92G
D dgl. Pf 177	104G	104G
D dgl. KS 77	80,5G	80,5G
6½ dgl. KS 80/1		
8½ dgl. KS 110	102,5G	102,5G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	121,5G	121,5G
5½ dgl. Pf 24	107,25G	107,75G
5 dgl. Pf 36	89,5G	89,5G
5½ dgl. Pf 43	88,25G	88,25G
6 dgl. Pf 58	79,75G	79,75G
7 dgl. Pf 01	89G	89G
8 dgl. Pf 70	101,5G	101,5G
D dgl. Pf 88	101G	101G
H D Schiffshyp. Pf 23	98,75G	98,75G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 8 Südboden Pf 41	81G	81G
5½ dgl. Pf 57	78,78bG	78,75G
8½ dgl. Pf 143	96,5G	96,5G
7 dgl. Pf 87	98bG	95,75G
7½ dgl. Pf 194	98G	98G
7 dgl. KS 49	94,75G	94,75G
7½ dgl. KS 81	100,75G	100,75G
6 dgl. KS 139	100G	100G
8¼ dgl. KS 132	100,6G	100,6G
9 dgl. KS 185	109,75G	103,5G
9½ dgl. KS 171	105G	105G

	12. 9.	11. 9.
M 5 Verbank Nbg. Pf 60	117,5G	117,5G
8 dgl. Pf 20	77,5G	77,5G
7 dgl. Pf 100	100,25G	100,25G
D 8 WestLB Pf 350	101G	101G
6¾ dgl. Pf 403	98,9G	98,9G
8¼ dgl. Pf 1007	107,35G	107,35G
D dgl. Pf 1015	100,85G	100,85G
7 dgl. KO 558	100,2G	100,2G
6¼ dgl. KS 420	97,65G	97,65G
8¼ dgl. KO 1301	108,15G	108,15G
8½ dgl. KS 1278	101,2G	101,2G
8 dgl. IS 1512	102G	102G
9¼ dgl. IS 1520	101,3G	101,3G
6½ dgl. IS 879	96,4G	96,4G
7¼ dgl. IS 1500	100,05G	100,05G
D 4 Westl. Land. Pf 4	100G	100G
D dgl. Pf 16	97T	97T
6½ dgl. Pf 19	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	90G	90G
D 5½ Westf.Hypo. Pf 550	101,1G	101,1G
8¼ dgl. Pf 584	103,4G	103,4G
9¾ dgl. KS 284	101,8G	101,5G
9¼ dgl. KS 384	100,1G	100,1G
G D Wttr. Hypo. Pf 84	78	78
7 dgl. KS 58	100,5G	100,5G
G 8½ Wttr. KoLa Pf 1	90,85G	90,85G
7 dgl. Pf 5	–	–

Sonderinstitute

	12. 9.	11. 9.
D D DSL8 Pf 28	85G	85G
D dgl. Pf 47	81G	81G
7 dgl. Pf 83	90G	90G
7½ dgl. Pf 98	94G	94G
8 dgl. Pf 104	99G	99G
9 dgl. Pf 185	101,25G	101,25G
5½ dgl. RS 45	98,75G	98,25G
8 dgl. RS 73	98G	97G
8 dgl. RS 128	101,5G	101,25G
6½ dgl. RS 183	101,75G	101,75G
7 dgl. RS 182	98,5G	97,5G
9¾ dgl. RS 172	103,5G	103,5G
D dgl. RS 100	104,5G	104,5G
10 dgl. RS 193	104,2G	104,2G
11¼ dgl. RS 195	108,75G	108,75G
F 7¼ KfW 78	100,5G	100,45
D dgl. 78	101,4G	101,3
7¼ dgl. 79	100,1	100
8 dgl. 84	100,25	100,25
F 10 Kredit 01	109,8G	106,6G
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	106	103
7¼ dgl. 83	98,2	00,2
8¼ dgl. 83	101,85G	101,85G
7,5 dgl. 84 I	100T	100T
7,5 dgl. 01 II	99,8g	99,8g
F 8 Lastl.Rentbk. RS 14	99,95G	99,95G
D dgl. RS 15	98,75G	98,75G
D dgl. RS 18	98,6G	98,6G
D dgl. RS 19	97,25G	97,25G
D dgl. RS 20	99,9G	99,9G
D dgl. RS 21	100G	100G
8 dgl. RS 26	99,95G	99,95G
7¾ dgl. RS 27	100,65G	100,65G
6½ dgl. RS 98	98G	98G
7 dgl. 94	98,25G	98,25G
7 dgl. 99	100,25G	100,25G
8 dgl. 101	101G	101G
7½ dgl. 182	98,85T	98,85T
9¾ dgl. 126	104,75G	104,75G
D 8 LAG TS 78	101,3G	101,3G
6½ dgl. TS 77	98,2G	98,2G
5¼ dgl. 78	95,55	95,55
7 dgl. 79	99,6	99,8

Industrieanleihen

	12. 9.	11. 9.
F 8 Bademwerk 78	98,4G	98,25G
5 Bayernw. 60	99,5G	99,5G
F 8 Chem. Hüls 71	100,85G	100,85
7¾ Cont. Gum. 71	100,5G	100,25T
5¾ HEW 62	97,25G	87,25G
7½ dgl. 71	99,75G	99,75G
4½ Harpen 59	2000bG	2000G
8 Hoesch 84	99,7G	99,7G
7¼ dgl. 71	99,8G	99,6G
7½ Karstadt 71	99,85G	99,85
7½ Kaufhof 71	99,85G	99,85G
7¾ dgl. 71	100,5	100,25T
7½ dgl. 78	100,3	100T
7½ Klöckner W. 71	99,3	99,3T
8 dgl. 72	100,75	100,5T
D MWK 81	98,75G	98,75G
8 dgl. 82	97,25G	97,25G
8 OöDon. Krw. 84	95,25T	95G
8 Rh. Braw. 63	98G	95G
D dgl. 65	95,25G	95G

	12. 9.	11. 9.
F 9 RWE 83	96bG	96bG
D dgl. 03	95,8T	00,8T
7¾ dgl. 71	100,3	100,25
7 dgl. 72	99,75	99G
8 Rh.-M.-Don. 62	97G	97G
6½ dgl. 68	99,4	99,4G
D Schleswag 71	100,15	100,4T
7½ Thyssen 71	100bG	100G
D dgl. 72	100,25G	100,25G
7¼ dgl. 77	98,1	98,25T
8 VEW 71	101T	101bG
6¾ dgl. 77	98,75T	98,75T
7 VW 72	98,75G	98,75G

Optionsscheine

	12. 9.	11. 9.
F 11 BASF Over Zee 82	61,1	59,4
7¼ Bayer Fin. 79	67,4	65,8
10½ Bayer Fin. 82	75,1	72,4
7¾ BHF Bk. Int. 83	89	03
6½ Ciba-Geigy 78	1230	1200
3½ Commerzbk. 78	42,2	41,5G
7 Combk. Int. Lux. 83	43,7	42,9
Combk. Int. Lux. 01	54,9	52,8
4½ Dt. Bk. Comp. 77	118G	124,1
3½ Dt. Bk. Int. 83	125	123,5
6½ Degussa 83	145	149
4 Dresdner Bk. Int. 83	39	38,7
4 dgl. 83 II	49	40,9
10 Hoechst 75	341	335
6½ dgl. 79	74,5bG	71,9
D Hoechst 03	88,1	88,4
Itoh Fuel 01	400G	400G
7½ Jap.Syn.Rubber 82	2100	2185
5¾ Jusco 88	3400G	3400G
Kansai Paint 84	470G	470G
Mitsubishi 84	605	595
Mitsui 82	165	178
Nippon Flour 84	610G	610G
Rhythm W	1800G	1800
7¾ Siemens 83	235	207,5
6,875 Schering 83	108,9	108,5
Tsumura „A 84	220	230bB
dgl. „6 84	287	279
4 Veba 83	53,7	52
6½ Wella F. 73	384	365
F 8¼ BASF 74	85,9	85,1
Bayer 84	89,1	88,3
D Conti 84	57,5	58,5
Stumpf 78	62,5bG	63,5

Optionsanleihen

	12. 9.	11. 9.
F 7¾ BHF Bk. Int.83 mO	103	102,5G
7¼ dgl. 83 oO	78	78G
3¼ ComBk. Int. 78 mO DM	112G	112G
F 3¼ dgl. 78 oO DM	93	92,25
4½ G F DT. Bk. 77 mO 3	118G	115
4½ dgl. 77 oO 5	81,25	81,9
3¾ Dt. Bk. 83 mO	125	124
3¼ dgl. 83 oO	86,75	86,7
6¾ Dt. Bk. 85 mO	101,5	101,5
8½ dgl. 83 oO	73,5	73,5
4 Dresd. Bk. 83 mO	102T	101,5
4 dgl. oO	87,75	87,75
3½ Itoh Fuel 84 mO	94G	94G
3½ dgl. 84 oO	87T	86
7½ Jap. Synth. 82	180T	187T
7½ dgl. 82 oO	100,25G	100,25G
5¾ Jusco 83 mO	161G	151G
5¾ dgl. 83 oO	94,75G	94,75G
3½ Kansai Paint 84 mO	96	95,9G
3½ dgl. 84 oO	87G	97G
3½ Mitsubishi 84 mO	101	100,7
3½ dgl. 84 oO	89,7	89,25bG
3½ Nippon Flour 84 mO	97,75G	97,75G
3½ dgl. 01 oO	86,75G	86,75G
5¾ Rhythm Watch 84 mO	136G	136G
5¾ dgl. 01 oO	83,2G	83,8G
3¾ Tsumura Juntendo 84 mO	98,25G	96,75G
3¾ dgl. 84 oO	87bG	87
4 Veba 01 mO	123T	122,25
4 Veba 84 oO	81,2	81,4
F 6½ Wella F. 73 mO DM	125G	125G
6½ dgl. 73 oO DM	95,5G	95,5G
F 5½ BASF 74 m 8	148G	146
6¼ BASF 74 oO	101,85bG	101,55G
3¼ Bayer 84 mO	125,5	124,5bG
3¼ Bayer 84 oO	77,8	77,25
D Conti 84 mO	137,5bG	137,25
5 Conti 84 oO	83	82,65
M 3¼ Stumpf 88 mO		160G
M 3½ Stumpf oO	01,5TG	90TG

Währungsanleihen

	12. 9.	11. 9.
6½ Kopenhagen 72	96,85G	96,85G

Wandelanleihen

	12. 9.	11. 9.
H 6 Beiersdorf 82	172G	172G
G D Girmes 74	–	306bG
6¼ KSB 83	121	120
F 8 Pfaff 84	118,5	118,25

Anmerkungen:
- = Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
S = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	12. 9.	11. 9.
F 4¼ AKZO 69	89T	89T
F 5 Asics Corp. 83	103,3	103,75
F 3½ All Nippon 78	98	98
F 3¼ Asahi Opt. 78	117G	117G
F 4¼ Canon Inc. 77	405G	405G
F 3½ Cas. Comp. 78	310T	305T
F 5¾ Daiei Inc. 03	128	128G
F 3 Daido Ind. 84	96,75	96,75
F 4½ Fujitsu Ltd. 78	760G	750G
F 5 dgl. 79	505	500G
F 5¾ Hoogovens 68	89G	89G
F 3½ Izumiya Co 78	129T	128,5T
F 3½ Jusco Co. 78	109,5	109,5
F D Komatsu 78	152,5G	154,3
F D Konishiroku Pho. 81	120	121G
F 5¾ dgl. 82	118G	118
F 3½ Koyokuen 78	108,25	110G
F 7¼ Kraft Inc. 78	142	142
F 3½ Marudai F 78	100	100
F 6 Michelin Int. 78	95G	95G
F 5¾ Minolta 77	202,5G	202,5G
F 4 dgl. 78	158G	156B
F 6,75 Mitsub. H 81	143bG	143T
F 8 dgl. 01	118,5G	110,5
F 5 Nichii Co Ltd 09	141,5G	141,5G
F 3¾ Nippon Sh. 78	143G	143G
F 3½ Nissan Mot. 78	97,25	97G
F 4 Nisshin Steel 78	183G	183G
F 6½ Océ v. d. Gr. 69	110T	110T
F 3½ Olympus 78	283G	273,5
F 3¾ Omron Tat. 79	498G	490G
F 4¾ Orient Fin 78	258G	258G
F 3½ Ricoh Comp. 78	210	206G
F 6½ Rothm. Int. 72	108,5G	109G
F 3¾ Sanden Corp. 78	125,5G	127
F 6¼ Sekisui 78	148T	146G
F 3½ Stanley 78	173G	174G
F 8 Taiyo Yuden 82	128G	125G
F 5 Texaco Int. 66	97,55	97,35
F 3½ Tok. Elec. 78	470G	460G
F 4 Tokyu Land 79	104G	104G
F 3¼ Trio Kenw. 78	87,75G	87G
F 6½ Uny Ltd. 79	2301	220T

Ausländische Aktien in DM

	12. 9.	11. 9.
F L'Air Liquide	–	–
B Alcan	82	81
F Alcan	79,5	79,5
F Alcoa	100	101,5
F Alg.Bk.Nedld.	262	255G
F All Nippon Air	3,8G	3,8G
F Allied Corp.	102	100B
M ALPS El.	27	28,8
F Amax	59,3	60,9
F Am. Cyanamid	150bB	153
F Ameritech	216	215,5
D American Expr.	96bG	95
B Am Motors	13,55	13,9bB
F Am. T & T	55,6	55,8
F Amro Bank	50,2	49
F Anglo Am. Corp.	40	40,5
M Anglo Am. Gold	28,3bB	28,4
F Arbed	78	75G
D Armco	34,5	38
F Asahi Chem.	6,95	6,7G
M Atl. Richfield	100,6	149
H Atlas Copco	39T	40
M Avon	70,3	68,8
D Baker Int.	53B	53,5bG
F Ball Canada	23,7	–
F Banco de Bilbao	30	29,6
F Banco Central	30,8	30,8
F Banco Hisp. Americ.	21,5	22
F Banco de Santander	22,9	22,5
F Banco de Vizcaya	36,6	36,9bB
F Barlow Rand	21,2	21G
M Baxter Trav. Lab.	48,1bB	48,8bG
D Beatrice Foods	85,5	83exD
F Bell Atlantic	223,5	224,4
D Bell Canada	75G	75G
F Bell South	91,5	92,5
D Bethlehem Steel	52,5	53,5G
F Black & Decker	60,1	59,1
F Boeing	159	158,5
M Bougainville Copper	4,25	4,3
F Bowater	7,2	7,15
D BP	18,9	18,65
M Broken Hill	25	24,5
F Bull	11,1	11,1
F Cdn. Pacific	105,7	108
F Canon	15,65	15,6
F Casio Comp.	17	17,35
F Caterpillar	110	113
D Ch. Manhattan	128	125,5
F Chrysler	86	88exD
M Citicorp	105	104
F City Investing	110	117,5
F Coca-Cola	182	183
D Colgate	73,5G	75
M Commodore Int.	88,9	88,9
M Comm. Satellite	81	81,1
F Cons. Gold F.	19,55	19,1
D Cont. Group	169T	170T
F Control Data	83,8	84,5
H Courtaulds	4,28	4,28
M CRA	12,1	12bG
M CSR	7,05	7,9
F Daiei	7,8G	7,8G
F Dart & Kraft	236	232,5
M De Beers Cons.	17	18,1
F Deere Comp.	85,7	84,9
F Delta Air Lines	99	97
F Diam. Shamrock	56,4	54,5
M Digital Equipm.	286,5	286
M Disney Prod.	175	172,8
H Distillers	186	108
M Dome Petroleum	6,85	6,8
D Dow Chemical	89,5	91
D Dresser	59	59,7
M Driefontein Cons.	88,3	87
D DuPont	140,5G	142,5
H Dunlop	1,55	1,55G
D Eastern Air Lines	12,2	12,25
F Eastman Kodak	222,1	223,5
F Eaton	144G	144G
F Elf Aquitaine	73,7	75
F Emhart	96	98
F Ericsson	123T	123T
D Exxon	131	131,5
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	6,75	6,7
D dgl. Vz.	5,7bB	5,6G
F Firestone		
D Fisons	8,87	8,5T
M Fluor	49,8	49,3
D Ford	126	120
F Fujitsu	16	15,9

	12. 9.	11. 9.
F General Electric	169	168
F General Foods	173T	173T
F General Mining	45	45,5
B General Motors	216G	217,5
D Gen. Shopping	377T	377
D Gevaert	171G	171G
F Goodyear	80	80
H Grace	120,5B	180,5B
F Greyhound	63T	63T
D GKN	6,95G	6,98
F Gulf	–	
F Gulf Canada	41,9	41,9
D Halliburton	94	96,5
F HCA Hospital	127,7	130
M Hewlett Packard	114	112
D Highveld Steel	9T	9T
D dgl. o.O.	9T	9T
F Hitachi	1036	1035
M Holiday Inns	118,2	110
F Homestake	76,5	78,5
M Hongk. & Shanghai Bank.	2,35	2,36exD
D Hoogovens	51	49,5
D Hughes Tool	47	48,5
F IBM	383	386,5
F ICI	23,8	23,3
M Impala Plat. Hold.	37,8	36,5
M Imperial Oil	93,5	91,2
M Intern. Harvester	23,5	23,2
F Inco	33,9	34
F Int. T & T	80,5	79,5
B Istituto Fin. Ind.	7,56	7,56
F Italcementi	80G	80
F Izumiya	126	126
F Japan Line	1,46	1,46
D Jusco	9,8T	9,8T
F Kawasaki Kisen	1,35G	1,35G
F Kawasaki Steel	1,9	1,95T
M Kloof Gold Min.	122,7	120,6
F Komatsu	5,4	5,58
D KLM	155,5	153,5
F Konishiroku Photo	7G	7G
F Kubota	3,86	3,8G
D Lafarge	110T	109T
D Litton Ind.	218,5G	214
F Lone Star	66,6	66
D LTV	33,9	33,6
M M.I.M. Hold.	13,4	13,5
F Magneti Marelli	–	–
D Marubeni	3,7G	3,7G
F Marudai Food	7G	7B
D Matsushita El.	10,5	20,5bB
M McDonald's	225	226
M Merrill Lynch	93,5	94,1bG
F McDonnell D.	109	105
M Minerals & Res.	24bB	24
D Minnesota M.	234G	235G
D Minolta Camera	7T	6,6G
F Mitsubishi Chem.	3,55	3,5
F Mitsubishi El.	4,9	4,8
F Mitsui Bk.	10,5	10,5
F Mitsui & Co.	3,9T	3,9T
F Mitsui Engin.	1,78	1,7G
F Mitsui O. S. K.	1,8G	1,8G
D Mitsumi El.	10,3	18
H Mobil Corp.	86,2	86,2
F Monsanto	146,5	148,5
M Montedison	1,9	1,87
F Murata	35	34,5T
M Nat. Semicond.	44,1bG	44bG
B Nat. Westminster	18,5G	10,5G
F NEC Corp.	10,1	10,1bB
F Nestlé	6260	6350
F Nikko Sec.	8,2T	8,2T
F Nippon Kokan	1,85	1,65G
F Nippon Shinpan	6,2T	8,4G
F Nippon Yusen	2,5T	2,5T
F Nissan Motor	7,45	7,4T
F Nisshin Steel	2G	2G
F Nomura - Inst	3G	3G
D NL Industries	38G	39G
F Norsk Hydro	226	227,8
F Novo Ind.	568	569
F Nynex	207	206,5
H Occ. Petroleum	82,5	82,1
F Océ v. d. Grint	210G	210G
F Olivetti St.	9,45	9,4
F Olivetti Vz.	8,05bB	8,05
F Olympus Optical	12,8G	12,5G
H v. Ommeren	22G	21,5G
F Omron Tateisi	27G	26,7
F Pacific Telesis	185,5	187
F Pakhoed	50,6	51
F PanAm	14,4	14,35

	12. 9.	11. 9.
B Parker Drilling	24	23,6
F Parker Hannifin	95G	90G
F Pato Wallsend	12	11,25
M Pepsi	126,9	125,4
F Pernod-Ricard	258G	258G
F Peugeot	70	69
F Philip Morris	225	228
H Philips	46,2	45,8
B Phoenix Ass.	–	–
M Pioneer El	32,3	32,3
F Pirelli	2,85	2,85
M Polaroid	92	95
M Prime Computer	53,2	53
F Procter & G	160,1	162
D [illegible]	20,5	20,66
M Ranger 84	18,8	19,7
F Rank Org.	10	9,6G
F Ricoh	11,3	11G
F Rio Tinto NA-SL	21,5	21,5
F Rio Tinto Zinc	19,5G	19,5G
H Robeco	96,8	97
F Rockwell	99	97,5
H Rolinco	54,5	55
F Rorento	184	182G
F Rothmans Int.	5,96	5,9
D Rowan Cos.	35,5	35,2
H Royal Dutch	145,5	144,5
M Rustenburg Plat. Hold	26,5	26,6G
F Sanko Steamship	1,7G	1,7G
F Sanden Corp.	7,3T	7,3T
M Santos	16,75	18,6
F Sanyo Elec.	6,05	6,15
F Sanwa Bk.	10,9T	10,5G
M SASOL	9,7bB	9,85
F Schering Plough	196	109
F Schlumberger	135	136,5
F Schw. Alum.	912	905
F Schw. Bankverein PS	330	328
F Schw. Bankverein OR	7,6	7,55
M Sears, Roebuck	100,1	103,9
F Seiyu Stores	8TB	8TB
F Sekisui House	6,5T	6,6T
F Selected Risk	44G	44G
F Shell Canada	57	54G
H Shell T & T	248	248
D Singer	101	102
F [illegible]	2,87	2,7
D Solvay	205G	205T
D Sony Corp.	43,9	43,3
F Southwestern Bell	187,4	188
D Sperry Corp.	120	119
F Squibb	136G	135G
F Standard 84	138	137,5
F Stanley Elec.	10,36	10,36
F Steyr-Daimler-P.	19,9	10,3G
F Sumitomo	D	6G
F Sumitomo Heavy	2,5G	2,5G
D Sumitomo Metal	1,8G	1,8G
D Sun	143T	147B
M Sunshine Mining	30	29,9
F Swissair	1180G	1180G
F Taisei Kens.	2,3T	2,3T
M Tandy	82,7bB	88,7
F Taiyo Yuden	12,8G	12,8G
F Tenneco	110G	112,5
D Texaco	109	108,5
F Texas Instruments	461	410
D Thomson-CSF	110T	110T
D Thorn Emi	15,11	15,2T
F Tokyo El.	17T	17G
D Tokyo Fire	370G	370G
F Tokyo Sanyo El.	8,2G	8,2G
D Toray	4,85G	4,8G
D Toshiba	5,1	5
D Trans World Airlines	28,3	28,3
F TRIO Kenwood	6,4G	6,4G
F TRW	212	215G
F Tsumura Juntendo	19,2G	19,2G
D UAL	109G	108T
H Unilever	244	243
B Union Carbide	160,5	159,1
B Uniroyal	43,5B	43,5
F United Techn.	114,5	114
F US Steel	72,5	72,5
F US West	185,3	182,7
M Vaal Reefs Expl.	28,8	28,5
D VMF-Stork	113,5G	111bG
D Volvo A	98G	98G
D dgl. Nam B	80G	80G
F Warner Commun.	60	59,8
F Warner Lambert	91	94
F Wells Fargo	119	118G
M Western Deep L.	127,9	128,3
M Western Mining	7,7	7,7
M Westinghouse El	77,9	78bB
F Westl.-Utrecht H.	78G	
D Xerox Corp.	113,5	114

Warenpreise – Termine

Gut behauptet schlossen am Dienstag die Gold- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Etwas schwächer ging Silber aus dem Markt. Während Kaffee Einbußen hinnehmen mußte, konnte Kakao, mit Ausnahme des schwächeren verfügbaren Monats, zulegen.

Getreide und Getreideprodukte

	11. 9.	10. 9.
Weizen Chicago (c/bush)		
Sept.	349,50	350,25
Dez.	356,75	357,75
März	382,75	383,00
Weizen Winnipeg (can. $/t)	11. 9.	10. 9.
Wheat Board cif. St. Lawrence 1 CW	234,50	235,16
Amber Durum	256,16	257,60
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	140,50	139,50
Dez.	145,00	144,30
März	151,50	151,00
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Okt.	122,78	122,80
Dez.	122,78	123,00
März	128,00	125,90
Hafer Chicago (c/bush)	11. 9.	10. 9.
Sept.	177,50	177,75
Dez.	178,25	179,50
März	175,50	178,00
Mais Chicago (c/bush)		
Sept.	310,25	307,00
Dez.	291,75	291,50
März	295,50	295,25
Gerste Winnipeg (can. $/t)	11. 9.	10. 9.
Okt.	126,90	126,80
Dez.	128,60	128,90
März	131,90	131,50

Genußmittel

	11. 9.	10. 9.
Kaffee New York (c/lb)		
Terminkontr. Sept.	143,00	145,05
Dez.	140,55	142,31
März	138,50	140,75
Kakao New York ($/t)	11. 9.	10. 9.
Terminkontr. Sept.	2440	2535
Dez.	2236	2213
März	2101	2150
Umsatz	3270	4536
Zucker New York (c/lb) Kontrakt Nr. 11 Okt.	4,41	4,37
Jan.	5,02	4,92
März	5,68	5,58
Mai	6,00	5,89
Juli	6,27	6,10
Umsatz	11 225	13 450
Iso-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	11. 9. 4,16	10. 9. 4,10
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt Sept.	11. 9. 2401	10. 9. 2445–2450
Nov.	2428	2486–2489
Jan.	2350	2371–2374
Umsatz	3314	4415
Kakao London (£/t) Terminkontrakt Sept.	2102–2100	2121–2122
Dez.	1827–1830	1820–1821
März	1773–1774	1760–1762
Umsatz	4016	4925
Zucker London ($/t), Nr. D		
Okt.	126,80–127,00	122,00–122,20
Dez.	137,00–138,00	130,00–132,00
März	153,20–153,40	147,80–148,00
Umsatz	3370	3212
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	11. 9.	10. 9.
schw. Sarawak spez.	405,50	405,00
weißer Sarawak	670,00	670,00
weißer Muntok	677,50	677,50

	11. 9.	10. 9.
Orangensaft New York (c/lb)		
Sept.	170,16	173,00
Nov.	175,40	171,20
Jan.	174,50	170,00
März	173,70	169,90
Mai	172,25	169,90
Umsatz	2 700	1 280

Öle, Fette, Tierprodukte

	11. 9.	10. 9.
Erdnußöl New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	39,00	39,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	28,75	28,75
Sojaöl Chicago (c/lb) Sept.	27,59	27,70
Okt.	27,16	27,10
Dez.	26,35	26,30
Jan.	26,50	26,25
März	26,05	25,95
Mai	25,85	25,90
Juli	25,78	25,00
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	01,50	31,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	29,00	29,00
Choice white hog 4% fr. F.	20,75	20,75
Talg New York (c/lb) top white	21,00	21,00
fancy	20,75	20,75
bleichfähig	19,00	19,00
yellow max. 10% fr. F.	16,50	16,25
Schweine Chicago (c/lb) Okt.	46,20	47,25
Dez.	48,15	49,30
Febr.	51,80	52,00
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Febr.	62,85	64,50
März	62,12	61,16
Mai	62,82	64,62

	11. 9.	10. 9.
Häute Chicago (c/lb) Ochsen sich. schwere River Northern	71,00	71,00
Kühe sich. schwere River Northern	62,00	63,00
Sojabohnen Chicago (c/bush) Sept.	626,00	627,00
Nov.	634,00	638,00
Jan.	647,50	647,00
März	658,50	661,50
Mai	668,50	670,50
Juli	673,50	676,00
Aug.	670,00	675,00
Sojaschrot Chicago ($/sht) Sept.	150,60	151,50
Okt.	152,80	153,00
Dez.	158,90	159,00
Jan.	161,80	162,00
März	165,50	166,16
Mai	171,00	170,90
Juli	175,00	177,00
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	11. 9.	10. 9.
Okt.	348,00	344,00
Dez.	356,00	353,00
Mai	369,00	367,00
Kokosöl New York (c/lb) Westküste fob Werk	11. 9. 60,00	10. 9. 57,50
Erdnußöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. cif	12. 9. 960,00	11. 9. 975,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	630,00	640,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	816,00	615,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk	245,00	247,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippinen cif	1355,00	1310,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	286,00	294,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

	11. 9.	10. 9.
Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2: Okt.	65,22	65,05
Dez.	65,85	65,65
März	67,75	67,45
Mai	68,90	68,50
Juli	69,82	69,68
Okt.	69,95	69,80
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1:	46,50	46,50
Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	11. 9.	10. 9.
Okt.	503–504	503–504
Dez.	510–514	509–514
Jan.	510–514	513–514
Umsatz	79	90
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	11. 9.	10. 9.
Okt.	51,60	51,60
Dez.	51,40	51,40
März	52,60	52,80
Mai	53,10	53,16
Umsatz	6	0
Tendenz: nominell		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	11. 9.	10. 9.
Okt.	563,0–565,0	560,0–565,6
März	–	577,8–578,0
Mai	–	580,0–582,6
Umsatz	5	10
Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	11. 9.	10. 9.
East African 3 long	680,00	680,80
undergraded:	570,00	570,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	11. 9.	10. 9.
Sept.	13 240	unverh.
Okt.	12 748	unverh.
Kautschuk London (p/kg)	11. 9.	10. 9.
Nr. 1 RSS loco	82,50–84,50	83,00–85,00
Okt.	82,50–84,00	82,50–84,00
Nov.	83,00–84,00	83,50–84,50
Dez.	84,00–85,00	84,50–85,50
Tendenz: geschäftslos		

	11. 9.	10. 9.
Kautschuk Malaysia (mal. c/kg) Sept.	217,75–218,00	217,50–218,50
Okt.	219,00–220,00	220,50–221,50
Nr. 2 RSS Sept.	208,00–209,00	208,00–209,00
Nr. 3 RSS Sept.	204,50–205,50	204,50–205,50
Nr. 4 RSS Sept.	197,50–198,50	197,50–198,50
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	11. 9.	10. 9.
BWC	710,00	710,00
BWD	695,00	695,00
BTC	710,00	710,00
BTD	695,00	695,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	12. 9.	11. 9.
Blei: Basis London laufend. Monat	120,16–120,36	116,96–117,15
drittfolg. Monat	123,23–123,42	120,22–120,61
Zink: Basis London laufend. Monat	231,32–231,78	233,53–233,92
drittfolg. Monat	231,89–232,09	234,30–234,49
Produz.-Preis	296,63	297,87
Reinzinn 99,9%	4097–4138	4088–4128

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	12. 9.	11. 9.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	396,72–398,84	394,66–396,58
Blei in Kabeln	128,00–129,00	124,75–125,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	455,00–458,50	455,00–458,50
Vorziehdraht	464,00–464,50	464,00–464,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbezieher.

Messingnotierungen

	12. 9.	11. 9.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	385–386	384–386
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	429–434	428–434
MS 63	416–422	416–421

Zinn-Preis Penang

	11. 9.	10. 9.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring./kg)	29,15	29,15

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	12. 9.	11. 9.
Leg. 225	375–383	375–388
Leg. 226	377–385	377–390
Leg. 231	407–415	407–420
Leg. 233	417–425	417–430

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	12. 9.	11. 9.
Platin (DM je g)	34,25	34,00
Gold (DM je kg Feingold) Barren-Vkfpr.	33 250	33 150
Rücknahmepr.	32 550	32 400
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	33 390	33 420
Rücknahmepr.	32 550	32 580
verarbeitet	88 030	35 050
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 760	32 830
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	709,78	712,90
Rücknahmepr.	688,80	691,90
verarbeitet	740,00	744,20

Internationale Edelmetalle

	12. 9.	11. 9.
Gold (US-$/Feinunze) London 10.30	339,50	336,65
15.00	338,50	340,30
Zürich mittags	339,70–340,20	338,50–339,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	100 000	100 050
Silber (p/Feinunze) London Kasse	561,50	563,00
3 Monate	575,00	578,15
6 Monate	590,55	593,40
12 Monate	620,00	623,75
Platin (£-Feinunze) London fr. Markt	11. 9. 257,85	10. 9. 256,35
Palladium (£-Feinunze) London 1. Händlerpr.	108,05	106,80

New Yorker Preise	11. 9.	10. 9.
Gold H & H Ankauf	340,30	338,45
Silber H & H Ankauf	724,00	715,0
Platin fr. Händlerpr.	324,00–329,00	324,00–329,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	136,50–137,50	135,50–136,50
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze) Sept.	717,00	721,00
Okt.	722,50	726,00
Nov.	729,50	733,00
Dez.	736,00	738,0
Jan.	743,60	747,10
März	756,50	759,0
Mai	771,00	775,0
Umsatz	25 000	18 000

New Yorker Metallbörse

	11. 9.	10. 9.
Kupfer (c/lb) Sept.	57,40	57,4
Okt.	57,75	57,7
Dez.	59,45	58,3
Jan.	59,00	59,0
März	59,70	59,6
Mai	60,85	60,8
Juli	62,16	67,0
Umsatz	0 000	7 00

Londoner Metallbörse

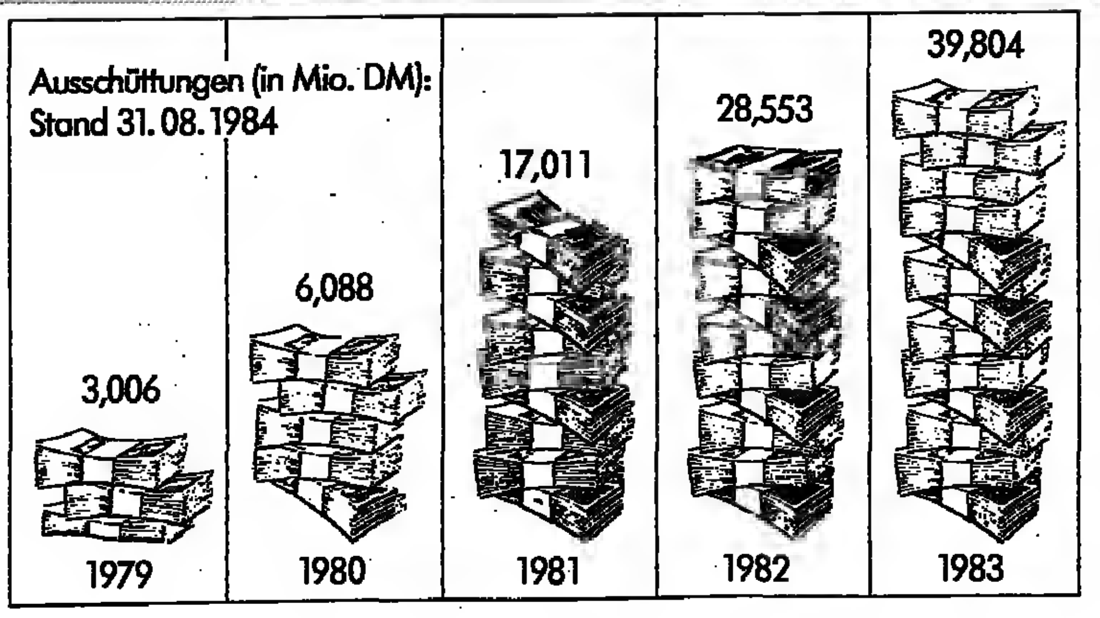
	12. 9.	11. 9.
Aluminium (£/t) Kasse	792,00–793,00	792,00–794,0
3 Monate	815,50–816,00	810,00–817,00
Blei (£/t) Kasse	313,50–314,00	311,00–312,0
3 Monate	321,50–322,00	320,00–320,50
Kupfer Highgrade (£/t) mittags Kasse	1022,0–1023,0	1015,0–1015,5
3 Monate	1043,5–1044,0	1035,5–1036,0
abends Kasse	–	1020,5–1021,5
3 Monate	–	1041,0–1041,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1029,0–1030,0	1029,0–1032,0
3 Monate	1042,5–1043,5	1040,0–1043,0
Zink (£/t) Kasse	803,50–804,50	813,00–814,00
3 Monate	805,00–805,50	814,00–815,00
Zinn (£/t) Kasse	9595–9600	9530–954
3 Monate	9475–9480	9436–944
Quecksilber ($/Fl.)	–	300–305
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	83–8

Über 94 Millionen DM
haben KAPITAL & WERT-Anleger bisher erhalten!

Per 31.12.1983 wurden an die Anleger der von KAPITAL & WERT plazierten geschlossenen Immobilienfonds DM 94,459 Mio. ausgeschüttet.

Abgeschlossene Plazierungen:	154 Fonds
Zur Zeichnung offen (31.08.84):	1 Fonds
Plaziertes Kapital:	DM 1.334.019.000,–
Finanzierte Immobilieninvestitionen:	DM 4.662.749.000,–

DM 17.582.900,– wurden bis zum 31.08.1984 als Restausschüttung aus den 1983 erwirtschafteten Mieteinnahmen an die Gesellschafter von 118 geschlossenen Immobilienfonds gezahlt.



Wichtige Mitteilung an Mitglieder und Anleger:
Ausschüttungen werden mit Banküberweisung durchgeführt. Die Gutschrift sollten unsere Mitglieder und Fondszeichner innerhalb von 4 Wochen nach Ausschüttungstermin überprüfen.
Als nächste Ausschüttungstermine sind der 15.09.1984 und der 30.09.1984 mit zusammen weiteren DM 3,390 Millionen vorgesehen.

KAPITAL & WERT
Genossenschaft für Vermittlung privater Geldanlagen e.G.
6500 Mainz 1, Erthalstraße 1, Telefon 06131/6060

Warum haben Menschen Angst vor Schlangen?

Die kalten Kriecher

Ein Großteil eigener Neugierde ist bei Joachim Bublath stets mit im Spiel. So auch bei der heutigen Sendung. „Woran liegt es eigentlich," fragte sich der verantwortliche ZDF-Wissenschaftsredakteur, „daß Schlangen so verteufelt werden, wenn man bedenkt, welch hochinteressante Tiere das eigentlich sind?" Es gibt, so scheint es, tatsächlich nur recht wenige Zeitgenossen, die gleich auf Anhieb gut Freund mit den „glatten Monstern" sind.

Wissenschaftler der amerikanischen Universität in Wisconsin stellten dazu einen interessanten Versuch an. Zwei Gruppen von Jungäffchen, die einen im Zoo, die anderen in freier Wildbahn aufgewachsen, wurden mit Schlangen konfrontiert. Das Experiment wurde von Filmkameras festgehalten. Die Zoogeborenen zeigten zunächst keinerlei Angstsymptome. Jedoch nach einem dritten und vierten Annäherungsversuch, die das Gegenüber mit einem nicht zu überhörenden Zischen beantwortete, wendete sich das Blatt: die Äffchen waren plötzlich nicht mehr so furchtlos.

„Eine zugegebenermaßen vorsichtige Theorie besagt nun, daß wir Menschen – genetisch gesehen – nicht von vornherein Angst vor Schlangen haben," faßt Joachim Bublath die Forschungsergebnisse zusammen. Es gibt da ganz offensichtlich eine Prägungsphase, in der sich die Schlangenurangst unheimlich verstärkt. Ein Effekt, der stärker ist als zum Beispiel die unliebsamen Erfahrungen mit einer heißen Herdplatte.

Aus Forschung und Technik – ZDF, 21.00 Uhr

Die Redaktion hat sich aus den weltweiten Angeboten wissenschaftlicher Filme, die sich mit Schlangen beschäftigen, die Rosinen herausgepickt. Kamerateams aus Australien, den USA, Japan und Frankreich steuern eindrucksvolle Filmmeter bei.

Den farbenprächtigen und imposanten Auftakt bildet das alljährliche Klapperschlangenfest im westtexanischen Clearwater mit seinem Höhepunkt, der Proklamation der Schlangenkönigin. Zu sehen sind ekstatische, offiziell verbotene, rituelle Schlangentänze auch bei einigen US-Sekten, bei denen es im Eifer des Gefechtes tatsächlich vorkommt, daß mal etwas schiefgeht.

Medizinisch genutzt, wirkt das aus zahlreichen Eiweißkomponenten bestehende Gift bekanntlich thrombosenauflösend. Im Film ist ein Schlangenfänger aus Miami zu bewundern, der vor Jahr und Tag gebissen, sich seither immer wohler fühlt. Joachim Bublath: „Der ist schon 90 und wankt durch die Gegend wie eine Mumie. Wen wundert's, daß zahlreiche Patienten zu ihm pilgern."

Wichtigstes Sinnesorgan des Schuppenkriechtieres ist die Zunge, kombiniert tätig für Tastsinn und Geruchswahrnehmung. Das Züngeln bringt die „erschnüffelten" Duftpartikel an das Riechorgan heran. Was aber passiert, wenn man den Schlangen die Nasenhöhlen verstopft und sei dann ihre Beute verfolgen läßt? Studioexperimente versuchen darauf eine Antwort zu geben.

Die natürlichen Infrarotaugen, bis zu 7000 empfindliche Nervenenden am Schlangenkopf, machen ein heimliches Entkommen ihrer warmblütigen Beutetiere auch in dunkelster Nacht nahezu unmöglich. Schlangen können nämlich Wärmeunterschiede bis zu Dreitausendstel Grad registrieren. „Bei unseren ständigen 37 Grad Celsius würde uns ein infrarotsensibles Organ gar nichts nützen," zieht Joachim Bublath die Schlußfolgerung. „Während bei Schlangen, deren Körper kalt sind, Wärmestrahlung zu Ortungszwecken optimal ausgenutzt werden kann."

Ein Übergang zum heutigen Stand der Technik fällt leicht: im Zivilbereich helfen Infrarotkameras der Feuerwehr bei stark verqualmten Aktionen, den Brandherd zielsicher aufzuspüren. Das US-Verteidigungsministerium gab für das ZDF Aufnahmen von militärischen Einsätzen frei; Aufnahmen konventionellen Schwarzweißbildern vergleichbar, die aber nicht durch Restlichtverstärker eingefangen, sondern mit abgegebener Wärmestrahlung im Infrarotbereich operieren. „Die malayische Grubenotter oder die Klapperschlange tun praktisch auch nichts anderes. So wie es ihnen gelingt, die Seheindrücke zu verarbeiten, versuchen die Militärs dies nachzuvollziehen, indem sie intelligenten Raketenköpfen eine Formerkennungsmaschinerie einbauen. Das gewonnene Infrarotbild wird mit grob vorgerasterten und gespeicherten Konturen spezifischer Panzer oder Flugzeuge verglichen." Oh Schlange oder Rakete: die Beute wird stets selektiv geschlagen.

DIETER THIERBACH

KRITIK

Wenn die Seele Atem schöpft

Der vertraute Herr Klarner bringt die „heute"-Nachrichten mit wechselnder Stimmfärbung; der Sportsprecher Torsten Römling bedient sich des Hamburgischen; der Wettermann Franz am Schluß kündigt den Regen auf Hessisch an: Reizvoller Auftakt für den neuen **Spielraum** (ZDF), der sich diesmal, live von der Elbe, mit einem Thema beschäftigte, das dem Zeitgeist schmeichelt: „Ist das Volk so tümlich? Über Heimat und Dialekt" hieß die von Günter Verdin sympathisch moderierte Gesprächssendung. 37 „Experten" wie du und ich in Sachen Platt und Dialekt hatten sich zum lockeren Meinungs- und Erfahrungsaustausch versammelt, aus allen Gegenden Deutschlands und drumherum.

Ein unerschöpfliches Thema, wie zu merken war, hin und her pendelnd zwischen Fragen wie: Wer kann überhaupt noch Platt? Wie soll ein Politiker, wie soll die Werbung reden? Wie können Nachrichten, wie überhaupt Dialoge an Arbeitsplatz, mit Zugereisten oder Touristen am Biertisch, verständlich gemundhabt werden? Jedem sein Platt, jedem damit Goethes „Atemschöpfen der Seele", jedem sein Heimat- und Geborgenheitsgefühl, so viel steht fest.

Doch kann es im Umgang mit Andersbrabbelnden wohl doch immer nur Kompromisse geben, die sich auch in der Sprache darstellen: Im Abschliff, im Manikiren der Herkunftssprache. „Language" und „Parole", die beiden ungleichen Brüder, machen es nicht nur Linguisten schwer. Jeder Übersetzer, der einen Slang redenden Autor eindeutschen muß, weiß Klagelieder davon zu singen: Darf er eine Art „Meta-Slang", eine Art Mixplatt erfinden? Traduttore traditore – der Übersetzer ein Verräter?

Für die Damen und Herren im Studio, Botschafter des Angewandten, stand zumindest fest: Dialekt, Platt, Niederdeutsch ja, aber Hochdeutsch, wenn es geboten ist.

Schade nur, daß Verdin und die Seinen nicht näher eindrangen in die allgegenwärtige Frage, woher es eigentlich kommt, daß der hemdsärmelige, liebenswerte, spontane, kraftvolle, authentische Regionalschnack heute so allenthalben kräftigen Zuspruch erlebt. Das muß ja schließlich Gründe haben ...

ALEXANDER SCHMITZ

STUDIO

Die Filmfirmen **MGM/UA Entertainment Co. und Taurus-Film** haben vereinbart, alle zwischen den beiden Gesellschaften in Los Angeles und München anhängigen Prozesse zu beenden. Der Vergleich zieht einen Schlußstrich unter Gerichtsverfahren, die 1982 begannen, als Taurus sich zur Durchsetzung bestimmter Verträge an die Gerichte wandte. Die beiden Gesellschaften sind nun übereingekommen, alle Ansprüche der an Prozessen Beteiligten gegeneinander aufzuheben. MGM/UA hat weiterhin die Fernsehrechte an einer Anzahl von Filmen an Taurus übertragen, unter anderem die Rechte für „Vom Winde verweht", „Ben Hur" und „Doktor Schiwago". DW.

*

Den Film **Heimat** von Edgar Reitz, der auf der Biennale in Venedig einhellig von der Kritik gelobt wurde, hat die britische Fernsehgesellschaft BBC erworben. Sie will das sechzehnstündige Filmwerk, das vom WDR produziert wurde, im April 1985 in einer ungekürzten untertitelten Fassung ausstrahlen. DW.

*

In Zusammenarbeit zwischen einigen Hörfunkanstalten der ARD, dem ZDF und der Fernsehzeitschrift „Hör zu" wird in diesem Jahr zum zweiten Mal ein **Kinderchor-Wettbewerb** durchgeführt. „Hörzu" hatte alle Kinderchöre in der Bundesrepublik zur Einsendung von Demonstrationsbändern aufgefordert, die von einer Fachjury geprüft wurden. Auch die Hörer im Sendegebiet von WDR 4 können am Samstag, den 15. September um 14 Uhr mit einer Postkarte die beiden beliebtesten Chöre in Nordrhein-Westfalen wählen. Die Sieger aus den Landeswettbewerben nehmen am 21. November in Augsburg am Finale teil, das vom ZDF übertragen wird. DW.

ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

Nur über die Sender der ARD

10.00 heute
10.05 Deutschland – Argentinien
Fußball-Länderspiel

11.40 Direkt
12.25 Brennpunkt
12.55 Pressestimmen
13.00 heute

15.00 Frau Holle
Puppenspiel nach den Brüdern Grimm
15.30 Das fernsteuerte Spielmobil
16.00 Tagesschau
16.10 Tiere vor der Kamera
In den Wäldern Australiens
Filmbericht von Ernst Arendt und Hans Schweiger
16.55 Die Spielbude
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
Anschl. Der 7. Sinn
20.15 Schlag auf Schlag
Ostpolitik in der Krise
Bundesaußenminister Hans Dietrich Genscher stellt sich den Fragen von Herbert Kremp und Ernst Dieter Lueg
Gesprächsleitung: Rudolf Mühlfenzl
21.00 Bananas
Musik und Nonsens
21.30 Bei Bio
Gespräche und Musik mit Alfred Biolek
22.30 Tagesthemen
23.00 Ein Mann fürs Leben
Fernsehspiel von Gerd Fuchs
Mit Manfred Krug, Hannelore Hoger u. a.
Regie: Erwin Keusch
Heinz Mattek, Schiffsbauer (39), verheiratet, zwei Kinder, bekommt Schwierigkeiten in seiner Ehe. Als auf seiner Werft ein Neubauauftrag zurückgezogen wird und er als Dreher eingesetzt werden soll, läßt er sich lieber kündigen, als eine „minderwertige" Arbeit zu übernehmen.
0.45 Tagesschau

8.57 Heute im Parlament
Debatte zum Haushalt '85
16.00 heute
16.04 Die Dritte Welt beginnt bei uns
Schüleraustausch mit Tunesien
Schüler aus Duisburg fuhren nach Tunesien. Sie waren dort in Familien untergebracht und erlebten ein Entwicklungsland einmal ganz anders, als es die Touristen sehen. Zahlreiche Freundschaften entstanden während dieses Aufenthalts.
Anschl. heute-Schlagzeilen
16.55 Kleine Abenteuer
Catherine schlägt zurück
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.50 Zwei schwarze Schafe
Umleitung
Dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.50 Dalli-Dalli
Mit Hans Rosenthal
21.00 Aus Forschung und Technik
Die glatten Monster
Schlangen – wissenschaftlich gesehen
Von Joachim Bublath
21.45 heute-Journal
22.05 Katalysator im Alleingang?
Schadstoffarmes Auto, wann und wie
Bestandsaufnahme von Horst Denker, Günter Fiedler, Michael Opoczynski, Jacqueline Perad und Horst Wünsche
22.50 Apropos Film
Aktuelles aus der Filmbranche
Von Helmuth Dimko und Peter Hajek
23.35 heute

Seit der Schiffsbauer Heinz Mattek (Manfred Krug) arbeitslos ist, gibt es mit seiner Frau (Hannelore Hoger) häufig Streit (Ein Mann fürs Leben – ARD, 23.00 Uhr) FOTO: TELEBUNK

III.

WEST
17.00 Schulfernsehen
18.00 Berufsfindungstag
18.30 Die Sendung mit der Maus
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Heirate niemals einen Fremden
Amerikanischer Spielfilm (1944)
Regie: William Castle
21.20 Filmtip
21.55 Axel Hecker – ein Sieger
Film von Michael Picht
22.25 Köpfe der Geschichte
Benjamin Disraeli (1804–1881)
23.10 Tips für Leser
I Ging – Das Buch der Wandlungen
0.00 Letzte Nachrichten

NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
13.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Deutsche Puppenbühnen
Figurentheater „Die Bühne"
19.00 Ungewöhnlich leben
Frauen funken dazwischen
19.45 Foto als Hobby
Umgang mit der Kamera
20.00 Tagesschau
20.15 Die Lachbombe
Amerikanische Filmkomödie (1954)
Mit Danny Kaye u. a.
21.55 Zeitgenössische Fotografie in Amerika
Ein Film von Michael Engler
22.45 Sarah Kirsch – ein Gedicht
23.05 Nachrichten

SÜDWEST
18.00 Die Sendung mit der Maus
18.30 Telekolleg
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Durchgedreht
Amerikanischer Fernsehfilm
21.00 Der Maler Hans Richter
Nur für Baden-Württemberg:
21.45 Treffpunkt Fernsehturm
22.45 Landespolitik aktuell
Ausschnitte aus der Sondersitzung des Landtags zum „sauberen Auto"
Großraum Mannheim:
21.45 Treffpunkt Alte Feuerwache
22.45 Nachrichten
Nur für Rheinland-Pfalz:
21.45 Vater Rhein
22.30 Landtag aktuell
Nur für das Saarland:
21.45 TV-Club Saar 3

BAYERN
18.15 Wegweiser Erziehung
18.45 Rundschau
19.00 Tatort
Der Richter in Weiß
21.00 Gespräche mit Christen
Raimund Utbrich spricht mit Franz Kett
21.45 Rundschau
22.00 Z. E. N.
Wattlandschaften
22.05 Sein oder Nichtsein
Amerikanischer Spielfilm (1942)
Regie: Ernst Lubitsch
23.40 Rundschau

4/9/84/PROMAR HAMBURG

Allgemeine Rund-

schau

reicht

nicht

WIR SCHÄRFEN DEN BLICK FÜR DIE TIEFE.

Eine Woche Weltgeschehen – kritisch, christlich, kreativ

Hoheneck? Unbekannt!

U. S. – WDR III, vorgestern, 22.15 Uhr – das Magazin „Deutscher Alltag" präsentierte zwei Reportagen von Heike Mundzeck über Jugendliche der „DDR" und der Bundesrepublik in Forschungswettbewerben. Hier heißt das „Jugend forscht", drüben „Messe der Meister von morgen". Die von Frau Mundzeck besuchten Meistertechnologen der „DDR" von morgen wohnen im erzgebirgischen Aue und arbeiten in einer Konservendosen-Maschinenfabrik. Die Reporterin betonte zu Beginn, dies sei ihre erste Berufsreise in die „DDR" gewesen. Ein Debüt also. Aber das hätte sie nicht zu unterstreichen brauchen, man merkte es nur allzu schnell. Bestellte Figuren, gestellte Situationen, gestanzte Reden beherrschten die Szenerie, und Heike Mundzeck kommentierte die ganze Peinlichkeit auch noch in der Phraseologie ihrer Gastgeber.

– Doch geschenkt! Reiner Fassaden-Journalismus, wenn es um den Alltag in der „DDR" geht, ist hierzulande schon lange kein Novum mehr, eher die Regel. Man könnte mithin zur Tagesordnung übergehen – hätte es nicht eine Filmsekunde gegeben, die einen traurig und zornig zugleich machte.

Während der Fahrt des TV-Teams von Karl-Marx-Stadt nach Aue fängt die Kamera nämlich auch den Ort Stollberg ein, hält sich – kurz, aber überdeutlich – an einem Gebäude fest: die „schöne mittelalterliche Burg Hoheneck", wie Heike Mundzeck mit sanftem Tonfall erläutert. Hoheneck? Wußte sie wirklich nicht, was sie da vor sich sah? Das größte und schlimmste Frauengefängnis der „DDR"! Vollgestopft auch mit politischen Häftlingen. Die Unfähigkeit zu wissen triumphiert offenbar, wenn es um den Alltag in Mitteldeutschland geht.

Ein Pfahldorf, so groß wie zwei Fußballplätze

Feuersteins Teetasse

Lag ein kleines Ruhrgebiet des Neolithikums in Oberschwaben? Funde schwäbischer Archäologen des Projektes „Pfahlbauarchäologie Bodensee–Oberschwaben" legen dies nahe. Am Ende der Grabungskampagne 1983 entdeckten die Frühgeschichtler im Schorrenried bei Reute (Bad Waldsee) einen Kupferdolch sowie die Bruchstücke von Gußtiegeln und Kupferschlacken (s. WELT v. 19. 10. 83). Das Alter des Dolches kennt man jetzt: 5730 Jahre. Für das westliche Mitteleuropa ist das der früheste eindeutige Nachweis einer Kupferverarbeitung.

Das neolithische Dorf im Schorrenried war mehrfach besiedelt. Zwei Siedlungsphasen sind inzwischen nachweisbar. Eine dritte Siedlungsphase wird vermutet. Das Dorf stand auf einer Insel, umgeben von einem kleinen Moorsee. Im Verlauf der Grabungskampagne 1984 entdeckten die Archäologen die Abfallhaufen der jungsteinzeitlichen Dorfbewohner. Dort bargen sie überraschend viele Pferdeknochen, Holzgefäße, Beilholme und eine schwarzpolierte Tasse. Ihre Form entspricht genau einer modernen Teetasse. Frau Feuersteins Teetasse?

Bei den Ausgrabungen und naturwissenschaftlichen Forschungsarbeiten im weltbekannten Federseeried bei Bad Buchau (Oberschwaben) gelang es den Archäologen des Stuttgarter Landesdenkmalamtes jetzt auch, genau Umfang und Fläche der bronzezeitlichen Feuchtbodensiedlung „Forschner" festzulegen: zwei Fußballplätze. Sie war mit Unterbrechungen zwischen 1800 und 1500 v. Chr. mehrfach bewohnt.

Fest steht seit diesem Sommer, daß die Siedlung stark befestigt war: Auf der dem Land zugewandten Seite orteten die Wissenschaftler bis zu fünf Palisadenreihen. Die starke Befestigung des Dorfes läßt auf sehr unruhige Zeiten schließen. Zur Erinnerung: Während dieser Zeit wurde das Troja der Ilias von den Griechen zerstört, und in Ägypten herrschten die Hyksos.

Das man auch heute noch frühgeschichtliche Siedlungen im Südwesten entdecken kann, hat der Grabungsleiter Erwin Keefer bewiesen. Er fand im Gewann „Hartöschle" im nördlichen Federseeried eine etwa 6000 Jahre alte neolithische Siedlung. Bei ersten Sondierungsarbeiten in diesem Sommer stießen die Archäologen dort auf ungeheuer reichhaltiges Fundmaterial. ROBERT LUTZ

„Ein anderes Klima" in Düsseldorfs Kunsthalle

Fragmente einer Utopie

„Ein anderes Klima" – in den Künsten natürlich – verspricht die Düsseldorfer Kunsthalle. Das setzt voraus, daß die Erfinder dieser Ausstellung genau zu definieren verstehen, wie es um das „gewöhnliche Klima" bestellt ist. Wie sonst könnten sie ihre „anderen" Entdeckungen dagegensetzen? Aber leider stellt sich heraus, daß der Titel noch das beste an dieser Inszenierung ist. Denn John Chamberlains Knautschplastiken aus alten Autoteilen oder Tony Craggs Sammlungen vom Schrottplatz (diesmal weiß und schwarz gespritzt), Jesus Rafael Sotos Nylonfaden-Konstruktionen oder Isa Genzkens elegant verformtes Sperrholz haben wir schon häufiger in den letzten Jahren sehen können. Auch Gerhard Richters bunt-abstrakte Gemälde, Bridget Rileys Farbstreifen-Tableaus und Sigmar Polkes Vexierbilder auf Tapetenmustern sind keine Novität oder gar anders als das, was bisher die Kunsthallen boten.

Aus dem Katalog ist jedoch zu erfahren, daß die Düsseldorfer mit dieser Ausstellung der „Vernachlässigung der Schönheit" entgegenwirken wollen. Das muß einem gesagt werden, denn die Anschauung lehrt es nicht. Es sei denn, man nähme die altmeisterlich-pingelig gemalten Paraphrasen über klassische Kunstideale von Carlo Maria Mariani fürs Ganze. Und wieso ausgerechnet Franz Xaver Messerschmidts „Zweiter Schnabelkopf" von 1780, eine groteske Büste aus einer Reihe ähnlicher Arbeiten, deren Bedeutung noch immer umstritten ist, als Leitfigur gewählt wurde, wird auch nicht klar.

Eindrucksvoll erscheinen nur Anne und Patrick Poiriers „Falaises de marbre, fragments d'une utopie". Das sind neun 22 cm dicke, geglättete Marmorplatten, die in einem 17 Meter langen, immer wieder unterbrochenen Keil langsam auf drei Meter Höhe ansteigen und auf deren Oberkante puppenstubenhaft archaische Stufentempel und Obeliske geschnitten wurden.

Ein gemeinsamer Gedanke, ein alles verbindendes „anderes Klima" läßt sich jedoch aus diesem Sammelsurium des gegenwärtig Modischen nicht ablesen. Aber wahrscheinlich liegt das an uns. Denn uns ist es nicht einmal gegeben, den ersten Satz des Kataloges, der zweifellos Idee und Programm umschreibt, zu verstehen. Da heißt es: „Die künstlerische Form der Rezeption ist die konzeptuelle Pose, das eigentliche Korrelat der künstlerischen Verfremdung der Dinge, wobei der Künstler auch die Sprache als eine Version der Pose verwendet, statt umgekehrt seine Pose sprachlich aufzuklären." Also noch nicht einmal „andere" Worte (bis 5. Oktober; Katalog 25 Mark).

PETER DITTMAR

Anwalt der verfemten authentischen Literatur in der Tschechoslowakei – Gespräch mit Jiří Gruša

Auch verschüttete Gärten erblühen

Es war Louis Aragon, der angesichts einer nach dem 21. August 1968 auch und gerade kulturpolitisch „konsolidierten" ČSSR von einem „Biafra des Geistes" sprach. Sechzehn Jahre nach diesem Datum muß man konstatieren, daß die zugespitzte Metapher des französischen Romanciers, der bis zu seinem Tode Mitglied der KPF blieb, zwar die kulturpolitischen Intentionen der vom sowjetischen Besatzungsregime eingesetzten Funktionäre richtig charakterisiert und sich bei oberflächlicher Betrachtungsweise der kulturellen Lage in der ČSSR tatsächlich so etwas wie eine Kahlschlaglandschaft ausgebreitet hat – in Wirklichkeit jedoch gibt es mehr als nur diese Ödnis auf den ersten Blick. Unter den Trümmern zerschlagener traditioneller Künstlerverbände, Institutionen, Literaturzeitschriften und Theaterensembles hat sich etwas erhalten und sogar weiterentwickelt, was man einmal als die eigentliche tschechische und slowakische Kultur dieser Jahre bezeichnen wird.

Besonders deutlich wird das Dilemma naturgemäß im Bereich der Literatur, denn gerade hier „konsolidieren" totalitäre Regimes am radikalsten, weil die Angst vor dem Gegen-Werte, kritisches Bewußt-Sein und Erinnerungen transportierenden Wort am größten ist. In der Konsequenz führt das freilich dazu, daß Kontrabewegungen und Gegenzeichen sich gerade im literarischen Leben intensiv rühren.

Der 1938 geborene, seit 1980 im westdeutschen Exil lebende tschechische Schriftsteller Jiří Gruša, bekannt geworden vor allem durch seinen Roman „Der 16. Fragebogen", der ihm in der ČSSR zwei Jahre Haft einbrachte, ist nicht nur ein profunder Kenner der Einzelheiten dieses ermutigenden Prozesses, er ist vor allem ein unermüdlicher Multiplikator, wenn es um Übersetzungen und Vermittlung der im Untergrund entstandenen literarischen Werke seiner in Böhmen, Mähren und in der Slowakei lebenden Kollegen geht. 1983 gab er im Kölner Bund-Verlag den Band „Verfemte Dichter. Eine Anthologie aus der ČSSR" heraus, in der man neben Texten von Václav Havel, Ludvík Vaculík und Ivan Klíma auch Arbeiten vieler hierzulande noch unbekannter Autoren finden konnte.

Gruša in einem Nachwort über die Sammlung: „Unsere Auswahl ist gedacht als ein kleiner Kurs über zu Prügelknaben bzw. -mädchen degradierte Dichter, deren Lehranstalt, um den Titel einer Erzählung unserer Sammlung zu paraphrasieren, Böhmen ist. Prügel – oder wenn Sie so wollen, die Erfahrung mit der Geschichte, die 'anders' geschieht –, das ist ein tschechisches Erlebnis par excellence."

Ein Biafra des Geistes verhindert: der tschechische Exil-Autor Jiří Gruša
FOTO: HANS-WILHELM HÖFT

In diesen Tagen stapeln sich in Grušas Bonner Wohnung neue und neueste Manuskripte aus dem tschechischen Samisdat, die Zeugnis dafür geben, daß der „Schlag gegen das Gedächtnis des einzelnen und der Nation", wie Gruša sagt, „zwar immer noch geführt wird, aber schon lange nicht mehr trifft, sondern ins Leere geht".

Grušas Satz ist kein unangebrachter Euphemismus, eher Ausdruck einer nüchternen Bestandsaufnahme. Soeben hat der einstige Zeitschriftenherausgeber und Mitarbeiter des Prager Samisdat-Verlages „Edice Petlice" (Edition Riegel) die ersten beiden Bände einer neuen Lyrik-Reihe im Zigarettenpäckchenformat kreiert, die sich „edice kra" – Edition Eisberg – nennt. Die Titel: „Lücken im Gedächtnis" von Jiří Pištora, der im September 1970 Selbstmord verübte, sowie „Verschüttete Gärten" von Ivan Wernisch, Jahrgang 1940.

Wernisch ist ein bekannter Lyriker des Landes, der heute in Prag als Nachtwächter arbeitet. In seinem Band gibt es das Gedicht „Prager Frühling", das auf eindrucksvolle Weise die Aussage Grušas untermauert: „Es ist noch nicht alles überstanden. Aber das Wichtigste ist geschehen: Es gibt das Bewußtsein einer neuen Identität." Ivan Wernisch läßt daran keinen Zweifel: „Nun ist der Frühling wieder da. / Der Laurentiusberg ist wieder ein wenig höher geworden. / Die Billardstöcke sind wieder voller Daunen. / Die Kegel stellen sich von selbst auf. Den Geheimagenten brennen die Ohren. / Ein Mann legt behutsam seinen Spazierstock ab. / Der Spazierstock ist voller Knospen. / Der Fiesling betäubt."

Auf seine spezifische Weise bestätigt die Existenz dieser „neuen Identität" ein anderer Dichter, der weltbekannte Dramatiker und Essayist Václav Havel, dessen (Gefängnis-) „Briefe an Olga" soeben bei Rowohlt erschienen. Schon liegt ein weiteres Manuskript von Havel vor, an dem der unermüdliche Multiplikator Gruša die Übersetzungsarbeit aufgenommen hat: das Schauspiel in sieben Bildern „Largo desolato", in dem ein Philosoph die Hauptrolle spielt, der vor einiger Zeit von „dort" zurückgekommen ist und seitdem nicht mehr arbeiten kann, sich körperlich unwohl fühlt und zu nichts aufrafft, weil er ständig erwartet, daß „sie" wiederkommen.

Havels Stück handelt vom Identitätsverlust eines Menschen, der von anderen in radikaler Weise gefordert wird, aber nicht geben kann, was man von ihm verlangt, weil er „dort" in seinem Inneren zerbrochen wurde und nun – sich selbst entfremdet und dadurch doppelt isoliert – nach einer Ruhe verlangt, die der Friedhofsruhe gleicht. Wer Havels unglückliche Rolle zu Beginn der Bewegung „Charta 77" kennt, weiß, daß dieses Stück einen selbstkritisch-autobiografischen Kern hat.

Als wichtigste Neuerscheinung des Prager Samisdat nennt Gruša die dokumentarische Prosaarbeit „Meine Freundinnen aus dem Hause der Trauer" von Eva Kanturková, die seit 1970 Berufsverbot hat, 1978 die „Charta 77" mit unterschrieb und 1981 für zwölf Monate im berüchtigten Prager Untersuchungsgefängnis Ruzyně landete.

Das Buch enthält Lebensgeschichten von weiblichen Mithäftlingen, die deshalb so wichtig sind, wie Gruša ausdrücklich unterstreicht, weil mit ihnen zum ersten Mal keine Dissidentenproblematik in einem Samisdatbuch verhandelt wird, wohl aber eine, die die Gesellschaft noch viel radikaler charakterisiert: die schrankenlose, von keinem in- und ausländischen Interesse begleitete Unterdrückung sogenannter „Asozialer", die auch für Gruša nichts anderes als eine wehrlose „Beute des Regimes" sind. Das System braucht Verurteilte nach dem entsprechenden Paragraphen 203, sagt er, um „Sklaven für Industriezweige zu haben, in denen kein anderer arbeiten will".

Gefragt, ob es zwischen der Untergrund-Literatur auf der einen und der Hof-Literatur auf der anderen Seite nicht auch noch Talente und Bücher gebe, die keinem Lager zuzuordnen seien, antwortet Gruša, daß es solch eine „Grauzonen-Literatur" sehr wohl auch gebe, in der man ab und zu etwas finden könne, aber eben: „Sehr selten!" Einen Namen nennt er: Karel Steigerwald, der zwei „glänzende Stücke" geschrieben habe, von denen das eine – „Epochentänze" – nur in Aussig, nicht jedoch in Prag aufgeführt werden durfte, weil historische Parallelen überdeutlich wurden.

Gruša selbst legt in diesem Jahr seinen noch in Prag geschriebenen Roman „Janinka" vor. Motto seiner Arbeit: „Es geht letztlich nicht darum, ob Ideen stimmen, sondern Erfahrungen. Stimmen die Erfahrungen nicht, bin ich bereit, die Ideen wegzuwerfen." Eine Erkenntnis, die seine Kollegen in der Heimat täglich zu Außenseitern macht, aber Künstler bleiben läßt. ULRICH SCHACHT

Die Schwierigkeit, die Musik eines Barockmeisters richtig zu spielen – Das 29. Schütz-Fest in Bremen

Mit Doppeltasten das Heulen der Wölfe überlisten

Die internationale Heinrich-Schütz-Gesellschaft hat sich die Premiere zum Jubeljahr der Schütz, Bach und Händel gesichert. Ein Jahr und einen Monat vor dem 400. Geburtstag des „Vaters der deutschen Musik" inszenierte sie in Bremen ihr 29. Fest (das erste fand 1930 in Berlin statt). Das Schütz-Bild, das in diesen Tagen entstand, schufen nicht die Musikphilologen, sondern die forschenden Musiker: Es ging um die Revision eines „Klangbildes", wie es vielerorts in chorischer Unschuld gepflegt wird.

Drei Ensembles – der New College Choir Oxford, die Bremer „Fiori musicali" und die Berliner „Musicalische Compagney" –, ergänzt von der virtuosen Streichergruppe „Musica antiqua" aus Köln und einem niederländischen Vokalquintett (angeführt von dem Bassisten Harry von der Kamp), gaben ein konzertgespicktes Wochenende lang den Ton an. Ihre Namen stehen für ein interpretatorisches Ethos: das sendungsbewußte Bemühen um die „wahre Art", Musik des 16. und 17. Jahrhunderts aufzuführen.

Wodurch gibt die „alte Musik" eigentlich Anlaß zu interpretatorischem „Richtungsstreit"? Notentexte der Schütz-Zeit lassen den Ausführenden viel freiere Hand als etwa die Orchesterpartituren Gustav Mahlers, die durch pedantische Auszeichnung der Interpretenwillkür entgegenzuwirken versuchen. Schütz' Partituren gewähren zweierlei Freiheit: das ausdrücklich zugebilligte Belieben der vokalen und instrumentalen Besetzung und Kopierung – und das unausgesprochene, weil damals in lebendiger Praxis geübte Dafürhalten der Tongebung, der syntaktischen Spannung und Lösung, der Artikulation und Auszierung. Hinweise hierauf haben sich nur in Gestalt fossiler Abdrücke in den Traktaten erhalten. Angesichts dieser verlorengegangenen Selbstverständlichkeiten sprach der „Anführer" der berlinischen „Musikalischen Compagney", Holger Eichhorn, von dem Streben nach der Utopie, Schütz und seine Zeitgenossen „aufzuführen" – eine Utopie, der man nur näherkäme durch „Lesen, Probieren, Lesen, Probieren".

Das Verdienst des Bremer Schützfestes liegt darin, einer relativ breiten Öffentlichkeit vor Augen und Ohren geführt zu haben, wie leichtfertig man vielerorts mit der „alten Musik" umgeht. Im unteren Saal des historischen Rathauses gab es erlesene Nachbauten von Instrumenten zu bestaunen, wie sie Michael Praetorius in seiner „Organographia" von 1619 abgebildet hat. Star der Ausstellung war ein rekonstruiertes sogenanntes Cembalo universale, das die amerikanische Werkstatt Keith Hill auf Anregung des Bremer Orgel- und Cembalospezialisten Harald Vogel gebaut hat. Es bietet 19 Töne pro Oktave, weil es – „mitteltönig", also terzenrein gestimmt – wie ein sensibler Streicher oder Bläser zwischen Cis und Des unterscheidet. Die schwarzen Doppeltasten sollen die „Wölfe" überlisten, deren „Heulen" das Modulieren innerhalb des terzenreinen Stimmungssystems arg behindert.

Allerdings: Die Tastatur bereitet dem Cembalisten, an 12 Tasten pro Oktave gewöhnt, erhebliche Schwierigkeiten. Die Sonntagsmatinee, die Kompositionen von Lasso, Bull, Schütz, Weckmann und Gesualdo gewidmet war, zeigte jedenfalls die vorläufige Überlegenheit fünf gehörempfindlicher Sänger, wenn es um die ungetrübte Wiedergabe kühner Akkord-Rückungen im Genus chromaticum geht.

Ins Rahmenprogramm des Schütz-Festes fielen ein den Stimmungsproblemen gewidmetes Symposion, eine Fahrt zu den historischen Orgeln in Stade, Lüdingworth und Langwarden sowie eine von Wolfgang Helbich geleitete, repräsentative Aufführung des Oratoriums „Jepbta" des weiland Bremer Domorganisten Karl Martin Reinthaler. LUTZ LESLE

Tragisches Sinnbild der Unsicherheit: „Mirakel" (1951/52), aus der Hamburger Ausstellung

Neue Privatinitiative in Sachen Kunst – Der „Kunstraum Hamburg" zeigt Werke von Marino Marini

Sie haben die Herrschaft über die Tiere verloren

Einer Privatinitiative kunstinteressierter Hamburger Bürger ist ein neues kulturelles Zentrum zu verdanken: der 1200 Quadratmeter große „Kunstraum Hamburg" auf dem Gelände der Bornhold-Werkstätten in Eppendorf, der mit einer umfassenden Retrospektive des italienischen Bildhauers Marino Marini (1901–1980) eröffnet wurde.

Ziel der neuen Initiative ist es, das Ausstellungsangebot in Hamburg durch bedeutende museale Sonderausstellungen und andere attraktive Projekte zu ergänzen, die von den Hamburger Museen aus räumlichen und finanziellen Gründen nicht wahrgenommen werden können und bisher an der Hansestadt vorbeigegangen sind. Die Organisation des „Kunstraums Hamburg" leitet im Zusammenwirken mit dem Einrichtungshaus Bornhold der Galerist Hans Barlach, ein Enkel des Bildhauers Ernst Barlach.

In den neugestalteten lichten Werkstatträumen, die zuvor mehrere Jahre lang brachgelegen hatten und nun in ein mustergültiges Ausstellungshaus verwandelt wurden, kommen Marinis Bronzeplastiken, Gemälde und Zeichnungen, die bereits im Frühjahr in der Residenz in München zu sehen waren, hervorragend zur Wirkung. Die nahezu zweihundert Exponate erscheinen im wörtlichen und übertragenen Sinne in ganz neuem Licht. Durch eine sinnvoll angeordnete Gegenüberstellung der entsprechenden Werke und Werkgruppen tritt auch der organische Zusammenklang von Malerei, Grafik und Plastik in Marinis Schaffen wie nie zuvor deutlich zutage.

Marinis Lebenswerk kreist um nur wenige Grundmotive, in denen sich überlieferte Elemente der Antike mit den Ausdrucksmöglichkeiten der Moderne auf eigenständige Weise paaren. Die bewegten Verschmelzungen von Pferd und Reiter, die sich zuweilen bis an die Grenze zum Abstrakten steigern, und die voluminösen, doch schwerelos anmutenden Aktfiguren des „Pomona"-Typs bilden ihre komplementären Pole, in denen das männliche und das weibliche Prinzip des Lebens sinnfällig verkörpert erscheinen. Alle anderen Motive – die Jongleure, Akrobaten, Tänzerinnen und Pferdegruppen – sind nur Varianten des gleichen Leitthemas. Hinzu kommen die eindrucksvollen Porträts, in denen es dem Bildhauer gelang, Persönlichkeiten wie Strawinsky, Chagall, Kokoschka, Arp oder Germaine Richier auf rein plastische Weise äußerst prägnant zu charakterisieren.

Ein Pathos des Ausgesetztseins erfüllt Marinis ganzfigurige Gestalten, Grenzsituationen des gefährdeten menschlichen Daseins sind in ihnen zu zeichenhaften Metaphern verdichtet. Meistens befinden sich Marinis Reiter in einer dramatischen Schwebe an der Grenze des Stürzens oder Abgeworfenwerdens.

„Sie haben die Herrschaft über die Tiere verloren", erklärte der Bildhauer selbst, „und die Katastrophen, denen sie erliegen, gleichen jenen, die Sodom und Pompeji vernichtet haben." Und immer wieder betonte der Künstler, daß seine Figuren nicht „heroisch", sondern „tragisch" seien – Sinnbilder für die totale Unsicherheit, die unsere abendländische Existenz kennzeichnet und der Marini mit seiner elementaren gestalterischen Kraft packenden Ausdruck verliehen hat.

Stets bleibt dabei auch das Echo der Antike in seinem Schaffen spürbar, das ihm aus seiner toskanischen Heimat vererbt wurde und das auch die exzentrisch deformierte Pathosgeste noch ausgewogen und formbewußt erscheinen läßt.

Die Marini-Retrospektive endet in Hamburg. Die Werke gehen anschließend nach Florenz in ein neues Marini-Museum, das in der umgebauten Kirche San Pancrazio eingerichtet und voraussichtlich 1985 eröffnet wird. (Bis 30. Oktober; Katalog 35 Mark.)

HANNS THEODOR FLEMMING

Schwerelose Plastik: „Pomona" (1946) von Marino Marini
FOTOS: KATALOG

JOURNAL

Die 29. Konferenz europäischer Sinologen

dpa. **Tübingen**

Die Geschichte, Historiographie und die Literatur sind nebeo Fragen des modernen Rechts und der Wirtschaft Chinas Themen des 29. Kongresses europäischer Sinologen, der noch bis zum Freitag in Tübingen stattfindet. Auch über die erst jüngst entdeckten Anfänge des Zeitungswesens im China des 10. Jahrhunderts soll gesprochen werden. Eine Besonderheit der Tagung ist, daß sich unter den 150 Wissenschaftler Vertreter aus der Sowjetunion, aus der Volksrepublik China und Taiwan befinden, die sich damit zum erstenmal auf wissenschaftlicher Ebene begegnen.

Polnische Zeitschrift lobt „DDR"-Opposition

J. G. G. **London**

Die wegen ihrer Bemühungen um die deutsch-polnisch-jüdische Aussöhnung bekannte kulturphilosophische exilpolnische Monatsschrift „Przeglad Powszechny" (London) hebt in ihrer jüngsten Ausgabe die Verdienste konservativer Intellektueller, wie des FDA-Präsidenten Hubertus Prinz zu Löwenstein, oder von „DDR"-Oppositionellen wie dem Weimarer Arzt Dr. Koch bei Hilfsaktionen zugunsten des polnischen Volkes und der „Solidarność" hervor. Koch sei dafür zu 15 Monaten Haft bestraft worden. In einem Leitartikel beschwört der Herausgeber der Zeitschrift, der Jesuit J. Mirewicz, seinerzeit Gestapo- und KGB-Häftling, Deutsche und Polen, gerade jetzt „vom politischen Gegner gut und gerecht zu denken".

Unbekannte Gemälde von J. Ch. Rincklake

sch. **Münster**

Ein Porträt des Berliner Bildhauers Johann Gottfried Schadow gehört zu den neuentdeckten Gemälden von Johann Christoph Rincklake (1764–1813). Bislang galt es als das „Bildnis eines Unbekannten von unbekannter Hand". Das Bildnis konnte im Rahmen der Vorarbeiten für die Ausstellung „Johann Christoph Rincklake – Westfalens Gesellschaft um 1800" identifiziert werden. Gezeigt werden im Westfälischen Landesmuseum in Münster bis 4. November 150 Gemälde des seinerzeit geschätzten Bildnismalers, davon konnten ihm hundert neu zugeschrieben werden.

Schmuggelware aus dem 15. Jahrhundert

M. v. Z. **Ravenna**

52 volkstümliche Drucke aus dem 15. Jahrhundert wurden jetzt zwischen den Seiten kostbarer Codices der Biblioteca Classense in Ravenna entdeckt. Die seinerzeit hochgeschätzten Raritäten wurden wahrscheinlich als Schmuggelware in den ehrwürdigen Codices verborgen versandt. Die Drucke sind bis Ende September im Saal Manicalunga in Ravenna ausgestellt.

Wasserbüffel am Oberrhein

D. B. **Gernsheim**

Ein aufmerksamer Führer eines Baggerschiffes hat im Kies, den er vom Grund des Eicher Sees bei Gernsheim im Oberrheingebiet zutage förderte, den größten Teil des Hirnschädels eines vor mehr als 250 000 Jahren lebenden Wasserbüffels (Bubalus bubalus) entdeckt. Es handelt sich um den siebten Nachweis eines Wasserbüffels in Mitteleuropa. Wasserbüffel leben heute nur in Gegenden mit feuchtwarmem Klima in Asien und Afrika. In der von etwa 350 000 bis 250 000 Jahren vor heute währenden Holstein-Warmzeit des von starken Klimaschwankungen geprägten Eiszeitalters sind Wasserbüffel kurzfristig aus Südeuropa eingewandert.

Kunst aus Rheinland-Pfalz nach Korea

sch. **Seoul**

Die Arbeiten von acht Künstlern aus Rheinland-Pfalz werden in einer Verkaufsausstellung in der koreanischen Hauptstadt Seoul gezeigt. Sie kam durch Vermittlung des Malers H. G. Göbel aus Linz am Rhein zustande, der Vorstandsmitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler und zugleich zweiter Vorsitzender der Deutsch-Koreanischen Künstlervereinigung ist.

Dreißigjähriger Krieg und Kaiser Napoleon

sch. **Stuttgart**

Baden-Württemberg plant zwei weitere historische Landesausstellungen. Im Zusammenhang mit der 600-Jahr-Feier der Universität Heidelberg 1986 soll „Südwestdeutschland zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg" im Heidelberger Schloß dargestellt werden. Im Jahr darauf wird aus Anlaß des 125jährigen Bestehens des Württembergischen Landesmuseums eine Übersicht über „Napoleon, Baden und Württemberg" im Stuttgarter Alten Schloß gezeigt.

Biedere Hausfrau oder raffinierte Giftmischerin?

DW. Krefeld

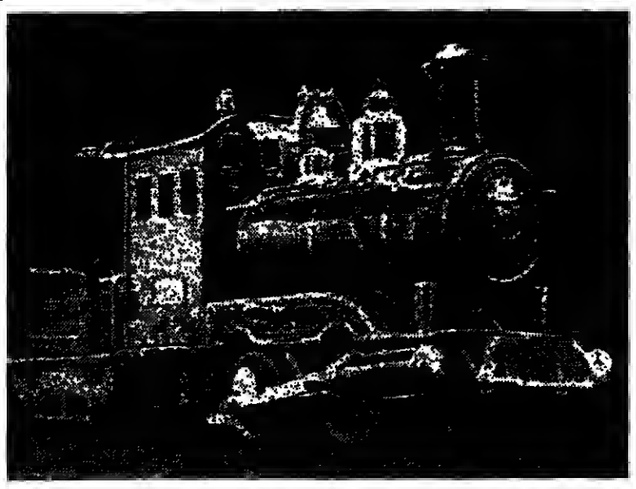
Der Anklage-Vorwurf lautet auf drei vollendete und sechs versuchte Giftmorde im engsten Verwandtenkreis. Vermutlich wäre der Strafvorwurf erheblich höher ausgefallen, wäre die Pathologie schon in der Lage, Giftspuren an Leichen über einen längeren Zeitraum als 20 Jahre exakt zurückzuverfolgen. Die bieder wirkende 68 Jahre alte Hausfrau Maria Velten aus Krefeld, deren Prozeß heute beginnt, dürfte freilich jetzt schon als eine der gefährlichsten deutschen Giftmischerinnen gelten. Zu den Toten zählen drei ihrer Lebensgefährten.

Die Verbrechensserie über einen Zeitraum von rund 20 Jahren war mehr oder weniger durch Zufall aufgedeckt worden. Die mutmaßliche Mörderin hatte Ende '82, noch zu Lebzeiten ihres 86jährigen Gatten, unvorsichtigerweise gegenüber Verwandten bemerkt, ihr Mann dürfe nicht mehr dazu kommen, zur Bank zu gehen. Wenige Tage später starb der Greis. Familienangehörige gaben daraufhin der Polizei einen Wink, daß nicht nur dieser, sondern vermutlich drei weitere Partner der Frau vergiftet worden seien. Das erschien der Polizei zwar zu vage, immerhin begann sie, die finanziellen Verhältnisse der „Dame" unter die Lupe zu nehmen. Dabei entdeckte sie, daß die Verdächtige, sich mit einer falschen Unterschrift einen 8000-Mark-Kredit erschwindelt hatte.

Jetzt kam die Lawine ins Rollen: Die Staatsanwaltschaft ordnete die Exhumierung des 86jährigen an: Vergiftung durch das Pflanzenschutzmittel E 605, ergab die Obduktion. 24 Stunden leugnete Maria Velten, dann gestand sie – nicht nur diese Tat: nun wurde ihr vorletzter Lebensgefährte ausgegraben. Resultat: Tod durch Gift. Den 76jährigen hatte die resolute Frau im März '80 mit vergiftetem Blaubeerpudding getötet, weil er sich an ihre Kinder „rangemacht" habe. Jetzt wurde der Vorgänger des 76Jährigen ausgegraben. Auch er starb gewaltsam.

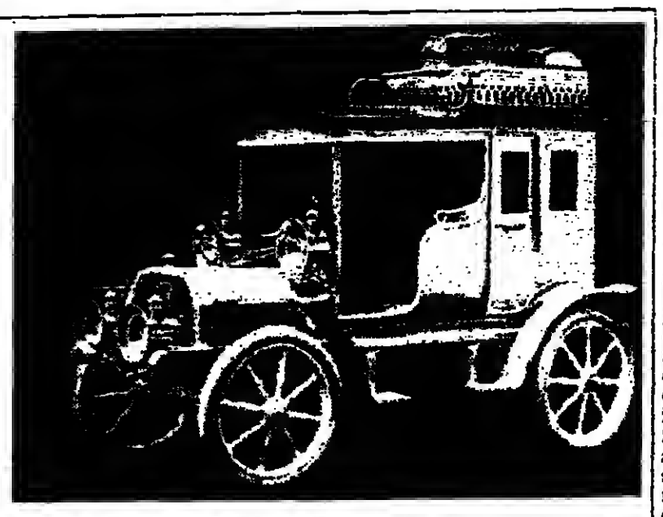
Danach „fielen" der damals noch Beschuldigten weitere Versuche ein, Nahestehende aus der Verwandtschaft durch Gift beseitigen zu wollen. So will sie ihrem 77 Jahre alten Vater 1963 und ihrer 78 Jahre alten Tante 1970 Gift unter Arzneimittel gemischt haben. Beide Opfer starben kurz danach. Der Vater hatte ihr „zu viel genörgelt". In beiden Fällen schützte die lange Zeit die Frau vor entsprechenden Mordanklagen. Die Ärzte konnten das Gift nicht als Todesursache nachweisen.

Maria Velten, die bereits Urgroßmutter ist, galt Jahrzehnte als mustergültige Hausfrau. Sie hatte sechs Kinder großgezogen. Ihr erster Ehemann war im Zweiten Weltkrieg gefallen.



Immer auf der Höhe der Zeit, wenn ihr nicht gar voraus: Das Spielzeug aus Göppingen. Hier eine Dampflok aus dem Jahre 1902 und ein Auto von 1906.
FOTO: Märklin: Die grossen Jahre

Seit 125 Jahren ein Gespür für das richtige Gleis



Von EBERHARD NITSCHKE

Als 1859 – vor 125 Jahren – die erste Erdölquelle in den USA gerade angebohrt wurde, und Garibaldi für ein einiges Italien kämpfte, gründete der Klempnermeister Theodor F. Märklin in Göppingen eine Firma für Blechspielzeug. Der Vertrieb erfolgte mittels einer *Kiepe, die eine Frau, sozusagen der* erste weibliche Handelsvertreter, im Lande herumtrug. „Märklin" (Jahresumsatz 1983/84: 117,3 Millionen Mark) ist mit 1700 Mitarbeitern längst zum größten und ältesten Produzenten von Modelleisenbahnen in der Welt avanciert. Das Jubiläum wird heute in Göppingen gefeiert.

Schlagartig bekannt wurde die Firma 1891 auf der Leipziger Herbstmesse mit einer genialen Idee: Die Göppinger boten die erste genormte Spur an. Bis dahin hatte jeder Produzent von Spielzeug-Bahnen seine eigene Gleisbreite verwandt. Von Koordination keine Spur. Nichts war daher mit nichts zu kombinieren. Nun gab es ein festes Maß: „Spur I" war 48 Millimeter breit, „Spur II" 54 Millimeter. Größere Spurweiten setzten sich nicht durch. Für Generationen entwickelte sich die „Spur 0" mit dem passablen Kreisdurchmesser von 60 Zentimetern als die „Runde" schlechthin. Weltweit zog die Konkurrenz nach.

Bis zum Ersten Weltkrieg war dieses Spielzeug, aus dem sich erst allmählich eine echte Modellbahn entwickelte, praktisch ein deutsches Monopol. Aber auch fortan lagen die Göppinger beim Wettlauf um *entscheidende Neuerungen immer* vorn – überspitzt, ließe sich sogar formulieren, war Märklin schneller als das nachzubauende Original. So setzte sich erst zögerlich im Deutschen Reich die Elektrizität durch – elektrische Eisenbahnen aber kamen von *hier* schon seit 1897. Als Kaiser Wilhelm II. 1903 auf der „Marienfelder Militärbahn" von Berlin-Zossen jenen elektrischen Versuchstriebwagen sah, der die damals stemberaubende Geschwindigkeit von 210,3 km/h erreichte, baute Märklin im selben Jahr das Gefährt nach. Längst noch nicht alle großen deutschen Städte hatten Elektrische Straßenbahnen, als sie schon für das Kinderzimmer geliefert wurden.

Eine „Liliput-Tischbahn" hatte man bei Märklin schon 1908 vorgestellt. Aber erst 1935, als es einen nicht publik gemachten Wohnungs-Fehlbedarf von 1,5 Millionen Einheiten in Deutschland gab und man „Einfamilienhäuser" baute, die eine *Wohnfläche von nur rund 40 Quadrat*metern hatten, kam der Durchbruch. Die „00"-Bahn, aus der die heute weltweit meistgefahrene Spur „H0" entstand, wurde Antriebskraft für ein neues Zeitalter des Modellbahn-Baus. Die Modellbahn wurde „stationär", sie *mußte nicht mehr* nach Weihnachten abgebaut werden, weil die Familie Platz brauchte.

Höhepunkte dieser Entickkung war die 1972 herausgebrachte kleinste Modelleisenbahn der Welt, die unter dem Namen „mini-club" auf nur 6,5-Millimeter-Schienen fährt und als „Erwachsenen-Eisenbahn" in Schreibtischfächern von Spitzenmanagern ihre Strecke genau so korrekt abmißt, wie notfalls in der Pralinenschachtel der reisenden Dame. Diese Bahn ist Märklins Wundermittel gegen den Pillenknick, der dem Haus dadurch zu schaffen macht, daß die Zielgruppe der Sechs- bis Zehnjährigen immer kleiner geworden ist.

Tradition drückt sich im Jubiläumsjahr unter anderem auch dadurch aus, daß die Symbol-Lok des Hauses, die schwere Schweizer Elektrolokomotive „Krokodil", deren Spur-I-Version 1935 den Spitzenpreis von 260 Mark kostete, neu aufgelegt wurde.

Wer eines dieser Oldtimer behalten hat, kann heute damit reich werden. Die Ertragssteigerung liegt bei 200 Prozent.

Im Göppinger Werksmuseum zeigt sich, was hier in 125 Jahren alles produziert wurde. Der Firmengründer begann mit Puppenherden und Weißblechausrüstung für Puppenküchen. Als im Jahre 1901 in Deutschland ganze 832 Personenkraftwagen mit Verbrennungsmotor gebaut worden waren, war Märklin mit „Motor Caleschen" schon seit 1900 auf dem Markt – ein Wagnis, weil man damals noch gar nicht absehen konnte, ob sich der neue Antrieb durchsetzen würde.

Beim ersten Autorennen der Welt 1894 in Paris hatte ein dampfbetriebenes Fahrzeug vor den Benzin-Stinkern gesiegt.

Es ist dieser historische Hintergrund, der das Lokalereignis von Göppingen ins Licht zieht. In der Fabrik, die jetzt ihr höchst seltenes Jubiläum begeht, wurde der erste Spielzeug-Zeppelin fürs Kinderzimmer gebaut, gab es maßstabgetreue Spielzeug-Flugzeuge, als die Gebrüder Wright mit ihren fliegenden Kisten den Himmel eroberten. Hier wurde ein Kinder-Telefon auf den Markt gebracht, als die Deutsche Reichspost noch mit *gereimten Lehrfibeln* versuchte, den ersten Fernsprechern die Kunst der Mitteilung über Draht beizubringen. Schließlich wurde hier die Flotte für die „lieben Kleinen" gebaut, als deutsche Kinder nur im „Kieler Anzug" vorstellbar waren.

Zum Jubiläum dreht die Firma das Rad ihrer Geschichte eine Umdrehung weiter: sie präsentiert die digital-gesteuerte elektronische Modellbahn, die alles Drahtgewirr unter den Tischen überflüssig macht.

27 Monate für Berliner Gynäkologen

dpa, Berlin

Wegen Vergewaltigung und sexueller Nötigung einer Kollegin sind zwei Frauenärzte der Berliner Universitätsfrauenklinik gestern zu je 27 Monaten Haft verurteilt worden (s. WELT v. 10. 9.). Die Staatsanwaltschaft hatte je viereinhalb Jahre Freiheitsstrafe gefordert, die Verteidigung Freispruch beantragt. Sie kündigte Revision an. Nach Auffassung des Gerichts hatten die Angeklagten ihre Kollegin in der Nacht zum 22. Dezember 1983 in deren Dienstzimmer „bis hin zur Vergewaltigung" sexuell genötigt. Der Hilferuf des Opfers sei zwar gehört, aber nicht sonderlich ernst genommen worden. Während der Privatdozent die Frau festhielt, habe der Oberarzt den Geschlechtsverkehr vollzogen. In einer für die deutsche Rechtssprechung ungewöhnlichen Art und Weise hatten die Verteidiger die Urteilsverkündung unterbrochen, um neue Beweisanträge zu stellen. Das Gericht lehnte dies jedoch ab und rügte die „befremdende Unterbrechung".

Gefährliche Güter

dpa, Wiesbaden

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden im vergangenen Jahr 230 Millionen Tonnen Gefahrgüter (explosive, entzündbare, giftige, radioaktive Stoffe) befördert. Dies waren 7,7 Prozent der Gesamttransportmenge von fast drei Milliarden Tonnen. Der größte Teil der gefährlichen Ladungen – 82 Prozent – gehört zur Gefahrenklasse drei „entzündbare, flüssige Stoffe". Dazu gehören vor allem Mineralölprodukte.

Schweizer Tempo

AP, Bern

In der Schweiz gelten vom nächsten Jahr an neue Geschwindigkeitsbegrenzungen. Drei Jahre lang darf dann auf Landstraßen nur noch 80 Stundenkilometer und auf Autobahnen nur noch 120 gefahren werden. Für diese Maßnahmen waren Gründe des Umweltschutzes maßgebend.

Capotes Nachlaß

AP, New York

Der kürzlich gestorbene amerikanische Schriftsteller Truman Capote hat ein Vermögen im Wert von 600 000 Dollar hinterlassen. Davon sollen sechs Prozent an Jack Dunphy, Capotes langjähriger Partner, als Jahresrente ausgezahlt werden. Nach dem Tod des Nutznießers wird eine Stiftung gegründet, die jährlich nach dem Vorbild des Pulitzerpreises einen Preis für Literaturkritik vergibt.

Neonröhre implodierte

dpa, Frankfurt

Der Brand im Offenbacher Stadtkrankenhaus ist offenbar von einer defekten Neonröhre ausgelöst worden. Zu diesem Ergebnis kam das Landeskriminalamt nach mehrtägiger Untersuchung. Wegen des Brandes mußten sämtliche 900 Patienten evakuiert werden.

Gouverneur verbrannt

dpa, Madrid

Bei einem Waldbrand auf der Kanareninsel Gomera sind gestern neun Menschen ums Leben gekommen, unter ihnen der spanische Zivilgouverneur. 17 Menschen wurden verletzt. Das Feuer breitet sich weiter rasend aus.

Einen Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt Encyklopädische Literatur bei.

LEUTE HEUTE

Um Haaresbreite

Der 63jährige Berufsspieler **Vladimir Granec** ist gestern vom Landgericht *München II* vom Vorwurf des fortgesetzten Betrugs freigesprochen worden. Im überfüllten Sitzungssaal betonte Vorsitzender **Kurt Sonnenschein** allerdings: „Dies ist kein Freispruch wegen erwiesener Unschuld. Der Angeklagte ist einer Verurteilung *so knapp entgangen, daß selbst* das Wort Haaresbreite dafür zu schwach ist." Die Staatsanwaltschaft hatte fünfeinhalb Jahre Haft und 100 000 Mark Geldstrafe gefordert. Sie war davon überzeugt, daß der „Roulettkönig" das Kasino von Bad Wiessee durch Manipulationen an den Spieltischen um 6,7 Millionen Mark erleichtert hat.

Künstliche Plasmawolke im All erzeugt

AP, München

Zum ersten Mal ist nach Angaben der Max-Planck-Gesellschaft eine künstliche Plasmawolke im All erzeugt worden. Bei dem deutsch-amerikanisch-britischen Gemeinschaftsprojekt erhielt um 9.15 Uhr der in 100 000 Kilometer Höhe kreisende *deutsche Teilsatellit das Kommando*, zwei mit Lithium-Metall und Kupferoxid gefüllte Behälter abzuwerfen, die durch eine Explosion zehn Minuten später 500 Gramm Lithium-Dampf freisetzten.

Das Experiment, das vom Garchinger Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik vorgenommen wurde, dient der Erforschung des *Sonnenwindes* und dessen Wechselwirkung mit dem Magnetfeld der Erde.

Durch die Lithium-Wolke und deren Verteilung im All versuchen die Forscher, die Bewegung dieses Windes herauszufinden. So habe die interessanteste Phase des Versuchs auch erst zwei Stunden nach Freisetzung des Lithiums begonnen, erklärte der Leiter des Instituts, Gerhard Härendel. Erst dann träfen die Lithium-Ionen im Sonnenwind bei dem innerhalb des Erdmagnetfeldes postierten amerikanischen Plasma-Diagnose-Satelliten ein. Sie liefern Aufschlüsse darüber, wie von der Sonne stammende Plasma-Teilchen vom *Magnetfeld* der Erde eingefangen werden.

Das Freisetzen der Lithium-Wolke war das erste einer Reihe von sieben Verdampfungsexperimenten, bei denen die Forscher das Weltall als „Labor ohne störende Wände" benutzten. In der Zeit um Weihnachten soll als Höhepunkt der Versuche ein künstlicher Komet aus Barium-Plasma erzeugt werden, der jedoch nur vom Pazifikraum und vom Westen Amerikas aus zu sehen sein wird.

Sonnenwinde wurden erstmals 1959 nachgewiesen. Dabei handelt es sich um einen ständig von der Sonne ausgehenden Partikelstrom aus *Wasserstoff- und Heliumionen*, der in Erdnähe eine Geschwindigkeit von 400 Kilometer pro Sekunde erreicht.

Gefängnis der Hansestadt meldet regen „Ausgang"

Drei Häftlinge verschwanden nacheinander aus Fuhlsbüttel

PETER ZERBE, Hamburg

Zwei Mörder und ein Schwerverbrecher aus der Strafanstalt Fuhlsbüttel werden gegenwärtig im gesamten Bundesgebiet gejagt. Am Dienstagvormittag war der 42jährige Jürgen-Siegfried Kempski mit Waffengewalt befreit worden, als er gefesselt und von zwei Justizbeamten begleitet in das Krankenhaus Barmbek zur Augenuntersuchung gebracht wurde. Vom Urlaub nicht wieder ins Gefängnis zurückgekehrt sind der 37jährige Werner Alexander Fischer (Mord) *und der wegen schweren Raubes* verurteilte Werner Schlüter (27).

Damit hat der „humane Strafvollzug" in Hamburg einen schweren Rückschlag erlitten. Justizsenatorin Eva Leithäuser hat nach Ansicht der oppositionellen CDU den Strafvollzug nicht mehr im Griff. „Unter dem Deckmantel falsch verstandener Liberalität vermissen wir die gerade in diesem Bereich erforderlich strenge Dienstaufsicht." Der Rechtsausschuß der Bürgerschaft, das Hamburger Landesparlament, wird sich demnächst mit dem Strafvollzug beschäftigen.

Der am Dienstag gegen 10.30 Uhr auf ungewöhnliche Weise befreite Mörder Kempski war 1964 zu einer lebenslangen *Zuchthausstrafe* verurteilt worden, die 1967 auf dem Gnadenwege in eine Freiheitsstrafe von 20 Jahren umgewandelt wurde.

Durch eine weitere Begnadigung wurde Kempski 1976 aus der Haft entlassen. Nach einer Geiselnahme wurde er erneut im April 1980 verhaftet und die Begnadigungen widerrufen. 1982 folgte wegen erpresserischen *Menschenraubes eine weitere* Freiheitsstrafe von elf Jahren. Während der Verhandlung konnte der Verbrecher entkommen, stellte sich aber fünf Tage später der Polizei. Für ihn waren umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen angeordnet worden. So durfte er die Haftanstalt nur gefesselt und in Begleitung von zwei Justizbeamten verlassen.

Das reichte nicht: In der Ambulanz der Augenklinik Barmbek trat plötzlich ein Mann mit Strumpfmaske auf und bedrohte die beiden Beamten mit einem Revolver. In einer Tasche hatte er zweiten bei sich – für *Kempski. Beide Ganover* verschwanden – bisher jedenfalls – auf Nimmerwiedersehen.

Befreit: Mörder Kempski; verschwunden: Mörder Fischer
FOTOS: AP

Bereits seit Freitagabend wird ein zweiter Mörder aus Hamburg gesucht. Er war nach einem Hafturlaub nicht mehr nach Fuhlsbüttel zurückgekehrt. Fischer stammt aus begütertem Hause und wurde von der Anstaltsleitung wegen seines disziplinierten Auftretens mit gelockerten Haftbedingungen belohnt. Wegen seiner guten Führung hätte er in weniger als drei jahren aus der Haft entlassen werden können. Daß er zu den Fahrten ins Krankenhaus und in den ihm zustehenden Urlaub Autos der Nobelmarken Mercedes und Porsche fuhr, die vor der Strafanstalt parkten, fiel der Justiz erst kürzlich auf.

Fischer war im April dieses Jahres im Gefängnis ins Gerede gekommen, *als er von Häftlingen* beschuldigt wurde, mit Rauschgift zu handeln. Im Mai offenbarte er sich und erhob Beschuldigungen gegen andere, auch gegen Mitarbeiter der Anstalt. Ein Beamter wurde verhaftet. Damit noch nicht genug: Seit vorgestern wird nun *noch ein dritter* „schwerer Junge" vermißt. Er war gleich vom ersten Ausgang nicht zurückgekehrt.

Kopfloser Clan findet sein Oberhaupt

SIEGFRIED HELM, London

Seit 240 Jahren war der schottische Clan der Nicolsons kopflos. Jetzt hat er wieder ein Haupt. Dazu hat ihm ein englischer Hobby-Genealoge verholfen. Anspruch auf den Titel „Chief" des Clan Nicolson hat ein gewisser Sir David Nicolson (64), Anwalt in London, der noch nie einen Kilt getragen hat, geschweige denn wußte, daß er in direkter Linie von einem *jener absoluten Herrscher* der Highlands abstammt, die die Legende verklärt hat, obwohl sie die blutrünstigsten Feudalherren Europas waren, bis die Engländer deren Macht 1746 in den Schlachten von Culloden brachen.

Seitdem waren Amt und Würde des Nicolson Chief verwaist. Das gälische Wort „Clann" bedeutet Kinder. Alle Mitglieder eines Clans leiteten ihre Herkunft von einem gemeinsamen Ahnherrn her, dessen Namen sie tragen. Die Clans der Campbells, MacDonalds sowie viele andere halten noch heute regelmäßig ihre Treffen ab, wozu die Mitglieder aus aller Welt anreisen.

Jetzt sollen auch wieder die Nicolsons auf der Burg von Stirling zum markerschütternden Genäsel der Dudelsackpfeifer der alten Zeiten gedenken, als ein Chief noch das Recht *hatte, einen Missetäter am nächsten* Baum aufknüpfen zu lassen, und als ihre Vorfahren sich bei ihren ewigen Querelen zur Ader ließen.

Das frisch entdeckte Oberhaupt der Nicolsons gestand: „Ich weiß noch nicht, wie es derzeit um meinen Clan bestellt ist. Aber wenn sich in den Nicolsons der alte Clan-Funke wiederbeleben läßt und es zur Bildung *eines Organisationskomitees* kommt, dann bin ich bereit, bei der Führung des Clans eine aktive Rolle zu spielen." Sir David stammt aus einer angesehenen Familie, die hohe Offiziere und Diplomaten hervorgebracht hat. Sein Anspruch auf die Würde des Chief wurde inzwischen vom Adelsgericht Lyon Court bestätigt. (SAD)

WETTER: Veränderlich

Wetterlage: Der über Deutschland angelangte Tiefausläufer verlagert sich ostwärts und beeinflußt dabei den Norden Deutschlands. Im Süden überwiegt Hochdruckeinfluß.

Vorhersage für Donnerstag:
Veränderliche, im Süden mehr aufgelockerte, im Norden zeitweise stärkere Bewölkung, dabei über Norddeutschland geringe Niederschlagneigung, sonst weitgehend niederschlagsfrei. Tageshöchsttemperaturen zwischen 14 und 19 Grad. Nächtliche Tiefstwerte um 10 Grad. Im Norden mäßiger bis frischer, sonst schwacher Wind aus westlichen Richtungen.

Weitere Aussichten:
Von Westen her wieder unbeständig bei etwas höheren Temperaturen.

Temperaturen am Mittwoch, 13 Uhr:

Berlin	14°	Kairo	34°
Bonn	14°	Kopenh.	14°
Dresden	13°	Las Palmas	23°
Essen	14°	London	19°
Frankfurt	16°	Madrid	21°
Hamburg	14°	Mailand	21°
List/Sylt	14°	Mallorca	25°
München	14°	Moskau	12°
Stuttgart	14°	Nizza	23°
Algier	27°	Oslo	12°
Amsterdam	15°	Paris	19°
Athen	26°	Prag	12°
Barcelona	25°	Rom	24°
Brüssel	17°	Stockholm	12°
Budapest	19°	Tel Aviv	33°
Bukarest	21°	Tunis	25°
Helsinki	11°	Wien	13°
Istanbul	24°	Zürich	15°

Sonnenaufgang* am Freitag: 6.55 Uhr, Untergang: 19.39 Uhr; **Mondaufgang:** 21.14 Uhr, Untergang: 11.05 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

ZU GUTER LETZT

Statt der für das zweite Geschäftsjahr als AG in Aussicht gestellten 15 DM Dividende werden die Aktionäre der SM Software AG, München, 1984 aller Voraussicht nach leer ausgehen. Auch ob für 1985 eine Dividende in dieser Höhe gezahlt werden kann, steht noch in den Sternen. Aus der „Süddeutschen Zeitung".

A.E. Johann
Süd-west
Ein afrikanischer Traum
Roman
Herbig

Epos deutscher Pionierleistung

Das große, neue Werk des vielgelesenen Romanschriftstellers und Romanciers.
Die dramatische Geschichte einer Familie.

528 Seiten, DM 38,–

JOACHIM FERNAU
„Guten Abend, Herr Fernau"
Ich sprach mit:
Aristoteles
Friedrich Nietzsche
Xanthippe
Andreas Hofer

Begegnungen mit der Geschichte

Fiktive Gespräche mit Nietzsche, Andreas Hofer, Rudolf Steiner, Xanthippe und anderen über Gerechtigkeit, Liebe, Tod, Freiheit, Politik und Philosophie.

240 Seiten, DM 28,–